

**Universität Bielefeld**  
**Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft**

**Typologisch vergleichende Studien zu den Nebensätzen  
im Farsi und Deutschen**

**Dissertation zur  
Erlangung des akademischen Grades eines  
Doktors der Philosophie (Dr. Phil.)**

vorgelegt von

**Kaveh Bahrami Sobhani**

**Erstgutachter: PD Dr. Oliver Siebold  
Zweitgutachter: Prof. Dr. Dafydd Gibbon**

**Bielefeld, im Februar 2013**

**Für Werner Kummer**

# Inhaltsverzeichnis

<b>Danksagung</b> .....	V
<b>Abkürzungen und Symbole</b> .....	VI
<b>1 Einleitung</b> .....	9
1.1 Stand der Forschung.....	11
1.2 Aufbau der Arbeit.....	12
<b>2 Theoretischer Rahmen: Sprachtypologie</b> .....	14
2.1 Morphologische Typologie.....	15
2.2 Syntaktische Typologie.....	18
<b>3 Entwicklung der iranischen Sprachen</b> .....	28
3.1 Altiranisch.....	28
3.2 Mitteliranisch.....	29
3.2.1 Östliche Sprachgruppen.....	29
3.2.2 Westliche Sprachgruppen.....	30
3.3 Neuiranisch.....	31
3.3.1 Neupersisch (Farsi).....	32
3.3.2 Syntaktischer Wandel des Farsi.....	36
3.3.2.1 Wortstellung im Altpersischen.....	36
3.3.2.2 Wortstellung im Mittelpersischen.....	39
3.3.2.3 Wortstellung im Farsi.....	41
<b>4 Nebensatztypen</b> .....	45
4.1 Nebensatz im Deutschen.....	45
4.1.1 Definition von Satzreihen und Satzgefügen.....	46
4.1.2 Nebensatztypen im Deutschen.....	47
4.1.2.1 Klassifizierung nach Dürscheid.....	47
4.1.2.2 Weitere Klassifizierungsmodelle.....	49
4.2 Nebensatz im Farsi.....	53
4.2.1 Formale Kriterien.....	53
4.2.2 Komplementsätze im Farsi.....	55
4.2.2.1 Subjektsatz.....	56
4.2.2.2 Objektsatz.....	58
4.2.2.3 Präpositionalobjektsatz.....	61
4.2.2.4 (Postpositionale) Ezāfe-Ergänzung.....	62
4.2.2.5 Prädikativergänzung.....	64
4.2.2.6 Komplementsatz.....	67
4.2.3 Adverbialsätze im Farsi.....	70
4.2.3.1 Temporalsatz.....	71
4.2.3.2 Konditionalsatz.....	74
4.2.3.3 Finalsatz.....	77
4.2.3.4 Kausalsatz.....	79
4.2.3.5 Konsekutivsatz.....	81
4.2.3.6 Konzessivsatz.....	82
4.3 Stellung der Nebensätze.....	84
4.3.1 Stellung der Adverbialsätze.....	85
4.3.2 Stellung der Komplementsätze.....	91

4.3.3	Unterschiede zwischen Komplementsätzen und Adverbialsätzen .....	96
<b>5</b>	<b>Struktur und Typologie von Relativsätzen .....</b>	<b>100</b>
5.1	Klassifizierung von Relativsätzen .....	100
5.1.1	Stellung des Bezugsnomens .....	100
5.1.2	Stellung von Determinatoren .....	104
5.2	Relativsätze im Farsi .....	108
5.2.1	Weitere Relativsatzformen .....	109
5.2.1.1	Partizipialkonstruktionen .....	109
5.2.1.2	Komplexe Relativsätze .....	110
5.2.1.3	Relativsatzfähigkeit zusammengesetzter Verben .....	112
5.2.2	Finites Verb des Relativsatzes .....	113
5.3	Konjunktion vs. Relativpronomen .....	116
5.3.1	Verwendung der Konjunktion „ke“ in Bezug auf Relativsätze .....	117
5.3.1.1	Historische Aspekte der Konjunktion „ke“ .....	118
5.3.1.2	Weitere Funktionen der Konjunktion „ke“ .....	121
5.4	Restriktive und appositive Relativsätze .....	123
5.4.1	Unterscheidung auf formaler Ebene .....	123
5.4.2	Indeterminiertheitssuffix „-i“ .....	127
5.4.3	Unterscheidung auf semantischer Ebene .....	130
5.4.4	Unterschiede zwischen Relativsätzen und weiteren Nebensatztypen .....	133
5.4.4.1	Unterschiede zwischen Relativsätzen und Komplementsätzen .....	133
5.4.4.2	Unterschiede zwischen Relativsätzen und Temporalsätzen .....	136
5.5	Funktion des Bezugsnomens .....	138
5.5.1	Relativierungsstrategien bei der Übernahme der Funktion des Bezugsnomens im Relativsatz .....	138
5.5.2	Hierarchie der Zugänglichkeit syntaktischer Funktionen .....	151
5.5.2.1	Zusammenhang zwischen Relativierungsstrategien und <i>accessibility</i> <i>hierarchy</i> .....	160
5.5.3	Funktion des Bezugsnomens im Hauptsatz .....	166
5.5.3.1	Definition und Gebrauch von „rā“ .....	167
5.5.3.2	Funktion von „rā“ in Relativsätzen im Farsi .....	170
5.6	Integration vs. Extraposition von Relativsätzen .....	174
5.6.1	Extraposition restriktiver und appositiver Relativsätze .....	178
<b>6</b>	<b>Zusammenfassung und Ausblick .....</b>	<b>184</b>
<b>7</b>	<b>Literaturverzeichnis .....</b>	<b>190</b>

# Danksagung

Die vorliegende Arbeit wäre ohne Unterstützung vieler Menschen nicht zum Abschluss gekommen. An dieser Stelle möchte ich mich bei denjenigen bedanken, die mir bei der Durchführung und Fertigstellung meines Forschungsprojekts geholfen haben.

Mein besonderer Dank gilt in erster Linie meinem Doktorvater PD Dr. Oliver Siebold, der mir mit fachlichem Rat und wertvollen Hinweisen jederzeit zur Seite stand. Zu danken habe ich an dieser Stelle weiter Prof. Dr. Dafydd Gibbon für seine Bereitschaft, als Zweitgutachter in meinem Promotionsverfahren tätig zu werden. Bei Dr. Parisa Derakhshan-Moghadam bedanke ich mich für ihre umfassende Hilfe und für die wertvolle Kritik insbesondere bei der Untersuchung der Belegsätze aus dem Alt- und Mittelpersischen. Sarah Dusend und Radin Dardashti möchte ich an dieser Stelle für das Korrekturlesen und für ihre kritischen Anmerkungen zu dieser Arbeit meinen Dank aussprechen. Ebenfalls danke ich Nakhat Moddaresi für ihre gründliche Überarbeitung der Belegsätze aus dem Farsi.

Mein innigster Dank gebührt meiner Familie und meinen Freunden für die langjährige Unterstützung. Gewidmet sei diese Arbeit dem inzwischen verstorbenen Herrn Prof. Dr. Werner Kummer, der mich unterstützt hat, diese Arbeit anzudenken und durchzuführen.

## Abkürzungen und Symbole

AGT	Agentiv, Agens
AKK/ACC	Akkusativ
ASP	Aspekt
ATTR	Attributsuffix (-i)
Bd.	Band
Bde.	Bände
bzw.	beziehungsweise
Chr.	Christus
COMP	Complementizer/Komplementierer
DAT	Dativ
DEF	Definit
Det	Determinator
DO	Kennzeichner des direkten Objekts/Direktes Objekt
DS	Different subject
DUR	Durativpräfix (mi-)
EP	enklitisches Pronomen
ERG	Ergativ
EZ	Ezāfe (Verbindungsmorphem -e, -ye)
FEM	Feminin
FOC	Fokus (stark betonte Einheit)
FUT	Futur
GNO	Gnomisch
IMP	Imperativpräfix (be-)
INCHO	Inchoativ
IND	Indeterminiertheitssuffix (-i)
INSTR	Instrumental
IO	Kennzeichner des indirekten Objekts/Indirektes Objekt
IRR	Irrealis mode/Konjunktiv

Jh.	Jahrhundert
Kap.	Kapitel
KOM	Komparativkennzeichner
KON	Konjunktivpräfix (be-)
MASC	Maskulin
NEG	Negationspräfix (ne-)
NR	Nominalisator (-i)
OBJ	Objekt
PAR	Partikel
PART	Partizip
PAST	Past tense/Vergangenheit
PAT	Patiens
PERF	Perfekt
1.	erste Person
2.	zweite Person
3.	dritte Person
PL	Plural
PRES	Präsens
PROG	Progressive aspect
PURP	Purpose
REL	Relativsatzkennzeichner
REX	Response to expectation
S.	Seite
SEQ	Sequential
SG	Singular
SUB	Subjunctive mood/Konjunktiv
SUBJ	Subjekt
TOP	Topikmarker
vs.	versus

( )	fakultatives Element
Ø- / -Ø	Nullmorphem
[Ø]	leere Position
*	ungrammatisch
?	fraglich; unter bestimmten Bedingungen akzeptabel



# 1 Einleitung

Kernstück der vorliegenden Arbeit ist die Untersuchung der Relativsätze im Farsi<sup>1</sup> und Deutschen mit einer Ausweitung auf Komplementsätze und Adverbialsätze. Es sei darauf hingewiesen, dass der Schwerpunkt dieser Dissertation auf der Sprache Farsi liegt. Farsi wird allerdings hinsichtlich der zu untersuchenden Aspekte wiederholt mit der deutschen Sprache verglichen.

Farsi und Deutsch gehören zu den indoeuropäischen Sprachen und verfügen über aufschlussreiche Gemeinsamkeiten und Unterschiede, die durch eine sprachbeschreibende und sprachvergleichende Arbeit verdeutlicht werden sollen. Wenn die Ähnlichkeiten und Kontraste der beiden Sprachen analysiert sind, werden einige Fragen bezüglich der Lernschwierigkeiten und durch den Transfer von muttersprachlichen Strukturen entstehende Fehlerquellen der Lerner beider Sprachen z. T. beantwortet.<sup>2</sup> Die durch solche Untersuchungen gewonnenen Erkenntnisse können einen Beitrag zum Unterricht des Persischen als Fremdsprache und des Deutschen als Fremdsprache liefern.

Eine Lernschwierigkeit iranischer Lerner des Deutschen als Fremdsprache ist z. B. im Bereich der Bildung von Relativsätzen zu erwarten,<sup>3</sup> zumal im Farsi sowohl die Bildung von Relativsätzen als auch von Komplementsätzen und manchen Adverbialsatztypen mit der einzigen Konjunktion „ke“ (dass) erfolgt. Im Deutschen werden die Relativsätze jedoch mit Relativpronomina gebildet. Im Laufe der vorliegenden Arbeit wird auf verschiedene Funktionen der Konjunktion „ke“ eingegangen, die eine entscheidende Rolle bei der Bildung von Komplement- und Adverbialsätzen sowie von Relativsätzen im Farsi spielen. Diese Funktionen werden den entsprechenden Subjunktionen und Relativpronomen im Deutschen gegenübergestellt. In dieser Arbeit werden die Komplement- und Adverbialsätze im Farsi und Deutschen kontrastiv untersucht. Die kontrastive Untersuchung soll in die Struktur von Nebensätzen der beiden Sprachen einführen. Im Hauptteil der Arbeit, in dem die Analyse der

---

<sup>1</sup> Farsi (auch Persisch oder Neupersisch genannt) ist die Amtssprache im Iran, in Afghanistan und in Tadschikistan. Zur Beschreibung des Farsi s. Kap. 3.3.1.

<sup>2</sup> Vgl. hierzu Lehmann (1982: 290-294), Tabibzādeh (2006: 20) und Alborzi Verki (2007).

<sup>3</sup> Vgl. Lehmann (1982: 290).

Relativsätze erfolgt, wird typologisch vorgegangen. Eine typologische Behandlung der Komplement- und Adverbialsätze würde den Rahmen der Untersuchung sprengen. Des Weiteren verfolgt die Arbeit das Ziel, einen Überblick über die typologischen Eigenschaften der beiden Sprachen, besonders des Farsi, zu geben. Ein weiteres Ziel ist es, die Annahme, kaum eine Sprache könne einer rein typologischen Klassifizierung zugeordnet werden, zu bestätigen.

Obwohl Farsi und Deutsch in den Hauptsatzkonstruktionen über die zwei verschiedenen SOV- und SVO-Grundwortstellungen verfügen, gibt es in den Nebensatzkonstruktionen der beiden Sprachen dieselbe Reihenfolge: SOV. Die Klassifizierung der beiden Sprachen zu den SOV-Sprachen führt aber nicht zwangsläufig zu gemeinsamen Strukturen. Es existieren zahlreiche Unterschiede wie in den Integrations- und Extrapositionsmöglichkeiten der Nebensätze, in der Verwendung der Korrelate und der Relativpronomina im Deutschen gegenüber der Standard-Konjunktion im Farsi. In der vorliegenden Arbeit soll dargelegt werden, dass Generalisierungen, in den SOV-Sprachen würden Postpositionen verwendet oder postnominale Relativsätze würden mit dem Relativpronomen eingeleitet, durch das Gegenbeispiel Farsi entkräftet werden können.<sup>4</sup> Die Arbeit gewährt mit den widersprüchlichen Befunden bezüglich des Farsi einen Einblick in die historische Entwicklung dieser Sprache, um festzustellen, ob die allgemeinen Prinzipien und Generalisierungen bei der Klassifizierung von Sprachen durch diachron ausgerichtete Untersuchungen bestätigt werden können.

Zusammenfassend lassen sich die Ziele der vorliegenden Arbeit wie folgt einteilen:

- Argumentation gegen die klassische Klassifizierung von Sprachen und allgemeine Prinzipien bei ihrer Einordnung am Beispiel des Farsi und Deutschen
- Darstellung der Gemeinsamkeiten und Unterschiede der beiden Sprachen im Bereich der Nebensatzbildung und ihrer Stellung (Komplement- und Adverbialsätze)
- Typologische Darstellung der Relativsatzbildung im Farsi und Deutschen und Vorstellung der Relativierungsstrategien anhand des Vergleichs mit anderen Sprachen (Vorschlag einer neuen Klassifikation von Relativsätzen nach grammatischen Funktionen)

---

<sup>4</sup> Diese syntaktische Einteilung von Sprachen und die dazugehörigen Komponenten und Einschränkungen gehen auf Joseph H. Greenberg (1963) zurück.

## 1.1 Stand der Forschung

In der deutschsprachigen Literatur im Bereich Syntax existieren zwei Arbeiten, in denen Nebensätze im Deutschen und Farsi behandelt werden, jedoch nicht detailliert genug und daher unbefriedigend. Die erste Arbeit ist eine Dissertation, vorgelegt von Mohadjer (1978), mit dem Titel „Eine kontrastive Untersuchung der Satzbaupläne im Deutschen und Persischen“. Bei der zweiten Arbeit handelt es sich um eine neuere Dissertation von Alborzi Verki (1997): „Kontrastive Analyse der Wortstellung im gegenwärtigen Deutschen und Persischen.“ Beide Autoren haben einen kleinen Teil ihrer Arbeit den Nebensätzen gewidmet. Die weiteren Arbeiten in der deutschsprachigen Literatur, in denen eine Untersuchung des Farsi erfolgt, sind dem Bereich Phonologie und Morphologie zuzuordnen.<sup>5</sup> Ahadi (2001) geht z. B. in seiner Dissertation mit dem Titel „Verbergänzungen und zusammengesetzte Verben im Persischen“ auf die Komplementsätze im Farsi ein, behandelt aber weder die Adverbial- noch die Relativsätze. Obwohl in der deutschen und persischen Literatur die Nebensatzkonstruktionen isoliert betrachtet tiefgehend behandelt werden, mangelt es an Forschungsergebnissen im Bereich Syntax, welche die Nebensatzkonstruktionen beider Sprachen systematisch und gezielt vergleichen und untersuchen. Darüber hinaus bleibt bei der Behandlung von Relativsätzen im Farsi eine typologische Einordnung bisher noch unberücksichtigt. Diese Lücke soll mit dieser Arbeit geschlossen werden.

Die im Rahmen dieses Forschungsbemühens angegebenen Belegsätze stammen aus verschiedenen persischen, deutschen und englischen Grammatiken und Lehrbüchern. Die Quellen der angeführten Beispiele werden in der Fußnote angegeben. Bei den Beispielen aus den Sprachen, die eventuell für die Leser weniger bekannt sind, werden zusätzliche Informationen in der Fußnote oder direkt im Haupttext angeführt. Die originalen Beispielsätze aus dem Englischen oder aus englischsprachigen Quellen wurden nicht ins Deutsche übersetzt, sondern sind ohne Änderungen in dieser Arbeit angegeben. Die Abkürzungen aus den englischsprachigen Quellen für die Wortkategorien, syntaktische Relationen und semantische Rollen sind in der Liste der Abkürzungen und Symbole ohne Abwandlungen in englischer Sprache wiedergegeben.

Die Beispielsätze aus dem Farsi werden in einer dreiteiligen Form dargestellt: 1. Transkription des Beispielsatzes, 2. interlineare Morphemübersetzung des Beispiels und 3. die

---

<sup>5</sup> Vgl. hierzu u. a. Majidi (1986/1990) und Ahadi (2001).

(literarische) Entsprechung des Deutschen. Die angegebenen Belegsätze aus dem Alt- und Mittelpersischen bestehen aus vier Zeilen. Die erste Zeile beinhaltet das originale Beispiel und die zweite Zeile ist die Übersetzung in das heutige Farsi. Als Transkriptionsgrundlage werden in dieser Arbeit die aus Mahootian entnommenen, in Abb. 1 dargestellten Vorgaben verwendet mit folgender Änderung: ā statt æ.

## **1.2 Aufbau der Arbeit**

Das folgende Kapitel beschreibt die morphologische und syntaktische Typologie. Zunächst wird bei der Behandlung der typologischen Klassifikation von Sprachen, insbesondere bei der syntaktischen Typologie, auf die Beispiele eingegangen, die gegen die allgemeinen Prinzipien und Generalisierungen bei der universalen Einteilung von Sprachen verstoßen.

Um festzustellen, ob die Uneinigkeiten der Annahmen bei der typologischen Klassifikation von Sprachen historische Hintergründe haben bzw. durch diachron ausgerichtete Untersuchungen bestätigt werden können, wird im dritten Kapitel nach einem Überblick über die Entwicklung des Farsi am Beispiel dieser Sprache der Versuch unternommen, die widersprüchlichen Befunde aus einer sprachhistorischen Sicht zu betrachten und zu analysieren.

Im vierten Kapitel erfolgt eine Annäherung an das zentrale Thema der vorliegenden Arbeit: die Nebensatzkonstruktionen. Nach der Beschreibung der Klassifikation der Nebensätze im Deutschen und den syntaktischen und semantischen Funktionen wird auf die Nebensätze im Farsi (Komplement- und Adverbialsätze) eingegangen. Die Stellung der Nebensätze im Farsi und Deutschen und die Darstellung ihrer Ähnlichkeiten und Kontraste sind ein wichtiger Teil dieses Kapitels.

Das fünfte Kapitel beinhaltet den Hauptteil, welcher der typologischen Beschreibung der Relativsätze gewidmet ist. Die Relativsätze werden hinsichtlich verschiedener Aspekte und Klassifikationsmodelle untersucht. Dabei stehen die Relativsatzkonstruktionen im Farsi und Deutschen im Mittelpunkt. Nach der Definition der jeweiligen Funktionen und Strategien bei der Relativsatzbildung werden in diesem Kapitel weitere Sprachen aufgezeigt, die mit dem Farsi oder Deutschen Gemeinsamkeiten aufweisen. Es wird dabei der Versuch unternommen,

die Relativsätze im Farsi und Deutschen in die Typologie von Relativierungsstrategien einzuordnen und auf ihre jeweiligen Besonderheiten einzugehen.

Das sechste Kapitel bildet den Abschluss der Arbeit, indem die gewonnenen Kenntnisse aus allen Teilen der Untersuchung zusammengefasst werden. Das letzte Kapitel schließt mit einem Ausblick auf mögliche weitere Forschungsfelder im Zusammenhang mit Nebensatzkonstruktionen im Farsi und Deutschen.

## 2 Theoretischer Rahmen: Sprachtypologie

In diesem Kapitel wird die morphologische und syntaktische Sprachtypologie vorgestellt. Darüber hinaus wird aufgezeigt, dass einer Sprache ein reiner Sprachtyp kaum zugeordnet werden kann. Diese Problematik der universalen Zuteilung der Sprachen wird im Laufe der vorliegenden Arbeit an mehreren Stellen diskutiert. Dazu werden anhand der Beispielsätze aus verschiedenen Sprachen Beweise geliefert, insbesondere aus dem Farsi, speziell aus dem Bereich der syntaktischen Sprachtypologie.<sup>6</sup>

Die Sprachen können nach unterschiedlichen Kriterien, z. B. geografisch, genetisch und etymologisch, klassifiziert werden. Diese Klassifikationstypen ermöglichen neue Erkenntnisse und erlauben einen Vergleich der verschiedenen Sprachen. Bei der Sprachtypologie geht es um die Klassifikation der Sprachen nach grammatikalischen Eigenschaften. Die Sprachtypologie ist bestrebt, die Sprachen nach ihrer Struktur zu gruppieren und dabei ihre Gemeinsamkeiten und Unterschiede herauszufinden.<sup>7</sup> Nach der Sprachtypologie können die Sprachen u. a. nach lexikalischen, morphologischen und syntaktischen Kriterien aufgeteilt werden. Mit diesem Ziel könnten z. B. nach einer typologischen Klassifikation zweier genetisch verwandter Sprachen wie Farsi und Deutsch geringe Gemeinsamkeiten herausgefunden werden. Genauso lassen sich gegebenenfalls bei zwei oder mehreren genetisch und geografisch nicht verwandten Sprachen wie Farsi und Urhobo<sup>8</sup> ähnliche grammatische Eigenschaften feststellen, sodass diese Sprachen typologisch einer Gruppe zugeordnet werden könnten.<sup>9</sup>

Zusammenfassend lässt sich wie folgt schlussfolgern:

„Im Unterschied zu anderen Disziplinen vergleichender Sprachwissenschaft wie beispielsweise der Indogermanistik, die genealogisch verwandte oder regional benachbarte Sprachen zum Ausgangspunkt ihrer Untersuchungen machen, stehen im Rahmen sprachtypologischer Ansätze allein systematische Gesichtspunkte im Vordergrund.“ (Roelcke 1997: 11)

---

<sup>6</sup> Farsi ist eine Sprache, die vor allem im Bereich der syntaktischen Typologie gegen die universale Zuteilung der Sprachen verstößt.

<sup>7</sup> Vgl. u. a. Altmann/Lehfeldt (1973) und Croft (2003: 1).

<sup>8</sup> Urhobo ist eine Sprache, die im Süden Nigerias gesprochen wird.

<sup>9</sup> Vgl. hierzu u. a. Vater (2002: 277) und Seuren (2004).

Bevor auf die syntaktische Typologie eingegangen wird, erfolgt im nächsten Kapitel zunächst die Erörterung morphologischer Typologie anhand einiger Beispiele.

## 2.1 Morphologische Typologie

Die klassische Sprachtypologie geht auf Friedrich Schlegel (1808), August Wilhelm Schlegel (1818) und Wilhelm von Humboldt (1830-1835) zurück. Ihre typologische Untersuchung war besonders morphologisch orientiert.<sup>10</sup> Nach der Unterscheidung zwischen analytischen und synthetischen Sprachen, die zunächst von F. Schlegel vorgelegt und durch A. Schlegel und W. v. Humboldt ergänzt wurde, lassen sich die Sprachen der Welt morphologisch in vier Haupttypen einteilen:<sup>11</sup>

- 1- analytische oder isolierende Sprachen (Mandarin Chinesisch)
- 2- agglutinierende Sprachen (Türkisch)
- 3- flektierende/fusionierende oder synthetische Sprachen (Latein)
- 4- polysynthetische oder inkorporierende Sprachen (Grönländisch)

Diese klassische Zuordnung der Sprachen, die u. a. auch von Schleicher (1861) vertreten wird, beschreibt die Entwicklung aller Sprachen von einer analytischen Form am Anfang ihrer Entstehung hin zu einer agglutinierenden und später zu einer synthetischen Struktur. Im Hinblick auf die historische Entwicklung des Farsi<sup>12</sup> muss festgestellt werden, dass diese Betrachtung der Entwicklungsphasen der Sprachen nicht immer zutrifft. Farsi zählt stattdessen zu den Sprachen, die sich aus einer flektierenden Form über eine agglutinierende Form zu einer analytischen Sprache entwickelten.<sup>13</sup>

Darüber hinaus gibt es zahlreiche Kritikpunkte, die zeigen, dass eine rein morphologische Unterscheidung zwischen den Sprachen nicht grundsätzlich gelingt. Um diesen Punkt zu verdeutlichen, werden an dieser Stelle Beispiele aus dem Farsi angeführt, um darzulegen, dass einer Sprache ein reiner Sprachtyp kaum zugeordnet werden kann.

---

<sup>10</sup> Vgl. Croft (2003: 45).

<sup>11</sup> Vgl. hierzu auch Robins (1997).

<sup>12</sup> Zur Typologie des Farsi s. Kap. 3.3.1.

<sup>13</sup> Vgl. Alborzi Verki (2009: 298).

Wird beispielsweise angenommen, Farsi sei eine flektierende Sprache, wird in (1) hingegen gezeigt, dass diese Sprache auch über die Eigenschaften einer isolierenden Sprache verfügen kann.<sup>14</sup>

- (1) Dar    bāq        gol        ast-Ø.  
      In    Garten Blume    sei-3.SG  
      „Im Garten ist (eine) Blume.“

Payne (2006) definiert die isolierenden Sprachen folgendermaßen:

„A strictly isolating language is one in which every word consists of only one morpheme.“ (Payne 2006: 190)

Wie an dem oben gezeigten Beispiel zu erkennen ist, besteht jedes Wort aus einem einzigen Morphem, das eine Bedeutung trägt und nicht weiter zerlegbar ist.

Im Folgenden wird dargestellt, dass Farsi über die Eigenschaften einer agglutinierenden Sprache verfügen kann. Zuerst wird an dieser Stelle auf die Definition der agglutinierenden Sprachen von Payne hingewiesen:

„A highly agglutinative language is one in which most morphemes express one and only one meaning.“ (Payne 2006: 190)

In (2) wird dargelegt, dass es sich in diesem Fall um agglutinierende Eigenschaften des Farsi handelt.

- (2) Ketāb-hā  
      Buch-PL  
      „Bücher“

In (2) gibt es eine 1-zu-1-Entsprechung zwischen Form und Funktion. Das Pluralsuffix „hā“ dient zur Bildung der Pluralform. Das Beispiel (2) zeigt außerdem die Grenze zwischen den beiden Morphemen, dem Nomen „ketāb“ (Buch) und dem Pluralsuffix „hā“, und veranschaulicht, dass Farsi wiederum agglutinierend sein kann.<sup>15</sup>

---

<sup>14</sup> Beispiel aus Alborzi Verki (2002).

<sup>15</sup> Einen detaillierten Überblick über diese agglutinierende Eigenschaft des Farsi bietet Samare (1990: 69).



Das Morphem „-i“ hingegen hat im Farsi mehrere Funktionen, z. B. kann es als Attributsuffix, Indeterminiertheitssuffix und als Nominalisator fungieren. Nach der Definition der flektierenden Sprachen steht ein grammatisches Morphem für mehr als eine grammatische Kategorie und kann mehrere grammatische Informationen tragen. Payne (2006) geht in diesem Zusammenhang auf ein Beispiel aus dem Spanischen ein, in dem die flektierenden Eigenschaften dieser Sprache dargestellt werden:

„A highly fusional language [...] is one in which morphemes often express several meanings. For example, in Spanish the suffix *-ó* in a word like *habló* expresses at least five conceptual categories: indicative mood, third person, singular, past tense, and perfective aspect.“ [Hervorhebung im Original] (Payne 2006: 190)

Im Folgenden wird dargestellt, dass das Suffix „-i“ im Farsi wie das Suffix „-ó“ im Spanischen multifunktional sind und u. a. als Indeterminiertheitssuffix (3a), als Nominalisator (3b) und als Attributsuffix (3c) in Erscheinung treten können.

(3) a. Mard-i

Mann-IND

„Ein Mann“

(3) b. Mard-i

Mann-NR

„Männlichkeit“

(3) c. Irān-i

Iran-ATTR

„Iranisch“

Durch diese Beispiele wird verdeutlicht, dass Farsi sowohl über Eigenschaften einer analytischen Sprache als auch einer agglutinierenden und flektierenden Sprache verfügen kann. Sie belegen, dass kaum einer Sprache ein rein morphologischer Typ zugeordnet werden kann.<sup>16</sup>

---

<sup>16</sup> Eine typologische Beschreibung der deutschen Sprache im Hinblick auf die morphologischen Eigenschaften bietet Roelcke (2003). Er zeigt vor allem durch zahlreiche Beispiele, zu welchen Schwierigkeiten es bezüglich der Zuordnung der deutschen Sprache nach der morphologischen Typologie kommt, sodass eine Sprache kaum einem morphologischen Typ zugeordnet werden kann.

Bossong (2001) bestätigt diese Schlussfolgerung und kommt nach den untersuchten Belegbeispielen zu dem Befund, dass

„die einzelnen Sprachen eine Vielzahl unterschiedlicher Techniken nebeneinander verwenden und dass pauschalierende Klassifizierung ganzer Sprachsysteme als ‚isolierend/agglutinierend/flexivisch‘ endgültig der Vergangenheit angehören“ [Hervorhebung im Original] (Bossong 2001: 667).

## 2.2 Syntaktische Typologie

In diesem Teil der Arbeit wird ein Überblick über die syntaktische Typologie bzw. Wortstellungstypologie gewährt. Dabei wird auf Farsi, aber auch auf das Deutsche mit markierter und unmarkierter Satzglied-Reihenfolge eingegangen. Ferner wird durch Beispiele aus weiteren Sprachen veranschaulicht, dass die Klassifizierung der Sprachen auch im Bereich der syntaktischen Typologie umstritten ist.

Bei der syntaktischen Typologie werden u. a. Nebensatzkonstruktionen, wie Relativsätze und Konditionalsätze, komparative Konstruktionen und Wortstellungstypologien, untersucht. An dieser Stelle wird im Rahmen der syntaktischen Typologie die Wortstellungstypologie näher und in Bezug auf Farsi und Deutsch erläutert. Dazu wird auch auf weitere Sprachen eingegangen, die ähnliche Strukturen wie Letztere aufweisen. Dieser Bereich der typologischen Klassifizierung der Sprachen wird durch die vorliegende Arbeit, wie bereits bei der morphologischen Zuordnung, in Frage gestellt.

Joseph H. Greenberg<sup>17</sup> hat am Anfang der sechziger Jahre einen typologischen Entwurf entwickelt, mit dem die Sprachen nach ihren Satzgliedern klassifiziert werden:

„Greenberg [...] betrachtet dabei die drei Satzglieder Verb bzw. Prädikat (V), Subjekt (S) und Objekt (O) als elementare Satzbestandteile. Diese Glieder können nun innerhalb eines Satzes in verschiedener Reihenfolge erscheinen, wobei sich zunächst sechs Möglichkeiten ergeben.“ (Roelcke 1997: 42)

Die sechs möglichen syntaktischen Reihenfolgen der Sprachen haben sich auf drei reduziert, weil das Subjekt in den meisten Sprachen dem Objekt vorausgeht. Nach diesem Entwurf

---

<sup>17</sup> Vgl. hierzu Greenberg (1963).

lassen sich die Sprachen in Bezug auf die Wortstellungstypologie in SVO, SOV und VSO einteilen.

Da Farsi sowohl in Haupt- als auch in Nebensatzkonstruktionen zu den SOV-Sprachen gehört, scheint diese Einteilung nicht umstritten zu sein. Die Beispielsätze in (4) und (5) veranschaulichen, wie sich die Grundwortstellung im Farsi darstellt.<sup>18</sup>

(4) Man    u    rā    mi-bin-am.    **(Hauptsatz: SOV)**  
Ich    er    DO    DUR-seh-1.SG  
,Ich sehe ihn.‘

(5) **ke**    man    u    rā    mi-bin-am...    **(Nebensatz: SOV)**  
Dass ich    er    DO    DUR-seh-1.SG  
,**Dass** ich ihn sehe, ...‘

In (4) und (5) sind die unmarkierten Grundwortstellungen im Farsi im Haupt- und Nebensatz zu sehen, die allerdings in beiden Konstruktionen unverändert bleiben. Die Grundwortstellung wird also als eine SOV-Reihenfolge angesehen. In (5) muss gleichzeitig festgestellt werden, dass sowohl Deutsch als auch Farsi in der Nebensatzkonstruktion über die gleiche Reihenfolge SOV verfügen.

Eine weitere Sprache, die wie im Farsi sowohl in Haupt- als auch in Nebensatzkonstruktionen zu den SOV-Sprachen gehört, ist Nepali. Nepali gehört zu dem indoiranischen Zweig der indogermanischen Sprachen, die u. a. in Nepal gesprochen wird. In den folgenden Beispielen wird die Grundwortstellung in Nepali im Hauptsatz und Nebensatz dargestellt.<sup>19</sup>

(6) Ava-le    Raj(-lay)    dekh-yin.    **(Hauptsatz: SOV)**  
Ava-ERG    Raj(-DAT)    see-3.SG.FEM  
,Ava saw Raj.‘

(7) Kii    Raj-le    bhat    poka-os.    **(Nebensatz: SOV)**  
COMP    Raj-ERG    dinner    cook-SUBJ/3.SG.MASC  
,That Raj would cook dinner ...‘

---

<sup>18</sup> Die Beispiele sind aus Bahrami (2009: 13) entnommen.

<sup>19</sup> Die Beispielsätze stammen aus Givón (2001, Bd. 1: 236-237).

Im Vergleich zu Farsi und Nepali weisen die deutschen Hauptsätze eine SVO-Reihenfolge auf. Bei den Aussagesätzen im Deutschen steht das finite Verb an zweiter Stelle. Comrie bezeichnet die deutsche Sprache als eine Sprache, die gegen die Einteilung von Greenberg verstößt, und führt folgende Beispiele an:

„There are, however, examples of splits where no such ready solution is forthcoming. A classic example is from German, which has the word order SVO in main clauses but SOV in subordinate clauses:

Der Mann (NOMINATIVE) sah den Jungen (ACCUSATIVE).

‘The man saw the boy.’

Ich weiß, daß der Mann den Jungen sah.

‘I know that the man saw the boy.’“ (Comrie 1989: 89)

Die englischen Aussagesätze verfügen auch über eine SVO-Grundwortstellung. Diese Reihenfolge ist im Gegensatz zum Deutschen auch in englischen Nebensätzen enthalten. Deshalb ist die Klassifizierung der englischen Sprache zu den SVO-Sprachen eindeutig.<sup>20</sup>

(8) The man hit the ball. (**Hauptsatz: SVO**)<sup>21</sup>

(9) That the man hit the ball ... (**Nebensatz: SVO**)

Da die deutsche Sprache im Gegensatz zum Englischen, Farsi und Nepali nicht über dieselbe Reihenfolge in Haupt- und Nebensatzkonstruktionen verfügt, stellt sich die Frage, ob Deutsch als SOV- oder als SVO-Sprache klassifiziert werden muss. An dieser Stelle wird kurz erläutert, warum es im Deutschen zwei unterschiedliche Reihenfolgen in Bezug auf die oben gestellte Frage gibt.

Zunächst spielen hier die geschichtlichen Aspekte eine entscheidende Rolle. In diesem Zusammenhang ist die Überlegung von Ineichen (1991) erwähnenswert:

---

<sup>20</sup> Für einen detaillierten Überblick über die typologische Beschreibung der englischen und deutschen Sprache s. Hawkins (1986).

<sup>21</sup> Die folgenden Beispiele sind aus Givón (2001, Bd. 1: 235) entnommen.

„Die Wortfolge kann sich im Verlauf der historischen Entwicklung ändern. Das Indogermanische war ursprünglich vom Typ SOV. Die meisten europäischen Sprachen wechselten mit der Zeit zum Typ SVO, der oft ohne linguistische Begründung als besonders natürlich oder als ‚logisch‘ bezeichnet wird.“  
[Hervorhebung im Original] (Ineichen 1991: 108)

Ineichen vertritt die Ansicht, die SOV-Reihenfolge der deutschen Nebensätze würde auf die ursprüngliche Form des Deutschen hinweisen, die in Nebensätzen bewahrt werde und heute nur noch in dieser Konstruktion wiederzufinden sei.<sup>22</sup>

Die linguistische Begründung dafür, ob Deutsch eine SOV- und/oder eine SVO-Reihenfolge hat, ist im Rahmen der Sprachtypologie schwer möglich, aber die generative Grammatik kann einen überzeugenden Grund für die unterschiedliche Reihenfolge der Satzglieder, hier Subjekt, Objekt und Verb, vorlegen.

Die generative Grammatik besagt:

„Im Deutschen weist das Verb den Kasus nach links zu. Das Verb steht nämlich viel häufiger in der Endposition des Satzes als in der Anfangposition, d. h. an zweiter Stelle. Verb-End-Stellung liegt grundsätzlich in eingeleiteten Nebensätzen vor, aber auch in vielen Hauptsätzen. Wenn das Verb im Perfekt, Futur oder Plusquamperfekt steht, nimmt nur das Hilfsverb die zweite Position im Satz ein. Das Hilfsverb kann aber dem Objekt keinen Kasus zuweisen. [...] Die Nebensatzstellung, in der das Verb in der Endposition steht, gilt in der generativen Grammatik als Grundstellung im deutschen Satz. Die Verb-Zweit-Stellung ist eine abgeleitete Struktur.“ (Philippi 2008: 110)

Eisenberg (2006: 411) ist zudem der Auffassung, es gebe mehr Argumente dafür, dass es sich bei der deutschen Sprache um eine SOV-Sprache handelt, und hält diese Reihenfolge im Deutschen auch in der Wortstellungstypologie für richtig.

Die unterschiedliche Reihenfolge der Haupt- und Nebensätze im Deutschen scheint auch in anderen Sprachen gegeben zu sein. Eine ähnliche Situation ist bei Kru<sup>23</sup> zu betrachten,

„[...] in which SVO is the current main-clause order, but SOV lingers on in several types of subordinate clauses:

---

<sup>22</sup> Seuren (2004) geht von derselben Argumentation aus und ist der Meinung, dass sich Deutsch aus einer SOV-Sprache zu einer SVO-Sprache entwickelt hat.

<sup>23</sup> Kru-Sprachen gehören zu den Niger-Kongo-Sprachen und werden an der Elfenbeinküste und in Süd-Liberia gesprochen.

[10] a. **Main clause** (SVO)

nyino-na      bla   nyeyu-na.

woman-DEF   hit   man-DEF

„The woman hit the man.

[10] b. **Verb Complement** (SOV)

nyino-na      jila   **boe**   nyeyu-na      bla.

woman-DEF   want   **SUB**   man-DEF      hit

„the woman wants to hit the man.““ [Hervorhebung im Original] (Givón 2001, Bd. 1: 246).

Eine weitere Schwierigkeit bei der Einteilung der Sprachen in der Wortstellungstypologie kommt dann zustande, wenn mehr Einschränkungen durch Hinzufügung zusätzlicher Komponenten entstehen. Außer Subjekt, Objekt und Verb gibt es bei der Wortstellungstypologie weitere syntaktische Eigenschaften bzw. Komponenten, die nach Greenberg (1963) für die Klassifizierung der Sprachen entscheidend sind.

Mit dem Verzicht auf das Subjekt ergeben sich zwei Einteilungen: OV- und VO-Sprachen. Für die Zuordnung der Sprachen ist u. a. von Bedeutung, ob die Stellung des Nomens vor oder nach dem Adjektiv (NA vs. AN), die des Nomens vor oder nach dem Genitivattribut (NG vs. GN) zu verorten ist und ob es in einer Sprache Präposition (Pr) oder Postposition (Po) gibt.

Zusammenfassend wird die Einteilung wie folgt dargestellt:<sup>24</sup>

VO-Sprache:   NA   NG   Pr

OV-Sprache:   AN   GN   Po

Payne (2006) beschreibt diese Einteilung wie folgt:

---

<sup>24</sup> Vgl. Ineichen (1991: 111).

„What is interesting about this typology is that the order of object and verb in the verb phrase tends to correlate with other aspects of the syntax of the language. For example, if a language has **OV** order, it will almost certainly have postpositions, rather than prepositions. Conversely, if a language has **VO** order, it will almost certainly have prepositions. Also, in **OV** languages, inflected auxiliaries almost always come after the verb, whereas in **VO** languages, auxiliaries usually precede the verb. In short, there are, generally speaking, two major types of languages in the world: those in which syntactic heads normally precede their complements and those in which syntactic heads follow their complements.“ [Hervorhebung im Original] (Payne 2006: 192)

Im weiteren Verlauf dieses Kapitels wird auf einige Sprachen eingegangen, die entweder dieser Einteilung entsprechen oder gegen sie verstoßen. An dieser Stelle wird der Versuch unternommen, zu zeigen, dass diese Art der Zuteilung der Sprachen nicht immer gelingt.

Das Japanische verfügt z. B. über eine SOV-Grundwortstellung. Nach der Einteilung von Greenberg stehen in Sprachen mit einer SOV-Reihenfolge die Modifikatoren des Nomens, wie das Adjektiv, der Genitiv und der Relativsatz vor dem Nomen bzw. werden die Modifikatoren vorangestellt (pränominale Modifikatoren).<sup>25</sup> Im Japanischen sind alle Modifikatoren des Nomens vorangestellt, wie in dem folgenden Beispielsatz, in dem der Relativsatz vor seinem Bezugsnomen steht:<sup>26</sup>

- (11) Anna-o           mitta    **hito-wa**.  
       Woman-OBJ   saw     person-TOP  
       **,The person** who saw the woman.'

Außer im Japanischen steht die Einteilung der Sprachen nach Greenberg auch in der modernen hebräischen Sprache außer Diskussion. Die hebräische Sprache, die zu der semitischen Gruppe der Sprachen gehört, hat eine SVO-Reihenfolge. Nach Greenberg sind alle Modifikatoren des Nomens in Sprachen mit SVO-Reihenfolge nachgestellt (postnominale Modifikatoren). Diese Situation ist in der modernen hebräischen Sprache ohne Zweifel feststellbar.<sup>27</sup>

Alborzi Verki (1997) geht in diesem Zusammenhang auf das Arabische und Türkische mit unterschiedlicher Grundwortstellung ein, welche die Einteilung Greenbergs wie die oben genannten Sprachen bestätigen:

<sup>25</sup> Vgl. hierzu Greenberg (1990: 130).

<sup>26</sup> Beispiel entnommen aus Givón (2001, Bd. 1: 243).

<sup>27</sup> Vgl. hierzu Givón (2001, Bd. 1: 243-244).

„Das Prinzip wird in einigen Sprachen der Welt bestätigt, z. B. dem Standardarabischen, das eine V(S)O-Sprache ist, d. h. das Objekt steht nach dem Verb; das attributive Adjektiv, der Relativsatz sowie das Genitivattribut nach dem Bezugsnomen; der Vergleichsterm nach dem Komparativ; und die Sprache hat nur Präpositionen. Das Türkische ist dagegen eine (S)OV-Sprache, d. h. das Objekt steht vor dem Verb; das attributive Adjektiv, der Relativsatz und das Genitivattribut vor dem Bezugsnomen; der Vergleichsterm vor dem Komparativ; und die Sprache ist nur postpositional. Abweichungen davon sind aber im Deutschen sowie im Persischen vorhanden.“ (Alborzi Verki 1997: 22)

Wie bereits erwähnt, existieren auch Sprachen, die gegen die Differenzierung Greenbergs verstoßen wie das Chinesische. Das Chinesische weist eine SVO-Reihenfolge auf und soll nach Greenbergs Entwurf über postnominale Modifikatoren verfügen. Das ist jedoch im Chinesischen nicht der Fall. Alle Komplemente des Nomens stehen in dieser Sprache vor dem Nomen. Der folgende Beispielsatz verdeutlicht die Position des Relativsatzes gegenüber dem Bezugsnomen:<sup>28</sup>

- (12) Wo    da-le        (ta)    yidum    de    neige    **nanhaizi**...  
       I     hit-PERF   him    once     REL    that     boy  
       **,The boy** that I hit once...‘

Die Einteilung von Greenberg trifft wiederum im Englischen im Bereich der Relativsatzkonstruktionen zu. Das Englische verfügt über eine SVO-Grundwortstellung wie das Chinesische. Allerdings stehen die englischen Relativsätze im Gegensatz zu den chinesischen nach ihren Bezugsnomen.<sup>29</sup> Diese Position des Bezugsnomens der Relativsätze im Englischen bestätigt die Einteilung von Greenberg.<sup>30</sup>

- (13) The man I saw yesterday.

- (14) The woman who left early.

Es kann allerdings im Englischen im Gegensatz zum Japanischen und Chinesischen nicht von einer einheitlichen Stellung der Nomen gegenüber den Modifikatoren gesprochen werden, weil

<sup>28</sup> Beispielsatz entnommen aus Keenan (1985: 149).

<sup>29</sup> Hierzu s. die englische Entsprechung des oben dargestellten chinesischen Relativsatzes in (12).

<sup>30</sup> Die folgenden Beispielsätze sind aus Givón (2001, Bd. 1: 244) entnommen.



„simple modifiers – bound morphemes [classifiers, number, case-markers and determiners/articles] or lexical words [demonstratives, adjectives, compounding nouns, numerals and quantifiers] – precede the head noun in English. Complex modifiers – phrasal [prepositional phrases and relational phrases] or clausal ones [noun complements and relative clauses] follow“ (Givón 2001, Bd. 2: 3).

An dieser Stelle wird auf eine weitere universale Zuweisung der Sprachen eingegangen, die wiederum im Japanischen außer Diskussion steht. Diese Annahme lautet wie folgt:

„In V-final languages (SOV), the de-verbal negative marker is expected to be a V-suffix, thus often also a clause final operator, as in Japanese.“ (Givón 2001, Bd. 1: 385)

Givón (2001) führt nach der obigen Beschreibung die folgenden Beispiele aus dem Japanischen an:

(15) a.   Otoko-wa-bin-o               kowasi-dalo.  
          Man-TOP bottle-ACC   break-FUT  
          ‘The man will break the bottle.’

(15) b.   Otoko-wa-bin-o               kowasi-**nai**-dalo.  
          Man-TOP bottle-ACC   break-**NEG**-FUT  
          ‘The man will not break the bottle.’

Hier kann Farsi wiederum gegen die von Givón erwähnte Einteilung verstoßen.<sup>31</sup> Obwohl Farsi wie das Japanische über eine SOV-Grundwortstellung verfügt, wird in dieser Sprache zur Verneinung eines Sachverhalts kein Negationssuffix, sondern, wie an dem folgenden Beispiel (16b) zu erkennen ist, nur ein Negationspräfix „na-/ne-“ verwendet. Mahootian (2006) beschreibt die Verneinung von einfachen Sätzen im Farsi wie folgt:

„Simple sentences are negated by attaching the negative prefix *næ-/ne-* to the verb stem of simple verbs and the verbal part of the stem in compound verbs in the present, past, the present und past perfect, imperative, subjunctive and passive.“[Hervorhebung im Original] (Mahootian 2006: 87)

---

<sup>31</sup> Auf die Stellung des Bezugsnomens in Relativsätzen im Farsi, die im Gegensatz zu den japanischen Relativsätzen gegen die Einteilung von Greenberg verstoßen, wird in Kap. 5.1.1 eingegangen.

(16) a. Man u rā mi-bin-am.  
Ich er DO DUR-seh-1.SG  
,Ich sehe ihn.'

(16) b. Man u rā **ne**-mi-bin-am.  
Ich er DO **NEG**-DUR-seh-1.SG  
,Ich sehe ihn nicht.'

Payne (1997) erachtet bereits in seinen früheren Arbeiten diese Einteilung der Sprachen als kritisch und hält sie für nicht in allen Fällen realisierbar. Einer seiner Kritikpunkte an Greenbergs Entwurf betrifft die Wortstellungstypologie:

„[...] the difficulty in identifying the basic constituent order for many languages of the world.“ (Payne 1997: 90)

Payne vertritt die Ansicht, es sei äußerst schwierig, alle Sprachen der Welt durch bestimmte Kriterien bzw. syntaktische Eigenschaften zu klassifizieren. Je mehr Einschränkungen es gebe, wie die oben dargestellte Kopf-Komplement-Linearisierung, desto schwieriger ließen sich die Sprachen einem bestimmten Sprachtyp zuordnen.

Comrie (1989) geht hinsichtlich dieses Kritikpunkts auf ein Beispiel aus dem Farsi ein:

„[...] there are implicational tendencies, such as: if a language has SOV basic word order, it will probably have postpositions (but Persian, for instance, is SOV with prepositions).“ (Comrie 1989: 19)

Alborzi Verki (1997) beurteilt solche implikativen Universalien auch kritisch und begründet seine Behauptung am Beispiel des Farsi wie folgt:

„In diesem Zusammenhang stellt Hawkins (1983) z. B. Hypothese einer implikativen Universalie auf: Wenn eine Sprache SOV-Wortstellung hat und das Adjektiv dem Kernsubstantiv vorangeht, dann wird der Genitiv vorangestellt. Er führt aber keinen einzigen Beleg zur Reihenfolge Adj-N und N-Genitivattribut in einer SOV-Sprache an [...]. Das Persische liefert Belege, die eben diese Behauptung in Frage stellen, z. B. hat das Persische eine SOV-Wortstellung, auch der Superlativ ist vorangestellt, aber das verknüpfte Substantiv (entsprechend dem Genitivattribut im Deutschen) kann nicht vor dem Bezugsnomen auftreten.“ (Alborzi Verki 1997: 139)

Abschließend lässt sich schlussfolgern, dass aufgrund der oben genannten Ausnahmen und Gegenbeispiele sowohl in der morphologischen Typologie als auch in der syntaktischen Typologie (hier: Wortstellungstypologie) eine reine Einteilung der Sprachen der Welt nicht immer möglich ist. Außerdem sei Folgendes ergänzend hinzugefügt: Abgesehen von den Hauptsätzen zeigen Farsi und Deutsch eine SOV- bzw. OV-Reihenfolge in der Nebensatzkonstruktion, wobei diese Reihenfolge im Farsi unmarkiert und im Deutschen umstritten ist.<sup>32</sup>

Ein weiterer Punkt, der in Bezug auf die Klassifizierung der Sprachen von Bedeutung scheint, ist die Berücksichtigung der historischen Entwicklungen der jeweiligen Sprachen. Es wurde bereits erwähnt, dass das Chinesische nicht der Einteilung nach Greenberg entspricht. Als Argument für diese Schlussfolgerung wurde angeführt, dass das Chinesische als eine SVO-Sprache statt über postnominale über pränominalen Modifikatoren verfügt. Historisch betrachtet muss allerdings festgestellt werden, dass sich die chinesische Sprache aus einer SOV- zu einer SVO-Sprache entwickelt hat. Givón (2001) vertritt die Ansicht, dass die historische Entwicklung einer Sprache viele Hintergründe hinsichtlich der Klassifizierung der Sprachen nach Greenberg verdeutlichen kann. Er liefert u. a. folgende Argumente für die chinesische und englische Sprache, die durch die oben gezeigten Beispiele Greenbergs Einteilung z. T. nicht bestätigen:

„Both languages changed from SOV to SVO. [...] In both languages, some noun modifiers acquired their word-order pattern during the older OV syntax, while others grammaticalized later, during the period of VO syntax.“ (Givón 2001, Bd. 1: 245)

Um festzustellen, ob nach Greenbergs Entwurf die Uneinigheiten, die in Bezug auf Farsi in diesem Abschnitt diskutiert wurden, historische Hintergründe haben, ist es notwendig, im nächsten Kapitel zunächst auf die historische Entwicklung des Farsi einzugehen. Damit wird der Versuch unternommen, festzustellen, ob die universale Einteilung mit Blick auf die historische Entwicklung am Beispiel des Farsi zu bestätigen ist.

---

<sup>32</sup> Zum detaillierten Überblick über die Wortstellung im Farsi s. Kap. 3.3.2.3.

## 3 Entwicklung der iranischen Sprachen

Kapitel 3 soll die Entwicklung der iranischen Sprachen skizzieren. Nach einem kurzen Überblick wird dargelegt, wie sich Farsi aus dem Alt- und Mittelpersischen entwickelt hat. Dabei wird auf die syntaktischen Eigenschaften des Altpersischen, Mittelpersischen und Farsi eingegangen.

Die Entwicklung der iranischen Sprachen lässt sich in drei Zeitphasen einteilen:<sup>33</sup>

- 1- Altiranisch (etwa vom 2. Jahrtausend v. Chr. bis zum 3. Jh. v. Chr.)
- 2- Mitteliranisch (etwa vom 3. Jh. v. Chr. bis zum 8. oder 9. Jh. n. Chr.)
- 3- Neuiranisch (etwa vom 9. Jh. n. Chr. bis heute)

### 3.1 Altiranisch

Die altiranischen Sprachen werden in vier Gruppen unterteilt: das Avestische, das Altpersische, das Medische und das Skytische.

#### Unbelegte Sprachen

Das **Medische** wurde im Westen und im Zentrum des damaligen Persiens gesprochen, wo das Volk der Meder ansässig war. Das **Skytische** wurde im Norden und Nordosten Persiens gesprochen. Das Medische und das Skytische sind im Vergleich zu den anderen Sprachen ihrer Zeit (Altpersisch und Avestisch) unzureichend dokumentiert und gehören zu den unbelegten Sprachen des Altiranischen.<sup>34</sup>

#### Belegte Sprachen

Das **Altpersische** war die Sprache im Süden Persiens. Sie wurde vor allem in der Provinz Pars gesprochen. Der Name „Persisch“ wird demnach von der Provinz Pars abgeleitet. Das Altpersische wurde in Keilschrift geschrieben und insbesondere zum Verfassen der

---

<sup>33</sup> Vgl. Majidi (1986: 1).

<sup>34</sup> Einen detaillierten Überblick über diese Sprachen bieten u. a. Xānlari (2008, Bd. 1) und Bāqeri (2009).

königlichen Inschriften verwendet.<sup>35</sup> Interessant ist, dass das Altpersische im Gegensatz zu dem heutigen Farsi (auch Neupersisch genannt) zu den rechtsläufigen Schriften gehört.<sup>36</sup>

Das **Avestische** ist die zweite belegte altiranische Sprache, deren Name sich von Avesta, dem heiligen Buch des Zoroastrismus<sup>37</sup>, ableiten lässt. Die Sprache und die Schrift von Avesta sind Bestandteile des Avestischen. Das Avestische wurde bis zum Sassanidenreich<sup>38</sup> mündlich überliefert. Erst im Sassanidenreich wurde es verschriftet. Die Schrift des Avestischen ist wie im heutigen Farsi linksläufig.

Nach Bāqeri (2009: 61) haben die unterschiedlichen Herkunftsgebiete des Avestischen und des Altpersischen sowie die mündliche Überlieferung des Avestischen bis zu dem oben genannten Zeitpunkt dazu geführt, dass es zwischen den beiden Sprachen gewisse Unterschiede auf der phonologischen Ebene gibt. Dennoch weisen das Altpersische und das Avestische ähnliche morphologische und syntaktische Strukturen auf, da sie zu den altiranischen Sprachen gehören.<sup>39</sup>

## 3.2 Mitteliranisch

Die zweite Entwicklungsphase der iranischen Sprachen geht auf das Partherreich<sup>40</sup> zurück. Die mitteliranischen Sprachgruppen lassen sich geographisch in zwei Gruppen unterteilen:

- 1- Östlicher Zweig des Mitteliranischen
- 2- Westlicher Zweig des Mitteliranischen

### 3.2.1 Östliche Sprachgruppen

---

<sup>35</sup> Meier-Brügger (2002: 22).

<sup>36</sup> Farsi ist die im Laufe der Zeit weiterentwickelte Form des Alt- und Mittelpersischen. Es wird in arabischer Schrift geschrieben und seine Schrift gehört zu den linksläufigen Schriften. Zum detaillierten Überblick über Farsi s. Kap. 3.3.1.

<sup>37</sup> Zoroastrismus ist eine Religion, die zwischen 1800 v. Chr. und 700 v. Chr. vermutlich in Baktrien, im heutigen Afghanistan, entstanden ist.

<sup>38</sup> Sassaniden war eine Dynastie, die von 224 bis 651 n. Chr. über Persien herrschte.

<sup>39</sup> Vgl. hierzu auch Bāqeri (2009: 61).

<sup>40</sup> Partherreich war ein Großreich, das von 250 v. Chr. bis 224 n. Chr. im heutigen Iran regierte.

Die belegten östlichen Sprachgruppen werden in Soghdisch, Sakisch, Chwarezmisch und Baktrisch eingeteilt. Bevor auf die westlichen Sprachgruppen der mitteliranischen Sprachen eingegangen wird, erfolgt ein kurzer Überblick über die oben genannten Sprachen.

Eine der bekanntesten mitteliranischen Sprachen ist **Soghdisch**. Soghdisch war eine wichtige Sprache in Zentralasien. Durch soghdische Kaufleute hat sich die Sprache über die Seidenstraße in Asien verbreitet und war eine Zeitlang Kontaktmittel zwischen West- und Ostasien. Die soghdische Sprache war vor allem in der Provinz Soghd, im heutigen Usbekistan, verbreitet. Nach der Erweiterung der persischen und türkischen Sprache wurde die soghdische Sprache durch diese Sprachen ersetzt.<sup>41</sup>

**Sakisch** ist eine weitere belegte mitteliranische Sprache. Sakisch wurde von Saken gesprochen, die etwa 600 v. Chr. in Zentralasien und im Süden des jetzigen Russlands ansässig waren.<sup>42</sup>

**Chwarezmisch** ist wie die zwei oben genannten Sprachen eine ausgestorbene Sprache, die zu den östlichen Sprachgruppen der mitteliranischen Sprachen gehört. Das Verbreitungsgebiet der chwarezmischen Sprache war in Chwarezm, ein Gebiet im heutigen Usbekistan und in Turkmenistan. Sie wurde wie die soghdische Sprache durch die persische und türkische Sprache um 13. Jh. ersetzt.<sup>43</sup>

**Baktrisch** ist die vierte Sprache des östlichen Zweigs. Das Verbreitungsgebiet dieser Sprache war in Baktrien. Baktrien wird heute Balch genannt und liegt im Norden von Afghanistan.<sup>44</sup>

### 3.2.2 Westliche Sprachgruppen

Die westlichen Sprachgruppen der mitteliranischen Sprachen gliedern sich wiederum in einen nordwestlichen und einen südwestlichen Zweig.

---

<sup>41</sup> Vgl. Bāqeri (2009: 74).

<sup>42</sup> Eine ausführliche Beschreibung der sakischen Sprache bietet Emmerick (1968).

<sup>43</sup> Zur detaillierten Beschreibung der Chwarezmischen Sprache s. Samadi (1986).

<sup>44</sup> Vgl. hierzu Dāvary (1982).

**Parthisch** wurde im Nordwesten Persiens gesprochen, wo die heutigen Provinzen Chorasán und Gorgan im Iran und das Land Turkmenistan liegen. Parthisch war die Amtssprache des Partherreiches, wodurch die Sprache ihren Namen erhielt.

Die zweite Sprache, deren Verbreitungsgebiet im Südwesten Persiens lag, ist das **Mittelpersische** (auch Pahlavi genannt). Das Mittelpersische war die Amtssprache des Sassanidenreiches und wurde vor allem in der heutigen Provinz Fars im Iran (früher: Pars) gesprochen. „In dieser Sprache sind Inschriften auf Denkmälern, Gefäßen und Münzen erhalten. Viele awestische Texte wurden in diese Sprache übersetzt.“ (Majidi 1986: 3) Das Mittelpersische löst das Altpersische, das von den Bewohnern der damaligen Region Pars verwendet wurde, ab. Das Mittelpersische hat sich etwa im 9. Jh. n. Chr. zum Neupersischen (Farsi) entwickelt (s. Kap. 3.3.1). Die Schrift des Mittelpersischen, die auch Pahlavischrift genannt wird, ging aus der aramäischen Schrift hervor. Die Pahlavischrift hat gewisse Übereinstimmungen mit der Schrift des Neupersischen. Bāqeri (2009: 89) sieht diese Gemeinsamkeiten darin begründet, dass sich die arabische Schrift, in der das Neupersische geschrieben wird, auch aus der aramäischen Schrift entwickelt hat.<sup>45</sup>

### 3.3 Neuiranisch

Nach John R. Payne (1990: 97) lassen sich die neuiranischen Sprachen in vier Gruppen einteilen:

„The South-West group includes Persian [Farsi], Dari, Tajiki, Luri, Bakhtiari, Kumzari, as well as several non-Persian dialects of Fars province and Tati. North-West Iranian includes Kurdish, Talishi, Balochi, Galaki, Mazandarani, Zaza, Gurani, Bashkardi, Parachi, Ormuri, Semnani, Qazvin, Saveh, Vafsi, Ashtiyani, as well as several dialects of central Iran. South-East Iranian languages include Pashto, Yazgulami, Shughni, Roshani, Bartangi, Oroshori, Sarikoli, Ishkashmi, Sanglechi, Zebaki, Wakhi, Munji and Yidgha. North-East Iranian comprises Ossete and Yaghnobi.“ (Mahootian 2006: 1)

Im Gegensatz zu den ersten zwei Entwicklungsphasen der iranischen Sprachen herrscht bei der Anzahl der neuiranischen Sprachen Uneinigkeit.<sup>46</sup> Gemäß Xānlari (2008, Bd. 1: 282-290) gab es bis zum 16. Jh. vierzig iranische Sprachen und Dialekte, die sich heute auf 34 reduziert haben. Payne (1990: 95) listet hingegen in seiner Untersuchung 37 Sprachen und Dialekte auf,

<sup>45</sup> Eine detaillierte Beschreibung des Mittelpersischen (Pahlavi) bieten u. a. Amouzgar/Tafazzoli (2008).

<sup>46</sup> Vgl. Majidi (1986), Payne (1990), Xānlari (2008, Bd. 1) und Bāqeri (2009).

die seiner Ansicht nach zu den neuiranischen Sprachen gehören. Relativ einig sind sich die Autoren darüber, dass die vielfältigen Dialekte der einzelnen Sprachgruppen zu einer unterschiedlichen Anzahl an neuiranischen Sprachen führen. Die vorliegende Arbeit orientiert sich an der Klassifikation von Majidi (1986: 5-8). Majidi liefert einen detaillierten Überblick über die iranischen Sprachen.

Die neuiranischen Sprachen werden nicht nur im Iran gesprochen, sondern auch in einem Teil der Türkei, Pakistans, des Iraks, in ganz Afghanistan, in einem Teil der Volksrepublik China und in einigen Gebieten im Südosten und Südwesten der ehemaligen Sowjetunion wie Ossetisch im Kaukasus.

In der vorliegenden Arbeit kann nicht auf die einzelnen neuiranischen Sprachen eingegangen werden, weil dies den Rahmen der Untersuchung sprengen würde.<sup>47</sup>

### **3.3.1 Neupersisch (Farsi)**

Farsi ist der Nachfolger des Mittelpersischen. Es ist die Amtssprache im Iran, in Afghanistan und in Tadschikistan. Durch die Islamisierung Persiens (7./8. Jh. n. Chr.) hat sich die Schrift des Neupersischen verändert. Farsi wird in arabischer Schrift geschrieben und gehört somit zu den linksläufigen Schriften. Arabische und neupersische Schriften sind Konsonantenschriften, die zur Gruppe der Buchstabenschriften gehören.<sup>48</sup>

Farsi umfasst 32 Buchstaben.<sup>49</sup> Die Sprache verfügt über insgesamt 29 Laute, darunter 23 Konsonanten und sechs Vokale.<sup>50</sup> Dass die Anzahl der Buchstaben höher als die Anzahl der Laute ist, liegt wiederum an dem Einfluss des Arabischen auf das Farsi. Es gibt im Farsi acht Laute, die nach dem Arabischen anders geschrieben, aber gleich artikuliert werden. Solche Laute unterscheiden sich für Persischsprecher nur in der Orthographie, nicht aber in der Artikulation. Diese Laute werden allerdings im Arabischen anders artikuliert.<sup>51</sup>

---

<sup>47</sup> Dabir-Moghaddam (2001) bietet einen detaillierten Überblick über die Wortstellungstypologie der iranischen Sprachen.

<sup>48</sup> Vgl. hierzu u. a. Majidi (1986).

<sup>49</sup> Dazu s. Abb. 2, S. 35.

<sup>50</sup> Vgl. Bāteni (1992: 57) und Mahootian (2006: 2).

<sup>51</sup> Vgl. hierzu auch die Tabelle aus Windfuhr (1990: 112).



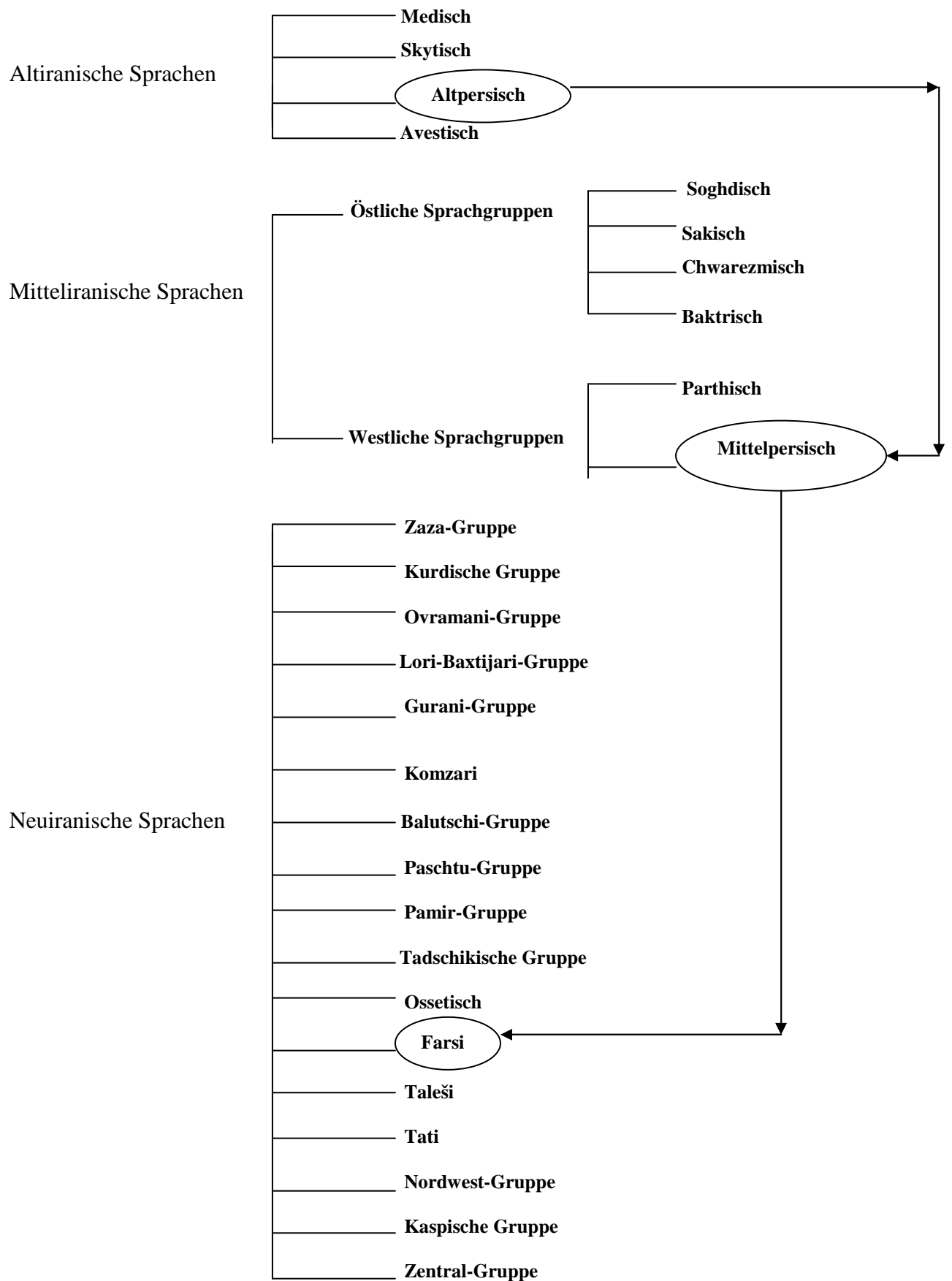
Nach Alborzi Verki (1997) lassen sich die typologischen Eigenschaften des Farsi wie folgt erläutern:<sup>52</sup>

„Die unmarkierte Wortfolge des Neupersischen in einem einfachen Satz lautet wie folgt: Subjekt-Objekt-Verb (oder Subjekt-Komplement-Verb), während jedoch genitivische Attribute bzw. verknüpfte Substantive, Relativsätze und positive Adjektive ihren Bezugsnomen folgen und die Sprache präpositional ist; einen Ausnahmefall stellt nur die Postposition *rā* dar, Kennzeichner des direkten Objekts. Das Auxiliarverb steht meistens (wie z. B. auch im Japanischen, dort allerdings grundsätzlich) nach dem Hauptverb. Der Komparativ kann sowohl vor als auch hinter dem Vergleichsterm – wie z. B. im Finnischen – auftreten.“ (Alborzi Verki 1997: 22)

Zusammenfassend veranschaulicht Abb. 1, wie sich Farsi aus dem Altpersischen und Mittelpersischen entwickelte. Nachfolgend ist in Abb. 2 das persische Alphabet dargestellt. In Kap. 3.3.2 wird auf die syntaktischen Eigenschaften des Altpersischen, des Mittelpersischen und des Farsi eingegangen.

---

<sup>52</sup> Auf die syntaktischen Eigenschaften des Farsi und seine Grundwortstellung wird in Kap. 3.3.2.3 eingegangen. An dieser Stelle wird aufgezeigt, wie Farsi aus dem Alt- und Mittelpersischen hervorging.



**Abb. 1:** Graphische Darstellung der Entwicklung der iranischen Sprachen in drei Zeitphasen

THE PERSIAN ALPHABET					
ISOLATED	INITIAL	MEDIAL JOINED	FINAL JOINED	SYMBOL	NAME
ا	ا	ا	ا	a/æ/e	alef
ب پ ت ث	ب پ ت ث	ب پ ت ث	ب پ ت ث	b p t s	be pe te se
ج چ ح خ	ج چ ح خ	ج چ ح خ	ج چ ح خ	j c h x	jim ce he xe
د ذ	د ذ	د ذ	د ذ	d z	dal zal
ر ز ژ	ر ز ژ	ر ز ژ	ر ز ژ	r z ž	re ze že
س ش ص ض	س ش ص ض	س ش ص ض	س ش ص ض	s š s z	sin šin sad zad
ط ظ	ط ظ	ط ظ	ط ظ	t z	ta za
ع غ	ع غ	ع غ	ع غ	' q	'eyn qeyn
ف	ف	ف	ف	f	fe
ق	ق	ق	ق	q	qaf
ک گ	ک گ	ک گ	ک گ	k g	kaf gaf
ل م ن و ه ی	ل م ن و ه ی	ل م ن و ه ی	ل م ن و ه ی	l m n v h y	lam min nun vav he ya

Abb. 2: „The Persian Alphabet“ (Mahootian 2006: 4)

### 3.3.2 Syntaktischer Wandel des Farsi

Bevor die syntaktische Typologie des Farsi im Fokus steht, wird in diesem Kapitel auf die Wortstellung des Altpersischen und Mittelpersischen eingegangen. Es wird nachvollzogen, wie sich Farsi syntaktisch aus der ersten Entwicklungsphase über die zweite Phase bis zu seinem heutigen Gebrauch entwickelte. Darüber hinaus wird in diesem Abschnitt untersucht, ob die universale Einteilung und die von einigen Autoren erwähnten Kritikpunkte in Bezug auf das Alt- und Mittelpersische bestätigt werden können.

#### 3.3.2.1 Wortstellung im Altpersischen

Das Altpersische gilt allgemein als Sprache mit freier Wortstellung. Xānlari (2008, Bd. 1: 194) sieht diese Eigenschaft des Altpersischen darin begründet, dass die syntaktischen Beziehungen in dieser Sprache an den Endungen der Wörter markiert werden und nicht durch die Stellung der Wörter im Satz. Anhand der Flexionsendungen der Wörter im Altpersischen kann z. B. festgestellt werden, welche syntaktische Rolle die Satzglieder in einem Satz spielen. Deshalb haben die Satzglieder eines Satzes im Altpersischen keine feste Stellung. Diese Eigenschaft des Altpersischen kann ein Grund dafür sein, dass jene Sprache nach der morphologischen Typologie zu den flektierenden Sprachen gezählt wird.

Die Wortfolge der meisten altpersischen Sätze, wie in (17) dargestellt, lautet: Subjekt-Objekt-Verb (SOV).<sup>53</sup>

- |      | Subjekt  | Objekt      | Verb      |                       |
|------|--|-------------|-----------|-----------------------|
| (17) | Kāra hya Naditabairahyā                          | tigrām      | adāraya.  |                       |
|      | Sepāh-e  | Nidintu-Bel | dejle     | rā tasxir kard-Ø.     |
|      | Armee-EZ   | Nidintu-Bel | Tigris DO | Eroberung machte-3.SG |
|      | ,Die Armee des Nidintu-Bel eroberte den Tigris.‘ |             |           |                       |

Das Verb kann aber auch, im Unterschied zu dem heutigen Farsi, am Anfang eines Aussagesatzes stehen (VSO):

<sup>53</sup> Die folgenden Beispiele sind aus Xānlari (2008, Bd. 3: 446) entnommen.

- (18) 

Verb	Subjekt

**θatiy** Dārayavauš xšāyaθiya.  
 Guy-ad Dareios šāh.  
 Sag-3.SG Dareios König  
 ‚Großkönig Dareios **sagt**.‘

Eine weitere Reihenfolge der Satzglieder ist im Altpersischen möglich: das direkte Objekt kann auch am Anfang und das finite Verb an der letzten Position eines Aussagesatzes stehen (OSV):

- (19) 

Objekt	Subjekt	Verb

**Xšacam** hauv agarbāyatā.  
 Farmānrvā-i rā u be dast āvard-Ø.  
 Herrschaft-NR DO er zu Hand brachte-3.SG  
 ‚Er übte **die Herrschaft** aus.‘

Da der Fokus dieser Arbeit auf den Nebensatzkonstruktionen im Farsi liegt, wird an dieser Stelle kurz auf die Eigenschaften und Grundwortstellung der altpersischen Nebensätze eingegangen. Das finite Verb der Nebensätze steht im Altpersischen, wie auch im heutigen Farsi, am Ende des Nebensatzes. Die meisten altpersischen Nebensätze haben eine SOV-Reihenfolge. Dabei sind nach Abolqāssemi (2008: 365) zwei relevante Punkte festzuhalten: Zum einen können die subordinativen Strukturen im Unterschied zum heutigen Farsi asyndetisch, d. h. ohne Subjunktionen, auftreten.<sup>54</sup> Wie das Beispiel (20) zeigt, sind die beiden Sätze ohne eine subordinierende Konjunktion verbunden.<sup>55</sup>

- (20) Kārahšim hača daršam atrsat: kāram wasai awājanyāt.  
 Mardom az u be šedat mi-tars-and [**zirā**] mardom rā basi zanad-i.  
 Menschen vor ihm zu sehr DUR-fürch-3.PL [weil] Menschen DO sehr schlag-3.SG  
 ‚Die Menschen fürchten sich vor ihm, **weil** er die Menschen immer geschlagen hat.‘

<sup>54</sup> Zur Definition von Satzverbindungen und Satzgefügen in Bezug auf die deutsche Sprache s. Kap. 4.1.1.

<sup>55</sup> Beispiel aus Abolqāssemi (2008: 365).

Zum anderen kann das finite Verb des Nebensatzes (meistens in Komplementsätzen) entweder weggelassen werden<sup>56</sup> oder an einer anderen Position außer am Ende des Satzes stehen. Die beiden Varianten führen im heutigen Farsi zu einem grammatisch inkorrekten Satzbau. In (21) steht das finite Verb des Nebensatzes „adā“ (schuf) vor dem indirekten Objekt. Im heutigen Farsi steht das finite Verb am Ende des Relativsatzes.<sup>57</sup>

- Das finite Verb des Relativsatzes
- (21) Baga Vazraka Auramazdā ... hya šyātim adā martiyahyā.
- Ahurā mazdā Xodāy-e bozorg-i ast ke šādi rā barāy-e mardom āfarid-Ø.
- Ahura Mazda Gott-EZ Groß-IND sei-3.SG REL Freude DO für-EZ Menschen schuf-3.SG
- ‘Ahura Mazda ist ein großer Gott, der für die Menschen Freude **schuf**.‘
- 

Im heutigen Farsi würde das finite Verb „āfarid“ (schuf) nach dem Objekt und am Ende des Satzes stehen.

Durch diesen Exkurs zur Satzstruktur lässt sich feststellen, dass das Altpersische – aufgrund seiner freien Wortstellung – nach keiner von Greenberg (1963) erwähnten Satzglied-Reihenfolgen zu klassifizieren ist. Obwohl das Altpersische meistens über eine SOV-Grundwortstellung verfügt, wurde anhand der oben dargestellten Beispielsätze verdeutlicht, dass sowohl in altpersischen Hauptsätzen als auch in altpersischen Nebensätzen abweichende Grundwortstellungen möglich sind (VSO- und OSV-Reihenfolge im Hauptsatz und SVO-Reihenfolge im Nebensatz). Die freien und abweichenden Grundwortstellungen im Altpersischen machen es schwierig, diese Sprache nach weiteren von Greenberg vorgeschlagenen Kriterien zu klassifizieren.

Es ist allerdings erwähnenswert, dass sich der bereits von Comrie (1989) erwähnte Kritikpunkt an der universalen Einteilung von Sprachen, der in Kap. 2.2 diskutiert wurde, mit der Untersuchung der altpersischen Prä- und Postpositionen nicht bestätigen lässt. Comrie vertritt die Ansicht, dass Farsi zu den SOV-Sprachen gehört und nach Greenbergs Einteilung tendenziell über Postpositionen verfügen müsste. Farsi hat aber zahlreiche Präpositionen und nur eine einzige Postposition „rā“. Was aber das Altpersische betrifft, muss zunächst angenommen werden, dass es aufgrund seiner häufig vorkommenden SOV-Satzglied-

<sup>56</sup> Vgl. hierzu Abolqāsemi (2008: 366).

<sup>57</sup> Entnommen aus Xānlari (2008, Bd. 1: 74).

Reihenfolge zu den SOV-Sprachen gehört. Es lässt sich nach Abolqāssemi (2008) feststellen, dass es im Altpersischen auch zahlreiche Postpositionen gibt, die im heutigen Farsi nicht mehr verwendet werden.<sup>58</sup> Diese Bestätigung der universalen Einteilung ist jedoch nur dann möglich, wenn das Altpersische als eine SOV-Sprache verstanden wird. Werden weitere mögliche Grundwortstellungen in dieser Sprache miteinbezogen, muss die Einteilung von Greenberg in Bezug auf das Altpersische doch abgelehnt werden.

### 3.3.2.2 Wortstellung im Mittelpersischen

Bāqeri (2009: 165) vertritt die Ansicht, dass in der zweiten Entwicklungsphase der iranischen Sprachen, in die auch das Mittelpersische fällt, die syntaktischen Beziehungen im Satz im Gegensatz zum Altpersischen mehr von der Stellung der Wörter abhängen als von den Flexionsendungen. Die Wortfolge eines Aussagesatzes lautet im Mittelpersischen: Subjekt-Objekt-Verb (SOV).<sup>59</sup>

- (22) Pāpak    šād    bud.  
        Bābak   šād    bud-Ø.  
        Bābak   fröhlich   war-3.SG  
        ‚Babak war fröhlich.‘

Obwohl die Eigenschaften einer flektierenden Sprache im Mittelpersischen nachlassen und nach Bāqeri (2009: 165) die persische Sprache in seiner zweiten Entwicklungsphase eher als analytische Sprache klassifiziert werden kann, legt Abolqāssemi zahlreiche Beispiele vor, die eine flexible Stellung der Wörter in einem mittelpersischen Satz belegen.<sup>60</sup>

- (23) **Āfrinām**            ō   tu   pidar.<sup>61</sup>  
        Mi-setāy-am        to   rā   pedar.  
        DUR-verehr-1.SG   du   DO   Vater  
        ‚Vater, ich **verehre** dich.‘

<sup>58</sup> Vgl. Abolqāssemi (2008: 283-284).

<sup>59</sup> Beispiel aus Xānlari (2008, Bd. 3: 447).

<sup>60</sup> Vgl. hierzu Abolqāssemi (2008: 184).

<sup>61</sup> Beispiel entnommen aus Abolqāssemi (2008: 185).

Wie das Beispiel (23) zeigt, steht das finite Verb am Anfang des Satzes, was die Annahme bestätigt, dass eine SOV-Reihenfolge der mittelpersischen Sätze nicht immer zutrifft. Je mehr sich die persische Sprache von der ersten Entwicklungsphase entfernt, desto weniger sind die syntaktischen Beziehungen im Satz von Flexionsaffixen abhängig. Meibauer (2007) sieht einen Zusammenhang zwischen Flexionsmorphologie und Wortstellung und argumentiert:

„Sprachen, die wie das Deutsche durch lautlichen Wandel eine maßgebliche Schwächung ihrer Flexionsmorphologie erfahren, müssen andere Mittel bereitstellen, um die notwendigen grammatischen Informationen zu liefern. Eine Option besteht darin, grammatische Informationen an bestimmte Positionen im Satz zu knüpfen, so dass aus der Abfolge von Konstituenten ihre Funktion im Satz abgeleitet werden kann. Es ist deshalb zu erwarten, dass Sprachen mit einer relativ armen Flexionsmorphologie eine festere Wortstellung haben als Sprachen mit einer reicheren Flexionsmorphologie.“ (Meibauer 2007: 321)

Diese Argumente sind auch für das Farsi zutreffend. Je mehr die Flexionsaffixe ihre Rolle in der persischen Sprache bezüglich der syntaktischen Beziehungen verlieren, desto fester werden die Wortstellungen innerhalb eines Satzes. Erst im heutigen Farsi kann von einer OV-Sprache gesprochen werden, bei der sowohl im Hauptsatz als auch im Nebensatz das finite Verb am Ende des Satzes steht.

Die Grundwortstellung der mittelpersischen Nebensätze ist wie im Altpersischen relativ frei. Das finite Verb des Nebensatzes steht meistens am Ende des Satzes, es kann aber auch an einer anderen Stelle, z. B. vor oder nach dem Objekt, vorkommen. Diese relativ freie Wortstellung im Mittelpersischen zeigt, dass diese Sprache, wie bereits für das Altpersische festgestellt wurde, auch nicht leicht nach ihrer Satzglied-Reihenfolge zu klassifizieren ist.

Es sei darauf hingewiesen, dass es im Mittelpersischen wiederum Postpositionen gibt. Abolqāssemi (2008) listet mehrere Prä- und Postpositionen im Mittelpersischen auf.<sup>62</sup> Damit muss der Kritikpunkt von Comrie (1989: 19) an der universalen Einteilung der Sprachen bezüglich der Verwendung der Prä- und Postpositionen im Farsi hinsichtlich des Mittelpersischen abgelehnt werden.<sup>63</sup> Nach der universalen Einteilung wird behauptet, dass in den Sprachen mit einer SOV-Reihenfolge mehr Postpositionen verwendet werden als

---

<sup>62</sup> Vgl. Abolqāssemi (2008: 284-285).

<sup>63</sup> Comries Kritik an der universalen Einteilung der Sprachen (1989: 19) befasst sich in diesem Zusammenhang mit dem heutigen Farsi. Seine Kritik ist, wie in Kap. 2.2 beschrieben wurde, aufgrund der Verwendung der einzigen Postposition „rā“ im Farsi sogar zutreffend. Es wurde an dieser Stelle lediglich der Versuch unternommen, zu zeigen, ob dieser von Comrie erwähnte Punkt auch im Alt- und Mittelpersischen zu bestätigen ist.



Präpositionen. Es wurde bereits erwähnt, dass Comrie die Verwendung der einzigen Postposition „rā“ im heutigen Farsi als Kritikpunkt an der universalen Einteilung der Sprachen anführt. Wenn das Mittelpersische aufgrund seiner am häufigsten vorkommenden SOV-Reihenfolge zu der Gruppe der Sprachen mit einer SOV-Grundwortstellung eingeteilt wird, kann durch die Anwendung mehrerer Postpositionen in dieser Entwicklungsphase des Farsi die universale Einteilung diesbezüglich bestätigt werden.

### 3.3.2.3 Wortstellung im Farsi

Wie in Kap. 2.2 dargelegt, verfügt Farsi über eine SOV-Reihenfolge sowohl in Haupt- als auch in Nebensatzkonstruktionen. Lazard (1957) konstatiert, dass die unmarkierte Grundwortstellung des Farsi zwar eine SOV-Reihenfolge ist, in einem neupersischen Satz aber u. U. auch eine relativ freie Wortfolge auftreten kann.<sup>64</sup> In folgenden Sätzen wird die freie Abfolge der Konstituenten am Beispiel eines Aussagesatzes aufgezeigt.<sup>65</sup>

(24) a. Man ketāb rā az ketābxane qarz gereft-am.  
 Ich Buch DO von Bibliothek Ausleihe nahm-1.SG  
 ‚Ich lieh das Buch aus der Bibliothek aus.‘

(24) b. **Ketāb rā** man az ketābxane qarz gereft-am.  
 ‚**Das Buch** lieh ich aus der Bibliothek aus.‘

(24) c. Man **az ketābxane** ketāb rā qarz gereft-am.  
 ‚**Aus der Bibliothek** lieh ich das Buch aus.‘

(24) d. Man az ketābxane qarz gereft-am **ketāb rā**.  
 Ich von Bibliothek Ausleihe nahm-1.SG Buch DO  
 ‚Ich lieh **das Buch** aus der Bibliothek aus.‘

Wie die Beispiele (24a-d) veranschaulichen, kann das direkte Objekt auch am Anfang des Satzes stehen (24b); das indirekte Objekt kann vor dem direkten Objekt vorkommen (24c) und das direkte Objekt kann auch nach dem finiten Verb des Satzes stehen (24d). Es sei

<sup>64</sup> Vgl. auch Afrāši (2007).

<sup>65</sup> Die folgenden Beispiele sind auch Tabibzādeh (2006: 137) entnommen.

angemerkt, dass die letzten drei Formen zwar grammatisch korrekt sind, aber nur unter bestimmten semantisch-pragmatischen Bedingungen vorkommen wie in der Umgangssprache, bei Betonung oder Hervorhebung. Es muss darauf hingewiesen werden, dass die einzige unmarkierte Form der oben genannten Beispiele in (24a) zu finden ist, deren Abfolge wie folgt lautet: Subjekt – direktes Objekt – indirektes Objekt – Verb.<sup>66</sup>

Ahadi (2001) ist der Ansicht, eine der oben genannten Bedingungen für eine abweichende Grundwortstellung im Farsi liege dann vor, wenn eine Lokativergänzung vorkomme, die ein Ziel oder eine Richtung im Satz bezeichne:

„Die Grundwortstellung im Persischen [Farsi] ist SOV; in Sätzen, in denen eine das Ziel bzw. die Richtung bezeichnende Lokativergänzung vorkommt, wird oft eine andere Grundwortstellung gebraucht, in der nicht das finite Verb, sondern die Lokativergänzung am Ende steht.“ (Ahadi 2001: 135)

Nach seiner Auffassung können anstatt (25a) und (26a), wo das finite Verb am Ende des Satzes steht und eine SOV-Reihenfolge vorliegt, (25b) und (26b) mit einer SVO-Reihenfolge verwendet werden.<sup>67</sup>

(25) a. Minā be tehrān āmad-Ø.  
Minā nach Teheran kam-3.SG  
,Mina **kam** nach Teheran.‘

(25) b. Minā āmad-Ø tehrān.  
Minā kam-3.SG Teheran  
,\*Mina **kam** Teheran.‘

(26) a. Minā ketāb rā ru-ye miz gozāšt-Ø.  
Minā Buch DO Oberfläche-EZ Tisch legte-3.SG  
,Mina **legte** das Buch auf den Tisch.‘

(26) b. Minā ketāb rā gozāšt-Ø ru-ye miz.  
Minā Buch DO legte-3.SG Oberfläche-EZ Tisch  
,Mina **legte** das Buch auf den Tisch.‘

<sup>66</sup> Vgl. hierzu u. a. Binner/Mahootian (1996), Alborzi Verki (1997: 13-14), Karimi (2003) und Rāsex Mahand (2009: 46).

<sup>67</sup> Entnommen aus Ahadi (2001: 136).

Ahadi erläutert, dass durch diese abweichende Reihenfolge von SOV zu SVO die Verben, die eine Präposition verlangen, auch ohne Präposition auftreten können. Das Wegfallen der Präposition ist im Vergleich von (25a) mit (25b) deutlich zu sehen. In (25a) ist das Verb „āmadan“ (kommen) mit der Präposition „be“ (nach) versehen. In (25b) wurde die Präposition hingegen weggelassen. Diese Funktion wird durch (27a) und (27b) verdeutlicht.

(27) a. Minā diruz be madrese **raft-Ø**.  
 Minā gestern zu Schule ging-3.SG  
 ‚Mina **ging** gestern zur Schule.‘

(27) b. Minā diruz **raft-Ø** madrese.  
 Minā gestern ging-3.SG Schule  
 ‚\*Mina **ging** gestern Schule.‘

Das Verb „raftan“ (gehen) ist häufig mit der Präposition „be“ (hier: zu) versehen. In (27b) ist eine SVO-Reihenfolge umgesetzt, in der die Präposition weggelassen wurde. Der Satz bleibt aber semantisch korrekt.

Alborzi Verki (1997) erachtet das Auftreten einer SVO-Reihenfolge in einem persischen Aussagesatz als vielfältiger als die von Ahadi beschriebene Lokativergänzung. Alborzi Verki ist der Ansicht, dass eine SVO-Reihenfolge im Farsi auch bei adjektivischem Prädikatsnomen (28), indirektem Objekt (29) und Präpositionalergänzung (30) erfolgen kann.<sup>68</sup>

(28) U pedar-i bud-Ø **mehrabān**.<sup>69</sup>  
 Er Vater-IND war-3.SG freundlich  
 ‚Er war ein **freundlicher** Vater.‘

(29) Mādar ketāb rā dād-Ø **be hasan**.  
 Mutter Buch DO gab-3.SG zu Hasan  
 ‚Die Mutter gab **Hasan** das Buch.‘

<sup>68</sup> Einen detaillierten Überblick über die Wortstellung im Farsi bietet Rāsex Mahand (2009: 45-55).

<sup>69</sup> Beispielsätze entnommen aus Alborzi Verki (1997: 292).

(30) Mādar ketāb-i xarid-Ø **barā-ye hasan.**  
 Mutter Buch-IND kaufte-3.SG für-EZ Hasan  
 ‚Die Mutter kaufte ein Buch **für Hasan.**‘

Wie die Beispielsätze (28-30) darstellen, kann das Farsi unter bestimmten Bedingungen über eine SVO-Grundwortstellung verfügen.<sup>70</sup>

Zwischenfazit: In diesem zweiten Teil der vorliegenden Arbeit wurde die entscheidende Rolle der diachronen Aspekte bei der sprachtypologischen Klassifizierung der Sprachen verdeutlicht. Die Untersuchung der Sprachen aus sprachhistorischer Sicht erklärt einige Uneinigkeiten in Bezug auf die universale Einteilung der Sprachen.<sup>71</sup> Es wurde bereits in Kap. 2.2 erwähnt, dass Givón (2001) nach seiner Analyse der Grundwortstellung im Englischen und Chinesischen auch zu dem Befund kommt, dass die historische Entwicklung dieser Sprachen viele Unklarheiten bei deren universalen Zuteilung zu veranschaulichen vermag.<sup>72</sup>

Außerdem sei Folgendes ergänzend hinzugefügt: Im Hinblick auf Farsi und dessen Verwendung von Prä- und Postpositionen wurde gezeigt, dass die Berücksichtigung der historischen Entwicklung dieser Sprache einen Kritikpunkt von Comrie (1989) an Greenbergs Zuteilung der Sprachen bezüglich des Farsi (s. S. 26 in Kap. 2.2) ablehnen kann. Zumal im Alt- und Mittelpersischen die Verwendung zahlreicher Postpositionen üblich war, die bereits verloren und meistens durch Präpositionen ersetzt sind. Darüber hinaus haben die Belegsätze in diesem Kapitel dargestellt, dass sich in der Satzstruktur des Alt- und Mittelpersischen offensichtliche Unterschiede zum heutigen Farsi entdecken lassen. Außerdem wurde dargelegt, dass das heutige Farsi auch über eine relativ freie Wortstellung verfügt, was wiederum die Klassifizierung dieser Sprache zu einer festen Satzglied-Reihenfolge schwierig macht.

In dem nächsten Kapitel erfolgt die Annäherung an das zentrale Thema: die Nebensatzkonstruktionen. Nach einem kurzen Überblick über die Nebensatztypen im Deutschen werden verschiedene Nebensätze im Farsi vorgestellt und mit deutschen Nebensätzen, vor allem in Bezug auf ihre Stellung im Satz, verglichen.

<sup>70</sup> Eine detaillierte Beschreibung der Wortstellung und besonders der Position der finiten und infiniten Verbformen im Farsi bietet u. a. Alborzi Verki (1997: 65).

<sup>71</sup> Vgl. hierzu auch Alborzi Verki (2009: 266).

<sup>72</sup> Vgl. Givón (2001, Bd. 1: 245).

## 4 Nebensatztypen

Bevor die Klassifikation und die Funktionen der Nebensätze im Farsi behandelt werden, soll in diesem Kapitel ein kurzer Überblick über die Definition von Nebensätzen im Allgemeinen am Beispiel des Deutschen geben werden.

Nebensätze bezeichnen abhängige Sätze, deren Bedeutung nicht vollständig ist. Der Hauptsatz ist dagegen ein unabhängiger Satz. Payne (2006) definiert Nebensätze folgendermaßen:

„An independent clause is one that is fully inflected and capable of being used in discourse on its own. A dependent clause is one that depends on some other proposition for at least part of its **INFLECTIONAL INFORMATION**. For example, in the following construction, clause [31b] is dependent on clause [31a] because the subject and the tense of the clause b are only understood via the subject and tense of clause a:

[31] a. He came in, b. locking the door behind him.“ [Hervorhebung im Original]  
(Payne 2006: 228)

Dabei sei angemerkt, dass es bei Hauptsätzen und Nebensätzen nicht um Hauptsache und Nebensache geht, sondern es ist möglich, dass die Hauptsache bzw. Hauptinformation einer Aussage, die aus einem Hauptsatz und einem Nebensatz besteht, durch den Nebensatz transportiert wird.

### 4.1 Nebensatz im Deutschen

Da im weiteren Verlauf dieser Untersuchung ein Vergleich der Nebensatzkonstruktionen überwiegend zwischen dem Farsi und Deutschen gezogen wird und die Nebensätze in beiden Sprachen besonders in Bezug auf ihre Stellung gegenübergestellt werden, ist es einleitend notwendig, zunächst die deutschen Nebensätze nach ihrer syntaktischen Funktion kurz zu beschreiben. In Kap. 4.2 wird auf die Nebensatzkonstruktionen im Farsi eingegangen und versucht, die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der beiden Sprachen bezüglich der Nebensätze zu ermitteln. An dieser Stelle wird auf die Definition von Satzreihen und

Satzgefügen eingegangen, welche in Bezug auf die Definition der deutschen Nebensätze häufig vorkommen.

#### 4.1.1 Definition von Satzreihen und Satzgefügen

Gruppiert man die Sätze in einfache (32a) und komplexe Sätze (32b), wird bei komplexen Sätzen zwischen Satzreihen und Satzgefügen unterschieden.

(32) a. Hans arbeitet.

(32) b. Hans arbeitet, **weil** Julia müde ist.

Satzreihen oder Satzverbindungen sind selbständige Sätze, die nebengeordnet sind. Sie werden auch **Parataxe** genannt und können asyndetisch (ohne ein Bindeglied) (33a) oder syndetisch (mit einem Bindeglied) (33b) verbunden sein.<sup>73</sup>

(33) a. Peter arbeitet, Julia schläft.

(33) b. Peter arbeitet **und** Julia schläft.

Dürscheid (2007) definiert ein Satzgefüge folgendermaßen:

„Ein **Satzgefüge** [32b] besteht aus einem Hauptsatz (auch: **Matrixsatz**) und einem oder mehreren Nebensätzen, die dem Hauptsatz untergeordnet werden.“  
[Hervorhebung im Original] (Dürscheid 2007: 59)

Da es bei den Satzreihen um gleichrangige Sätze geht, wird in diesem Fall auch von Koordinationsstrukturen gesprochen. Bei einem Satzgefüge handelt es sich hingegen um subordinative Strukturen, die durch subordinierende Konjunktionen (z.B. *weil* in (32b)) verbunden sind.

---

<sup>73</sup> Vgl. Pittner/Berman (2008: 96).

## 4.1.2 Nebensatztypen im Deutschen

Die Nebensatzkonstruktionen im Deutschen können nach unterschiedlichen Kriterien klassifiziert werden. Außer der von Dürscheid (2007) vorgelegten Klassifizierung der deutschen Nebensätze soll in diesem Kapitel ein kurzer Überblick darüber geben werden, welche Klassifikationen von Pittner/Berman (2008), Eisenberg (2006) und Sommerfeldt/Starke (1998) in Bezug auf die Nebensatzklassifikation verwendet werden. Diese Klassifikationen entsprechen zum größten Teil der Klassifikation der Nebensätze im Farsi, die sich in persischen Grammatiken finden lassen.

### 4.1.2.1 Klassifizierung nach Dürscheid

Dürscheid<sup>74</sup> klassifiziert die Nebensätze u. a. nach formalen Kriterien (s. Tabelle 1: 52). Nach der von ihr vorgelegten Klassifikation können die Nebensätze im Deutschen unter formalen Kriterien einerseits nach dem einleitenden Wort in vier Gruppen unterteilt werden: Relativsatz, Pronominalsatz, Konjunktionalsatz und uneingeleiteter Nebensatz.

Andererseits können sie nach ihrer Einbettungstiefe bzw. ihrem Abhängigkeitsgrad vom Hauptsatz gruppiert werden, wie Nebensatz 1 oder 2. Grades. Durch das letzte von Dürscheid erwähnte formale Kriterium lassen sich Nebensätze nach ihrer Stellung in Vordersatz, Zwischensatz und Nachsatz einteilen.

Eine weitere Klassifikation wird nach semantischen Kriterien und unter Adverbialsätzen vorgenommen.<sup>75</sup> Dabei sind Temporal-, Kausal-, Konditional-, Irrelevanzkonditional-, Konzessiv-, Konsekutiv-, Final-, Modal- und Lokalsätze zu unterscheiden.<sup>76</sup>

Nach Dürscheid (2007) wird nach der syntaktischen Funktion der deutschen Nebensätze zwischen Gliedsätzen und Gliedteilsätzen wie folgt differenziert:

„**Gliedsätze** sind Nebensätze, die Satzgliedstatus haben, also frei verschiebbar sind. Sie können die Funktion eines Subjekts, Objekts, Adverbials oder eines Prädikativum übernehmen.“ [Hervorhebung im Original] (Dürscheid 2007: 61)

---

<sup>74</sup> Vgl. Dürscheid (2007: 59).

<sup>75</sup> Die deutschen Adverbialsätze werden in Kap. 4.3 in Bezug auf ihre Stellung näher behandelt.

<sup>76</sup> Vgl. hierzu auch Pittner/Berman (2008: 112).

Die Beispielsätze (34-37) veranschaulichen die oben genannten Funktionen der Gliedsätze.<sup>77</sup>

### **Subjektsatz**

(34) Nach Hause zu gehen, kam nicht in Frage.

### **Objektsätze**

(35) a. Er sagte, dass er keine Zeit habe. (Akkusativobjekt)

(35) b. Er musste hilflos zusehen, wie sie sich wieder betrank. (Dativobjekt)

### **Adverbialsätze**

(36) a. Er tanzte, bis er nicht mehr konnte.

(36) b. Er weinte, weil sie ihn nicht beachtete.

### **Prädikativsatz**

(37) Er ist geworden, was er immer schon werden wollte: ein Dichter.

Pittner/Berman (2008) unterscheiden bei den Objektsätzen, außer beim Akkusativ- und Dativobjekt zwischen dem Präpositionalobjektsatz (38) dem Genitivobjektsatz (39), welches bei Dürscheid nicht erwähnt wird.<sup>78</sup>

### **Präpositionalobjektsatz**

(38) Er freut sich, dass sie gewonnen hat.

### **Genitivobjektsatz**

(39) Er vergewissert sich, dass sie gewonnen hat.

Die zweite Gruppe der vorgelegten Klassifikation von Dürscheid enthält Gliedteilsätze oder Satzgliedteile. Diese Gruppe von Nebensätzen hat keinen Satzgliedstatus und kann die syntaktische Funktion eines Attributs erfüllen.<sup>79</sup>

---

<sup>77</sup> Die folgenden Beispielsätze sind aus Dürscheid (2007: 61) entnommen.

<sup>78</sup> Die Beispiele sind aus Pittner/Berman (2008) entnommen.

<sup>79</sup> Entnommen aus Dürscheid (2007).



## Attributsätze

(40) a. Was du gesagt hast, das verstehe ich nicht.

(40) b. Der Mann, der dort steht, ist Herr Müller.

Die bekannteste und am häufigsten vorkommende Form der Attributsätze sind die Relativsätze, die im Deutschen mit einem Relativpronomen eingeleitet werden.<sup>80</sup>

### 4.1.2.2 Weitere Klassifizierungsmodelle

An dieser Stelle wird knapp auf die Klassifikation der Nebensätze weiterer Autoren eingegangen. Eisenberg (2004) klassifiziert die deutschen Nebensätze in drei Hauptgruppen: Komplement- bzw. Ergänzungssätze, Adverbialsätze und Attributsätze. Er unterscheidet bei den Nebensätzen mit Satzgliedstatus zwischen denen, die die Funktion eines Komplementes erfüllen, und denen, die in der Funktion von Adjunkten vorkommen.

Nebensätze, die in der Funktion von Komplementen auftreten, werden Komplement- bzw. Ergänzungssätze genannt.<sup>81</sup> Nebensätze, die in der Funktion von Adjunkten auftreten, werden als Adverbialsätze bezeichnet.<sup>82</sup> Nach Eisenberg liegt einer der wichtigsten Unterschiede zwischen Komplementsätzen und Adverbialsätzen in der Abhängigkeit des Nebensatzes von der Valenz des Verbs im Hauptsatz.

„Der Adjunktsatz ist von der Valenz des Verbs im Hauptsatz unabhängig. Dagegen ist der Komplementsatz valenzgebunden, er ist Subjekt oder Objekt [...] zum Verb des übergeordneten Satzes.“ (Eisenberg 2006: 318)

Als dritte Hauptgruppe der Nebensätze, die keinen Satzgliedstatus haben, werden von Eisenberg die Attributsätze genannt.<sup>83</sup>

Eine weitere Klassifikation, auf die im Folgenden eingegangen wird, wird von Sommerfeldt/Starke (1998) vorgelegt. Dabei wird von einer syntaktisch semantischen Beziehung der Nebensätze gesprochen, die zwar andere Termini beinhaltet, aber der oben

---

<sup>80</sup> Auf die Relativsätze und ihre Funktionen wird in Kap. 5 eingegangen, in dem die Funktionen der Relativsätze des Farsi mit denen im Deutschen verglichen werden.

<sup>81</sup> Dazu s. Beispielsätze (34), (35a/35b), (38) und (39).

<sup>82</sup> Dazu s. Sätze in (36a) und (36b).

<sup>83</sup> Dazu s. Beispielsätze (40a) und (40b).

genannten Klassifikation nicht widerspricht. Die Klassifikation der Nebensätze nach Sommerfeldt/Starke lautet:

„1. *Komplement- oder Inhaltssätze* – das sind abhängige Sätze, die wie andere Aktanten Leerstellen von Valenzträgern besetzen. Entsprechende Prädikatsausdrücke im Trägersatz verfügen über die Fähigkeit, Merkmale von Sachverhalten zu bezeichnen;

2. *Verhältnissätze* – die den Nebensatz einleitende Konjunktion signalisiert eine bedeutsame Beziehung zwischen zwei Sachverhalten;

3. *Relativsätze* – eingeleitet durch Relativpronomen oder -adverbien.“  
[Hervorhebung im Original] (Sommerfeldt/Starke 1998: 236)

Es sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass die oben genannten Termini, wie Komplementsätze von Sommerfeldt/Starke und Ergänzungssätze von Eisenberg, den von Dürscheid unter Gliedsätzen erwähnten Subjekt-, Objekt- und Prädikativsätzen entsprechen. Die Verhältnissätze beinhalten die semantische Klassifikation der Nebensätze, die von Eisenberg, Dürscheid und Pittner/Berman als Adverbialsätze bezeichnet werden.

Es sei überdies angemerkt, dass im Duden (2009) die Termini Inhaltssätze für Komplement- bzw. Ergänzungssätze und Verhältnissätze für Adverbial- bzw. Adjunktsätze verwendet werden.<sup>84</sup>

Neben der syntaktischen Klassifikation der Nebensätze von Dürscheid (2007) wurden in diesem Kapitel weitere Klassifikationen und Termini von Pittner/Berman (2008), Eisenberg (2006) und Sommerfeldt/Starke (1998) skizziert. Diese Art der Beschreibung der Nebensätze und deren Termini wurde vor allem deswegen durchgeführt, weil im Farsi hinsichtlich der Klassifikation der Nebensätze im Gegensatz zur Einteilung von Dürscheid weniger von Satzgliedstatus gesprochen wird. Es geht vielmehr um die Valenz des Verbs im Hauptsatz. Aus diesem Grund werden Termini wie Ergänzung, Komplement oder Adjunkt häufiger gebraucht.

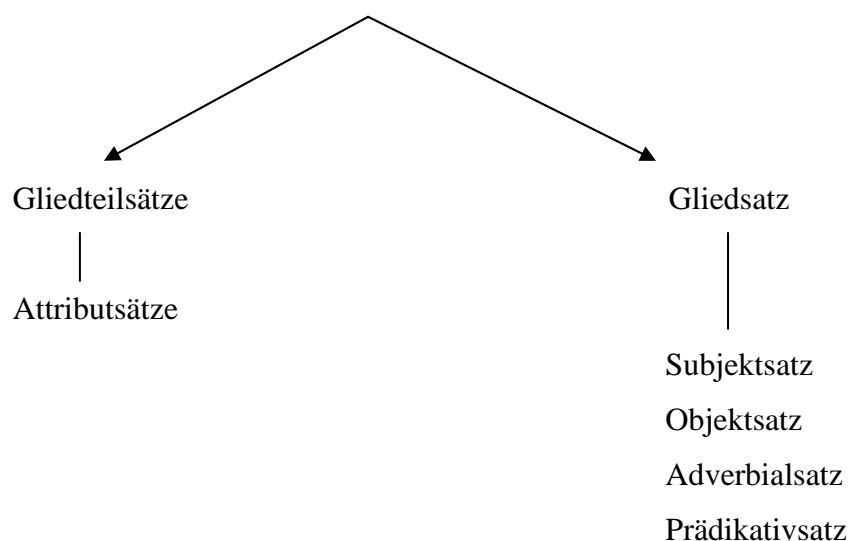
Um einen Überblick über die oben angeführte Klassifikation von Dürscheid (2007) zu geben, wird die Einteilung der deutschen Nebensätze nachfolgend in Abb. 3 und Tabelle 1 zusammenfassend dargestellt.

---

<sup>84</sup> Vgl. hierzu Duden (2009: 1026-1051).

In dem nächsten Kapitel wird zunächst auf die unterschiedlichen Kriterien bei der Klassifikation der Nebensätze im Farsi eingegangen. Danach werden die Komplement- und Adverbialsätze im Farsi beschrieben und mit deutschen Komplement- und Adverbialsätzen verglichen. Dabei wird besonders ihre Stellung in der jeweiligen Sprache behandelt, um die Gemeinsamkeiten und Unterschiede beider Sprachen bezüglich dieser Art von Nebensätzen aufzuzeigen.

### Syntaktische Subklassifikation der Nebensätze



**Abb. 3:** „Syntaktische Subklassifikation der Nebensätze“ (Dürscheid 2007: 63)

Subklassifikation der Nebensätze		
semantisch	syntaktisch	formal
indirekter Fragesatz	Subjektsatz	<b>nach dem eingeleiteten Wort:</b>
Kausalsatz	Objektsatz	Relativsatz
Temporalsatz	Prädikativsatz	Pronominalsatz
Konditionalsatz	Adverbialsatz	Konjunktionalsatz
Finalsatz	Attributivsatz	uneingeleiteter Nebensatz
Konsekutivsatz		<b>nach der Einbettungstiefe:</b>
Konzessivsatz		Nebensatz 1., 2., x-ten Grades
Lokalsatz		<b>nach der Stellung:</b>
Temporalsatz		Vorsatz
Modalsatz		Zwischensatz
		Nachsatz

**Tabelle 1:** „Subklassifikation der Nebensätze“ (Dürscheid 2007: 63)

## 4.2 Nebensatz im Farsi

Die Nebensätze im Farsi werden in persischen Grammatiken ebenso nach heterogenen Kriterien klassifiziert wie im Deutschen. Bei der Klassifikation der Nebensätze im Farsi werden drei Hauptgruppen unterschieden, die der Einteilung Eisenbergs entsprechen. Nebensätze im Farsi lassen sich in Komplement-, Adverbial- und Attributsätze einteilen.<sup>85</sup> Es sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass es in der persischen Literatur Einteilungen gibt, die wiederum anders bezeichnet werden, wie beispielsweise nominale Teilsätze oder verbabhängige Teilsätze.<sup>86</sup> Mit nominalen Teilsätzen sind z. B. Relativsätze gemeint, die im Grunde ein Nomen oder eine Nominalgruppe erweitern oder ersetzen können.<sup>87</sup>

Die oben genannte Einteilung in Komplement-, Adverbial- und Attributsätze ist am meisten verbreitet, sie lässt sich hinsichtlich der Nebensätze im Farsi sowohl in deutschen als auch in persischen Grammatiken und Lehrbüchern finden. Diese Klassifikation gilt als Haupteinteilung der vorliegenden Arbeit.

Im Mittelpunkt des nachfolgenden Kapitels stehen die Komplement- und Adverbialsätze im Farsi, die anhand von Beispielsätzen dargestellt werden. Darüber hinaus wird u. a. auf die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Nebensätze im Farsi und im Deutschen unter besonderer Berücksichtigung ihrer Stellung eingegangen (s. Kap. 4.3).

### 4.2.1 Formale Kriterien

Bevor auf die Komplementsätze (Kap. 4.2.2) und Adverbialsätze (Kap. 4.2.3) sowie auf ihre syntaktischen und semantischen Funktionen im Farsi eingegangen wird, sollen an dieser Stelle die formalen Kriterien der Klassifikation der Nebensätze im Farsi erläutert werden.

Majidi (1990) unterteilt die Nebensätze im Farsi nach formalen Kriterien in zwei Gruppen.<sup>88</sup> Bei der ersten Gruppe geht es darum, ob der Nebensatz eingeleitet oder uneingeleitet ist. Die zweite Gruppe befasst sich mit der Stellung der Nebensätze.

---

<sup>85</sup> Vgl. u. a. Faršidvard (1996: 341) und Qolām Alizādeh (2007).

<sup>86</sup> Vgl. hierzu Faršidvard (1996).

<sup>87</sup> Vgl. Faršidvard (1996: 272).

<sup>88</sup> Vgl. Majidi (1990: 472-476).

Nach der Verwendung der Einleitewörter lassen sich die persischen Nebensätze in eingeleitete (41a) und uneingeleitete Nebensätze gruppieren (41b).<sup>89</sup>

- (41) a. **Agar** u rā did-i in ketāb rā be u be-deh-Ø. (**Einleitewort: agar**)  
 Wenn er DO sah-2.SG dies Buch DO zu er IMP-geb-2.SG  
 ‚**Wenn** du ihn siehst, gib ihm dieses Buch.‘
- (41) b. Momken ast-Ø [Ø] emruz u rā be-bin-am. (**ohne Einleitewort**)  
 Möglich sei-3.SG heute er DO KON-seh-1.SG  
 ‚Es ist möglich, **dass** ich ihn heute sehe.‘

Bei den eingeleiteten Nebensätzen können subordinierende Konjunktionen verwendet werden.<sup>90</sup>

Als zweites formales Kriterium wird bei Majidi auf die Stellung der Nebensätze im Farsi eingegangen. Er unterscheidet zwischen Vordersatz (42a), Zwischensatz (42b), Nachsatz (42c) und Klammersatz (42d). Der Klammersatz tritt oft in der gesprochenen Sprache auf. Aus diesem Grund wird diese Stellung der Nebensätze bei der Einteilung der Nebensätze von Alborzi Verki (1997) nicht erwähnt.<sup>91</sup>

- Vordersatz
- (42) a. **Tā man rā did-Ø** dar rā bast-Ø.<sup>92</sup>  
 Als ich DO sah-3.SG Tür DO schloß-3.SG  
 ‚**Als er mich sah**, machte er die Tür zu.‘

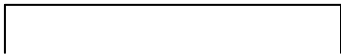
- Zwischensatz
- (42) b. Mard-i **ke mi-āy-ad** pedar-e man ast-Ø.  
 Mann-IND REL DUR-komm-3.SG Vater-EZ ich sei-3.SG  
 ‚Der Mann, **der kommt**, ist mein Vater.‘


<sup>89</sup> Beispielsätze entnommen aus Majidi (1990).

<sup>90</sup> Eine ausführliche Liste der Konjunktionen im Farsi, die nach semantischen Kriterien klassifiziert sind, findet sich bei Majidi (1990: 354-363).

<sup>91</sup> Vgl. hierzu Alborzi Verki (1997: 311-317).

<sup>92</sup> Beispiele sind aus Majidi (1990) entnommen.

- Nachsatz
- 
- (42) c.    Āmade      bud-Ø      **ke man rā be-bin-ad.**  
 Gekommen war-3.SG    dass ich    DO    KON-seh-3.SG  
 ‚Er ist gekommen, **um mich zu sehen.**‘

- Klammersatz
- 
- (42) d.    **Ahmad**    behtar    ast-Ø      **bištar    kār    kon-ad.**  
 Ahmad    besser    sei-3.SG    mehr    Arbeit    mach-3.SG  
 ‚Es wäre besser, **wenn Ahmad mehr arbeitete.**‘

Wie bereits erläutert, tritt der Satz in (42d), den Majidi als Klammersatz bezeichnet, nur in der gesprochenen Sprache auf. Abgesehen von (42d) sind die anderen Beispiele mit der Stellung der Nebensätze im Deutschen zu vergleichen. Der Vergleich der Stellung der Nebensätze im Deutschen und Farsi wird in Kap. 4.3 behandelt.

#### 4.2.2 Komplementsätze im Farsi

Eine weitere Klassifikation der Nebensätze im Farsi, die u. a. Majidi (1990) vorlegt, befasst sich mit dem Satzgliedwert der Nebensätze. Die syntaktischen Funktionen der Nebensätze werden jedoch bei Majidi und Alborzi Verki (1997) nicht ausführlich behandelt. In diesem Kapitel ist aufzuzeigen, dass bei den Objektsätzen im Farsi noch weitere Konstruktionen zu betrachten sind. Da der Schwerpunkt des vorliegenden Kapitels eher in der syntaktischen Klassifikation liegt, wird an dieser Stelle die Einteilung von Ahadi (2001) in Betracht gezogen, die aufgrund des Themas seiner Dissertation (Verbergänzungen und zusammengesetzte Verben im Persischen) diesen Bereich ausführlicher behandelt.

Bei der syntaktischen Klassifikation der Nebensätze von Ahadi geht es um satzförmige Ergänzungen. Sie sind Komplemente bzw. Ergänzungen des Verbs im Hauptsatz, die in Form eines Nebensatzes im Farsi realisiert werden können. Die Komplementsätze im Farsi werden

mit der Konjunktion „ke“ (hier: dass) eingeleitet.<sup>93</sup> Die Unterscheidungen, die Ahadi zwischen Subjektsätzen, Objektsätzen, Präpositionalobjektsätzen, Ezāfe-Ergänzungen, postpositionalen Ezāfe-Ergänzungen und Adjektival-/Nominalergänzungen vornimmt, werden im Folgenden anhand der Beispielsätze verdeutlicht.<sup>94</sup> Darüber hinaus wird eine neue Einteilung der Komplementsätze im Farsi vorgeschlagen, die zum Teil von der von Ahadi vorgelegten Klassifikation abweicht. Die Kritikpunkte an seiner Einteilung werden benannt und erklärt.

#### 4.2.2.1 Subjektsatz

Der Subjektsatz kommt nach einem unpersönlichen Satz bzw. einer unpersönlichen Verbalkonstruktion vor, die nach Ahadi (2001: 197) zum größten Teil aus Kopulaverben besteht.<sup>95</sup> Das Kopulaverb steht im Hauptsatz grundsätzlich in der dritten Person Singular und je nachdem, um welchen semantischen Ausdruck es sich dabei handelt, kann der Subjektsatz nach Lazard (1957) entweder im Konjunktiv (43a) oder im Indikativ (43b) erfolgen.

(43) a. Lāzem bud-Ø (ke) man ān-ha rā be-bin-am.  
 Nötig war-3.SG dass ich dies-PL DO KON-seh.1.SG  
 ‚Es war nötig, **dass ich sie sehe.**‘

(43) b. Ma’lum ast-Ø (ke) šomā kojā mi-rav-i?  
 Klar sei-3.SG Sie wo DUR-geh-2.SG  
 ‚Ist es klar, **wo Sie hingehen?**‘

Ahadi führt aus:

„[D]ie deutsche Entsprechung für einen Subjektsatz im Persischen ist in der Regel auch ein Subjektsatz.“ (Ahadi 2001: 198)

Nach Tabibzādeh (2006) wird im Farsi einerseits zwischen den unpersönlichen Verbalkonstruktionen, deren Subjekt nicht realisiert wird, und andererseits den

<sup>93</sup> In Kap. 5.3.1 wird auf die Funktionen der Konjunktion „ke“, insbesondere in Bezug auf die Relativsatzbildung im Farsi, eingegangen.

<sup>94</sup> Die Beispielsätze in Kap. 4.2.2 sind teilweise der Arbeit von Ahadi (2001) entnommen.

<sup>95</sup> Vgl. hierzu auch Faršidvard (1996: 353).



unpersönlichen Verbalkonstruktionen, die keine Subjekt-leerstelle eröffnen, unterschieden.<sup>96</sup> Diese wichtige Differenzierung, die für die Behandlung der Subjektsätze entscheidend ist, wird bei der Klassifikation von Ahadi außer Acht gelassen. Nach der Nominalisierung der oben gezeigten Beispiele wird dieser Unterschied verdeutlicht. Das Verb „Lāzem budan“ (nötig sein) in (43a), das von Tabibzādeh zusammengesetztes Kopulaverb genannt wird, gehört zu den Verben im Farsi, die zwar ein Subjekt verlangen, das aber unrealisiert bleiben kann. Solche zusammengesetzten Kopulaverben kommen immer in der dritten Person Singular vor und verlangen entweder einen Komplementsatz, der die Rolle des Subjekts übernimmt (44a), oder sie treten in Form einer Nominalphrase auf (44b). In (44a) wird das Subjekt durch einen Nebensatz realisiert. In (44b) übernimmt die Nominalphrase die Rolle des Subjekts.

- (44) a. **Lāzem bud-Ø** ke bi-āy-i.  
 Nötig war-3.SG dass KON-komm.2.SG  
 ‚Es war nötig, dass du kommst.‘

- (44) b. **Āmadan-e to** lāzem bud-Ø.  
 Kommen-EZ du nötig war-3.SG  
 ‚Dein Kommen war notwendig.‘

Dass der Komplementsatz in (44a) durch eine Nominalphrase in (44b) ersetzbar ist, zeigt, dass das Verb „Lāzem budan“ (nötig sein) ein Subjekt verlangt. Das Subjekt kann aber unrealisiert bleiben oder in Form eines Nebensatzes auftreten.

Die zweite Gruppe der zusammengesetzten Kopulaverben besteht aus Verben, die keine Subjekt-leerstelle eröffnen. Das Verb „Omid budan“ (hoffen) gehört zu dieser Gruppe, die von Tabibzādeh als unpersönliche Verbalkonstruktion ohne Subjekt bezeichnet wird.<sup>97</sup>

- (45) a. **Omid ast-Ø** ke xub ba-šid-Ø.  
 Hoffnung sei-3.SG dass gut KON-sei-2.PL  
 ‚Man hofft, dass es Ihnen gut geht.‘

<sup>96</sup> Vgl. Tabibzādeh (2006: 98-105).

<sup>97</sup> Vgl. Tabibzādeh (2006: 101).

- (45) b. \***Xub budan-e šomā** omid ast-Ø.  
 Gut waren-EZ Sie Hoffnung sei-3.SG  
 ‚**Ihr Wohlergehen** ist die Hoffnung.‘

Diese Gruppe der zusammengesetzten Kopulaverben tritt nur in der dritten Person Singular auf. Wie in (45b) gezeigt wurde, verlangen diese Verben kein Subjekt. Die Nominalisierung solcher Subjektsätze, in der die Nominalphrase in der Position des Subjekts steht, beschädigt die Grammatikalität des Satzes bzw. sie können nicht als Nominalphrase aktualisiert werden. Dies ist ein wesentlicher Unterschied zwischen den unpersönlichen Verbalkonstruktionen, deren Subjekt unrealisiert bleiben kann, und den subjektlosen, unpersönlichen Verbalkonstruktionen. Wie bereits erwähnt, bleibt diese entscheidende Unterscheidung zwischen unpersönlichen Verbalkonstruktionen bei der Klassifikation von Ahadi (2001) unberücksichtigt.<sup>98</sup>

#### 4.2.2.2 Objektsatz

Mit dem Objektsatz ist das direkte Objekt des Verbs im Hauptsatz gemeint, welches hier in Form eines Nebensatzes auftritt. Ahadi nennt diesen Nebensatz Direkt-Ergänzung. Als deutsche Entsprechung für diesen Ergänzungssatz kann man in den meisten Fällen den von Dürscheid erwähnten Akkusativobjektsatz anführen (s. Kap. 4.1.2.1). Für einen besseren Überblick wird an dieser Stelle dasselbe Beispiel von Dürscheid herausgezogen.

- (46) U goft-Ø (ke) [Ø] vaqt na-dār-ad.  
 Er sagte-3.SG dass er Zeit NEG-hab-3.SG  
 ‚Er sagte, **dass er keine Zeit hat.**‘

An dieser Stelle wird auf eine Eigenschaft der Objektsätze im Farsi eingegangen, die eine gewisse Gemeinsamkeit mit den englischen Komplementsätzen aufweist. Wie an der deutschen Entsprechung der oben gezeigten Beispiele zu erkennen ist, obwohl es sich sowohl im Haupt- als auch im Nebensatz der deutschen Entsprechung um dasselbe Subjekt handelt, ist der Wegfall des Subjekts (er) nicht möglich. Das Subjekt im persischen Objektsatz hingegen wurde ausgelassen. Im Objektsatz (46) gibt es für das Subjekt eine Leerstelle, die

<sup>98</sup> Für einen detaillierten Überblick über die komplexen Verbformen im Farsi s. u. a. Karimi (1997).

nicht besetzt ist. Diese Eigenschaft der Objektsätze im Farsi wird mit dem folgenden Beispiel aus dem Englischen verglichen:<sup>99</sup>

(47) Lady Aileron wants to tread on the Duke of Wimple's toe.

Payne (2006) beschreibt den Objektsatz in (47) folgendermaßen:

„In Example [47], the full object of the verb *wants* is *Lady Aileron to tread on the Duke of Wimple's toe*. However, there is a rule of English that says that the subject of an object complement clause can be omitted if it is the same as the subject of the matrix clause. Notice that if the subjects are different, the subject of the object complement clause is present:

[48] Lady Aileron wants Buttercup to tread on the Duke of Wimple's toe.“  
[Hervorhebung im Original] (Payne 2006: 292-293)

Bei den Objektsätzen im Farsi ist das Vorkommen des Subjekts auch obligatorisch, wenn es sich bei den Subjekten im Haupt- und Objektsatz nicht um dasselbe Subjekt handelt:

(49) U goft-Ø (ke) Ali vaqt na-dār-ad.  
Er sagte-3.SG dass Ali Zeit NEG-hab-3.SG  
,Er sagte, **dass Ali keine Zeit hat.**‘

In welcher Form das Verb der Objektsätze im Farsi steht, wird von Ahadi (2001) wie folgt dargestellt:

„Das finite Verb des Ergänzungssatzes kann im Indikativ [50a] oder Konjunktiv [50b] stehen, was vom jeweilig regierenden Verb, vom Subjunkt, aber auch vom Redehalt abhängt.“ (Ahadi 2001: 200)<sup>100</sup>

(50) a. Mi-dān-am (ke) u emruz ne-mi-āy-ad.  
DUR-wiss-1.SG dass er heute NEG-DUR-komm-3.SG  
,Ich weiß, **dass er heute nicht kommt.**‘

<sup>99</sup> Das folgende Beispiel ist aus Payne (2006: 292) entnommen.

<sup>100</sup> Einen detaillierten Überblick über das Tempus und den Modus des finiten Verbs in persischen Nebensätzen bieten u. a. Lazard (1957), Mahootian (2006) und Aržang (2008).

- (50) b. Farāmuš karde bud-Ø (ke) be man etela' be-deh-ad.  
 Vergessen gemacht war-3.SG dass zu ich Information KON-geb-3.SG  
 ‚Er hatte vergessen, **mir Bescheid zu sagen.**‘

Als letzter Punkt in Bezug auf die Objektsätze wird darauf hingewiesen, dass die Konjunktion „ke“ (dass), mit der die Komplementsätze im Farsi eingeleitet werden, weggelassen werden kann. Der Wegfall der Konjunktion „ke“ kommt bei den Objektsätzen sogar häufiger vor. In dem folgenden Beispiel wurde der Objektsatz ohne Konjunktion eingeleitet:

- (51) U goft-Ø vaqt na-dār-ad.  
 Er sagte-3.SG Zeit NEG-hab-3.SG  
 ‚Er sagte, **er hat keine Zeit.**‘

Nach Payne (2006: 293) ist die Auslassung der Konjunktion „that“ bei den englischen Objektsätzen auch möglich. Er nennt folgende Beispiele:<sup>101</sup>

- (52) a. I know Ø you are left-handed.  
 (52) b. I know **that** you are left-handed.

Nach Payne wurde der Objektsatz in (52a) mit einem „zero complementizer“ (Null-Komplementierer) eingeleitet und der Objektsatz in (52b) mit einem „that complementizer“.<sup>102</sup>

Bei der deutschen Entsprechung des Objektsatzes in (51) kann die Subjunktion „dass“ auch weggelassen werden. Dabei ist ein Unterschied zwischen deutschen Objektsätzen auf der einen Seite und persischen und englischen Objektsätzen auf der anderen Seite festzustellen. Das Verb des Objektsatzes bei der deutschen Entsprechung steht in (51) nicht am Ende des Satzes, sondern wie bei den Aussagesätzen steht das finite Verb in der zweiten Position nach dem Subjekt des Objektsatzes:

- (53) Er sagte, er **hat** keine Zeit.

<sup>101</sup> Die Beispiele entnommen aus Payne (2006: 293).

<sup>102</sup> Vgl. hierzu auch Alborzi Verki (2009: 239).

Im Gegensatz zum Deutschen besetzen die Verben der persischen und englischen Objektsätze ohne subordinierende Konjunktion genau die Position, in der sie mit der Konjunktion stehen würden, d. h., das Vorkommen oder die Auslassung der subordinierenden Konjunktion im Farsi und Englischen hat keinen Einfluss auf die Stellung des finiten Verbs im Objektsatz. Im Deutschen hingegen kann das Verb, je nachdem, ob eine subordinierende Konjunktion verwendet wird, entweder am Ende oder in der zweiten Position nach dem Subjekt des Nebensatzes stehen.

#### 4.2.2.3 Präpositionalobjektsatz

Ahadi (2001) bezeichnet diese Art von Objektsatz als Präpositivergänzung. Es handelt sich bei dieser Konstruktion vor allem um Verben, die ein indirektes Objekt verlangen. Bei den Präpositionalobjektsätzen kann das indirekte Objekt satzförmig auftreten. Es gibt aber auch Verben im Farsi, die zwei indirekte Objekte verlangen. Dabei kann auch nur eines der beiden Objekte satzförmig vorkommen.<sup>103</sup>

- (54) Ali movāfeqat kard-Ø (ke) in barnāme rā ejrā Ø-kon-im.<sup>104</sup>  
 Ali Zustimmung machte-3.SG dass dies Plan DO Ausführung KON- mach-1.PL  
 ‚Ali stimmte zu, **dass wir diesen Plan ausführen.**‘

- (55) Xoš-am āmad-Ø (ke) Ali haqiqat rā goft-Ø.  
 Wohl-EP1.SG kam-3.SG dass Ali Wahrheit DO sagte-3.SG  
 ‚Es gefiel mir, **dass Ali die Wahrheit gesagt hat.**‘

An dieser Stelle wird der Satz in (54) nominalisiert, um herauszufinden, welches das indirekte Objekt ist und welche Präposition dabei verwendet wird:

- (56) Ali bā anjām-e in barnāme movāfegat kard-Ø.  
 Ali mit Ausführung-EZ dies Plan Zustimmung machte-3.SG  
 ‚Ali ist **mit der Ausführung dieses Plans** einverstanden.‘

<sup>103</sup> Vgl. Faršidvard (1996: 355-357).

<sup>104</sup> Die folgenden Beispiele sind aus Ahadi (2001) entnommen.

Die Nominalisierung in (56) zeigt, dass das indirekte Objekt „anjām-e in barnāme“ (Ausführung dieses Plans) mit der Präposition „bā“ (mit) zu versehen ist. Das liegt wiederum daran, dass das Verb „movāfegat kardan“ (zustimmen, einverstanden sein) ein präpositionales Objekt verlangt, das hier mit „bā“ versehen ist. Dieses kann, wie das Beispiel in (54) darstellt, in Form eines Präpositionalobjektsatzes realisiert werden.<sup>105</sup>

#### 4.2.2.4 (Postpositionale) Ezāfe-Ergänzung

Man bezeichnet „eine Konstruktion, die aus einem Bezugswort und seinem Attribut bzw. seinen Attributen besteht, als Ezāfe-Konstruktion“ (Majidi 1990: 69).<sup>106</sup> Ahadi (2001) unterscheidet zwischen der Ezāfe-Ergänzung und der postpositionalen Ezāfe-Ergänzung. Er geht bei dieser Ezāfe-Konstruktion auf die Verben ein, die eine Ezāfe-Ergänzung verlangen bzw. regieren und vertritt die Ansicht, dass diese Ergänzung, wie bei dem Präpositionalobjekt, satzförmig auftreten kann.<sup>107</sup>

- (57) a. U    bā'es        šod-Ø        (ke)    man        rā        exrāj        Ø-kon-and.  
           Er Ursache    wurde-3.SG    dass    ich        DO        Entlassung    KON-mach-3.PL  
           ,Er war dafür verantwortlich, **dass ich entlassen wurde.**‘

Um zu veranschaulichen, wie sich die Ezāfe-Konstruktion zu einem Nebensatz umwandeln lässt, kann der Satz in (57a), wie bei den Präpositionalobjektsätzen bereits gezeigt wurde, nominalisiert und in einen Hauptsatz umgewandelt werden (57b).

- (57) b. U    bā'es-e        exrāj        kardan-e    man    šod-Ø.  
           Er    Ursache-EZ    Entlassung    machen-EZ    ich    wurde-3.SG  
           ,Er war für **meine Entlassung** verantwortlich.‘

Durch die Nominalisierung in (57b) wird dargelegt, wie die Ezāfe-Konstruktion in einen Nebensatz umzuwandeln ist und in Form eines Nebensatzes vorkommen kann.

<sup>105</sup> Bei Tabibzādeh (2006: 125-130) findet sich eine Liste der Präpositionen, deren Auftreten bei Präpositionalobjektsätzen relevant ist. Darüber hinaus bietet Tabibzādeh zahlreiche Abgrenzungsversuche und Tests, wie die Präpositionalobjektsätze von den weiteren Ergänzungen der Verben im Farsi zu unterscheiden sind.

<sup>106</sup> Mahootian (2006: 66-70) geht ausführlich auf die verschiedenen Ezāfe-Konstruktionen im Farsi ein. Es sei darauf hingewiesen, dass es bei den Beispielsätzen von Mahootian um die gesprochene Sprache handelt.

<sup>107</sup> Beispielsätze entnommen aus Ahadi (2001).

Die nächste vorgelegte Ezāfe-Konstruktion, die in Form eines Nebensatzes realisiert werden kann, hat dieselbe Struktur wie bei der Ezāfe-Ergänzung. Die Erscheinung der Postposition „rā“ ist an dieser Stelle zu beachten, die Kennzeichner eines direkten Objekts und die einzige Postposition im Farsi ist.<sup>108</sup> Dies lässt sich, wie bei der Ezāfe-Ergänzung, besser verdeutlichen, wenn die Sätze (58a), (59a) und (60a) in (58b), (59b) und (60b) umformuliert bzw. nominalisiert werden.<sup>109</sup>

(58) a. U    dastur    dād-Ø    (ke)    hamleh    Ø-kon-and.  
           Er    Befehl    gab-3.SG    dass    Angriff    KON-mach-3.PL  
           „Er befahl ihnen, **anzugreifen**.“

(58) b. U    **dastur-e**    **hamleh**    **rā**    dād-Ø.  
           Er    Befehl-EZ    Angriff    DO    gab-3.SG  
           „Er gab ihnen **den Befehl zum Angriff**.“

(59) a. Ali    liyāqat    na-dār-ad    (ke)    bā    to    zandegi    Ø-kon-ad.  
           Ali    Würdigkeit    NEG-hab-3.SG    dass    mit    du    Leben    KON-mach-3.SG  
           „Ali verdient es nicht, **mit dir zu leben**.“

(59) b. Ali    liyāqat-e    **zandegi-ye**    **bā**    **to**    **rā**    na-dār-ad.  
           Ali    Würdigkeit-EZ    Leben-EZ    mit    du    DO    NEG-hab-3.SG  
           „Ali hat **das Zusammenleben mit dir** nicht verdient.“

(60) a. Ali    jor’at    na-dār-ad    (ke)    in    qadam    **rā**    **bar dār-ad**.  
           Ali    Mut    NEG-hab-3.SG    dass    dies    Schritt    DO    aufheb-3.SG  
           „Ali hat nicht den Mut, **diesen Schritt zu unternehmen**.“

(60) b. Ali    jor’at-e    **bar dāštan-e**    **in**    **qadam**    **rā**    na-dār-ad.  
           Ali    Mut-EZ    aufheben-EZ    dies    Schritt    DO    NEG-hab-3.SG  
           „?Ali hat nicht den Mut **zum Unternehmen dieses Schrittes**.“

Nach Tabibzādeh (2006) sind die Ezāfe-Ergänzungen und die postpositionalen Ezāfe-Ergänzungen, die in Form eines Nebensatzes auftreten können, nicht zu unterscheiden. Er

<sup>108</sup> In Kap. 5.5.3.1 wird auf die Postposition „rā“ ausführlich eingegangen.

<sup>109</sup> Beispiele (58a) und (59a) sind aus Ahadi (2001) entnommen.

ordent beide Ergänzungen einer Gruppe zu und ist der Auffassung, der einzige Unterschied zwischen den Ezāfe-Ergänzungen und den postpositionalen Ezāfe-Ergänzungen bestehe darin, dass die erste Gruppe ohne die Postposition „rā“ und die zweite mit der Postposition „rā“ vorkommt.<sup>110</sup> Als Begründung für seine Klassifikation weist Tabibzādeh auf das Verb „sefāreš dādan“ (bestellen) hin. Bei diesem zusammengesetzten Verb kann sowohl die Postposition „rā“ erscheinen als auch weggelassen werden.

(61) a. U    sefāreš-e            qazā    [Ø]    dād-Ø.  
           Er   Bestellung-EZ   Essen            gab-3.SG  
           „Er bestellte (das) Essen.“

(61) b. U    sefāreš-e            qazā    rā    dād-Ø.  
           Er   Bestellung-EZ   Essen   DO   gab-3.SG  
           „Er bestellte (das) Essen.“

Da es im Farsi solche zusammengesetzten Verben gibt, die sowohl mit der Postposition „rā“ als auch ohne sie auftauchen, vertritt Tabibzādeh die Auffassung, dass die Ezāfe-Ergänzungen und die postpositionalen Ezāfe-Ergänzungen als zwei selbstständige Gruppen nicht zu trennen sind.

Tabibzādeh argumentiert im Gegensatz zu Ahadi, dass die Ezāfe-Ergänzungen und die postpositionalen Ezāfe-Ergänzungen in ein und derselben Gruppe der Ergänzungen, die in Form eines Nebensatzes vorkommen können, einzuordnen sind.

#### 4.2.2.5 Prädikativergänzung

Eine weitere vorgelegte Konstruktion, die als Ergänzung des Verbs in Form eines Nebensatzes auftreten kann, nennt sich nach Ahadi (2001) Adjektival-/Nominalergänzung. Es wird im Weiteren dargelegt, dass diese Einteilung Ahadis zu überdenken ist.

Ahadi ist der Ansicht, dass bei wenigen Verben im Farsi wie „be nazar residan“ (aussehen) das Verb außer dem Subjekt und Objekt auch die Adjektivalergänzung regiert („xaste“ (müde) in (62a)), die in Form eines Nebensatzes vorkommen kann (62b).

<sup>110</sup> Vgl. Tabibzādeh (2006: 58).



(62) a. U    **xaste**    be   nazar   mi-res-ad.  
           Er   müde   zu   Blick   DUR-erreich-3.SG  
           „Er sieht **müde** aus.“

(62) b. Be   nazar   mi-res-ad                    (ke)   u   **xaste**   **ast-Ø**.  
           Zu   Blick   DUR-erreich-3.SG   dass   er   müde   sei-3.SG  
           „Es sieht so aus, **als ob er müde ist**.“

In diesem Zusammenhang gibt es eine weitere Auffassung, die u. a. von Tabibzādeh (2006) vertreten wird. Demnach kann das Verb „be nazar residan“ (aussehen) im Farsi auch als ein Kopulaverb aufgefasst werden. Diese Meinung liegt darin begründet, dass dieses Verb durch das Kopulaverb „sein“ ersetzt werden kann:<sup>111</sup>

(62) c. U    **xaste**    **ast-Ø**.  
           Er   müde   sei-3.SG  
           „Er **ist** müde.“

Nach dieser Auffassung kann das Verb „be nazar residan“ (aussehen) im Gegensatz zu Ahadis Klassifizierung nicht nur die Adjektivalegänzung regieren, sondern, wie das folgende Beispiel zeigt, auch die Nominalergänzung:

(63) a. U    **dabir-e**    **fizik**    be   nazar   mi-res-ad.  
           Er   Lehrer-EZ   Physik   zu   Blick   DUR-erreich-3.SG  
           „Er sieht wie **ein Physiklehrer** aus.“

(63) b. Be   nazar   mi-res-ad                    (ke)   u   **dabir-e**    **fizik**   **ast-Ø**.  
           Zu   Blick   DUR-erreich-3.SG   dass   er   Lehrer-EZ   Physik   sei-3.SG  
           „Es sieht so aus, **als ob er Physiklehrer ist**.“

Obwohl „xaste“ (müde) in (62a) von der Wortart her ein Adjektiv und „dabir-e fizik“ (Physiklehrer) in (63a) eine Nominalphrase ist, werden sie bei Tabibzādeh aufgrund des Kopulaverbs „be nazar residan“ (aussehen) nicht als Adjektival- und Nominalergänzung bezeichnet, sondern als Prädikativergänzung. Ahadi hingegen stellt zuerst fest, ob es bei dem

<sup>111</sup> Vgl. das Beispiel in (62c) mit dem Beispielsatz in (62a).

Nebensatz um ein ausgebautes Adjektiv oder Substantiv geht, und benennt dann die Nebensätze jeweils als Adjektival- oder Nominalergänzung. Es bleibt dabei außer Acht, ob es dabei um ein Prädikatsnomen oder Objektsprädikat geht. Durch das oben gezeigte Beispiel wurde bereits dargestellt, dass Ahadis Klassifizierung in Frage gestellt werden kann. Wird hingegen der Auffassung Tabibzādehs gefolgt, darf der Nebensatz in (62b) nicht als Adjektivalergänzung bezeichnet werden, sondern als eine ausgebaute Prädikativergänzung zum Subjekt.

Das Verb „be nazar residan“ (aussehen) gehört außerdem zu der zweiten Gruppe der zusammengesetzten Kopulaverben, die bereits bei Subjektsätzen dargestellt wurden. Diese Verben gehören zu den unpersönlichen Verbalkonstruktionen, die subjektlos sind. Nach dieser Anschauung können die Nebensätze in (62b) und (63b) wiederum als Subjektsätze aufgefasst werden und nicht, wie bei Ahadi, als eine Adjektivalergänzung.<sup>112</sup>

Wie bereits erwähnt, betrifft diese Schlussfolgerung auch die von Ahadi genannten Nominalergänzungen. Das Verb „pendāštan“ (halten für) verlangt außer dem Subjekt und dem direkten Objekt eine Nominalergänzung:

(64) a. Man u rā **dabir-e fizik** pendāšt-am.

Ich er DO Lehrer-EZ Physik hielt-1.SG

„Ich hielt ihn für **einen Physiklehrer**.“

(64) b. Man pendāšt-am **(ke) u dabir-e fizik ast-Ø**.

Ich hielt-1.SG dass er Lehrer-EZ Physik sei-3.SG

„Ich hielt ihn für **einen Physiklehrer**.“

(65) a. Man u rā **mariz** pendāšt-am.

Ich er DO krank hielt-1.SG

„Ich hielt ihn für **krank**.“

(65) b. Man pendāšt-am **(ke) u mariz ast-Ø**.

Ich hielt-1.SG dass er krank sei-1.SG

„Ich hielt ihn für **krank**.“

<sup>112</sup> Vgl. hierzu das Beispiel in (63b) mit dem Verb „Omid budan“ (hoffen) auf S. 57.

Wie an den Beispielsätzen (65a-b) zu erkennen ist, kann das Verb „pendāštan“ (halten) auch eine Adjektivalergänzung regieren. Aus diesem Grund wird vorgeschlagen, diese Ergänzung als Prädikativergänzung zum Objekt zu bezeichnen, damit sowohl die Adjektival- als auch die Nominalergänzung bei den Kopulaverben berücksichtigt werden. Diese Unterscheidung wird bei der Klassifikation von Ahadi wiederum außer Acht gelassen.

#### 4.2.2.6 Komplementsatz

Als die letzte Gruppe der Ergänzungen zum Verb, die satzförmig auftreten können, wird an dieser Stelle auf die Komplementsätze eingegangen. Bei dieser Gruppe der Ergänzungen zum Verb, die wiederum bei der Einteilung von Ahadi (2001) nicht berücksichtigt wird, handelt es sich um Verben, die eine satzförmige Ergänzung verlangen. Bei solchen Verben wie „vazife daštan“ (verpflichtet sein) ist der satzförmige Auftritt der Ergänzung zum Verb obligatorisch.<sup>113</sup>

(66) a. U   vazife                   dār-ad       **(ke)**   **kār**       **kon-ad.**  
           Er   Verpflichtung   hat-3.SG   dass   Arbeit   mach-3.SG  
           ,Er ist verpflichtet, **zu arbeiten.**‘

(66) b. \*U   vazife                   [Ø]       dār-ad.  
           Er   Verpflichtung                   hat-3.SG  
           ,?Er ist verpflichtet.‘

(66) c. \*U   **kār**   **kardan**   **rā**   vazife                   dār-ad.  
           Er   Arbeit   machen   DO   Verpflichtung   hat-3.SG  
           ,\*Er ist das Arbeiten verpflichtet.‘

(66) d. \*U   **be**   **kār**       **kardan**   vazife                   dār-ad.  
           Er   zu   Arbeit   machen   Verpflichtung   hat-3.SG  
           ,Er ist zum Arbeiten verpflichtet.‘

<sup>113</sup> Die folgenden Beispielsätze sind aus Tabibzādeh (2006: 64) entnommen.

(66) e. \*U    **vazife-ye**                      **kār**    **kardan**    dār-ad.  
           Er    Verpflichtung-EZ      Arbeit    machen    hat-3.SG  
           „Er ist zum Arbeiten verpflichtet.“

Die Umformulierung des Komplementsatzes in (66a) zum direkten Objekt (66c), zum indirekten Objekt (66d) und zu Ezāfe-Ergänzungen (66e) führt zu grammatisch inkorrekten Sätzen. Der Wegfall des Komplementsatzes in (66b) beschädigt auch die Grammatikalität des Satzes. Aus dieser Probe lässt sich schlussfolgern, dass das Vorkommen des Komplementsatzes zum Verb „vazife daštan“ (verpflichtet sein) obligatorisch ist. Nach dieser Schlussfolgerung muss der Komplementsatz als eine der Ergänzungen zum Verb aufgefasst werden und nicht, wie das bei Ahadis Einteilung der Komplementsätze der Fall ist, als eine Ersatzmöglichkeit für andere Ergänzungen zum Verb.<sup>114</sup>

Obwohl die Einteilung der Komplementsätze von Ahadi zu den ausführlichsten Arbeiten in diesem Bereich gezählt wird, fehlen die Nominalisierung und Umformulierungen der Beispielsätze, die an dieser Stelle an einigen Sätzen probiert wurden. Ohne eine Probe ist es schwierig herauszufinden, um welches indirekte Objekt oder Präpositionalobjekt es sich handelt. Darüber hinaus wird die Entstehungsform der Ergänzungen wie die postpositionale Ergänzung durch eine Nominalisierung effizienter veranschaulicht.

Im Hinblick auf die Komplementsätze im Farsi und deren Unterschied zu den deutschen Komplementsätzen ist ein weiterer Punkt zu erwähnen. Im Gegensatz zu den deutschen Komplementsätzen kommen die Komplementsätze im Farsi immer mit einem finiten Verb vor. Das wurde auch an den oben erwähnten Beispielsätzen festgestellt. Die infiniten wie auch die finiten Nebensätze können im Deutschen eine syntaktische Funktion erfüllen und als Subjekt, direktes Objekt und Präpositionalobjekt fungieren.<sup>115</sup> In den infiniten Nebensätzen ist kein Subjekt realisierbar (67a).<sup>116</sup>

(67) a. Er versprach, **zu essen**.

<sup>114</sup> Vgl. Tabibzādeh (2006: 142).

<sup>115</sup> Zur Übersicht s. Eisenberg (2006: 353-365).

<sup>116</sup> Beispiel entnommen aus Pittner/Berman (2008).

Im gleichen Fall (67a) bleibt das Subjekt im Farsi auch unrealisiert, solange es im Hauptsatz und Nebensatz um dasselbe Subjekt geht. Das Verb des Nebensatzes bleibt aber immer finit (67b).

- (67) b. U qol dād-Ø (ke) qazā **be-xor-ad**.  
 Er Versprechen gab-3.SG dass Essen KON-ess-3.SG  
 ‚Er versprach, **zu essen**.‘

In (67b) lässt sich erkennen, dass das Verb des Komplementsatzes finit ist. Kommt der Komplementsatz infinit vor, wird die Grammatikalität des Satzes beschädigt (67c).

- (67) c. \*U qol dād-Ø (ke) qazā **xordan**.  
 Er Versprechen gab-3.SG dass Essen essen  
 ‚Er versprach, **zu essen**.‘

Ahadi (2001) geht auch auf diesen Punkt ein und bringt in Bezug auf die finite Form der Verben der Nebensätze im Farsi gegenüber infiniten Formen der Verben der deutschen Nebensätze folgende Beispiele:<sup>117</sup>

- (68) Yād-am raft-Ø (ke) be Ali **telefon Ø-kon-am**.  
 Erinnerung-EP1.SG ging-3.SG dass zu Ali Anruf KON-mach-1.SG  
 ‚Ich habe vergessen, Ali **anzurufen**.‘
- (69) Ali az mā xāheš kard-Ø (ke) be u **komak Ø-kon-im**.  
 Ali von wir Bitte machte-3.SG dass zu er Hilfe KON-mach-1.PL  
 ‚Ali bat uns, ihm **zu helfen**.‘

Ahadi verwendet die Beispielsätze in (68) und (69) in Bezug auf Subjekt- und Objektsätze. Die Verben „telefon kardan“ (anrufen) und „xāheš kardan“ (bitten) treten in den Nebensätzen im Farsi finit auf. Die deutsche Entsprechung hingegen entspricht dem Infinitivsatz mit „zu“. Wie bereits gezeigt, kann außer den oben genannten vielfältigen Komplementsätzen im Farsi als wesentlicher Unterschied zwischen den deutschen und persischen Nebensätzen

<sup>117</sup> Beispielsätze entnommen aus Ahadi (2001: 201-202).

festgemacht werden, dass die Komplementsätze im Farsi im Gegensatz zum Deutschen grundsätzlich über eine finite Form verfügen müssen.

Abschließend wird kurz auf eine weitere Einteilung der Nebensätze, die in persischen Grammatiken eine bedeutende Rolle spielt, eingegangen. Die Einteilung der Komplementsätze von Qolām Alizādeh (2007) entspricht zum großen Teil der von Ahadi (2001) und Tabibzādeh (2006) diskutierten Klassifizierung. Der Unterschied liegt lediglich darin, dass Qolām Alizādeh, wie bei der Klassifizierung der Komplementsätze von Tabibzādeh (2006) gezeigt wurde, zwischen der Ezāfe-Ergänzung und der postpositionalen Ezāfe-Ergänzung nicht unterscheidet und stattdessen beide Ergänzungen in einer Gruppe zusammenfasst. Da der letzte von Ahadi erwähnte Ergänzungssatztyp, die Adjektival-/Nominalergänzung, eine kleine Gruppe der Verben im Farsi enthält, wird diese bei der Klassifizierung von Qolām Alizādeh nicht berücksichtigt. Tabibzādeh (2006) hingegen geht auf diese Art der Ergänzungen ein und stellt dabei interessante Unterschiede in Bezug auf Prädikatsnomen und das Objektsprädikat fest.

In Kap. 4.2.2 wurden die Komplementsätze im Farsi anhand von Beispielsätzen beschrieben. Dabei wurde die Struktur der einzelnen Arten von Komplementsätzen dargelegt und wurden ihre jeweiligen Besonderheiten erläutert. Darüber hinaus wurden die Komplementsätze im Farsi soweit möglich den deutschen Komplementsätzen gegenübergestellt. Es wurde hierbei u. a. festgestellt, dass das Farsi im Gegensatz zum Deutschen keine infiniten Komplementsätze erlaubt. Im Wesentlichen wurde in diesem Kapitel der Versuch unternommen, eine neue Klassifizierung der Komplementsätze im Farsi zu skizzieren, in der die diesbezüglich aktuellen Auseinandersetzungen in der Forschungsliteratur berücksichtigt werden.

### **4.2.3 Adverbialsätze im Farsi**

Im Gegensatz zu den Komplementsätzen, die nach ihren syntaktischen Funktionen klassifiziert werden, sind die Adverbialsätze nach semantischen Kriterien zu unterscheiden. Im Folgenden werden die wichtigsten Arten der Adverbialsätze im Farsi und die dazu am häufigsten gebrauchten Subjunktionen dargestellt. Es gibt sowohl im Farsi als auch im Deutschen noch weitere Adverbialsätze, als die in diesem Abschnitt beschriebenen. Jedoch werden aus Platzmangel nur die am häufigsten vorkommenden Adverbialsätze im Farsi und

deren deutschen Entsprechungen aufgeführt. Darüber hinaus werden die Präpositionen, die bei der Nominalisierung der Adverbialsätze verwendet werden, vorgestellt. Im Laufe des vorliegenden Kapitels wird besonders auf die Funktionen der Konjunktion „ke“ eingegangen, die bereits in Bezug auf die Komplementsätze im Farsi aufkam. Eine Besonderheit dieser Konjunktion bezüglich der Adverbialsätze besteht in ihrer Austauschbarkeit mit den Subjunktionen, die im Folgenden behandelt wird. Überdies wird auf die bedeutenden Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen persischen und deutschen Adverbialsätzen eingegangen und werden dazu aussagekräftige Beispiele aus weiteren Sprachen aufgezeigt.

#### 4.2.3.1 Temporalsatz

Die Temporalsätze werden im Farsi in der Regel mit der subordinierenden Konjunktion „vaqti(-ke)“ (wenn/als) gebildet.<sup>118</sup>

- (70) **Vaqti (ke)** u āmad-Ø man hanuz bache bud-am.  
 Als dass er kam-3.SG ich noch Kind war-1.SG  
 ‚Als er kam, war ich noch ein Kind.‘

Bei Mahootian (2006) findet sich eine weitere Lesart der Adverbialsätze, die wie folgt interpretiert wird:

„Adverb clauses are generally introduced by an adverbial relativizer of time, manner, cause, etc.“ (Mahootian 2006: 38)

In Bezug auf das oben dargelegte Beispiel interpretiert Mahootian die Subjunktion „vaqti [von Mahootian *adverbial relativizer of time* genannt]“ als ein Bezugsnomen, das durch die Konjunktion „ke“ (dass) einen Relativsatz bildet und in diesem Fall eine temporale Bedeutung beinhaltet. Ob die Subjunktion „vaqti(-ke)“ nur als eine Subjunktion bei den Temporalsätzen interpretiert werden soll oder wie Mahootian behauptet, im Grunde genommen ein Bezugsnomen ist, das durch den Relativsatz weiter beschrieben wird, ist in der Forschung umstritten.<sup>119</sup>

<sup>118</sup> Zur Beschreibung der Temporalsätze im Deutschen s. u. a. Eisenberg (2006: 339-341).

<sup>119</sup> Auf diesen Punkt kommt Kap. 5.4.4.2 zurück, in dem auf die Unterschiede zwischen Relativsätzen und Temporalsätzen ausführlich eingegangen wird.

Aržang (2008) ist der Ansicht, dass die komplexen Subjunktionen bei ihrem früheren Gebrauch in klassischen Texten immer mit der Konjunktion „ke“ verbunden waren.<sup>120</sup> Diese Funktion verlor im Laufe der Zeit an Bedeutung, sodass das Vorkommen von „ke“ in „vaqti(-ke)“ im heutigen Farsi fakultativ ist (vgl. Beispiel 70).

Nach Lazard (1957) können die Temporalsätze im Farsi sogar ohne Subjunktion auftreten.<sup>121</sup> Das folgende Beispiel zeigt, dass der Temporalsatz auch ohne Subjunktion grammatisch korrekt bleibt (71a.).

- (71) a. [Ø]        Najar                āmad-Ø     man   rā     sedā    Ø-kon-Ø.  
           [Wenn]   Zimmermann   kam-3.SG   ich    DO   Ruf    IMP-mach-2.SG  
           , **Wenn** der Zimmermann kommt, ruf mich.‘
- (71) b. **Vaqti (ke)**    Najar                āmad-Ø     man   rā     sedā    Ø-kon-Ø.  
           Wenn dass    Zimmermann   kam-3.SG   ich   DO   Ruf    IMP-mach-2.SG  
           , **Wenn** der Zimmermann kommt, ruf mich.‘

Es sei darauf hingewiesen, dass der Wegfall der Subjunktion bei einem Temporalsatz im Farsi nur dann zu keinem inkorrekten Ausdruck führt, wenn der Temporalsatz gewisse semantische Ähnlichkeiten mit einer Konditionalsatzkonstruktion enthält.

Aržang (2008) hält noch eine weitere Funktion für die Temporalsatzkonstruktionen im Farsi für möglich, und zwar wenn der Temporalsatz ohne Verwendung der Subjunktion wie „vaqti“ nur mit der Konjunktion „ke“ gebildet wird (72a).<sup>122</sup>

- (72) a. Gazā     **ke**     mi-xord-am     resid-Ø.  
           Essen    dass    DUR-ass-1.SG   ankam-3.SG  
           , **Als** ich beim Essen war, kam er an.‘

Obwohl die Konjunktion „ke“ in diesem Fall direkt nach der ersten Nominalphrase (hier: „Gazā“ (Essen)) auftritt, darf diese Art der Temporalsatzbildung wiederum nicht mit dem

<sup>120</sup> Vgl. Aržang (2008: 189).

<sup>121</sup> Eine ausführliche Liste der Subjunktionen im Farsi, die im Zusammenhang mit Temporalsätzen vorkommen, findet sich u. a. bei Faršidvard (1996: 312) und Mahootian (2006: 38).

<sup>122</sup> Beispielsatz entnommen aus Aržang (2008: 195).



Relativsatz verwechselt werden, da dabei die notwendigen Bedingungen zur Relativsatzbildung fehlen. Um diese Funktion des Temporalsatzes nicht mit Relativsätzen im Farsi zu verwechseln, ist die Verwendung der Subjunktion „vaqti“ notwendig (72b).<sup>123</sup>

- (72) b. **Vaqti ke** Gazā mi-xord-am resid-Ø.  
 Als dass Essen DUR-ass-1.SG ankam-3.SG  
 ‚Als ich beim Essen war, kam er an.‘

Der Temporalsatz kann je nach semantischem Ausdruck des Satzes entweder im Konjunktiv oder Indikativ vorkommen. Mahootian (2006) beschreibt den Modus der Temporalsätze im Farsi folgendermaßen:

„Adverbial clauses of time commonly precede the main clause but may occasionally follow it [...]. Past, present and future are distinguished from each other via the tense, aspect or mood of the verb in the adverbial clause, the verb in the main clause, and the nature of adverbial itself, i.e. whether it is referring to habitual action or a point in time.“ (Mahootian 2006: 38)

In Bezug auf die Temporalsätze werden an dieser Stelle zwei Beispielsätze aus Payne (2006) aufgezeigt, die gewisse Ähnlichkeiten mit den persischen und deutschen Temporalsätzen im Hinblick auf die Stellung der Temporalsätze aufweisen.<sup>124</sup> Das erste Beispiel stammt aus dem Englischen:

- (73) **When I was your age**, television was called books.

Das zweite Beispiel bringt Payne aus Barai, einer Sprache in Papua-Neuguinea, die über dieselbe Wortstellungsreihenfolge wie das Farsi verfügt: SOV.

- (74) **Bae-mo-gana** e ije bu-ne ke.  
 Ripe-PAST.SEQ-DS people these 3.PL-FOC take  
 ‚When it was ripe, these people took it.‘

<sup>123</sup> Auf die Unterschiede zwischen Temporalsätzen und Relativsätzen wird in Kap. 5.4.4.2 eingegangen.

<sup>124</sup> Die Beispielsätze (73) und (74) sind aus Payne (2006: 298) entnommen.

In beiden oben gezeigten Beispielen gehen die Temporalsätze, wie in den meisten Fällen im Farsi und Deutschen, dem Hauptsatz voraus. Es sei noch angemerkt, dass es dabei um die unmarkierte Form der Temporalsätze in den jeweiligen Sprachen geht.<sup>125</sup>

#### 4.2.3.2 Konditionalsatz

Die am häufigsten gebrauchte Subjunktion zur Bildung der Konditionalsätze im Farsi ist „agar“ (wenn).<sup>126</sup>

- (75) **Agar** u rā did-i in ketāb rā be u be-deh-Ø.  
 Wenn er DO sah-2.SG dies Buch DO zu er IMP-geb-2.SG  
 ,**Wenn** du ihn siehst, gib ihm dieses Buch.’

Faršidvard (1996) begründet eine Besonderheit der Konditionalsätze im Farsi darin, dass die Subjunktion „agar“ keine feste Stellung im Nebensatz hat.<sup>127</sup>

- (76) a. **Agar** to āmāde baš-i...  
 Wenn du vorbereitet sei-2.SG  
 ,**Wenn** du vorbereitet bist, ...‘

- (76) b. To **agar** āmāde baš-i...  
 Du wenn vorbereitet sei-2.SG  
 ,\*Du **wenn** vorbereitet bist, ...‘

- (76) c. To āmāde **agar** baš-i...  
 Du vorbereitet wenn sei-2.SG  
 ,\*Du vorbereitet **wenn** bist, ...‘

Wie die Beispielsätze (76a-c) demonstrieren, kann die Subjunktion „agar“ an verschiedenen Stellen im Nebensatz auftreten. Bei den deutschen Konditionalsätzen würde diese unterschiedliche Stellung der Subjunktion „wenn“ zu einem grammatisch inkorrekten Satz

<sup>125</sup> In Kap. 4.3 wird die Stellung der Nebensätze ausführlich behandelt.

<sup>126</sup> Eine Liste der Subjunktionen im Farsi, die im Zusammenhang mit Konditionalsätzen auftreten, findet sich bei Faršidvard (1996: 303).

<sup>127</sup> Vgl. Faršidvard (1996: 309).

führen (s. deutsche Entsprechung der Beispielsätze in (76a-c)).<sup>128</sup> Im Deutschen ist es bei einem Konditionalsatz aber auch möglich, anstatt der Subjunktion „wenn“ (77a) das finite Verb an den Anfang des Satzes zu stellen und die Subjunktion auszulassen (77b).<sup>129</sup>

(77) a. **Wenn** der Großvater nicht so viel **geraucht hätte**, würde er wohl nicht dauernd husteln.

(77) b. **Hätte** der Großvater nicht so viel **geraucht**, würde er wohl nicht dauernd husteln.

Im Farsi gibt es auch die Möglichkeit, die Subjunktion „agar“ wegzulassen (78a). Allerdings ist es, wie im Deutschen, nicht unbedingt notwendig, das finite Verb an den Anfang des Satzes zu stellen. Das finite Verb kann am Ende des Nebensatzes stehen, ohne dass das Vorkommen einer Subjunktion notwendig ist (78b).

(78) a. **Did-i** u rā in ketāb rā be u be-deh-Ø.  
 Sah-2.SG er DO dies Buch DO zu er IMP-geb-2.SG  
 ‚**Siehst** du ihn, gib ihm dieses Buch.‘

(78) b. U rā **did-i** in ketāb rā be u be-deh-Ø.  
 Er DO sah-2.SG dies Buch DO zu er IMP-geb-2.SG  
 ‚Wenn du ihn **siehst**, gib ihm dieses Buch.‘

Die Konditionalsätze im Farsi werden meistens mit der Präposition „dar surat-e“ (unter der Bedingung/in dem Fall) nominalisiert. Das folgende Beispiel ist die nominalisierte Form des Konditionalsatzes in (75).

(79) **Dar surat-e** didan-e u in ketāb rā be u be-deh-Ø.  
 In Fall-EZ sehen-EZ er dies Buch DO zu er IMP-geb-2.SG  
 ‚**In dem Fall, dass** du ihn siehst, gib ihm dieses Buch.‘

Nach Payne (2006) verwenden viele Sprachen eine einfache Subjunktion, um einen Konditionalsatz zu bilden wie „if“ im Englischen. Payne ist der Ansicht, dass bei einer

<sup>128</sup> Eisenberg (2006: 342-348) bietet einen detaillierten Überblick über die Form und Funktionen von Konditionalsätzen im Deutschen.

<sup>129</sup> Beispielsätze entnommen aus dem Duden (2009: 1027).

bestimmten Art von Konditionalsätzen Subjunktion und Adverb zusammen verwendet werden können. Das folgende Beispiel stammt aus dem Chinesischen.<sup>130</sup>

- (80) **Jùshi** zhème piányi tā hái bu mǎi ne.  
Even:if this cheap 3.SG still not buy REX  
,**Even if** it's this cheap, he/she still won't buy it.'

Payne bezeichnet diese besondere Art der Konditionalsätze als „konzessive Konditionalsätze“ und führt das folgende Beispiel aus dem Englischen für die komplexe Subjunktion „even if“ an, die mit „sogar wenn/selbst wenn/auch wenn“ im Deutschen und „hatā agar“ im Farsi zu vergleichen ist.<sup>131</sup>

- (81) **Even if it rains**, we'll have our picnic.

Was den Modus der Konditionalsätze im Allgemeinen angeht, so schreibt Payne (2006) Folgendes:

„Conditional clauses express situations that may or may not hold true in the message world. Whether a conditional clause is understood as true or not determines or influences the truth value of the independent clause in the construction.“ (Payne 2006: 299)

Nach Mahootian (2006) finden sich dieselben Bedingungen für das Tempus und den Modus der Konditionalsätze auch im Farsi:

„Depending on the truth or falsity of the proposition in the clause or the degree of possibility that the conditional will be fulfilled and on the tense of the clauses, the conditional clauses uses either the subjunctive or indicative mood for the verb.“ (Mahootian 2006: 244)

Laut Duden (2009: 1084) können die deutschen Konditionalsätze sowohl im Konjunktiv auch als im Indikativ erscheinen.

---

<sup>130</sup> Das chinesische und das englische Beispiel sind aus Payne (2006: 299) entnommen.

<sup>131</sup> Für einen detaillierten Überblick über die typologische Beschreibung der Adverbialsätze s. u. a. Shopen (1985, Bd. 2).

#### 4.2.3.3 Finalsatz

Eine der meist gebrauchten Subjunktionen im Farsi, mit der ein Finalsatz gebildet wird, lautet „tā“ (um/damit).

- (82) a. Mi-rav-am      **tā**   u   rā   be-bin-am.  
DUR-geh-1.SG   um   er   DO   KON-seh-1.SG  
,Ich gehe, **um** ihn zu sehen.'

Eine besondere Funktion der Konjunktion „ke“ (dass), die bereits bezüglich der Temporalsätze dargelegt wurde, ist wiederum, dass sie auch in einem Finalsatz die Subjunktion „tā“ ersetzen kann, ohne dass eine Änderung der Bedeutung eintritt.

- (82) b. Mi-rav-am      **ke**   u   rā   be-bin-am.  
DUR-geh-1.SG   dass   er   DO   KON-seh-1.SG  
,Ich gehe, **um** ihn zu sehen.'

Aržang (2008) teilt die Meinung, dass die Subjunktion „tā“ und die Konjunktion „ke“ auch zusammen in einem Finalsatz auftreten können. Somit entsteht eine ältere Version der Subjunktionen, die im gegenwärtigen Farsi weniger gebraucht wird.<sup>132</sup>

- (82) c. Mi-rav-am      **tā   ke**   u   rā   be-bin-am.  
DUR-geh-1.SG   um   dass   er   DO   KON-seh-1.SG  
,Ich gehe, **um** ihn zu sehen.'

Interessanterweise ist es im Deutschen auch möglich, anstatt „damit“ je nach syntaktischer und semantischer Funktion des Finalsatzes die Subjunktion „dass“ zu verwenden. Im Gegensatz zum Farsi können die beiden Subjunktionen aber nicht gleichzeitig verwendet werden.<sup>133</sup>

- (83) a. Sie hilft ihr, **damit** sie wieder auf die Beine kommt.

- (83) b. Sie hilft ihr, **dass** sie wieder auf die Beine kommt.

---

<sup>132</sup> Vgl. Aržang (2008: 189).

<sup>133</sup> Die Beispielsätze (83a-b) sind dem Duden (2009: 632) entnommen.

Ein weiterer wichtiger Aspekt bei den deutschen Finalsätzen ist, dass Verben durch die Verwendung der Subjunktion „um“ infinit auftreten. Wie bei den persischen Komplementsätzen bereits erwähnt wurde, treten die Verben der Nebensätze im Farsi nur in finiter Form auf, auch wenn es sich bei dem Haupt- und Nebensatz um dasselbe Subjekt handelt. Hinsichtlich der Beispiele in (82a-e) muss festgestellt werden, dass der persische Finalsatz auch ohne Realisierung des Subjekts in finiter Form vorkommt. Der Finalsatz der deutschen Entsprechung des Beispiels ist zwar auch subjektlos, bezieht sich aber auf das Subjekt des übergeordneten Satzes und tritt in infiniter Form auf. Diese Art und Funktion der deutschen Finalsätze bezüglich der Verwendung der Subjunktion „um“ mit Infinitivphrasen führt bei Finalsätzen im Farsi zu einem grammatisch inkorrekten Ausdruck (82d).<sup>134</sup>

- (82) d. \*Mi-rav-am        **tā**    u    rā    **didan**.  
                  DUR-geh-1.SG    um   er   DO    sehen  
                  ‚Ich gehe, **um** ihn zu **sehen**.‘

Wenn die deutsche Entsprechung wie das persische Beispiel in finiter Form auftritt, und zwar mit der Subjunktion „damit“, bleibt der Finalsatz in beiden Sprachen grammatisch korrekt.

- (82) e. Mi-rav-am        **tā**    u    rā    be-bin-am.  
                  DUR-geh-1.SG    um   er   DO    KON-seh-1.SG  
                  ‚Ich gehe, **damit** ich ihn **sehe**.‘

Bei der Nominalisierung der Finalsätze, in denen entweder die Subjunktion „tā“ oder die Konjunktion „ke“ verwendet wird, tritt die Präposition „barāye“ (für) auf. Der Beispielsatz in (84) ist die umformulierte Form des Finalsatzes in (82e).

- (84) **Barāy-e**    didan- e    u    mi-rav-am.  
                  Für-EZ    sehen-EZ    er    DUR-geh-1.SG  
                  ‚**Um** ihn zu sehen, gehe ich.‘

An dieser Stelle werden zwei weitere Beispiele angeführt. Das Erste ist aus dem Englischen, in dem „in order to“ zur Bildung des Finalsatzes verwendet wird:<sup>135</sup>

<sup>134</sup> Vgl. hierzu auch Lazard (1957).

<sup>135</sup> Die folgenden Beispiele sind aus Payne (2006: 298).

(85) He stood on his tiptoes **in order to see better**.

Das zweite Beispiel ist aus Panare, einer karibischen Sprache, die in Venezuela gesprochen wird:

(86) T-yen-che      e`ñapa    tu`ñen      **i`ya-ta-tópe**.  
IRR-take-GNO    people    medicine    shaman-INCHO-PURP  
,People take medicine **in order to become a shaman**.‘

In beiden Beispielen stehen die Finalsätze nach dem Hauptsatz. Wie bereits dargestellt, bleibt diese Abfolge der Finalsätze auch im Farsi und Deutschen unmarkiert.<sup>136</sup>

Außerdem sei Folgendes ergänzend hinzugefügt: Die Finalsätze im Farsi treten im Gegensatz zu Temporal- und Konditionalsätzen, die im Konjunktiv und Indikativ vorkommen, nur im Konjunktiv auf.

#### 4.2.3.4 Kausalsatz

Die meisten Kausalsätze im Farsi werden mit „zirā(-ke)“ (da/weil) oder „cun(-ke)“ (da/weil) gebildet.<sup>137</sup>

(87) a. Piš-e      mā      āmad-Ø      **cun (ke)**      pul      mi-xāst-Ø.  
Zu-EZ    wir    kam-3.SG    weil    dass    Geld    DUR-wollte-3.SG  
,Er kam zu uns, **weil** er Geld brauchte.‘

Wie das Beispiel (87a) zeigt, ist die Verwendung der Konjunktion „ke“ zusammen mit der Subjunktion (hier: cun) bei den Kausalsätzen nicht obligatorisch. In Kap. 3.3.2.1 wurde dargestellt, dass die subordinativen Strukturen im Altpersischen auch ohne Subjunktionen auftreten konnten (vgl. hierzu Beispiel 20). Im Gegensatz zu den altpersischen Kausalsätzen führt der Wegfall von Subjunktionen im heutigen Farsi zu einem grammatisch inkorrekten Ausdruck:

<sup>136</sup> Zur Stellung der Nebensätze s. Kap. 4.3.

<sup>137</sup> Die Unterschiede bei der Verwendung der Subjunktionen „zirā“ und „cun“ werden in Kap. 4.3 behandelt, in dem die Stellung der Nebensätze dargestellt wird.

- (87) b. \*Piš-e mā āmad-Ø [Ø] pul mi-xāst-Ø.  
 Zu-EZ wir kam-3.SG Geld DUR-wollte-3.SG  
 ‚\*Er kam zu uns, er Geld brauchte.‘

Nach Lazard (1957) können aber die Kausalsätze, wie bereits bei Temporal- und Finalsätzen dargelegt, nur mit der Konjunktion „ke“ auftreten, ohne dass eine Kausalsubjunktion erforderlich ist.<sup>138</sup>

- (88) Biš az in bahs na-kon-id ke javāb ne-mi-deh-am.  
 Mehr von dies Diskussion NEG-mach-2.PL dass Antwort NEG-DUR-geb-1.SG  
 ‚Diskutieren Sie nicht weiter, **weil** ich nicht antworten werde.‘

Dies kann auch als eine der Funktionen der Konjunktion „ke“ betrachtet werden, die durch mehrere Subjunktionen ersetzbar ist.

Bevor weitere Beispiele aus anderen Sprachen angeführt werden, wird an dieser Stelle kurz eine Nominalisierungsform der Kausalsätze gezeigt. Die Kausalsätze werden im Farsi mit der Präposition „be dalil-e“ oder „be ellat-e“ (wegen) nominalisiert. Der folgende Satz ist die nominalisierte Form des Kausalsatzes in (87a).

- (89) **Be dalil-e** pul piš-e mā āmad-Ø.  
 Wegen Geld zu-EZ wir kam-3.SG  
 ‚**Wegen** des Geldes kam er zu uns.‘

Um ein Beispiel aus einer anderen Sprache in Bezug auf die Kausalsätze zu demonstrieren, wird an dieser Stelle auf Yoruba eingegangen, eine Sprache, die zu der Gruppe der Niger-Kongo-Sprachen in Afrika gehört.<sup>139</sup>

- (90) a. Vəru gàadà dà shi səma.  
 Go:out:PERF PURP IRR drink beer  
 ‚He went out to drink beer.‘

<sup>138</sup> Eine Liste der Subjunktionen im Farsi, die im Zusammenhang mit Kausalsätzen auftreten, findet sich u. a. bei Faršīdvard (1996: 335), Mahootian (2006: 39) und Aržang (2008: 191).

<sup>139</sup> Die folgenden Beispielsätze sind aus Payne (2006: 298-299).



Da Yoruba eine isolierende Sprache ist, besteht jedes Wort aus einem einzigen Morphem, das eine Bedeutung trägt und nicht weiter zerlegbar ist. Die Subjunktion „gàadà“ tritt vor dem Kausalsatz auf und sowohl im oben gezeigten Beispiel als auch in dem folgenden Beispiel steht der Hauptsatz vor dem Kausalsatz.<sup>140</sup>

- (90) b. A-ta            abən   **gàadà**   **aci**   **ngaa**.  
 Eat-PERF   food   PURP   he   well  
 ‚He ate **because he was well**.‘

#### 4.2.3.5 Konsekutivsatz

Nach Mahootian (2006) werden die Konsekutivsätze im Farsi nachgestellt.<sup>141</sup> Die am häufigsten gebrauchte Subjunktion hierzu lautet „betori-ke“ (sodass).

- (91) a. Xeili   kār   kard-am            **betori-ke**   digar   na-xābid-am.  
 Viel   Arbeit   machte-1.SG   sodass   mehr   NEG-schliefe-1.SG  
 ‚Ich arbeitete viel, **sodass** ich nicht mehr schlafen konnte.‘

Die Konjunktion „ke“ kann bei den Konsekutivsätzen im Gegensatz zu den oben gezeigten Fällen nicht ausgelassen werden. Der Wegfall der Konjunktion kann zu einem grammatisch inkorrekten Satz führen.

- (91) b. \*Xeili   kār   kard-am            **betori**   digar   na-xābid-am.  
 Viel   Arbeit   machte-1.SG   so   mehr   NEG-schliefe-1.SG  
 ‚Ich arbeitete viel, **so** ich nicht mehr schlafen konnte.‘

Der Hauptsatz im Farsi geht dem Konsekutivsatz voraus. Die komplexe Subjunktion „betori-ke“ kann auch nicht in zwei Teile zerlegt werden.

- (91) c. \*Xeili   kār   **betori**   kard-am            **ke**   digar   na-xābid-am.  
 Viel   Arbeit   so   machte-1.SG   dass   mehr   NEG-schliefe-1.SG  
 ‚Ich arbeitete **so** viel, **dass** ich nicht mehr schlafen konnte.‘

<sup>140</sup> Zur typologischen Beschreibung der Adverbialsätze s. auch Shopen (1985, Bd. 2).

<sup>141</sup> Vgl. Mahootian (2006: 41).

Wie anhand der deutschen Entsprechung des oben gezeigten Beispiels zu erkennen ist, kann die Subjunktion „sodass“ im Deutschen in zwei Teile gegliedert werden und damit in Haupt- und Nebensatz erscheinen. In diesem Fall übernimmt „so“ die Funktion einer Partikel, die vor einem Adjektiv oder Adverb im Hauptsatz steht. Die Subjunktion „dass“ tritt im Konsekutivsatz auf. Diese Funktion wird in den folgenden Beispielsätzen verdeutlicht.<sup>142</sup>

(92) a. Die Bäume sind in großer Gefahr zu sterben, **sodass** sie ungewöhnlich viele Früchte produzieren.

(92) b. Die Bäume sind in **so** großer Gefahr zu sterben, **dass** sie ungewöhnlich viele Früchte produzieren.

Um die Markierung der Konsekutivität durch die präpositionalen Mittel zu zeigen, wird der Konsekutivsatz im Farsi durch die Präposition „tā hadde“ (auf [...] hin/infolge) nominalisiert. Der folgende Satz ist die nominalisierte Form des Beispielsatzes in (91a).

(93) **Tā hadde**    na-xābidan    kār    kard-am.  
       Bis            NEG-schlafen    Arbeit    machte-1.SG  
       ,Ich arbeitete bis **auf** die Schlaflosigkeit **hin**.‘

Abschließend sei darauf hingewiesen, dass die Konsekutivsätze im Farsi sowohl im Konjunktiv als auch im Indikativ auftreten können.

#### 4.2.3.6 Konzessivsatz

Die Subjunktionen „agar-ce“ und „bā-inke“ (obwohl) werden im Farsi für die Konzessivsatzbildung gebraucht.

(94) **Agar-ce**    dorost    na-bud-Ø            u    rā    baxšid-am.  
       Obwohl    richtig    NEG-war-3.SG    er    DO    verzieh-1.SG  
       ,**Obwohl** es nicht richtig war, verzieh ich ihm.‘

<sup>142</sup> Die folgenden Beispiele sind dem Duden (2009: 1089) entnommen.

Die Konzessivsätze können im Farsi sowohl nachgestellt werden als auch dem Hauptsatz vorangehen.<sup>143</sup> Diese Stellungen der Konzessivsätze sind auch im Deutschen möglich:

(95) a. Ich war nicht beunruhigt, **obwohl das Lämpchen aufleuchtete**.<sup>144</sup>

(95) b. **Obwohl das Lämpchen aufleuchtete**, war ich nicht beunruhigt.

Bei der Nominalisierung der Konzessivsätze weist Mahootian (2006) auf die Präposition „bāvujud-e“ (trotz) hin (96b).<sup>145</sup> Um die Verwendung dieser Präposition in Bezug auf die Konzessivsätze im Farsi zu verdeutlichen, wird an dieser Stelle folgende Probe durchgeführt:

(96) a. **Bā-inke**   bārān   āmad-Ø   raft-im   gardeš.  
Obwohl   Regen   kam-3.SG   ging-1.PL   Ausflug  
,**Obwohl** es regnete, machten wir den Ausflug.‘

(96) b. **Bāvujud-e**   bārān   raft-im   gardeš.  
Trotz-EZ   Regen   ging-1.PL   Ausflug  
,**Trotz** des Regens machten wir den Ausflug.‘

Der Beispielsatz in (96b) ist die nominalisierte Form des Beispiels in (96a). Wie bei den meisten Adverbialsätzen erwähnt wurde, können die Konzessivsätze auch, je nach den semantischen Bedingungen des Satzes, sowohl im Konjunktiv als auch im Indikativ vorkommen.

In Kap. 4.2.3 wurden die verschiedenen Arten der Adverbialsätze im Farsi anhand der Beispielsätze vorgestellt. Es wurden die am häufigsten gebrauchten Subjunktionen zur Bildung der Adverbialsätze und die notwendigen Präpositionen bei ihrer Nominalisierung aufgezeigt. In diesem Kapitel wurde besonders auf die Funktionen der Konjunktion „ke“ bei der Adverbialsatzbildung eingegangen. Eine Besonderheit dieser Konjunktion bezüglich der Adverbialsätze besteht in ihrer Austauschbarkeit mit den Subjunktionen, die bei der Bildung der Adverbialsätze im Farsi gezeigt wurden. Darüber hinaus wurden die Adverbialsätze im Farsi den deutschen Adverbialsätzen gegenübergestellt. Im weiteren Verlauf der Arbeit (Kap.

<sup>143</sup> In dem nächsten Kapitel wird die Stellung der Nebensätze näher behandelt.

<sup>144</sup> Entnommen dem Duden (2009: 1048).

<sup>145</sup> Vgl. hierzu Mahootian (2006: 162) und Aržang (2008: 224).

4.3) wird dieser Vergleich bezüglich der Stellung der Nebensätze im Farsi und Deutschen fortgesetzt.

### 4.3 Stellung der Nebensätze

Die Stellung der persischen und deutschen Adverbial- und Komplementsätze wird in Kap. 4.3.1 und Kap. 4.3.2 gegenübergestellt, um eine vergleichbare Darstellung zu schaffen und auf einige Gemeinsamkeiten und Unterschiede der beiden Sprachen einzugehen.<sup>146</sup>

Wie in Kap. 4.2.1 dargelegt, können die Nebensätze im Farsi als Vordersatz, Zwischensatz und Nachsatz auftreten.<sup>147</sup> Diese Stellungen entsprechen der Stellung der Nebensätze im Deutschen. Im Deutschen wird auch von der Stellung der Nebensätze im Vorfeld (97a), Mittelfeld (97b) und Nachfeld (97c) gesprochen.<sup>148</sup>

(97) a. **Sobald ich Zeit habe**, werde ich dir helfen.

(97) b. Ich werde dir, **sobald ich Zeit habe**, helfen.

(97) c. Ich werde dir helfen, **sobald ich Zeit habe**.

Das Vorkommen der deutschen Nebensätze in allen drei Stellungen, in der Position vor der linken Satzklammer, zwischen der linken und der rechten Satzklammer und nach der rechten Satzklammer, ist nicht gänzlich ausgeschlossen, wenn die Nebensätze als Adverbialsatz fungieren.

Bei den Komplementsätzen im Deutschen gibt es hinsichtlich der Stellung der Nebensätze im Mittelfeld Einschränkungen (98a). Die Komplementsätze können aber im Vorfeld (98b) und Nachfeld (98c) stehen.

(98) a. \*Ich muss noch, **dass ich nicht schuld bin**, beweisen.

(98) b. **Dass ich nicht schuld bin**, muss ich noch beweisen.

---

<sup>146</sup> Die Stellung der Relativsätze wird ausführlich in Kap. 5.6 behandelt.

<sup>147</sup> Vgl. hierzu auch Bäteni (2007: 68).

<sup>148</sup> Die folgenden Beispielsätze sind dem Duden (2009: 1052) entnommen.

(98) c. Ich muss noch beweisen, **dass ich nicht schuld bin**.

Die Stellung der Relativsätze im Deutschen ist nur im Mittelfeld (99a) und Nachfeld (99b) möglich. Sie können aber nicht im Vorfeld stehen (99c).

(99) a. Peter hat ein neues Auto, **das ich nicht mag**, gekauft.

(99) b. Peter hat ein neues Auto gekauft, **das ich nicht mag**.

(99) c. \***das ich nicht mag**, Peter hat ein neues Auto gekauft.

Die Stellung der Relativsätze im Farsi und Deutschen wird in Kap. 5.6 ausführlich behandelt. Zusammenfassend lässt sich an dieser Stelle der Schluss ziehen, dass die Nebensätze im Deutschen alle drei Stellungen vertreten können. Es gibt dabei Einschränkungen in Bezug auf die Stellung der Komplementsätze im Mittelfeld und Relativsätze im Vorfeld. Der Auftritt der Adverbialsätze in allen drei Stellungen ist nicht gänzlich ausgeschlossen.

#### 4.3.1 Stellung der Adverbialsätze

Im Folgenden wird auf die Stellung der Adverbialsätze im Farsi einzeln eingegangen, die, wie im Deutschen, alle drei erläuterten Stellungen besetzen können.

**Temporalsatz:** Die Temporalsätze im Farsi können als Vordersatz (100a), Zwischensatz (100b) und Nachsatz (100c) auftreten.<sup>149</sup>

(100) a. **Vaqti ke resid-am** u āmad-e bud-Ø.  
Als dass ankam-1.SG er kam-EZ war-3.SG  
,**Als ich ankam**, war er da.‘

(100) b. U **vaqti ke resid-am** āmad-e bud-Ø.  
Er Als dass ankam-1.SG kam-EZ war-3.SG  
,?Er war, **als ich ankam**, da.‘

---

<sup>149</sup> Vgl. hierzu auch Aržang (2008: 192).

- (100) c. U āmad-e bud-Ø **vaqti ke resid-am.**  
 Er kam-EZ war-3.SG als dass ankam-1.SG  
 ‚Er war da, **als ich ankam.**‘

Es sei hier darauf hingewiesen, dass eine unmarkierte Abfolge in (100a) und markierte Varianten in (100b) und (100c) festzustellen sind.<sup>150</sup> Wie an der deutschen Entsprechung der oben gezeigten Beispiele zu erkennen ist, können die Temporalsätze im Deutschen auch im Vorfeld und Nachfeld auftreten. Das Vorkommen der Temporalsätze im Mittelfeld ist gemäß Duden (2009) ebenfalls möglich:<sup>151</sup>

- (101) Ich kehrte, **als es dunkel wurde**, wieder um.

Nach Alborzi Verki (1997) spielen die Subjunktionen bei der Stellung der deutschen Temporalsätze eine entscheidende Rolle. Er vertritt die Ansicht, dass die deutschen Temporalsätze mit der Subjunktion „wenn“ oder „solange“ in einer unmarkierten Abfolge vorangestellt und Temporalsätze mit der Subjunktion „bis“ oder „wobei“ eher nachgestellt werden.

**Konditionalsatz:** Die Konditionalsätze können sowohl im Deutschen als auch im Farsi alle drei Stellungen der Nebensätze besetzen.

- (102) a. **Agar u rā did-i** in ketāb rā be u be-deh-Ø.  
 Wenn er DO sah-2.SG dies Buch DO zu er IMP-geb-2.SG  
 ‚**Wenn du ihn siehst**, gib ihm dieses Buch.‘

- (102) b. In ketāb rā be u be-deh-Ø **agar u rā did-i.**  
 Dies Buch DO zu er IMP-geb-2.SG wenn er DO sah-2.SG  
 ‚Gib ihm dieses Buch, **wenn du ihn siehst.**‘

- (102) c. In ketāb rā **agar u rā did-i** be u be-deh-Ø.  
 Dies Buch DO wenn er DO sah-2.SG zu er IMP-geb-2.SG  
 ‚?Gib ihm, **wenn du ihn siehst**, dieses Buch.‘

<sup>150</sup> In Kap. 4.2.3.1 wurde dargestellt, dass die Voranstellung der Temporalsätze als die unmarkierte Abfolge auch in Sprachen wie Barai (SOV) und Englisch (SVO) festzustellen ist.

<sup>151</sup> Beispielsatz entnommen aus dem Duden (2009: 1053).

Vergleicht man Beispielsätze in (97a-c) mit den oben gezeigten Beispielen im Farsi, so ist festzustellen, dass die Konditionalsätze in beiden Sprachen fast alle Stellungen der Nebensätze besetzen können. Es sei noch angemerkt, dass die unmarkierte Abfolge der Konditionalsätze im Farsi in (102a) dargestellt ist. In der Regel ist die Stellung der Konditionalsätze nach dem Hauptsatz und innerhalb des Hauptsatzes markiert. Alborzi Verki (1997) stellt die Stellung der Konditionalsätze im Deutschen, die gewisse Gemeinsamkeiten mit dem Farsi aufweisen, wie folgt dar:

„Ein Konditionalsatz, der mit den Subjunktor *wenn* und *falls* eingeleitet ist, steht bei unmarkierter Abfolge in Anfangstellung [...]: er kann aber als markierte Abfolge in Innen- und Endstellung gebraucht werden.“ [Hervorhebung im Original] (Alborzi Verki 1997: 309)

**Finalsatz:** Zwischen den Finalsätzen und den Temporal- und Konditionalsätzen gibt es in Bezug auf ihre Stellung einen eindeutigen Unterschied. Die Finalsätze im Farsi erscheinen grundsätzlich nach dem Hauptsatz. Eine Anfang- und Innenstellung ist im Gegensatz zu den ersten zwei dargestellten Adverbialsatzarten ausgeschlossen.<sup>152</sup>

(103) a. Man    mi-rav-am            **tā    u    rā    be-bin-am.**  
 Ich    DUR-geh-1.SG    um    er    DO    KON-seh-1.SG  
 ‚Ich gehe, **damit ich ihn sehe.**‘

(103) b. \***Tā    u    rā    be-bin-am**            man    mi-rav-am.  
 Um    er    DO    KON-seh-1.SG    ich    DUR-geh-1.SG  
 ‚**Damit ich ihn sehe,** gehe ich.‘

(103) c. \*Man    **tā    u    rā    be-bin-am**            mi-rav-am.  
 Ich    um    er    DO    KON-seh-1.SG    DUR-geh-1.SG  
 ‚\*Ich, **damit ich ihn sehe,** gehe.‘

Im Gegensatz zu den Finalsätzen im Farsi können die deutschen Finalsätze vorangestellt werden.<sup>153</sup>

(104) **Damit das Lämpchen aufleuchtet,** musst du den Schalter drehen.

<sup>152</sup> In Kap. 4.2.3.3 wurde dargestellt, dass die Nachstellung der Finalsätze als die unmarkierte Abfolge auch in Sprachen wie Panare und Englisch festzustellen ist.

<sup>153</sup> Entnommen aus dem Duden (2009: 1048).

Die Voranstellung der Finalsätze, die mit der Subjunktion „um (zu)“ markiert sind, ist gleichfalls möglich.

(105) **Um ihrer Mutter zu helfen**, ist sie gekommen.

Es sei darauf hingewiesen, dass die Subjunktion „um (zu)“ keinen Nebensatz mit finitem Verb, sondern Infinitivphrasen einleitet.<sup>154</sup> Die Innenstellung der Finalsätze kann als eine Gemeinsamkeit zwischen Farsi und dem Deutschen aufgefasst werden, weil diese Stellung in beiden Sprachen häufig ausgeschlossen ist.

**Kausalsatz:** Die Stellung der persischen Kausalsätze ist oft von der Auswahl der jeweiligen Subjunktion abhängig. Die Kausalsätze, die mit der Subjunktion „cun(-ke)“ (da/weil) eingeleitet sind, werden in der unmarkierten Abfolge vorangestellt (106a). Eine Nachstellung (106b) und Zwischenstellung der Kausalsätze (106c), die mit der Subjunktion „cun(-ke)“ (da/weil) gebildet werden, ist aber auch möglich.

(106) a. **Cun (ke) pul mi-xāst-Ø** piš-e mā āmad-Ø.  
 Weil dass Geld DUR-wollte-3.SG Zu-EZ wir kam-3.SG  
 ‚**Weil er Geld brauchte**, kam er zu uns.‘

(106) b. Piš-e mā āmad-Ø **cun (ke) pul mi-xāst-Ø**.  
 Zu-EZ wir kam-3.SG weil dass Geld DUR-wollte-3.SG  
 ‚Er kam zu uns, **weil er Geld brauchte**.‘

(106) c. Piš-e mā **cun (ke) pul mi-xāst-Ø** āmad-Ø.  
 Zu-EZ wir weil dass Geld DUR-wollte-3.SG kam-3.SG  
 ‚\*Er kam, **weil er Geld brauchte**, zu uns.‘

Im Gegensatz zu der Subjunktion „cun(-ke)“, mit der alle Stellungen der Kausalsätze realisiert werden können, werden die Kausalsätze, die mit der Subjunktion „zirā(-ke)“ (da/weil) gebildet werden, stets nachgestellt (107a). Eine Voranstellung (107b) und Zwischenstellung der Kausalsätze (107c) mit der Subjunktion „zirā(-ke)“ führt zu einem grammatisch inkorrekten Satz.

<sup>154</sup> Vgl. hierzu auch Duden (2009: 625).



- (107) a. Piš-e      mā    āmad-Ø      **zirā (ke)**    **pul**      **mi-xāst-Ø.**  
 Zu-EZ   wir   kam-3.SG    weil   dass   Geld   DUR-wollte-3.SG  
 ‚Er kam zu uns, **weil er Geld brauchte.**‘
- (107) b. \***Zirā (ke)**    **pul**      **mi-xāst-Ø**              piš-e      mā    āmad-Ø.  
 Weil   dass   Geld   DUR-wollte-3.SG    zu-EZ   wir   kam-3.SG  
 ‚**Weil er Geld brauchte,** kam er zu uns.‘
- (107) c. \*Piš-e      mā    **zirā (ke)**    **pul**      **mi-xāst-Ø**              āmad-Ø.  
 Zu-EZ   wir   weil   dass   Geld   DUR-wollte-3.SG    kam-3.SG  
 ‚\*Er kam, **weil er Geld brauchte,** zu uns.‘

Bei den deutschen Kausalsätzen scheinen die Subjunktionen auch eine entscheidende Rolle bezüglich der Stellung der Nebensätze zu spielen.<sup>155</sup> Alborzi Verki (1997) erläutert diese Schlussfolgerung folgendermaßen:

„Ein Kausalsatz, der mit dem Subjunkt *da* eingeleitet ist, steht in unmarkierter Abfolge in der Anfangstellung [...]; dagegen steht ein Kausalsatz, der mit dem Subjunkt *weil* eingeleitet ist, bei unmarkierter Abfolge in der Endstellung [...]; hier gibt es selten eine markierte Abfolge für die Innenstellung.“ [Hervorhebung im Original] (Alborzi Verki 1997: 309)

**Konsekutivsatz:** Die Konsekutivsätze werden in beiden Sprachen nachgestellt.<sup>156</sup>

- (108) a. Ān    rā      mi-jušan-and      **betori-ke**    **xub**    **poxte**      **šav-ad.**  
 Es   DO   DUR-sied-3.PL    sodass   gut   gekocht   werd-3.SG  
 ‚Es wird zum Kochen gebracht, **sodass es gut gar wird.**‘

Wie an dem Beispiel im Farsi und dessen Entsprechung im Deutschen zu erkennen ist, stehen die Konsekutivsätze in beiden Sprachen nach dem Hauptsatz. Eine Innenstellung der Konsekutivsätze ist im Farsi in der markierten Abfolge erlaubt. Das Auftreten der deutschen Konsekutivsätze im Mittelfeld ist jedoch ausgeschlossen.

<sup>155</sup> Zu den syntaktischen Beschränkungen bei der Verwendung von kausalen Konjunktionen „weil“ und „da“ im Deutschen s. u. a. auch Eisenberg (2006: 336).

<sup>156</sup> Das folgende Beispiel ist aus Lazard (1957) entnommen.

- (108) b. Ān rā **betori-ke xub poxte šav-ad** mi-jušan-and.  
 Es DO sodass gut gekocht werd-3.SG DUR-sied-3.PL  
 ‚\*Es wird, **sodass es gut gar wird**, zum Kochen gebracht.‘

Im Deutschen können die Konsekutivsätze vorangestellt werden, wenn sie, wie bei den Finalsätzen bereits gezeigt, mit der Subjunktion „um (zu)“ eingeleitet sind.<sup>157</sup>

- (109) **Um baden zu können**, war das Wetter zu kalt.

Im Gegensatz zum Deutschen ist eine Voranstellung der persischen Konsekutivsätze ausgeschlossen.

**Konzessivsatz:** In Kap. 4.2.3.6 wurde bereits bei der Behandlung der deutschen Konzessivsätze kurz auf ihre Stellung eingegangen. Die Voranstellung der Konzessivsätze im Farsi wurde in diesem Kapitel bereits aufgezeigt.<sup>158</sup> Es sei darauf hingewiesen, dass die Konzessivsätze im Farsi, wie im Deutschen, auch nachgestellt werden können.

- (110) a. U rā baxšid-am **agar-ce dorost na-bud-Ø**.  
 Er DO verzieh-1.SG obwohl richtig NEG-war-3.SG  
 ‚Ich verzieh ihm, **obwohl es nicht richtig war**.‘

Eine Innenstellung der Konzessivsätze im Farsi ist, wie bei der Behandlung von Konsekutivsätzen bereits dargestellt wurde, in einer markierten Form möglich. Diese Stellung der Konzessivsätze ist im Deutschen gänzlich ausgeschlossen.

- (110) b. U rā **agar-ce dorost na-bud-Ø** baxšid-am.  
 Er DO obwohl richtig NEG-war-3.SG verzieh-1.SG  
 ‚\*Ich verzieh, **obwohl es nicht richtig war**, ihm.‘

Zusammenfassend lässt sich schlussfolgern, dass die Adverbialsätze im Farsi und Deutschen über gewisse Gemeinsamkeiten bezüglich ihrer Stellung verfügen. Durch die Beispielsätze in diesem Abschnitt wurde der Versuch unternommen, aufzuzeigen, dass die Stellung der deutschen Adverbialsätze mehr von der Auswahl der Subjunktionen abhängig ist. Die

<sup>157</sup> Entnommen aus dem Duden (2009: 632).

<sup>158</sup> Dazu s. Beispiel 94, S. 82.

Adverbialsätze im Farsi scheinen eine relativ freie Stellung zu besitzen. Der Grad ihrer Abhängigkeit von der jeweiligen Subjunktion fällt im Vergleich zum Deutschen geringer aus. Beispielsätze aus weiteren Sprachen, die in Kap. 4.2.3 erörtert wurden, stellen eine allgemeine Tendenz dar, dass z. B. Temporalsätze dem Hauptsatz vorausgehen oder Final- und Kausalsätze in der Regel nach dem Hauptsatz platziert sind.

### 4.3.2 Stellung der Komplementsätze

Die Komplementsätze im Farsi, die bereits behandelt wurden, sind alle nachgestellt bzw. extraponiert (vgl. Kap. 4.2.2). Nach Qolām Alizādeh (2007) kommt die Nachstellung bzw. Extraposition der Komplementsätze im Farsi häufiger vor als ihre Einklammerung.<sup>159</sup> Wenn der Hauptsatz im Farsi dem Komplementsatz vorausgeht bzw. wenn der Komplementsatz auf die Position nach dem Verb des Hauptsatzes verschoben wird, liegt eine sogenannte Extraposition vor. Werden die persischen Komplementsätze vorangestellt bzw. topikalisiert, brauchen sie ein Korrelat, das im Nebensatz auftritt.

Dies kann als ein wesentlicher Unterschied zwischen den deutschen und den persischen Nebensätzen aufgefasst werden. Bei den deutschen Nebensätzen wird ein Korrelat im Hauptsatz verwendet, wenn die Nebensätze nachgestellt werden:

(111) **Es** war nötig, dass ich dich sehe.

**Subjektsatz:** Wenn im Farsi der Subjektsatz in (112a) vorangestellt wird, muss das Korrelat „in“ (es) verwendet werden (112b), andernfalls ist der Satz grammatisch inkorrekt (112c).

(112) a. **(In)** lāzem bud-Ø **(ke)** man to rā **be-bin-am**.  
 Es nötig war-3.SG dass ich du DO KON-seh.1.SG  
 ‚Es war nötig, **dass ich dich sehe.**‘

(112) b. **In ke** man to rā **be-bin-am** lāzem bud-Ø.  
 Es dass ich du DO KON-seh.1.SG nötig war-3.SG  
 ‚**Dass ich dich sehe,** war nötig.‘

<sup>159</sup> Vgl. Qolām Alizādeh (2007: 194).

- (112) c. \***ke man to rā be-bin-am** lāzem bud-Ø.  
 Dass ich du DO KON-seh.1.SG nötig war-3.SG  
 ‚**Dass ich dich sehe**, war nötig.‘

Wie der Beispielsatz (112a) deutlich macht, ist die Verwendung des Korrelats fakultativ, wenn der Subjektsatz extraponiert ist. In (112b) hingegen wurde der Subjektsatz vorangestellt. In diesem Fall wird die Verwendung des Korrelats obligatorisch. Das Korrelat steht hier am Anfang des Subjektsatzes.<sup>160</sup>

Wie bereits erwähnt, liegt bei der Stellung der deutschen Entsprechung der Subjektsätze genau das Gegenteil vor. Es wird ein Korrelat im Hauptsatz gebraucht, wenn der Subjektsatz extraponiert ist (113a).

- (113) a. **Es** war nötig, dass ich dich sehe.

- (113) b. \*Dass ich dich sehe, war **es** nötig.

**Objektsatz:** Das Korrelat „in“ (es) wird im Farsi auch verwendet, wenn der Objektsatz vorangestellt bzw. topikalisiert ist (114b).

- (114) a. Maryam mi-dan-ad **(ke) man emruz emtehān dār-am.**  
 Maryam DUR-weiß-3.SG dass ich heute Prüfung hab-1.SG  
 ‚Maryam weiß, **dass ich heute eine Prüfung habe.**‘

- (114) b. **In rā ke man emruz emtehān dār-am** maryam mi-dan-ad.  
 Es DO dass ich heute Prüfung hab-1.SG maryam DUR-weiß-3.SG  
 ‚**Dass ich heute eine Prüfung habe**, weiß Maryam.‘

In (114b) wurde der Objektsatz vorangestellt. Im Unterschied zum Subjektsatz kommt hier außer dem Korrelat die Postposition „rā“ vor, die als Kennzeichner des direkten Objekts bezeichnet wird.

<sup>160</sup> Ahadi (2001: 208) listet einige zusammengesetzte Verben im Farsi auf, die in Bezug auf die Subjektsätze auftreten. Es wird dabei auf die Subjektsätze eingegangen, in denen das Vorkommen eines Korrelats obligatorisch ist.

Bei der deutschen Entsprechung (Akkusativobjektsatz) wird wiederum das Korrelat „es“ verwendet. Das Korrelat tritt hier auch im Gegensatz zum Farsi nicht zusammen mit dem Objektsatz auf, sondern im Hauptsatz. Der Unterschied zwischen dem Objektsatz und dem Subjektsatz im Deutschen hinsichtlich der Verwendung des Korrelats liegt darin begründet, dass das Korrelat „es“ bei dem Objektsatz nicht am Anfang des Satzes stehen kann.<sup>161</sup>

(115) a. Er bereut **es**, dass er ihr geglaubt hat.

(115) b. \***Es** bereut er, dass er kommt.

„Es ist nicht möglich, dieses satzförmige Satzglied [*dass er kommt* in (115b)] durch das Pronomen *es*, das im Akkusativ steht, im Vorfeld ‚voranzukündigen‘. Soll dem Satz durch ein solches Korrelat vorgegriffen werden, muss dieses im Mittelfeld stehen [115a].“ [Hervorhebung im Original] (Sahel/Jonischkait 2009: 11)

**Präpositionalobjektsatz:** Im Farsi steht das Korrelat im Präpositionalobjektsatz stellungsbedingt fakultativ oder obligatorisch. Im Deutschen hängt es hingegen von dem Verb des Hauptsatzes ab, ob die Verwendung des Korrelats nötig ist.

(116) a. Man (**az in**) xošhāl šod-am      **ke to dar emtehān gabul**      **šod-i**.  
 Ich von es froh wurde-1.SG dass du in Prüfung bestanden wurde-2.SG  
 ‚Ich habe mich **darüber** gefreut, **dass du die Prüfung bestanden hast**.‘

In (116a) wird der Präpositionalobjektsatz extraponiert. In diesem Fall ist die Verwendung des Korrelats fakultativ. Wenn der Nebensatz jedoch topikalisiert wird, dann ist die Verwendung des Korrelats obligatorisch (116b).

(116) b. **Az in ke to dar emtehān gabul**      **šod-i**      xošhāl šod-am.  
 Von es dass du in Prüfung bestanden wurde-2.SG froh wurde-1.SG  
 ‚Ich habe mich **darüber** gefreut, **dass du die Prüfung bestanden hast**.‘

Interessanterweise lässt sich an dieser Stelle eine Gemeinsamkeit zwischen dem Farsi und Deutschen finden. Diese Gemeinsamkeit liegt dann vor, wenn die deutsche Entsprechung des Satzes in (116b) als ein Attributsatz für das Korrelat *darüber* (Pronominaladverb) aufgefasst wird (116c).

<sup>161</sup> Beispiele entnommen aus Pittner/Berman (2008).

(116) c. **Darüber, dass du die Prüfung bestanden hast**, habe ich mich gefreut.

Das Korrelat und der Präpositionalobjektsatz können somit zusammen im Vorfeld stehen. Dabei gibt es im Gegensatz zum Subjekt- und Objektsatz eine Gemeinsamkeit im Hinblick auf die Stellung und Verwendung des Korrelats im Farsi und Deutschen.<sup>162</sup>

Die Verwendung des Korrelats bei weiteren Varianten der Komplementsätze im Farsi, bei den Ezāfe-Ergänzungen (117a) und den postpositionalen Ezāfe-Ergänzungen (117b), ist optional.

(117) a. Montazer-e      (**in**) šod-am      **ke maryam be xane bi-ay-ad.**  
Wartend-EZ      es wurde-1.SG      dass maryam zu Haus KON-komm-3.SG  
,Ich habe **darauf** gewartet, **dass Maryam nach Hause kommt.**‘

(117) b. Maryam liyāqat-e      (**in rā**)      na-dār-ad      **ke bā to zandegi**  
Maryam Würdigkeit-EZ      es DO      NEG-hab-3.SG      dass mit      du Leben

**Ø-kon-ad.**

KON-mach-3.SG

,Maryam verdient **es** nicht, **mit dir zu leben.**‘

Im Gegensatz zum Subjekt-, Objekt- und Präpositionalobjektsatz können die Korrelate in den oben dargestellten Beispielen weder am Anfang des Hauptsatzes noch am Anfang des Nebensatzes stehen (117c-d).

(117) c. **\*In ke maryam be xane bi-ay-ad**      montazer      šod-am.  
Es      dass maryam zu Haus KON-komm-3.SG      Wartend      wurde-1.SG  
,Ich habe **darauf** gewartet, **dass Maryam nach Hause kommt.**‘

---

<sup>162</sup> Zur Grammatik der Korrelate im Deutschen s. u. a. auch Eisenberg (2006: 328-332).

- (117) d. \***In rā ke bā to zandegi Ø-kon-ad** maryam liyāqat  
 Es DO dass mit du Leben KON-mach-3.SG maryam Würdigkeit  
 na-dār-ad.  
 NEG-hab-3.SG  
 ‚Maryam verdient **es** nicht, **mit dir zu leben.**‘

Die satzförmigen Komplementsätze, die in Form einer Ezāfe-Ergänzung oder einer postpositionalen Ezāfe-Ergänzung auftreten, werden ohne Ausnahme extraponiert (117a-b).<sup>163</sup>

Zusammenfassend lässt sich schlussfolgern, dass bei der Topikalisierung des Subjekt- und Objektsatzes im Farsi die Verwendung des Korrelats „in“ (es) obligatorisch ist. In diesem Fall kommt das Korrelat am Anfang des Komplementsatzes vor. Die persischen Subjekt- und Objektsätze treten aber häufig extraponiert auf und in diesem Fall benötigen sie im Gegensatz zu den deutschen Subjekt- und Objektsätzen keine Korrelate.

Im Deutschen kommt das Korrelat „es“ bei einem Subjekt- und Objektsatz häufig vor. „Es“ steht aber im Gegensatz zum Farsi vor dem Nebensatz, und zwar im Hauptsatz.

Bei dem Präpositionalobjektsatz kann es zwischen dem Farsi und Deutschen in Bezug auf die Verwendung der Korrelate gewisse Gemeinsamkeiten geben. Es sei darauf hingewiesen, dass das Vorkommen eines Korrelats im Farsi in einem Präpositionalobjektsatz stellungsbedingt ist, im Deutschen aber abhängig von dem Verb des Hauptsatzes fakultativ oder obligatorisch auftreten kann.

---

<sup>163</sup> Vgl. hierzu u. a. Ahadi (2001).

### 4.3.3 Unterschiede zwischen Komplementsätzen und Adverbialsätzen

In diesem Abschnitt werden einige Unterschiede zwischen den Komplementsätzen und Adverbialsätzen umrissen. Es wurde bereits erwähnt, dass die Adverbialsätze von der Valenz des Verbs im Hauptsatz unabhängig sind. Dagegen sind die Komplementsätze valenzgebunden und fungieren als Ergänzung zu dem Verb des übergeordneten Satzes. Die Valenzunabhängigkeit der Adverbialsätze von dem Verb des Hauptsatzes führt dazu, dass ihre Auslassung im Gegensatz zum Wegfall der Komplementsätze die Grammatikalität des Satzes nicht beschädigt.

- (118) a. Man    mi-rav-am            **tā u rā be-bin-am.**  
Ich    DUR-geh-1.SG    um er    DO    KON-seh-1.SG  
,Ich gehe, **damit ich ihn sehe.**‘

- (118) b. Man    mi-rav-am.  
Ich    DUR-geh-1.SG  
,Ich gehe.‘

Wenn der Finalsatz in (118a) weggelassen wird, bleibt der Satz grammatisch korrekt. Dagegen führt der Wegfall des Komplementsatzes zu einem grammatisch inkorrekten Satz.

- (119) a. Maryam    mi-dan-ad            **ke man emruz emtehān dār-am.**  
Maryam    DUR-weiß-3.SG    dass ich    heute    Prüfung    hab-1.SG  
,Maryam weiß, **dass ich heute eine Prüfung habe.**‘

- (119) b. \*Maryam    mi-dan-ad.  
Maryam    DUR-weiß-3.SG  
,\*Maryam weiß.‘

Darüber hinaus können die Adverbialsätze häufig mit Adverbien ausgetauscht werden. Der Adverbialsatz kann je nach seiner semantischen Funktion durch ein entsprechendes Adverb umformuliert werden.<sup>164</sup>

---

<sup>164</sup> Die Beispielsätze sind aus Tabibzādeh (2006: 167-168) entnommen.



(120) a. **Tā u rā did-am** hame ciz rā farāmuš kard-am.  
 Sobald er DO sah-1.SG alle Sache DO vergessen machte-1.SG  
 ‚Sobald ich ihn sah, vergaß ich alles.‘

(120) b. **Belāfāsele** hame ciz rā farāmuš kard-am.  
 Sofort alle Sache DO vergessen machte-1.SG  
 ‚Sofort vergaß ich alles.‘

Im Gegensatz zu den oben gezeigten Beispielen ist der Austausch der Komplementsätze mit Adverbien nicht immer möglich.

(121) a. U goft-Ø **ke [Ø] vaqt na-dār-ad.**  
 Er sagte-3.SG dass er Zeit NEG-hab-3.SG  
 ‚Er sagte, dass er keine Zeit hat.‘

(121) b. ?U **Belāfāsele** goft-Ø.  
 Er sofort sagte-3.SG  
 ‚?Er sagte sofort.‘

Nach Tabibzādeh (2006: 168) besteht ein weiterer Unterschied zwischen den Adverbialsätzen und den Komplementsätzen darin, dass die Adverbialsätze, abgesehen von einigen semantischen Ausnahmen, mit jedem Hauptsatz auftreten können.

(122) a. **Tā u rā did-am hame ciz rā farāmuš kard-am.**  
 Sobald er DO sah-1.SG alle Sache DO vergessen machte-1.SG  
 ‚Sobald ich ihn sah, vergaß ich alles.‘

(122) b. **Tā u rā did-am piš-e mā āmad-Ø.**  
 Sobald er DO sah-1.SG zu-EZ wir kam-3.SG  
 ‚Sobald ich ihn sah, kam er zu uns.‘

(122) c. **Tā u rā did-am u rā baxšid-am.**  
 Sobald er DO sah-1.SG Er DO verzieh-1.SG  
 ‚Sobald ich ihn sah, verzieh ich ihm.‘

- (122) d. Tā u rā did-am in ketāb rā be u dād-am.  
 Sobald er DO sah-1.SG dies Buch DO zu er gab-1.SG  
 ‚Sobald ich ihn sah, **gab ich ihm dieses Buch.**‘

Die dargestellten Beispiele belegen, dass derselbe Adverbialsatz mit semantisch verschiedenen Hauptsätzen vorkommt. Komplementsätze sind dagegen an bestimmte Verben gebunden. Zum Beispiel tritt das Verb „ede’ā kardan“ (behaupten) mit einem Komplementsatz auf (123a). Wird der Komplementsatz aber zusammen mit den Verben „āmadan“ (kommen) in (123b) oder „raftan“ (gehen) in (123c) eingeleitet, wird die Grammatikalität des Satzes beschädigt.

- (123) a. U **ede’ā** **mi-kon-ad** ke hame rā mi-šen-as-ad.  
 Er Behauptung DUR-mach-3.SG dass alle DO DUR-kenn-3.SG  
 ‚Er **behauptet**, dass er alle kennt.‘

- (123) b. \*U **mi-āy-ad** ke hame rā mi-šen-as-ad.  
 Er DUR-komm-3.SG dass alle DO DUR-kenn-3.SG  
 ‚\*Er **kommt**, dass er alle kennt.‘

- (123) c. \*U **mi-rav-ad** ke hame rā mi-šen-as-ad.  
 Er DUR-geh-3.SG dass alle DO DUR-kenn-3.SG  
 ‚\*Er **geht**, dass er alle kennt.‘

Zusammenfassend lässt sich der Schluss ziehen, dass sich die Komplementsätze von den Adverbialsätzen in folgenden Punkten unterscheiden:

- Abhängigkeit der Komplementsätze von dem Verb des übergeordneten Satzes gegenüber der Valenzunabhängigkeit der Adverbialsätze zu dem Verb des Hauptsatzes. Diese Eigenschaft der Adverbialsätze ermöglicht, dass sie ohne Beschädigung der Grammatikalität des Satzes ausgelassen werden können.
- Die Adverbialsätze sind im Gegensatz zu den Komplementsätzen durch Adverbien ersetzbar.

- Die Adverbialsätze treten abgesehen von wenigen Ausnahmefällen mit jedem Hauptsatz auf. Die Komplementsätze kommen dagegen nur je nach der Valenz des Verbs mit eingeschränkter Anzahl von Verben vor.

## **5 Struktur und Typologie von Relativsätzen**

In den folgenden Kapiteln erfolgt die Annäherung an das zentrale Thema dieser Arbeit: die Relativsatzkonstruktionen. Die Relativsätze im Farsi stehen im Mittelpunkt dieses Abschnittes. Sie werden hinsichtlich verschiedener Aspekte untersucht und klassifiziert. Farsi wird nachfolgend auch bezüglich der Relativsatzbildung mit der deutschen Sprache verglichen, um aufschlussreiche Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu eruieren. Darüber hinaus wird im Hinblick auf die Relativsatzbildung auf weitere Sprachen eingegangen, die dieselben Eigenschaften wie Farsi und Deutsch aufweisen. Im Anschluss daran wird eine neue Klassifizierung der untersuchten Sprachen in Bezug auf Relativsätze vorgeschlagen. Mit diesem Bestreben werden einige bisherige Klassifizierungen der Relativsätze, die von der universalen Einteilung der Sprachen geprägt sind, diskutiert und kritisch in Frage gestellt.

Als eine der drei Hauptfunktionen der Nebensätze treten auch im Farsi die Attributsätze häufig auf. Eine ihrer bekanntesten Formen sind die Relativsätze. Der Unterschied zwischen Relativsätzen auf der einen Seite und Komplement- und Adverbialsätzen auf der anderen Seite besteht darin, dass die zwei letzten Gruppen jeweils syntaktisch und semantisch eine Ergänzung und Erweiterung der Verbalgruppen sind, wobei die Relativsätze als Bestandteil einer Nominalgruppe bezeichnet werden. Die Relativsätze sind in den beiden Sprachen, Deutsch und Farsi, postnominal, d. h., sie folgen ihren Bezugsnomen und sind eine Rechtserweiterung des Nomens.

### **5.1 Klassifizierung von Relativsätzen**

#### **5.1.1 Stellung des Bezugsnomens**

In diesem Abschnitt sollen die Relativsätze nach der Stellung ihrer Bezugsnomen erläutert werden. Außer Farsi und Deutsch, in denen das Bezugsnomen vor dem Relativsatz steht, gibt es Sprachen, in denen das Bezugsnomen erst nach dem Relativsatz auftritt. Diese Sprachen verfügen über eine pränominalen Relativsatzstruktur. Außer diesen zwei häufig vorkommenden Relativsatztypen gibt es Sprachen, in denen das Bezugsnomen in der Mitte des Relativsatzes auftaucht. Werden die Relativsätze, die ohne Bezugsnomen gebildet

werden, berücksichtigt, lassen sich die Relativsatztypen nach der Position ihres Bezugsnomens zusammenfassend in vier Gruppen aufteilen:

„Relative clauses can be either **PRENOMINAL** (the clause occurs *before* the head), **POST-NOMINAL** (the clause occurs *after* the head), **INTERNALLY HEADED** (the head occurs within the relative clauses), or they may be **HEADLESS**.“ [Hervorhebung im Original] (Payne 2006: 303)

Im Folgenden werden die oben erwähnten Relativsatztypen anhand der Beispielsätze dargestellt. Das erste Beispiel stammt aus dem Japanischen mit pränominaler Relativsatzstruktur. Das Japanische verfügt über eine SOV-Grundwortstellung. Das Bezugsnomen im Japanischen erscheint nach dem Relativsatz bzw. der Relativsatz ist im Japanischen eine Linkserweiterung des Nomens (124b):<sup>165</sup>

(124) a. Yamada-san        ga        **sa'ru**        o        ka't-te        i-ru.  
Yamada-Mr        SUBJ   monkey   DO   Keep-PART        be-PRES  
,Mr Yamada keeps **a monkey**.‘

(124) b. Yamada-san ga        ka't-te        i-ru        **sa'ru**.  
Yamada-Mr SUBJ   keep-PART   be-PRES        monkey  
,**The monkey** which Mr Yamada keeps.‘

Das zweite Beispiel ist dem Deutschen entnommen mit einer SVO-Grundwortstellung. Im Deutschen sind die Relativsätze, wie bereits erwähnt, postnominal:

(125) [**Der Mann**, der dort steht], ist mein Lehrer.

Ein weiteres Beispiel aus Luganda, einer Bantusprache, zeigt wiederum, dass die Sprachen mit einer SVO-Grundwortstellung über postnominale Relativsätze verfügen (126b):<sup>166</sup>

(126) a. Omukazi    ya-kuba        **omusajja**.  
Woman        she-hit        man  
,The woman hit **the man**.‘

<sup>165</sup> Beispielsätze aus Keenan (1985: 143).

<sup>166</sup> Entnommen aus Payne (2006: 303).

- (126) b. **Omusajja** [omukazi gwe-ya-kuba].  
 Man woman REL-she-hit  
 ‚**The man** that the woman hit.‘

Comrie (1989: 148) geht in diesem Zusammenhang auf eine Sprache ein, die sowohl die Bildung der postnominalen (127a) als auch die der pränominalen Relativsätze (127b) zulässt. In den folgenden Beispielen aus Tagalog<sup>167</sup> wird veranschaulicht, dass das Vorkommen der beiden Relativsatztypen in dieser Sprache nicht ausgeschlossen ist:

- (127) a. Babae -ng [**nagbabasa ng diyaryo**].  
 Woman that reads the newspaper  
 ‚The woman that reads the newspaper.‘

- (127) b. [**Nagbabasa ng diyaryo-ng**] babae.  
 Reads the newspaper that woman  
 ‚The woman that reads the newspaper.‘

In den folgenden Beispielen werden die kopf-internen Relativsätze als eine weitere Relativsatzart aufgezeigt, in denen das Bezugsnomen nicht vor oder nach dem Relativsatz, sondern im Relativsatz selbst realisiert wird:<sup>168</sup>

- (128) TI' eedaa' **hastiin** yalti'-ee alhosh. (aus Navajo)<sup>169</sup>  
 Last night man spoke-REL sleep  
 ‚**The man** who spoke last night is sleeping.‘

- (129) ?i **čhuya-Ø** tumt-i šoyikhi? (aus Wappo)<sup>170</sup>  
 Me house-DO bought-SUBJ burned down  
 ‚**The house** I bought burned down.‘

An den oben dargestellten Beispielsätzen ist zu erkennen, dass die Bezugsnomen „hastiin“ (Mann) und „čhuya“ (Haus) im Relativsatz selbst auftreten.

<sup>167</sup> Tagalog ist eine Sprache auf den Philippinen, die als Grundlage für die heutige Amtssprache des Landes benutzt wird.

<sup>168</sup> Die folgenden Sätze sind aus Keenan (1985) entnommen.

<sup>169</sup> Navajo ist eine Indianersprache, die im Südwesten der Vereinigten Staaten gesprochen wird.

<sup>170</sup> Wappo ist eine ausgestorbene Sprache, die in den USA gesprochen wurde.

Als letzter Relativsatztyp werden an dieser Stelle zwei Beispiele aus dem Englischen dargestellt. Payne (2006) erläutert diese Art der Relativsätze wie folgt:

„Headless relative clauses are those clauses which themselves refer to the noun clauses when the head noun is non-specific:

[130 a.]      You're [why cavemen chiseled on walls].

(cf. 'the *reason* why...')

[130 b.]      [Whoever goes to the store] should get some water balloons.

(cf. 'any *person* who goes to the store...')“ [Hervorhebung im Original] (Payne 2006: 304)

Es wurde bereits bei der Wortstellungstypologie darauf hingewiesen, dass die Klassifizierung der Sprachen nach Greenbergs Einteilung äußerst umstritten ist (s. Kap. 2.2). An dieser Stelle wird der Versuch unternommen, anhand der Beispielsätze aus zwei Sprachen aufzuzeigen, dass diese Einteilung auch im Bereich der Relativsätze nicht immer zutrifft. Wie bereits dargelegt, stehen nach der Einteilung von Greenberg die Modifikatoren des Nomens wie der Relativsatz in Sprachen mit einer SOV-Reihenfolge vor dem Nomen bzw. werden die Modifikatoren vorangestellt (pränominale Modifikatoren). Es wurde bereits in (124b) gezeigt, dass diese Einteilung für die Relativsätze im Japanischen zutrifft. Farsi ist allerdings eine Sprache, die auch im Bereich der Relativsatzkonstruktionen gegen die Einteilung von Greenberg verstößt. Farsi verfügt über postnominale Relativsätze, obwohl diese Sprache eine SOV-Grundwortstellung aufweist.

(131) [**Zan-i      ke      mi-āy-ad**]      hamsar-e      man      ast-Ø.  
Frau-IND   REL   DUR-komm-3.SG   Ehefrau-EZ   ich   sei-3.SG  
,**Diejenige Frau, die kommt**, ist meine Ehefrau.'

Dieser Verstoß gegen die Einteilung von Greenberg ist nicht nur im Farsi nachzuweisen. Keenan (1985) bringt ein Beispiel aus Yagui<sup>171</sup> mit einer SOV-Grundwortstellung, in der die Relativsätze, wie im Farsi, trotz ihrer Reihenfolge postnominal gebildet werden:

---

<sup>171</sup> Yaqui zählt zu den Indianersprachen, die in Mexiko gesprochen werden.

„Finally it is only in verb-final languages that prenominal RCS [relative clauses] are the only or most productive form. This is so for example in Japanese, Korean, and Tibetan. However, verb-final languages commonly present any of the other types of RCS as dominant. Thus Yaqui is verb final [...] and presents postnominal RCS as the dominant type [...].“ (Keenan 1985: 144-145)

(132) a. Wepul o?oo hu-ka maso-ta me?a-k.<sup>172</sup> (**Grundwortstellung: SOV**)  
 One man this-DEF deer-DEF kill-PERF  
 ‚One man killed this deer.‘

(132) b. Hu kari in acai-ta hinu-k-a?u wece-k.  
 This house my father-DEF buy-PERF-REL fall-PERF  
 ‚The house which my father bought fell down.‘

In (132a) wurde die Grundwortstellung in Yaqui dargestellt: Subjekt-Objekt-Verb. In (132b) ist erkennbar, dass der Relativsatz erst nach dem Bezugsnomen „Hu kari“ (das Haus) realisiert ist. Die Belegsätze aus Yagui und Farsi können als zwei Beweise dafür betrachtet werden, dass eine universale Zuteilung der Sprachen auch in diesem Bereich nicht immer gelingt.

In Kap. 5.1.1 wurden verschiedene Arten der Relativsätze nach der Stellung ihrer Bezugsnomen vorgestellt. Es wurde dabei zwischen postnominalen, pränominalen, kopf-internen Relativsätzen sowie Relativsätzen ohne Bezugsnomen unterschieden. Darüber hinaus wurde auch in diesem Bereich auf die universale Zuteilung der Sprachen eingegangen. Anhand der Beispielsätze aus dem Farsi und Yagui wurde veranschaulicht, dass auch Sprachen mit einer SOV-Grundwortstellung über postnominale Relativsatzkonstruktionen verfügen können.

## 5.1.2 Stellung von Determinatoren

In diesem Abschnitt sollen die Relativsätze nach der Stellung von Determinatoren beschrieben werden. In diesem Zusammenhang wird nachfolgend das Klassifizierungsmodell von Keenan (1985) vorgestellt und versucht, die Sprachen Farsi und Deutsch nach diesem Modell einzuordnen.

---

<sup>172</sup> Die folgenden Beispielsätze sind aus Keenan (1985: 154) entnommen.



Wie bereits erläutert, ist eine weitere Möglichkeit, die Relativsätze zu klassifizieren, die von Keenan (1985) vorgeschlagene Position von Determinatoren (hier meistens der definite Artikel). Bei dieser Art der Klassifizierung von Relativsätzen ist die Position von Determinatoren gegenüber dem Bezugsnomen und dem Relativsatz entscheidend. Im Englischen stehen die oben genannten Komponenten in der folgenden Reihenfolge: *Det+Head+Relative clause*. In dem folgenden Beispiel wird aufgezeigt, in welcher Reihenfolge die genannten Komponenten im Englischen stehen:

- |     |      |                 |
|-----|------|-----------------|
| Det | Head | Relative clause |
| □   | □    | □               |
- (133) The man who married my sister is a crook.<sup>173</sup>

Es gibt auch Sprachen, deren postnominalen Relativsätze in einer abweichenden Reihenfolge realisiert werden: *Head+Det+Relative clause*. Keenan (1985: 145) bringt in diesem Zusammenhang ein Beispiel aus Urhobo:

- (134) Oshale na l-aya na teye o.  
 Man the that-woman the hit him  
 ‚The man that the woman hit.‘

Der Satz in (134) zeigt, dass in Urhobo zuerst das Bezugsnomen „oshale“ (man) erscheint und dann der definite Artikel „na“ (the). Der Relativsatz tritt erst nach dem Determinator auf. Eine weitere interessante Variante der Relativsätze ist in Yoruba<sup>174</sup> zu beobachten. In Yoruba stehen die oben genannten Komponenten in der folgenden Reihenfolge: *Head+Relative clause+Det*.

- (135) Isu ti mo ra lana naa.  
 Yam REL I buy yesterday that  
 ‚That yam which I bought yesterday.‘

Wie (135) demonstriert, steht der Relativsatz zwischen dem Bezugsnomen „isu“ (yam) und dem Demonstrativpronomen „naa“ (that).

<sup>173</sup> Der Beispielsatz aus Givón (2001, Bd. 2: 176).

<sup>174</sup> Yoruba gehört zu den Niger-Kongo-Sprachen, die in Westafrika gesprochen werden.

Keenan vertritt die Ansicht, dass alle drei Möglichkeiten, die bereits in Bezug auf die postnominalen Relativsätze erwähnt wurden, auch bei den pränominalen Relativsätzen zu beobachten sind. Dabei geht er auf das folgende Beispiel aus dem Deutschen ein und weist auf die folgende Reihenfolge für seine Komponenten hin: *Det+Relative clause+Head*.<sup>175</sup>

(136) a. Der in seinem Büro arbeitende Mann ...<sup>176</sup>

Wenn aber der Satz in (136a) zu einem nachgestellten Relativsatz umgewandelt wird, werden die Komponenten, wie im Englischen, folgendermaßen angeordnet sein: *Det+Head+Relative clause*. In diesem Fall geht es allerdings nicht mehr um einen pränominalen Relativsatz, sondern, wie bereits erwähnt, um einen postnominalen Relativsatz.

(136) b. Der Mann, der in seinem Büro arbeitet, ...

Eine weitere Variante der pränominalen Relativsätze ist nach Keenan (1985: 145) in Relativsatzkonstruktionen im Koreanischen festzustellen, in denen die folgende Reihenfolge zu beobachten ist: *Relative clause+Det+Head*.

(137) Chaki-ij      la-ka      chongmy      ngha-n ki      salam.  
          He-of      dog-SUBJ      smart-REL      the      man  
          ,The man whose dog is smart.‘

Als letzte Variante der pränominalen Relativsätze in Bezug auf die Stellung von Determinatoren geht Keenan (1985: 145) auf die folgende Reihenfolge ein: *Relative clause+Head+Det*. In dem folgenden Beispiel aus der baskischen Sprache wird dargestellt,

---

<sup>175</sup> Ob der Satz in (136a) als ein pränominaler Relativsatz aufgefasst werden kann, ist umstritten. Bei dem Beispielsatz in (136a) handelt es sich um eine Partizipialkonstruktion, die zu einem Relativsatz umgewandelt werden kann (136b). Keenan und Comrie (1977: 64) sind jedoch der Meinung, dass es sich bei dem Beispielsatz in (136a) um einen pränominalen Relativsatz handelt:

„As the German data above illustrate, not only do different languages vary with respect to the way RCs are formed, but also within a given language there is often more than one distinct ways of forming RCs as different clause forming *strategies*. Different strategies differ with regard to which NP positions they can relativize. Thus, the participial strategy in [136a] [...] can only relativize subjects (that is, the head NP can only be understood to function as the subject of the main verb of restricting clause), whereas the strategy in [136b] [...] functions to relativize almost any major NP position in simplex sentences.“ [Hervorhebung im Original] Keenan/Comrie (1977: 64)

Die Umformulierung der Relativsätze zu den Partizipialkonstruktionen wird später in Bezug auf die syntaktischen Funktionen der Relativsätze im Farsi behandelt.

<sup>176</sup> Die Beispielsätze in (136a/b) sind aus Keenan (1985: 144) entnommen.

dass der Relativsatz in dieser Sprache am Anfang steht und danach das Bezugsnomen und der definite Artikel vorkommen:

- (138) Gizon-a-k        liburu-a    eman   dio-n        emakume-a.  
 Man-the-SUBJ   book-the   give   has-REL   woman-the  
 ‚The woman that the man has given the book to.‘

Abschließend wird auf die Stellung des Determinators im Farsi eingegangen, um festzustellen, in welche der oben genannten Varianten sich diese Sprache einteilen lässt.

- |       | Head   | Det  | Relative clause   |               |
|-------|--|--|---|---------------|
|       | <div style="border: 1px solid black; width: 50px; height: 20px; display: inline-block;"></div> | <div style="border: 1px solid black; width: 15px; height: 20px; display: inline-block;"></div> | <div style="border: 1px solid black; width: 100px; height: 20px; display: inline-block;"></div> |               |
| (139) | Mārd-  | i  | ke  | mi-āy-ad...   |
|       | Mann-  | IND  | REL   | DUR-komm-3.SG |
- ‚Derjenige Mann, der kommt, ...‘

An dem angeführten Beispielsatz wird anschaulich, dass im Farsi mit postnominaler Relativsatzkonstruktion vorab das Bezugsnomen und der Determinator (hier: das Indeterminiertheitssuffix „-i“) auftreten und erst danach der Relativsatz steht. Nach der vorgelegten Klassifizierung von Keenan gehört Farsi wie Urhobo zu der folgenden Reihenfolge: *Head+Det+Relative clause*.

Was die Stellung des Determinators im Deutschen angeht, muss abgesehen von der umstrittenen Variante in (136a) festgestellt werden, dass im Deutschen, wie auch im Englischen, die Reihenfolge *Det+Head+Relative clause* zu beobachten ist.

In Kap. 5.1.2 wurden verschiedene Reihenfolgen der Komponente der Relativsätze nach Keenan vorgestellt. Diese Einordnung von Relativsätzen erfolgte im Hinblick auf die Stellung von Determinatoren. Nach dem Klassifizierungsmodell von Keenan kann festgestellt werden, dass Sprachen wie Farsi und Urhobo mit der Reihenfolge *Head+Det+Relative clause* in eine Klasse und Sprachen wie Deutsch und Englisch mit der Reihenfolge *Det+Head+Relative clause* in eine weitere Klasse der Relativsätze eingeteilt werden müssen.<sup>177</sup>

<sup>177</sup> Zwischen Farsi und Urhobo gibt es interessanterweise noch weitere Gemeinsamkeiten, auf die in Bezug auf die Hierarchie der Zugänglichkeit von syntaktischen Funktionen in Kap. 5.5.2 eingegangen wird.

## 5.2 Relativsätze im Farsi

In dem vorliegenden Kapitel sollen die Eigenschaften und Funktionen der Relativsätze im Farsi und Deutschen detaillierter behandelt werden. Die Eigenschaften beider Sprachen werden nicht getrennt, sondern parallel skizziert, um erstens einen besseren Überblick zu schaffen und um zweitens durch eine anschauliche Darstellung einige Gemeinsamkeiten und Unterschiede bezüglich der Relativsatzkonstruktionen behandeln zu können. Dabei wird auf weitere Sprachen, die ähnliche Strukturen bei der Relativsatzbildung aufweisen, eingegangen.

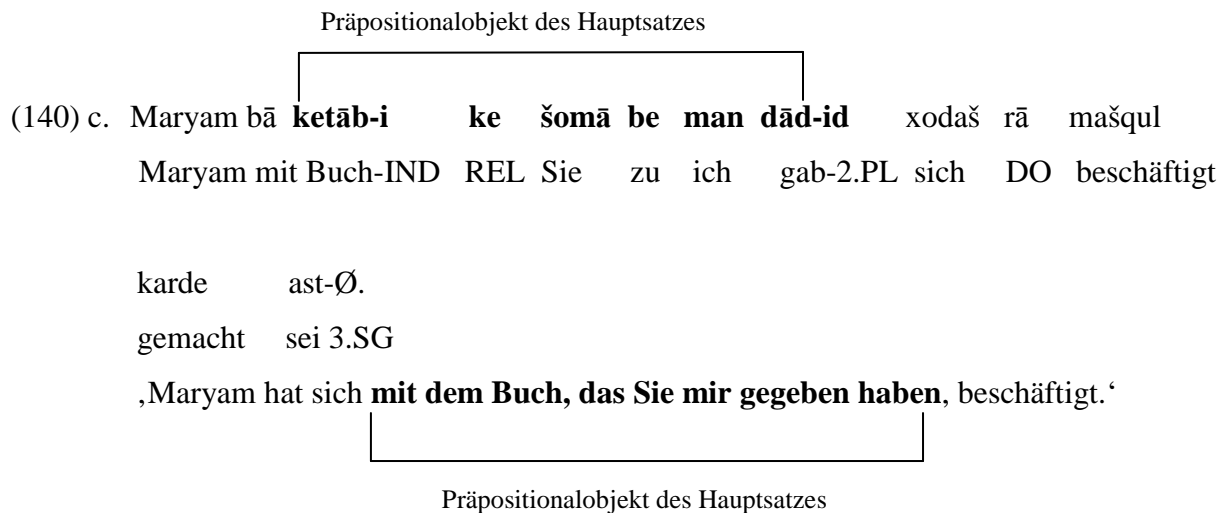
Wie bereits erläutert, sind Relativsätze eine Erweiterung des Nomens, deshalb können sie zusammen mit ihrem Bezugsnomen (als eine Nominalphrase) dieselbe syntaktische Funktion erfüllen, die ein Nomen in einem einfachen Satz übernimmt.<sup>178</sup> Qolām Alizādeh (2007) vertritt die Auffassung, dass eine Relativsatzkonstruktion im Farsi dort auftreten kann, wo ein Nomen stehen könnte.<sup>179</sup> An dieser Stelle werden einige syntaktische Funktionen der Relativsätze im Farsi erörtert, die auch deutsche Relativsätze betreffen.

- Subjekt des Hauptsatzes
- 
- (140) a. **Mard-i ke mi-āy-ad** pedar-e man ast-Ø.  
 Mann-IND REL DUR-komm-3.SG Vater-EZ ich sei-3.SG  
 ‚Derjenige Mann, der kommt, ist mein Vater.‘
- 
- Subjekt des Hauptsatzes

- Objekt des Hauptsatzes
- 
- (140) b. Maryam **ketāb-i rā ke šomā be man dād-id** gom kard-Ø.  
 Maryam Buch-IND DO REL Sie zu ich gab-2.PL verloren machte-3.SG  
 ‚Maryam hat das Buch, das Sie mir gegeben haben, verloren.‘
- 
- Akkusativobjekt des Hauptsatzes

<sup>178</sup> Vgl. Payne (2006: 303).

<sup>179</sup> Vgl. Qolām Alizādeh (2007: 156).



In (140a) erfüllt die Nominalphrase (Bezugsnomen + Relativsatz) die syntaktische Funktion eines Subjekts, in (140b) die eines direkten Objekts (im Deutschen Akkusativobjekt) und in (140c) die eines Präpositionalobjekts des jeweiligen Hauptsatzes.<sup>180</sup>

## 5.2.1 Weitere Relativsatzformen

### 5.2.1.1 Partizipialkonstruktionen

Wird von der Überlegung Keenans und Comries (1977) ausgegangen, dass die Partizipialkonstruktionen dieselben formalen Aufgaben wie Relativsätze erfüllen, gibt es auch im Farsi die Möglichkeit, Relativsätze zu den weiteren Konstruktionen, u. a. zu den Partizipialkonstruktionen, umzuformulieren.<sup>181</sup>

(141) a. **Ketāb-i      ke      gom      kard-e      bud-am      peidā      šod-Ø.**<sup>182</sup>  
           Buch-IND   REL   verloren-3.SG   machte   war-1.SG   fündig   wurde-3.SG  
           **‚Das Buch, das ich verloren habe, wurde gefunden.‘**

(141) b. **Ketab-e      gom      šod-e      peidā      šod-Ø.**  
           Buch-EZ   verloren   wurde-3.SG   fündig   wurde-3.SG  
           **‚Das verlorene Buch wurde gefunden.‘**

<sup>180</sup> Zu den syntaktischen Funktionen der Relativsätze im Farsi s. auch Aržang (2008: 204-210).

<sup>181</sup> Auf die weiteren Umformulierungsmöglichkeiten der Relativsätze wird später bei der Behandlung der restriktiven und nicht restriktiven Relativsätze eingegangen (vgl. hierzu Faršidvard (1996: 343)).

<sup>182</sup> Entnommen aus Aržang (2008: 119).

Wie an den oben gezeigten Beispielen zu erkennen ist, wurde der Relativsatz in (141a) zu einer Partizipialphrase umformuliert (141b). Sowohl der Relativsatz als auch die Partizipialphrase haben die syntaktische Funktion des Subjekts des Hauptsatzes. Die deutsche Entsprechung des oben dargestellten Beispiels (141b) steht im Partizip Perfekt. Eine Umformulierung der Relativsätze im Farsi in Partizip Präsens ist jedoch auch nicht ausgeschlossen (142b):

(142) a. **Mard-i ke mi-xand-ad** pedar-e man ast-Ø.  
 Mann-IND REL DUR-lach-3.SG Vater-EZ ich sei-3.SG  
 ‚Derjenige Mann, der lacht, ist mein Vater.‘

(142) b. **Mard-e xandān** pedar-e man ast-Ø.  
 Mann-EZ lachend Vater-EZ ich sei-3.SG  
 ‚Der lachende Mann ist mein Vater.‘

Wie bereits dargestellt, wurde der Relativsatz in (142a) mit Partizip Präsens „xandān“ (lachend) in (142b) ersetzt. Die folgenden Beispiele aus dem Duden (2009: 855) verdeutlichen die Umformulierung eines Relativsatzes im Deutschen in Partizip Präsens (143a):<sup>183</sup>

(143) a. Vor dem Bild, [eine Landschaft darstellend], stehen drei Leute.

(143) b. Vor dem Bild, [das eine Landschaft darstellt], stehen drei Leute.

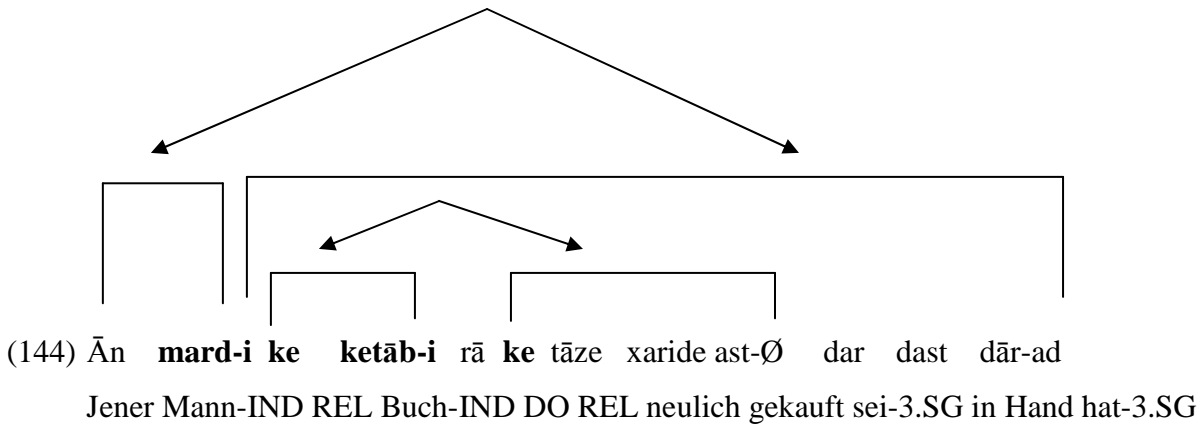
### 5.2.1.2 Komplexe Relativsätze

Wie schon erläutert, können Relativsätze im Farsi in verschiedenen Formen auftauchen.<sup>184</sup> Weitere Formen, die im Folgenden gezeigt werden, kommen in alltäglichen Gesprächen nicht häufig vor. Sie werden an dieser Stelle dargestellt, um zu zeigen, dass die Relativsätze im Farsi trotz der fehlenden Relativpronomen im Vergleich zum Deutschen in komplexen Konstruktionen in Erscheinung treten können:<sup>185</sup>

<sup>183</sup> Auf die Möglichkeit, die Relativsätze zu den Partizipialkonstruktionen umzuformulieren, wurde bereits in Kap. 5.1.2 eingegangen.

<sup>184</sup> Zu den Transformationsregeln bei der Relativsatzbildung im Farsi s. Vosuqi (1975).

<sup>185</sup> Vgl. hierzu u. a. Šafāi (1974b: 772-775), Safavi (2001: 151-157) und Miremādi (2008: 206).



barādar-e man ast-Ø.

Bruder-EZ ich sei-3.SG

„**Jener Mann, der das Buch, das** er neulich gekauft hat, in der Hand hat, ist mein Bruder.“

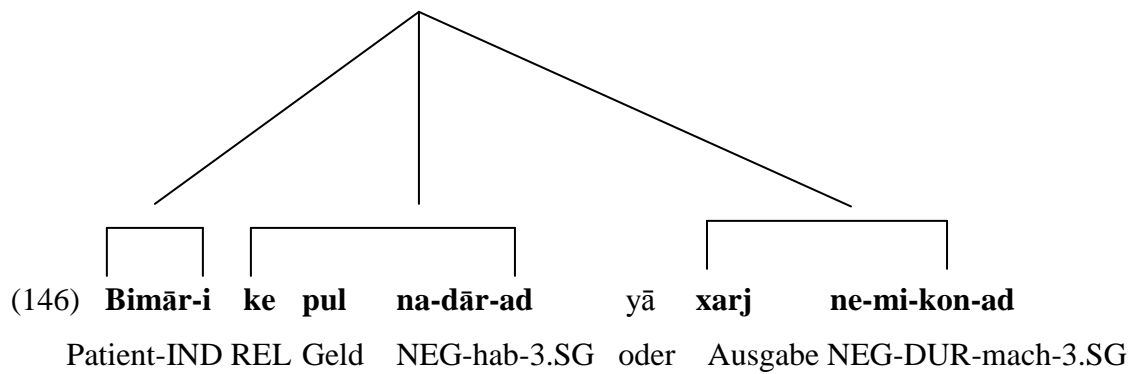
Im oben dargestellten Beispiel gibt es bereits zwei Bezugsnomen „mard-i“ (der Mann) und „ketāb-i“ (das Buch). Zu jedem Bezugsnomen existiert ein Relativsatz. Dies ist an zwei Relativsatzkennzeichnern (Relativisator) „ke“ zu erkennen, die am Anfang jedes Relativsatzes stehen.

Außer der deutschen Entsprechung des Beispielsatzes in (144) weist das folgende Beispiel darauf hin, dass solch komplexe Relativsatzkonstruktionen auch im Deutschen möglich sind (dort allerdings mit Relativpronomina).

(145) Hans las **das Buch, das Hans von einem Freund, der** das gelobt hatte, ausgeliehen hatte.

Darüber hinaus können die Relativsätze im Farsi auch nebengeordnet gebildet werden. Wie an der deutschen Entsprechung des folgenden Beispiels deutlich wird, ist der Auftritt der nebengeordneten Relativsätze auch im Deutschen möglich:<sup>186</sup>

<sup>186</sup> Vgl. Safavi (2001: 151-157), Aržang (2008: 237-239) und Miremādi (2008: 202).



salāmat-aš      dar   xatar      ast-Ø.  
 Gesund-EP3.SG   in   Gefahr   sei-3.SG

**„Derjenige Patient, der kein Geld hat oder nicht ausgibt, gefährdet seiner Gesundheit.“**

Der Beispielsatz in (146) zeigt, dass das Bezugsnomen „Bimār“ (Patient) gleichzeitig für zwei Relativsätze steht, die mit der Konjunktion „yā“ (oder) nebengeordnet sind.

### 5.2.1.3 Relativsatzfähigkeit zusammengesetzter Verben

Eine weitere Variante von Relativsätzen im Farsi, auf die an dieser Stelle eingegangen wird, ist ihre Bildung aus zusammengesetzten Verben. Die zusammengesetzten Verben im Farsi bestehen aus mindestens zwei Teilen. Die persischen zusammengesetzten Verben, die mit den sogenannten Funktionsverbgefügen im Deutschen vergleichbar sind, stellen eine semantische Einheit dar.<sup>187</sup>

Der besondere Punkt bei der Relativsatzbildung aus den zusammengesetzten Verben ist, dass der nominale Bestandteil dieser Konstruktion als Bezugsnomen eines Relativsatzes fungieren kann.<sup>188</sup> Im folgenden Beispiel wird auf das zusammengesetzte Verb „harf zadan“ (sprechen oder sagen) eingegangen, in dem der nominale Bestandteil des Verbs „harf“ (Rede) als Bezugsnomen des Relativsatzes auftritt.

- (147) a. **Harf-i**      **ke**      **zad-am**      movafaqiat āmiz      bud-Ø.  
 Wort-IND   REL   schlug-1.SG   erfolgreich   war-3.SG  
 „Das, was ich sagte, war erfolgreich.“

<sup>187</sup> Vgl. hierzu u. a. Alavi/Lorenz (1988), Faršidvard (1996: 350) und Ahadi (2001: 215).

<sup>188</sup> Vgl. Šafāi (1974b: 641).



Wenn bei der deutschen Entsprechung des oben genannten Beispiels anstatt der einfachen Verbform „sagen“ das Funktionsverbgefüge „ein Gespräch führen“ verwendet wird, lässt sich feststellen, dass diese Art der Relativsatzbildung auch aus den deutschen Funktionsverbgefügen möglich ist.<sup>189</sup>

(147) b. **Das Gespräch, das ich führte,** war erfolgreich.

Durch die Belegsätze in Kap. 5.2.1 wurde der Versuch unternommen, zu veranschaulichen, dass im Farsi verschiedene Arten der Relativsatzbildung vorhanden sind. Es wurde gezeigt, dass die Partizipialkonstruktionen formal dieselbe Aufgabe wie die Relativsätze erfüllen können. Darüber hinaus wurde kurz auf die komplexen Relativsatzkonstruktionen im Farsi und Deutschen eingegangen, die nachweisen, dass beide Sprachen jeweils mit Standard-Konjunktion und anhand der Relativpronomen über komplexe Strukturen bezüglich der Relativsätze verfügen können.<sup>190</sup> Abschließend wurde die Relativsatzfähigkeit der beiden Sprachen aus zusammengesetzten Verben kurz dargestellt. Dabei kann der nominale Bestandteil der zusammengesetzten Verben im Farsi bzw. das Verbalsubstantiv des Funktionsverbgefüges im Deutschen als Bezugsnomen für die Relativsatzbildung fungieren.

## 5.2.2 Finites Verb des Relativsatzes

Die semantischen Bedingungen für die Verwendung des finiten Verbs in persischen Relativsätzen stehen im Mittelpunkt des vorliegenden Abschnittes. Darüber hinaus wird auf den entscheidenden Punkt bezüglich des finiten Verbs des Relativsatzes eingegangen, das bei der Unterscheidung zwischen Relativsätzen und Adverbialsätzen eine Rolle spielt.

Das finite Verb des Relativsatzes kann entweder im Konjunktiv (148) oder im Indikativ stehen (149). Geht es bei dem Relativsatz um ein Geschehen, das nicht oder noch nicht als wirklich gedacht dargestellt ist, kommt das finite Verb im Konjunktiv vor (148):<sup>191</sup>

---

<sup>189</sup> Eisenberg (2006: 333) bringt im Zusammenhang mit der Relativsatzbildung aus Funktionsverbgefügen im Deutschen das folgende Beispiel:

**Eine Entscheidung, die getroffen wird,** bevor du kommst, wäre anfechtbar.

<sup>190</sup> Die Relativierungsstrategien bei der Relativsatzbildung im Farsi und Deutschen werden in Kap. 5.5.1 behandelt.

<sup>191</sup> Das Beispiel ist aus Aržang (2008: 221) entnommen.

- (148) Har ke u rā **be-bin-ad** haqiqat rā mi-fahm-ad.  
 Jeder REL er DO **KON-seh-3.SG** Wahrheit DO DUR-versteh-3.SG  
 ‚Jeder, der ihn sehen würde, versteht die Wahrheit.‘

Handelt es sich bei dem Relativsatz um eine Äußerung, die als gegeben dargestellt ist, steht das finite Verb des Relativsatzes im Indikativ (149):

- (149) Har ke u rā **mi-did-Ø** az u pul qarz mi-kard-Ø.  
 Jeder REL er DO **DUR-sah-3.SG** von er Geld Ausleihe DUR-machte-3.SG  
 ‚Jeder, der ihn sah, hat von ihm Geld ausgeliehen.‘

Die folgenden Beispiele werden die semantischen Funktionen des finiten Verbs des Relativsatzes verdeutlichen:

- (150) a. Injā ketāb-i ast- Ø ke be dard-e šomā **mi-xor-ad.**<sup>192</sup>  
 Hier Buch-IND sei-3.SG REL zu Schmerz-EZ Sie DUR-ess-3.SG  
 ‚Hier ist ein Buch, das für Sie nützlich ist.‘
- (150) b. Injā ketāb-i nist-Ø ke be dard-e šomā **be-xor-ad.**  
 Hier Buch-IND NEG-sei-3.SG REL zu Schmerz-EZ Sie KON-ess-3.SG  
 ‚Hier ist kein Buch, das für Sie nützlich ist.‘

Nach Šafāi (1974b) soll die Unterscheidung zwischen den beiden oben gezeigten Beispielen wie folgt erläutert werden: In dem Beispielsatz (150a) geht es um ein Buch, das es tatsächlich gibt und für den Gesprächspartner nützlich sein kann. Aus diesem Grund kommt das Verb des Relativsatzes im Indikativ vor. In dem Beispielsatz (150b) handelt es sich hingegen um ein Buch, das nicht existiert. Da es hierbei um eine nicht gegebene Sache geht, tritt das Verb des Relativsatzes im Konjunktiv auf.<sup>193</sup>

Darüber hinaus kann die Form des finiten Verbs im Relativsatz je nach der semantischen Funktion der Äußerung für die Differenzierung zwischen Relativsätzen und Adverbialsätzen

<sup>192</sup> „Be dard xordan“ ist ein zusammengesetztes Verb, das zu den Wendungen und Sprichwörtern im Farsi gehört. Die Bedeutung des ganzen Ausdrucks lautet „sich nützlich erweisen für etwas“ oder „wertvoll sein“.

<sup>193</sup> Vgl. auch Šafāi (1974b: 764).

entscheidend sein.<sup>194</sup> Dabei wird nachfolgend ein Beispiel aufgezeigt, dessen finites Verb in (151a) im Indikativ und in (151b) im Konjunktiv steht. Steht das Verb des folgenden Beispiels im Indikativ, ist der Nebensatz als ein Relativsatz aufzufassen. Wenn das finite Verb des Nebensatzes aber im Konjunktiv steht, wird der Nebensatz als ein Adverbialsatz interpretiert und ist kein Relativsatz (151b):<sup>195</sup>

(151) a. Ra'is-e     dānešgāh     ostād-i     rā     estexdām     kard-Ø     **ke**  
 Chef-EZ     Universität     Dozent-IND     DO     Einstellung     machte-3.SG     REL

in     ketāb     rā     **mi**-nevis-ad.  
 dies     Buch     DO     DUR-schreib-3.SG

„Der Direktor der Universität stellte denjenigen Dozenten ein, **der** dieses Buch verfasst.“

(151) b. Ra'is-e     dānešgāh     ostād-i     rā     estexdām     kard-Ø     **ke**  
 Chef-EZ     Universität     Dozent-IND     DO     Einstellung     machte-3.SG     dass

in     ketāb     rā     **be**-nevis-ad.  
 dies     Buch     DO     KON-schreib-3.SG

„Der Direktor der Universität stellte einen Dozenten ein, **um** dieses Buch zu verfassen.“

In diesem Zusammenhang gibt es weitere Auffassungen, die u. a. von Miremādi (2008: 234) vertreten werden. Er weist bei der Analyse der oben dargestellten Beispiele darauf hin, dass es sich bei dem Satz in (151b), der im Konjunktiv steht, um einen Komplementsatz handelt. Allerdings ist diese Auffassung nicht zutreffend, da der Satz auch ohne Nebensatz grammatisch korrekt ist. Es handelt sich bei dem Satz in (151b) um einen Finalsatz, in dem die Absicht des Direktors für die Einstellung eines neuen Dozenten erläutert wird. Wie bereits erwähnt, kann von dieser Art der Adverbialsätze nur dann gesprochen werden, wenn das finite Verb des Nebensatzes im Konjunktiv steht, andernfalls handelt es sich um einen Relativsatz (151a).

<sup>194</sup> Weitere Unterschiede zwischen Relativsätzen und Adverbialsätzen werden in Kap. 5.4.4.2 analysiert.

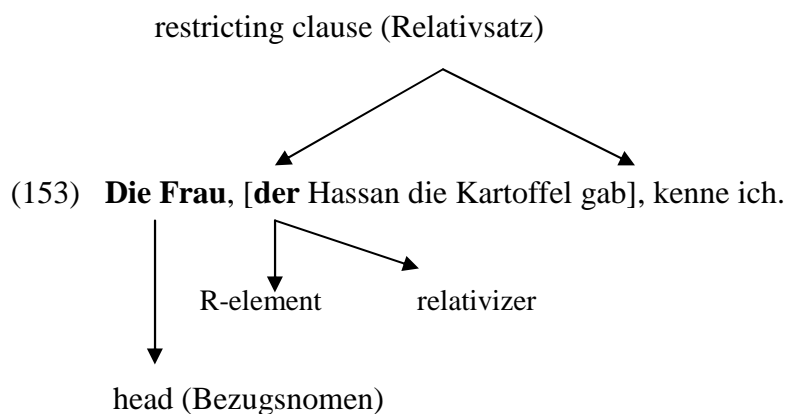
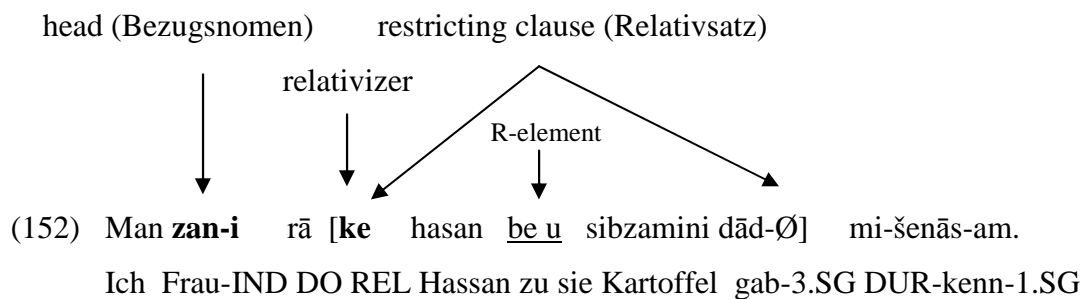
<sup>195</sup> Vgl. hierzu Miremādi (2008: 234).

### 5.3 Konjunktion vs. Relativpronomen

Bevor auf die weiteren Eigenschaften eines Relativsatzes eingegangen wird, ist es an dieser Stelle notwendig, die wichtigsten Teile eines Relativsatzes zu beschreiben. Payne (2006) fasst die Komponente von Relativsätzen in folgenden Teilen zusammen:

- „The HEAD is the noun phrase that is modified by the clause.
- The RESTRICTING CLAUSE is the relative clause itself.
- The R-ELEMENT is the element within the restricting clause that is coreferential with the head noun.
- The RELATIVIZER is the morpheme or particle that sets off the restricting clause as a relative clause.“ [Hervorhebung im Original] (Payne 2006: 302)

Im Folgenden werden die wichtigsten von Payne erwähnten Teile eines Relativsatzes im Farsi (152) und in der deutschen Entsprechung des Beispiels (153) dargestellt:<sup>196</sup>



<sup>196</sup> Beispielsätze sind aus Alborzi Verki (1997) entnommen.

Das Bezugsnomen in (152) ist „zan-i“ (die Frau). „Ke“ (der) ist eine Konjunktion und fungiert als Kennzeichner des Relativsatzes.

An dieser Stelle ist ein Unterschied zwischen dem Relativsatz im Farsi und dem deutschen Relativsatz festzustellen. In dem Beispielsatz aus dem Farsi wird zwischen *relativizer* (Relativisator) und *R-element* (das Element, das die Funktion des Bezugsnomens im Relativsatz übernimmt) unterschieden.<sup>197</sup> In dem deutschen Satz steht das Relativpronomen „der“ sowohl für den Relativisator als auch für das *R-element*. Das ist ein wesentlicher Unterschied zwischen der deutschen und persischen Relativsatzbildung, auf den in Kap. 5.5.1 näher eingegangen wird.

### 5.3.1 Verwendung der Konjunktion „ke“ in Bezug auf Relativsätze

Zunächst wird an dieser Stelle auf die Konjunktion „ke“ eingegangen, die eine besondere Rolle bei der Relativsatzbildung im Farsi spielt.

An dieser Stelle ergibt sich die Frage: Soll die Konjunktion „ke“ im Zusammenhang mit Relativsätzen als Relativpronomen aufgefasst werden? Diese Fragestellung soll in den folgenden Kapiteln im Hinblick auf die historische Entwicklung der Konjunktion „ke“ erörtert werden. Im Farsi werden die Relativsätze, wie bei den Komplementsätzen und manchen Adverbialsätzen gezeigt wurde, mit der Konjunktion „ke“ eingeleitet, d. h., der Relativisator im Farsi ist die einzige Konjunktion „ke“.<sup>198</sup> Es gibt im Farsi im Unterschied zum Deutschen kein Relativpronomen. Relativpronomen liegen vor, wenn

„relativizer reflects some properties of the R-element within the restricting clause, then it can be termed a RELATIVE PRONOUN“ [Hervorhebung im Original] (Payne 2006: 302).

Weder die Form noch die Funktion der Konjunktion „ke“ ändern sich in einem Relativsatz im Farsi. Darüber hinaus hat die Konjunktion „ke“ keinen lexikalischen und syntaktischen Einfluss auf die Funktion des Bezugsnomens im Relativsatz. Aus diesem Grund vertreten einige Autoren die Ansicht, dass man in diesem Zusammenhang von keinem Relativpronomen sprechen kann, sondern von einem Subordinator (Alborzi Verki 1997;

<sup>197</sup> Vgl. die Beschreibung von Lehmann (1982, 1984), Majidi (1990), Alborzi Verki (1997), Ahadi (2001) und Mahootian (2006).

<sup>198</sup> Vgl. hierzu Lazard (1957), Faršidvard (1996: 343) und Safavi (2001: 154).

Ahadi 2001), einer Konjunktion (Lehmann 1982, 1984; Majidi 1990) oder einem Komplementierer (Mahootian 2006). Alborzi Verki ist der Auffassung, die Konjunktion „ke“ im Farsi sei mit „that“ im Englischen zu vergleichen.<sup>199</sup>

Nach dieser Auffassung lässt sich schlussfolgern, dass ein wichtiger Unterschied zwischen dem Deutschen und Farsi in Bezug auf die Relativsatzbildung in der Verwendung des Relativpronomens im Deutschen gegenüber der Verwendung einer Standard-Konjunktion „ke“ im Farsi besteht.

Wie in den vorangegangenen Kapiteln wird an dieser Stelle hinsichtlich der universalen Zuteilung der Sprachen auf einen weiteren Punkt im Zusammenhang mit der Verwendung der Relativpronomen eingegangen. Es wird angenommen,

„that relative pronouns (RPROS) are limited to postnominal RCS [relative clauses]; we know of no prenominal relatives in any language which clearly present relative pronouns“ (Keenan 1985: 149).

Diese Aufteilung der Sprachen kann wiederum am Beispiel des Farsi in Frage gestellt werden. Obwohl Farsi und Deutsch über postnominale Relativsatzkonstruktionen verfügen, wird im Deutschen das Relativpronomen und im Farsi eine Standard-Konjunktion verwendet. In dem folgenden Abschnitt wird der Versuch unternommen, zu zeigen, ob sich die oben erwähnte Annahme im Hinblick auf die historische Entwicklung der Konjunktion „ke“ im Farsi als richtig erweist.

### **5.3.1.1 Historische Aspekte der Konjunktion „ke“<sup>200</sup>**

Wie bereits erwähnt, spricht das gegenwärtige Farsi gegen die oben erwähnte Annahme von Keenan, weil im Farsi mit postnominalen Relativsätzen kein Relativpronomen verwendet wird.

An dieser Stelle wird untersucht, ob diese Annahme durch einen sprachhistorischen Überblick der Entwicklung der Konjunktion „ke“ zu bestätigen ist. Nach der Untersuchung der älteren Formen der Relativsatzbildung im Farsi lässt sich schlussfolgern, dass die Funktion von der

---

<sup>199</sup> Vgl. Alborzi Verki (1997: 181) und (2009: 239).

<sup>200</sup> Eine ausführliche Beschreibung der historischen Entwicklung der Konjunktion „ke“ besonders in Bezug auf Komplementsätze findet sich bei Abolqāsemi (2008: 297-301) und Bāqeri (2009: 167).

Konjunktion „ke“ im Altpersischen die These von Keenan bestätigt. Abolqāssemi (2008: 95) deutet darauf hin, dass es im Altpersischen im Gegensatz zu dem heutigen Farsi Relativpronomen gab, bei deren Verwendung sich die Funktion und die Form der Konjunktion geändert haben.<sup>201</sup>

Die folgenden Beispiele aus dem Avestischen belegen, dass der Relativisator „ya-“ einen syntaktischen und lexikalischen Einfluss auf die Funktion des Bezugsnomens im Relativsatz ausübt. Außerdem ändern sich die Form und Funktion des Relativisators bei ihrer Verwendung.<sup>202</sup>

- (154) Zaraθuštra    azδm    **yō**    ahurō    mazdā.  
          Zarathustra    man    ke    Ahurā    mazdā    Ø-am.  
          Zarathustra    ich    REL    Ahurā    mazdā    sei-1.SG  
          ‚Zarathustra, ich, der Ahurā mazdā bin.‘

- (155) **Yā**    apam            mazdaδātanam srīrā    paθō    daēsayeinti.  
          Ke    āb-hāye            mazdāh    dāde            rā    rāh-hāye    zibā    be-namā-yand.  
          REL    Wasser-PL    mazdā    gegeben            DO    Weg-PL    schön    KON-zeig-3.PL  
          ‚...die, die Wasser von Ahurā mazdā schöne Wege zeigen.‘

Das verwendete Relativpronomen im Avestischen ist „ya-“ (wie das Relativpronomen „der“ im Deutschen). Dieses Relativpronomen hat sich in (154) zu „yō“ geändert. „Yō“ ist das Relativpronomen, das für die erste Person Singular/Maskulin verwendet wird. „Yō“ übernimmt außerdem die Rolle des Subjekts im Relativsatz. In (155) tritt das Relativpronomen „yā“ auf, das für die dritte Person Plural steht. „Yā“ übernimmt in diesem Beispiel die Rolle des Objekts im Relativsatz.<sup>203</sup>

Durch die obigen Beispiele wird erkennbar, dass in der ersten Zeitphase der Entwicklung des Farsi Relativpronomen verwendet wurden. Wie in Kap. 3.3.2.1 ausgeführt wurde, lautet die dominierende Grundwortstellung der Aussagesätze in dieser Zeitphase SOV und die Relativsätze sind postnominal. Damit wird die Annahme von Keenan hinsichtlich des Altpersischen bestätigt, dass die Relativsatzbildung in Sprachen mit postnominaler

<sup>201</sup> Vgl. hierzu auch Faršidvard (1996: 346), Safavi (2001: 154) und Xānlari (2008, Bd. 3: 406-410).

<sup>202</sup> Beispielsätze aus Abolqāssemi (2008: 96).

<sup>203</sup> Vgl. hierzu auch Šafāi (1974a: 654).

Relativsatzkonstruktion durch Relativpronomen erfolgt. Diese Annahme ist aber für das heutige Farsi, in dem die Relativsätze mit der Standard-Konjunktion „ke“ gebildet werden, nicht zu bestätigen.

Nach Abolqāssemi (2008) ist die Verwendung der Relativpronomen im Persischen nur bis zu der zweiten Zeitphase der Entwicklung der iranischen Sprachen zu belegen. Im Mittelpersischen wird kein Relativpronomen mehr verwendet, sondern die heute noch gebräuchliche Konjunktion „ke“.<sup>204</sup>

Ein weiterer bedeutsamer Aspekt ist zu beobachten. Im Mittelpersischen muss die Konjunktion „ke“ im Gegensatz zu dem heutigen Farsi nicht unbedingt direkt nach dem Bezugsnomen stehen. In den folgenden Beispielen wird die Position der Konjunktion „ke“ dargestellt:

- (156) Wāzārgān                      **kē**      ganz    hrōbēd.  
          Bāzargan-i                      ke      ganj      gerd      mi-āvard-Ø.  
          Geschäftmann-IND    REL    Schatz    rund      DUR-brachte-3.SG  
          ‚Der Geschäftsmann, **der** Schatz sammelt.‘

- (157) Abžīwānag    išnōhrag      hēm                      **čē [ke].**  
          Šāgerd-i      sepāsgozār    Ø-am                      ke.  
          Schüler-IND    Dankbar          sei-1.SG                      REL  
          ‚Der Schüler, **dem** ich dankbar bin.‘

Anhand der oben gezeigten Beispiele muss festgestellt werden, dass die verwendeten Konjunktionen nicht in derselben Position auftauchen. In (156) steht die Konjunktion „kē“ direkt nach dem Bezugsnomen. In (157) wurde die Konjunktion „čē“ verwendet, die dieselbe Funktion wie die heutige Standard-Konjunktion „ke“ erfüllt. Die Konjunktion in (157) ist nicht nach dem Bezugsnomen, sondern erst nach dem Verb des Relativsatzes vorgekommen. Diese Position der Konjunktion im Mittelpersischen führt im heutigen Farsi zu einem grammatisch inkorrekten Ausdruck.

<sup>204</sup> Vgl. Abolqāssemi (2008: 108).



Darüber hinaus weist Safavi (2001: 155) darauf hin, dass zwischen der Konjunktion „ke“, mit der die Relativsätze im Mittelpersischen gebildet werden, und der Konjunktion „ke“ für die Bildung der Komplementsätze im Mittelpersischen im Gegensatz zu dem heutigen Farsi formale Unterschiede bestehen. An dem Beispielsatz (156) ist zu erkennen, dass die Konjunktion „kē“ für die Relativsatzbildung steht. Die Komplementsätze im Mittelpersischen werden dagegen mit der Konjunktion „ku“ eingeleitet. Wie in Kap. 4.2.2 besprochen wurde, gibt es diese formale Unterscheidung im heutigen Farsi nicht mehr, zumal sowohl die Komplementsätze als auch die Relativsätze mit der einzigen Konjunktion „ke“ eingeleitet werden.

### 5.3.1.2 Weitere Funktionen der Konjunktion „ke“

Bevor auf weitere Eigenschaften von Relativsätzen eingegangen wird, werden an dieser Stelle kurz die weiteren Funktionen der Konjunktion „ke“ im Farsi behandelt. Es wurde bereits erwähnt, dass die Konjunktion „ke“ sowohl bei der Bildung der Komplement- und Adverbialsätze als auch für die Relativsatzbildung eine entscheidende Rolle spielt (s. Kap. 4.2.2 und Kap. 4.2.3). Die Konjunktion „ke“ hat aber noch weitere kommunikative Funktionen, die vor allem in der gesprochenen Sprache relevant sind. Diese Funktionen sind erkennbar, wenn „ke“ als Partikel auftritt:<sup>205</sup>

- (158) a. Donyā      nazm      dār-ad      hame      **ke**      ne-mi-tavān-and      vazir  
Welt      Ordnung hat-3.SG      alle      PAR      NEG-DUR-könn-3.PL      Minister

be-šav-and.<sup>206</sup>

KON-werd-3.PL

„Die Welt hat ihre Ordnung, es können **doch** nicht alle Minister werden.“

- (158) b. In      qalyān      **ke**      cāq      ni-st-Ø.  
Dies      Wasserpfeife      PAR      dick      NEG-sei-3.SG  
„Diese Wasserpfeife ist **doch** nicht richtig angezündet.“

<sup>205</sup> Für die weiteren kommunikativen Funktionen der Konjunktion „ke“ s. auch Najafi (1995), Ghomeshi (2001) und Rāsex Mahand (2009).

<sup>206</sup> Die folgenden Beispiele sind aus Alborzi Verki (1997: 312) entnommen.

(158) c. U    **ke**    mord-Ø.  
Er   PAR   Starb-3.SG  
,Er ist **doch** gestorben.‘

(158) d. Na-raft-am            **ke**.  
NEG-ging-1.SG   PAR  
,Ich bin **doch** nicht weggegangen.‘

In (158a) wird durch die Partikel „ke“ die Äußerung verstärkt, es kann dadurch aber auch ein Missverständnis beseitigt werden. Durch die Verwendung der Partikel „ke“ in (158b) kann die Tatsache bekräftigt oder kann ihr widersprochen werden. Die Partikel „ke“ in (158c) steht dafür, etwas Geschehenes in Erinnerung zu bringen. Zum Schluss wird die Partikel „ke“ in (158d) von dem Sprecher verwendet, um den Hörer zu enttäuschen. Da es in der vorliegenden Arbeit um die geschriebene Sprache geht, wird an dieser Stelle nicht weiter auf die einzelnen kommunikativen Funktionen von „ke“ eingegangen.

In Kap. 5.3 wurde die Verwendung der Konjunktion „ke“ bei der Relativsatzbildung im Farsi dargestellt. Dabei wurde der Versuch unternommen, zu zeigen, dass diese Konjunktion im Gegensatz zu einigen Standpunkten der Literatur nicht als Relativpronomen aufgefasst werden kann.<sup>207</sup> Diese Feststellung macht einen Unterschied zwischen der Relativsatzbildung im Farsi und Deutschen. Die deutschen Relativsätze werden mit Relativpronomina eingeleitet.

Darüber hinaus wurde in diesem Kapitel auf eine Annahme von Keenan (1985) bezüglich der universalen Zuteilung der Sprachen eingegangen. In diesem Zusammenhang musste festgestellt werden, dass die Annahme, dass postnominale Relativsätze nur mit Relativpronomen gebildet werden, im Hinblick auf die Relativsatzbindung im Farsi nicht zu bestätigen ist. Werden die historischen Entwicklungen des Farsi in Betracht gezogen, lässt sich der Schluss ziehen, dass sich diese Annahme für die erste Entwicklungsphase des Farsi als richtig erweist. In dieser Zeitphase wurden im Altpersischen mit einer postnominalen Relativsatzkonstruktion Relativpronomen verwendet. Abschließend wurden in diesem Kapitel weitere pragmatisch-kommunikative Funktionen der Konjunktion „ke“ anhand von Beispielsätzen erörtert.

---

<sup>207</sup> Vgl. hierzu Gharib u. a. (1994: 89-93).

## 5.4 Restriktive und appositive Relativsätze

In Kap. 5.4 soll die Unterscheidung zwischen zwei Arten von Relativsätzen erläutert werden. Es werden in beiden Sprachen, Farsi und Deutsch, zwei unterschiedliche Typen von Relativsätzen, **restriktive** und **appositive** Relativsätze, ausgemacht. Von welchen Faktoren die Bildung der erwähnten Typen von Relativsätzen abhängig ist, basiert im Deutschen und Farsi auf unterschiedlichen Ursachen. Nach dem Duden (2009) grenzen sich die beiden Typen der Relativsätze wie folgt voneinander ab:

„Man spricht von einem **restriktiven Relativsatz**, wenn er notwendig ist, um zu verstehen, was genau mit dem Bezugselement gemeint ist. [...] Man spricht von einem **nicht restriktiven** oder appositiven **Relativsatz**, wenn dieser nur erläuternde oder illustrierende Zusatzinformation liefert. Solche Relativsätze stehen gewöhnlich nah an ihrem Bezugselement.“ [Hervorhebung im Original] (Duden 2009: 1035-1036)

Im Allgemeinen wird zwischen restriktiven und appositiven Relativsätzen differenziert, sodass es sich bei der restriktiven Art um eine Einschränkung der Referenzgruppe handelt, wobei bei einem nicht restriktiven Relativsatz das Bezugsnomen näher definiert wird. Die Unterscheidung, ob es sich um einen restriktiven oder appositiven Relativsatz handelt, erfolgt im Deutschen auf keiner formalen Ebene, sondern auf einer semantisch-funktionalen. Im Farsi hingegen spielen die formalen Kriterien neben den semantischen Faktoren eine entscheidende Rolle. In den folgenden Kapiteln werden die entscheidenden Faktoren bei der Unterscheidung zwischen restriktiven und appositiven Relativsätzen behandelt. Hierbei wird auch auf weitere Sprachen eingegangen, die in diesem Zusammenhang ähnliche Eigenschaften wie Farsi und Deutsch aufweisen. Darüber hinaus wird der Versuch unternommen, herauszufinden, welche Wortarten als Bezugsnomen der restriktiven und nicht restriktiven Relativsätze fungieren können. Hierzu wird auf einige Einschränkungen eingegangen. Abschließend werden die entscheidenden Kriterien für die Unterscheidung von Relativsätzen, Komplementsätzen und einer Art von Adverbialsätzen behandelt.

### 5.4.1 Unterscheidung auf formaler Ebene

Nach Comrie (1989) gehört Farsi zu der Gruppe der Sprachen, in der es zwischen den restriktiven und appositiven Relativsätzen einen formalen Unterschied gibt. Comrie beschreibt diesen folgendermaßen:

„To give just one further example of a language with a formal distinction, in Persian the suffix -i is required on the head of a restrictive relative [159a], but not on the head of a non-restrictive relative [159b].“ (Comrie 1989: 139)

(159) a. Mard-**i** ke mi-āy-ad pedar-e man ast-Ø.<sup>208</sup> (**restriktiver Relativsatz**)  
 Mann-IND REL DUR-komm-3.SG Vater-EZ ich sei-3.SG  
 ‚Derjenige Mann, der kommt, ist mein Vater.‘

(159) b. Moa’llef-Ø ke nevisande-ye xub-i ast-Ø in sabk rā  
 Autor REL Schriftsteller-EZ gut-IND sei-3.SG dies Stil DO  
 exteyār karde ast-Ø.<sup>209</sup> (**appositiver Relativsatz**)  
 Bevorzugung gemacht sei-3.SG  
 ‚Der Autor, der ein guter Schriftsteller ist, hat diesen Stil ausgewählt.‘

Um zu veranschaulichen, dass es sich in (159a) um einen restriktiven und in (159b) um einen appositiven Relativsatz handelt, wurde in (159b) neben dem Bezugsnomen ein Null-Morphem hinzugefügt. Damit wird festgestellt, dass das Suffix „-i“ bei einem nicht restriktiven Relativsatz nicht realisiert ist, wodurch der Unterschied zu einem restriktiven Relativsatz erkennbar wird.<sup>210</sup>

An dieser Stelle wird auf Bemba, eine Bantusprache, eingegangen, in der, wie im Farsi dargestellt ist, formale Kriterien für die Unterscheidung zwischen restriktiven und appositiven Relativsätzen entscheidend sind. Das Präfix „ba-“ steht in Bemba für restriktive Relativsätze.<sup>211</sup>

(160) a. Abaana **ba**-a-ishile ...  
 Children REL-PAST-come  
 ‚The children who came ...‘

In (160b) steht das Präfix „aba-“ für einen nicht restriktiven bzw. appositiven Relativsatz:

<sup>208</sup> Entnommen aus Majidi (1990).

<sup>209</sup> Beispielsatz ist aus Comrie (1989) entnommen.

<sup>210</sup> Vgl. hierzu auch Abbāsi (1995: 147) und Mahootian (2006: 33).

<sup>211</sup> Die folgenden Beispielsätze stammen aus Givón (2001, Bd. 2: 204).

- (160) b. Abaana, **aba**-a-ishaile, ...  
 Children REL-PAST-come  
 ‚The children, who came, ...‘

An den englischen Entsprechungen der obigen Beispielsätze aus Bemba ist ein interessanter Punkt zu erkennen. Die Unterscheidung zwischen englischen restriktiven und nicht restriktiven Relativsätzen erfolgt durch Kommasetzung.<sup>212</sup> Die folgenden Beispiele aus Givón (2001) verdeutlichen diese Unterscheidung im Englischen:<sup>213</sup>

- (161) a. The man my sister married is a crook.  
 (161) b. The woman, who was standing next to the door, pulled a gun and ...  
 (161) c. A good friend of mine, whom I hope you'll meet some day, just called and said ...

Bei (161a) handelt es sich um einen restriktiven Relativsatz. Die Sätze in (161b) und (161c) sind keine restriktiven, sondern appositive Relativsätze. Allerdings geht es bei dem Beispielsatz in (161b) um einen nicht restriktiven Relativsatz mit einem definiten Bezugsnomen. In (161c) wurde der nicht restriktive Relativsatz hingegen mit einem indefiniten Bezugsnomen gebildet. Es lässt sich schlussfolgern, dass es im Englischen, wie im Farsi und Bemba, eine formale Unterscheidung zwischen restriktiven und appositiven Relativsätzen gibt.

Es sei angemerkt, dass die Bildung der restriktiven Relativsätze auch eingeschränkt erfolgen kann bzw. nicht jede Wortart<sup>214</sup> als Bezugsnomen eines restriktiven Relativsatzes fungiert. In diesem Zusammenhang vertritt Givón (2001) die Auffassung, die Bildung der restriktiven Relativsätze im Englischen mit bestimmten Wortgruppen als Bezugsnomen sei

<sup>212</sup> Keenan (1985: 169) vertritt die Ansicht, dass Intonation und Kommasetzung eine entscheidende Rolle bei der Differenzierung zwischen restriktiven und appositiven Relativsätzen spielen. Er ist der Überzeugung, dass diese Art der Unterscheidung der Relativsätze auch im Hebräischen gegeben ist. Darüber hinaus vertritt Safavi (2001: 145) die Hypothese, dass im Farsi, wie im Englischen dargestellt ist, Kommasetzung und Intonation eine wichtige Rolle bei der Unterscheidung zwischen restriktiven und nicht restriktiven Relativsätzen spielen. Es sei darauf hingewiesen, dass die meisten Autoren, die im vorliegenden Kapitel erwähnt werden, eine Unterscheidung der persischen Relativsätze durch das Suffix „-i“ bestätigen.

<sup>213</sup> Entnommen aus Givón (2001, Bd. 2: 204).

<sup>214</sup> An dieser Stelle werden aus Platzgründen nur Einschränkungen bei der Bildung von Relativsätzen mit Eigennamen und Personal- und Demonstrativpronomen als Bezugsnomen aufgezeigt.

ausgeschlossen. Die Bildung der englischen restriktiven Relativsätze mit Eigennamen und Personalpronomen als Bezugsnomen sei nicht möglich:<sup>215</sup>

(162) a. **John**, who is my friend, is a poet.

(162) b. \***John** who is my friend is a poet.

(163) a. **I**, whom you all know, wish to speak now.

(163) b. \***I** whom you all know wish to speak now.

Interessanterweise können im Deutschen auch nur die nicht restriktiven Relativsätze mit Personalpronomen als Bezugsnomen auftreten:<sup>216</sup>

(164) **Du**, der du immer Glück gehabt hast, solltest dich da heraushalten.<sup>217</sup>

Im Farsi können die Personalpronomen<sup>218</sup> im Gegensatz zum Deutschen und Englischen sowohl als Bezugsnomen eines restriktiven (165a) als auch eines nicht restriktiven Relativsatzes fungieren (165b):<sup>219</sup>

(165) a. **To-i**        ke        hamiše        šāns        dāšt-i...  
Du-IND    REL    immer        Glück    hatte-2.SG  
,**Du**, der immer Glück gehabt hat, ...‘

(165) b. **To**    ke        hamiše    šāns        dāšt-i...  
Du    REL    immer    Glück    hatte-2.SG  
,**Du**, der immer Glück gehabt hat, ...‘

Das Vorkommen der Eigennamen als Bezugsnomen der restriktiven Relativsätze im Farsi führt, wie im Englischen, zu einem grammatisch inkorrekten Ausdruck:

---

<sup>215</sup> Die Beispielsätze entnommen aus Givón (2001, Bd. 2: 180).

<sup>216</sup> Auf diesen Punkt wird in Bezug auf die nicht restriktiven Relativsätze wieder zurückgekommen.

<sup>217</sup> Das Beispiel ist aus Eisenberg (2006: 271) entnommen.

<sup>218</sup> Einen kontrastiven Überblick über die Personalpronomen im Farsi und Deutschen bietet Alborzi Verki (2004).

<sup>219</sup> Vgl. hierzu Lazard (1957) und Alborzi Verki (1997: 216-217).

- (166) \***Maryam-i**      ke      hamiše      šāns      dāšte      ast-Ø...<sup>220</sup>  
          Maryam-IND REL      immer      Glück      gehabt      sei-3.SG  
          ‚Die Maryam, die immer Glück gehabt hat, ...‘

Lazard (1957) geht bei seiner Untersuchung der Relativsätze und ihrer möglichen Bezugsnomen darauf ein, dass außer Personalpronomen auch Demonstrativpronomen als Bezugsnomen der restriktiven Relativsätze im Farsi fungieren können:

- (167) **Ān-ha-i**              ke              tasavor              mi-kon-and...  
          Jener-PL-IND      REL      Vorstellung      DUR-mach-3.PL  
          ‚Diejenigen, die sich vorstellen, ...‘

In der oben gezeigten deutschen Entsprechung des Beispiels in (167) ist festzustellen, dass die Demonstrativpronomen auch im Deutschen als alleinstehendes Bezugsnomen eines Relativsatzes vorkommen können. Ob es sich dabei um einen restriktiven oder nicht restriktiven Relativsatz handelt, hängt von den semantischen Kriterien ab und nicht, wie im Farsi und Englischen, von formalen Kriterien.

#### 5.4.2 Indeterminiertheitssuffix „-i“

Wie bereits oben erwähnt, ist der Kennzeichner eines restriktiven Relativsatzes im Farsi das Suffix „-i“. Seine entscheidende Rolle bei der formalen Unterscheidung zwischen restriktiven und appositiven Relativsätzen im Farsi und die dafür unterschiedlich verwendeten Termini in der Literatur machen es notwendig, dieses Suffix näher zu beschreiben. Darüber hinaus wird in Kap. 5.4.2 auf einige Abgrenzungsversuche und Tests eingegangen, deren Durchführung für die Unterscheidung zwischen restriktiven und appositiven Relativsätzen im Farsi entscheidend ist.

Bei der Benennung dieses Suffixes konkurrieren unterschiedliche Auffassungen. Mahootian (2006: 32-33) vertritt die Ansicht, dass es sich hier um ein demonstratives Suffix handelt, weil dieses durch ein demonstratives Pronomen ersetzt werden kann. Auf der anderen Seite

<sup>220</sup> Vgl. hierzu Faršidvard (1996: 344) und Alborzi Verki (1997: 188-189).

sprechen Lehmann (1984), Majidi (1990), Faršidvard (1996), Alborzi Verki (1997) und Ahadi (2001) von einem Indeterminiertheitssuffix bzw. Indefinitsuffix.<sup>221</sup>

Lehmann ist der Meinung, dass solche Widersprüche zu vermeiden sind,

„wenn man annimmt, dass das *i* der Hinweisung [demonstrativ] nichts anderes als das *i* der Einheit [Indeterminiertheit] ist“ [Hervorhebung im Original] (1977: 100-101).

Lehmann versucht trotz dieser Auffassung zu erläutern, dass das Indefinitsuffix im Gegensatz zu dem demonstrativen Suffix ein geeigneter Terminus zur Bezeichnung des Kennzeichners der restriktiven Relativsätze im Farsi ist. Er verdeutlicht durch Beispielsätze, dass das Bezugsnomen eines restriktiven Relativsatzes weder definit noch generisch sein kann. Lehmann kommt zu dem Befund, dass in einem restriktiven Relativsatz im Farsi das Bezugsnomen indefinit sein muss. Das indefinite Bezugsnomen wird dann durch den Relativsatz determiniert. Auf der anderen Seite tritt das Suffix „-i“ bei einem nicht restriktiven Relativsatz, dessen Bezugsnomen definit ist, nicht auf, weil es sich hier um eine nicht notwendige Zusatzinformation handelt, die dem Adressaten schon bekannt ist.

Bei der Anwendung der Lehmann'schen Theorie an den oben angeführten Beispielen stellt sich heraus, dass der Relativsatz in (159a) nicht weggelassen werden kann, ohne dass ein ungrammatischer Satz entsteht (168a).

(168) a. \*Mard-i        pedar-e        man        ast-Ø.  
Mann-IND Vater-EZ ich sei-3.SG  
,?Derjenige Mann ist mein Vater.‘

Wenn jedoch der Relativsatz in (159b), in dem das Bezugsnomen mit keinem Suffix versehen ist, weggelassen wird, bleibt der Satz grammatisch wohlgeformt (168b).

(168) b. Moa'llef-Ø in        sabk        rā        exteyār        karde        ast-Ø.  
Autor dies Stil DO Bevorzugung gemacht sei-3.SG  
,Der Autor hat diesen Stil ausgewählt.‘

---

<sup>221</sup> Einen detaillierten Überblick über die historische Entwicklung des Suffixes „-i“ bieten u. a. Lazard (1957), Safavi (2001: 146) und Xānlari (2008, Bd. 3: 440-441).



Durch die obigen Beispiele wird festgestellt, dass in einem Satz mit einem restriktiven Relativsatz, der immer mit dem Suffix „-i“ zu versehen ist, der Relativsatz nicht ausgespart werden kann (168a). In diesem Fall ist der Relativsatz eine notwendige Erweiterung eines durch das Suffix „-i“ versehenen Bezugsnomens.

Bei der Benennung des Suffixes „-i“ gibt es Autoren, die noch weitere Ansichten vertreten. Qolām Alizādeh (2007) ist u. a. der Auffassung, einen neuen Terminus, und zwar „Restriktivsuffix“, für die persischen Relativsätze schaffen zu müssen.<sup>222</sup> In der vorliegenden Arbeit wird die häufig verwendete Bezeichnung dieses Suffixes verwendet: Indeterminiertheitssuffix.

Ein weiterer wesentlicher Unterschied zwischen den restriktiven und appositiven Relativsätzen im Farsi besteht darin, dass die Konjunktion bzw. der Kennzeichner des Relativsatzes zusammen mit dem Verb des Relativsatzes in einem appositiven Relativsatz weggelassen und dabei eine Nominalphrase in der Funktion einer Apposition gebildet werden kann (169b).

(169) a. Maryam **ke** moa’llef-e in ketāb **ast-Ø** dar dānešgāh-e mā tadrīs  
 Maryam REL Autor-EZ dies Buch sei-3.SG in Universität-EZ wir Lehre  
 mi-kon-ad.  
 DUR-mach-3.SG  
 ‚Maryam, **die** die Autorin dieses Buches **ist**, unterrichtet an unserer Universität.‘

(169) b. Maryam **moa’llef-e in ketāb** dar dānešgāh-e mā tadrīs mi-kon-ad.  
 Maryam Autor-EZ dies Buch in Universität-EZ wir Lehre DUR-mach-3.SG  
 ‚Maryam, **die Autorin dieses Buches**, unterrichtet an unserer Universität.‘

In (169b) wurde der Relativsatz in eine Nominalphrase umformuliert, die als Apposition des Nomens „Maryam“ fungiert.<sup>223</sup> In einem restriktiven Relativsatz kann man weder den Kennzeichner noch das Verb weglassen (170b).

<sup>222</sup> Vgl. Qolām Alizādeh (2007: 158).

<sup>223</sup> Einen detaillierten Überblick über die Apposition im Farsi und Deutschen bieten u. a. Faršidvard (1996: 349) und Alborzi Verki (1999).

(170) a. Ostad-i     **ke**   moa'llef-e in   ketāb **ast-Ø**   dar   dānešgāh-e   mā   tadrīs  
 Ostād-IND REL Autor-EZ dies Buch sei-3.SG in Universität-EZ wir Lehre

mi-kon-ad.

DUR-mach-3.SG

‚Derjenige Dozent, **der** der Autor dieses Buches **ist**, unterrichtet an unserer Universität.‘

(170) b. \*Ostad-i     **moa'llef-e in ketāb**   dar   dānešgāh-e   mā   tadrīs  
 Ostād-IND Autor-EZ dies Buch in Universität-EZ wir Lehre

mi-kon-ad.

DUR-mach-3.SG

‚\*Derjenige Dozent, **der Autor dieses Buches**, unterrichtet an unserer Universität.‘

An (170b) ist erkennbar, dass die gleiche Probe bei einem restriktiven Relativsatz zu einem grammatisch inkorrekten Satz führt. Zusammenfassend lässt sich schlussfolgern, dass die Möglichkeit der Auslassung des gesamten Relativsatzes oder der Wegfall des Kennzeichners und des finiten Verbs des Relativsatzes als wichtige Probe zur Unterscheidung zwischen restriktiven und appositiven Relativsätzen im Farsi verwendet werden kann.

### 5.4.3 Unterscheidung auf semantischer Ebene

Wie bereits erwähnt, spielen im Deutschen bei der Unterscheidung zwischen restriktiven und appositiven Relativsätzen keine formalen Kriterien, sondern semantische Faktoren eine Rolle. Eisenberg (2006: 271) bringt im Zusammenhang mit solchen semantischen Faktoren das folgende Beispiel:

(171) Die Kirche, die wir noch gestern besucht haben, ist abgebrannt.

Nach Eisenberg kann man in (171) nur dann von einem restriktiven Relativsatz sprechen, wenn dieser eine neue Information enthält, die zur Identifizierung des Bezeichneten (hier: die

Kirche) beiträgt. Wenn auf der anderen Seite dem Adressaten bekannt ist, von welcher Kirche in diesem Beispiel gesprochen wird, handelt es sich um einen appositiven Relativsatz.<sup>224</sup>

Ein weiteres Kriterium für die Unterscheidung zwischen restriktiven und appositiven Relativsätzen wird nach Eisenberg (2006) folgendermaßen dargestellt:

„Häufig wird der nichtrestriktive Relativsatz durch eine Pause vom Kern getrennt und durch eine Partikel oder ein Adverb abgetönt (**Die Kirche, die wir ja/übrigens/zufälligerweise ... gestern noch besucht haben, ist abgebrannt**).“  
[Hervorhebung im Original] (Eisenberg 2006: 272)

Wie in Kap. 5.4.1 gezeigt wurde, können die Personalpronomen auch im Deutschen als Bezugsnomen eines nicht restriktiven Relativsatzes stehen. Auf das folgende Beispiel von Eisenberg (2006: 271) wurde bereits in Bezug auf die Besetzung des Bezugsnomens durch Personalpronomen eingegangen. Es wurde erwähnt, dass es sich bei dem folgenden Relativsatz um einen nicht restriktiven bzw. appositiven Relativsatz im Deutschen handelt:

(172) a. **Du**, der **du** immer Glück gehabt **hast**, solltest dich da heraushalten.

Die Besonderheit, auf die Eisenberg bei der Behandlung des oben gezeigten Beispiels eingeht, ist, dass der Relativsatz zweimal durch das Subjekt besetzt ist (hier: der und du). Nach Eisenberg kann man in diesem Fall das Personalpronomen im Relativsatz weglassen. Das Verb des Relativsatzes muss dann in der dritten Person Singular stehen:

(172) b. **Du**, der [Ø] immer Glück gehabt **hat**, ...

Die persische Entsprechung des oben dargestellten Beispiels ist auch als nicht restriktiver Relativsatz aufzufassen, weil bei dem Bezugsnomen das Suffix „-i“ fehlt (173a). Es besteht jedoch im Gegensatz zum Deutschen nicht die Möglichkeit, die Subjektposition zweimal zu besetzen. Wiederholt sich das Subjekt nach der Konjunktion „ke“, führt der Satz zu einem grammatisch inkorrekten Ausdruck:

(173) a. \***To** ke **to** hamiše šāns dāšt-i...  
Du REL du immer Glück hatte-2.SG  
,**Du**, der **du** immer Glück gehabt hast, ...‘

---

<sup>224</sup> Vgl. hierzu auch Alborzi Verki (2000: 66).

Entscheidend ist hier, dass das Verb des persischen Relativsatzes in der korrekten Form (173b) in der zweiten Person Singular, das Verb in der deutschen Entsprechung jedoch in der dritten Person Singular steht (wenn das Personalpronomen im Relativsatz nach Eisenberg weggelassen wird).

- (173) b. **To ke** hamiše šāns **dāšt-i...**  
Du REL immer Glück hatte-2.SG  
,**Du, der** immer Glück gehabt **hat**, ...‘

Der Unterschied zwischen dem deutschen und dem persischen Relativsatz liegt darin begründet, dass das Verb der deutschen Entsprechung des Relativsatzes in (173b) mit dem Relativpronomen in Numerus kongruiert bzw. wenn das Personalpronomen im Relativsatz ausgespart wird, zeigt das Relativpronomen seinen Einfluss auf das finite Verb des Relativsatzes. Im Farsi hingegen hat die Konjunktion „ke“ keinen Einfluss auf das finite Verb des Relativsatzes, weshalb das Verb in der zweiten Person Singular stehen bleibt. In Kap. 5.5.1 wird dieser Unterschied bezüglich der Funktion des Bezugsnomens im Relativsatz näher erläutert.

Bis zu diesem Abschnitt wurde der Versuch unternommen, zu zeigen, welche Faktoren bei der Unterscheidung zwischen restriktiven und appositiven Relativsätzen entscheidend sind. Es wurde dargestellt, dass die Unterscheidung im Deutschen auf keiner formalen, sondern auf einer semantisch-funktionalen Ebene erfolgt. Im Farsi hingegen spielen die formalen Kriterien neben den semantischen Faktoren eine entscheidende Rolle. Dazu wurde festgestellt, dass im Englischen und Bemba auch die formalen Kriterien bei der Unterscheidung zwischen zwei Typen der Relativsätze von Relevanz sind. Darüber hinaus wurde gezeigt, welche Einschränkungen es bei der Auswahl mancher Wortarten (Eigennamen und Personal- und Demonstrativpronomen) als Bezugsnomen der restriktiven und nicht restriktiven Relativsätze im Farsi, Deutschen und Englischen gibt. Außerdem wurden die verschiedenen Termini bezüglich des Indeterminiertheitssuffixes „-i“ vorgestellt. Da in den vorangegangenen Kapiteln die Weglassprobe und die notwendigen Tests für die Unterscheidung zwischen restriktiven und appositiven Relativsätzen durchgeführt sind, wird in dem folgenden Kapitel auf die Unterschiede zwischen Relativsätzen und Komplementsätzen eingegangen. Danach erfolgt die Behandlung der Unterschiede zwischen Relativsätzen und Temporalsätzen, über die sich zahlreiche verschiedene Ansichten in der Literatur und in den Lehrbüchern finden.

## 5.4.4 Unterschiede zwischen Relativsätzen und weiteren Nebensatztypen

### 5.4.4.1 Unterschiede zwischen Relativsätzen und Komplementsätzen

An dieser Stelle wird auf einige Unterschiede zwischen Relativsätzen und Komplementsätzen eingegangen, die später bei der Behandlung der Stellung der Relativsätze von Bedeutung sind.<sup>225</sup> Wie bereits erwähnt, sind die Relativsätze eine Erweiterung des Nomens. Diese Eigenschaft führt dazu, dass die Relativsätze z. B. mit Adjektiven ausgetauscht werden können.<sup>226</sup>

(174) a. Ostād **ke besyār mehrabān bud-Ø** tamām-e ketāb rā dars dād-Ø.  
Dozent REL sehr freundlich war-3.SG ganz-EZ Buch DO Unterricht gab-3.SG  
,Der Dozent, **der sehr freundlich war**, unterrichtete die ganze Lektion.'

(174) b. Ostād-e **mehrabān** tamām-e ketāb rā dars dād-Ø.  
Dozent-EZ freundlich ganz-EZ Buch DO Unterricht gab-3.SG  
,Der **freundliche** Dozent unterrichtete die ganze Lektion.'

Das Bezugsnomen „Ostād“ (Dozent) kommt in (174a) mit einem Relativsatz vor. In (174b) wurde der Relativsatz durch das Adjektiv „mehrabān“ (freundlich) ersetzt. In diesem Zusammenhang wurden bereits einige Beispiele bei der Behandlung der Partizipialkonstruktionen angeführt (s. Kap. 5.2.1.1).

Bei der Analyse der Komplementsätze wurde darauf hingewiesen, dass Komplementsätze Komplemente bzw. Ergänzungen zu dem Verb im Hauptsatz sind, die in Form eines Nebensatzes realisiert werden (vgl. Kap. 4.2.2). Zusammenfassend lässt sich schlussfolgern, dass ein wesentlicher Unterschied zwischen Relativsätzen und Komplementsätzen darin besteht, dass Relativsätze eine Erweiterung des Nomens im Hauptsatz und Komplementsätze eine Ergänzung zu dem Verb des übergeordneten Satzes sind.

<sup>225</sup> Auf einen wesentlichen Unterscheid zwischen Relativsätzen und Komplementsätzen im Farsi wird später bei der Behandlung der Integration und Extraposition der Relativsätze eingegangen.

<sup>226</sup> Beispielsätze entnommen aus Tabibzādeh (2006: 164).

Ein weiterer Unterschied zwischen Relativsätzen und Komplementsätzen kann darin begründet werden, dass die Komplementsätze nicht weggelassen werden können.<sup>227</sup>

- (175) a. U    goft-Ø            (ke)    [Ø]    vaqt    na-dār-ad.  
           Er    sagte-3.SG    (dass)    er    Zeit    NEG-hab-3.SG  
           ‚Er sagte, **dass er keine Zeit hat.**‘

- (175) b. \*U    goft-Ø.  
           Er    sagte-3.SG  
           ‚\*Er sagte.‘

Tabibzādeh (2006: 165) geht bei seiner Untersuchung auf das Beispiel (174a) ein und kommt zu dem Befund, dass der Relativsatz in (174a) im Gegensatz zum Komplementsatz in (175a) weggelassen werden kann (174c). Er gelangt mittels dieser Weglassprobe zu der Auffassung, dadurch sei ein weiterer Unterschied zwischen Relativsätzen und Komplementsätzen zu belegen.

- (174) c. Ostād    tamām-e    ketāb    rā    dars            dād-Ø.  
           Dozent    ganz-EZ    Buch    DO    Unterricht    gab-3.SG  
           ‚Der Dozent unterrichtete die ganze Lektion.‘

Es sei ferner darauf hingewiesen, dass Tabibzādeh bei seinem oben aufgezeigten Beispielsatz einen wichtigen Punkt außer Acht lässt.<sup>228</sup> Bei dem Beispielsatz (174a) geht es um einen appositiven Relativsatz, in dem das Vorkommen des Relativsatzes nicht obligatorisch ist (s. hierzu Kap. 5.4.2). Es muss bei der Unterscheidung zwischen Relativsätzen und Komplementsätzen der Aspekt berücksichtigt werden, dass Relativsätze nur bei *nicht* restriktiver Art verzichtbar sind. Tritt das Beispiel in (174a) in Form eines restriktiven Relativsatzes auf, kann der Relativsatz, wie bei dem gezeigten Komplementsatz, nicht weggelassen werden (176b).

<sup>227</sup> Dieser Punkt wurde bereits in Kap. 4.3.3 in Bezug auf die Unterschiede zwischen Komplementsätzen und Adverbialsätzen erläutert.

<sup>228</sup> Vgl. Tabibzādeh (2006: 164).

(176) a. **Ostād-i ke besyār mehrabān bud-Ø** tamām-e ketāb rā dars dād-Ø.  
 Dozent-IND REL sehr freundlich war-3.SG ganz-EZ Buch DO Unterricht gab-3.SG  
 ‚Derjenige Dozent, der sehr freundlich war, unterrichtete die ganze Lektion.‘

(176) b. \***Ostād-i** tamām-e ketāb rā dars dād-Ø.  
 Dozent-IND ganz-EZ Buch DO Unterricht gab-3.SG  
 ‚?Derjenige Dozent unterrichtete die ganze Lektion.‘

Zusammenfassend lässt sich schlussfolgern: Der Wegfall der Komplementsätze, der zu einem grammatisch inkorrekten Ausdruck führt, kann nur als ein Unterschied zwischen Komplementsätzen und appositiven Relativsätzen bezeichnet werden. Der Wegfall der restriktiven Relativsätze ist hingegen, wie bei den Komplementsätzen dargestellt, nicht erlaubt. Diese Eigenschaft der restriktiven Relativsätze muss als eine Gemeinsamkeit mit den Komplementsätzen aufgefasst werden. Diese entscheidende Differenzierung bleibt bei Tabibzādehs Analyse außer Acht.

Der letzte Punkt bei der Unterscheidung zwischen Relativsätzen und Komplementsätzen besteht darin, dass das Vorkommen der Konjunktion „ke“ bei den Komplementsätzen nicht obligatorisch ist, wobei der Wegfall der Konjunktion „ke“ bei Relativsätzen zu einem grammatisch inkorrekten Ausdruck führt.<sup>229</sup>

(177) \***Ostād besyār mehrabān bud-Ø** tamām-e ketāb rā dars dād-Ø.  
 Dozent sehr freundlich war-3.SG ganz-EZ Buch DO Unterricht gab-3.SG  
 ‚\*Der Dozent, sehr freundlich war, unterrichtete die ganze Lektion.‘

(178) U goft-Ø (**ke**) [Ø] **vaqt na-dār-ad.**  
 Er sagte-3.SG (dass) er Zeit NEG-hab-3.SG  
 ‚Er sagte, **er hat keine Zeit.**‘

Mit dem Vergleich der beiden Beispielsätze in (177) und (178) ergibt sich der Befund, dass der Wegfall der Konjunktion im Farsi bzw. des Relativpronomens im Deutschen die Grammatikalität des Satzes beschädigt. Auf der anderen Seite gibt es in beiden Sprachen die Möglichkeit, die Komplementsätze ohne subordinierende Konjunktion einzuleiten.

<sup>229</sup> Vgl. hierzu u. a. Faršidvard (1996: 360), Safavi (2001: 155) und Miremādi (2008: 199).

#### 5.4.4.2 Unterschiede zwischen Relativsätzen und Temporalsätzen

In Kap. 4.2.3.1 wurde auf eine Problematik bezüglich der Unterscheidung zwischen Relativsätzen und Temporalsätzen im Farsi hingewiesen. Über die Lesart des Bezugsnomens von Relativsätzen im Farsi und deren Verbindung zu den Temporalsätzen sind sich die Autoren nicht einig.

Faršidvard (1996: 349), Alborzi Verki (1997: 315) und Mahootian (2006: 38) interpretieren die Subjunktion „vaqti(-ke)“ (wenn), die bei der Bildung der Temporalsätze verwendet wird, als ein Bezugsnomen, das durch die Konjunktion „ke“ (dass) einen Relativsatz bildet und in diesem Fall eine temporale Bedeutung beinhaltet. Im Hinblick auf diese umstrittene Auffassung bzw. die verschiedenen Lesarten der Relativsätze unter den erwähnten Autoren stellt sich die Frage, ob die Subjunktion „vaqti(-ke)“ nur als eine Subjunktion bei Temporalsätzen interpretiert werden muss oder, wie Faršidvard, Alborzi Verki und Mahootian annehmen, sie im Grunde ein Bezugsnomen ist, das durch den Relativsatz weiter beschrieben wird. Geht man von der Interpretation der genannten Autoren aus, müssen die folgenden Beispiele als restriktive Relativsätze aufgefasst werden, die in verschiedenen Stellungen im Satz auftreten:

(179) a. **Vaqt-i** [ke u āmad-Ø] man hanuz bache bud-am.  
Zeit-IND dass er kam-3.SG ich noch Kind war-1.SG  
,**Zu der Zeit, in der er kam**, war ich noch ein Kind.‘

(179) b. Man **vaqt-i** [ke u āmad-Ø] hanuz bache bud-am.  
Ich Zeit-IDN dass er kam-3.SG noch Kind war-1.SG  
,**Ich war zu der Zeit, in der er kam**, noch ein Kind.‘

(179) c. Man hanuz bache bud-am **vaqt-i** [ke u āmad-Ø].  
Ich noch Kind war-1.SG Zeit-IND dass er kam-3.SG  
,Ich war noch ein Kind **zu der Zeit, in der er kam**.‘

Alborzi Verki (1997) kommt anhand der oben dargestellten Stellungen der Nebensätze zu dem Resultat, dass es sich hierbei um einen restriktiven Relativsatz handelt. An dieser Stelle soll aufgezeigt werden, dass die Schlussfolgerung von Faršidvard, Alborzi Verki und Mahootian anhand der Weglassprobe, die in Bezug auf den Unterschied zwischen



Relativsätzen und Komplementsätzen gezeigt wurde, nicht zutreffend ist. Zunächst sei angemerkt, dass die Besetzung der drei Stellungen kein Beweis dafür ist, dass es sich hierbei um restriktive Relativsätze handelt. In Kap. 4.3.1 wurde bei der Behandlung der Stellung der Nebensätze darauf hingedeutet, dass die Temporalsätze im Farsi auch als Vordersatz, Zwischensatz, und Nachsatz auftreten können (vgl. Kap. 4.3.1). Sollte ferner die mit dem Suffix „-i“ versehene Subjunktion „vaqt-i“ (wenn) als Bezugsnomen eines restriktiven Relativsatzes aufgefasst werden, darf der Relativsatz, wie in dem vorangegangenen Abschnitt probiert wurde, ohne Relativisator „ke“ nicht auftreten. Es wurde bei der Behandlung der Unterschiede zwischen Relativsätzen und Komplementsätzen darauf eingegangen, dass der Wegfall der Konjunktion „ke“ bei den Relativsätzen die Grammatikalität des Satzes beschädigt. Wenn aber die Konjunktion „ke“ bei jeder der oben gezeigten Stellungen der vermutlichen Relativsätze wegfällt, bleibt der Satz trotzdem grammatisch korrekt:<sup>230</sup>

(180) a. **Vaqt-i [u āmad-Ø]**      man    hanuz    bache    bud-am.  
 Als      er    kam-3.SG    ich    noch    Kind    war-1.SG  
 ‚Als er kam, war ich noch ein Kind.‘

(180) b. Man **vaqt-i [u āmad-Ø]**      hanuz    bache    bud-am.  
 Ich    als      er kam-3.SG      noch    Kind      war-1.SG  
 ‚Ich war, als er kam, noch ein Kind.‘

(180) c. Man    hanuz    bache    bud-am    **vaqt-i [u āmad-Ø]**.  
 Ich    noch    Kind    war-1.SG    als      er kam-3.SG  
 ‚Ich war noch ein Kind, als er kam.‘

Diese Weglassprobe der Konjunktion „ke“ kann die Argumentation bekräftigen, dass die oben gezeigten Beispiele doch Temporalsätze und keine restriktiven Relativsätze sind. Im anderen Fall müssten die obigen Sätze ohne die Konjunktion „ke“ grammatisch inkorrekt sein, was an dieser Stelle nicht der Fall ist.

---

<sup>230</sup> Vgl. hierzu auch Qolām Alizādeh (2007: 164-169).

## 5.5 Funktion des Bezugsnomens

In Kap. 5.5 werden die Funktionen des Bezugsnomens im Relativsatz und Hauptsatz behandelt. Zunächst werden die syntaktischen Funktionen des Bezugsnomens im Relativsatz diskutiert und die dazu verschieden anwendbaren Strategien vorgestellt (Kap. 5.5.1). Im weiteren Verlauf der Arbeit wird in Kap. 5.5.2 auf die Zugänglichkeit von syntaktischen Funktionen und die dafür von Keenan und Comrie (1977) vorgeschlagene *accessibility hierarchy* eingegangen. In dem folgenden Kapitel soll u. a. gezeigt werden, welche Relativierungsstrategien im Farsi und Deutschen bei der Relativsatzbildung verwendet werden. Darüber hinaus werden weitere Sprachen angeführt, die relevante Gemeinsamkeiten mit dem Farsi und Deutschen bezüglich der Verwendung der Relativierungsstrategien aufweisen.

### 5.5.1 Relativierungsstrategien bei der Übernahme der Funktion des Bezugsnomens im Relativsatz

#### The relative pronoun strategy

Im Folgenden wird auf die Untersuchung des von Payne (2006) vorgeschlagenen *R-elements* bzw. *relativized noun phrase* in den Relativsatzkonstruktionen näher eingegangen (s. Kap. 5.3).<sup>231</sup> Mit dem *R-element* ist „der Stellvertreter bzw. die Satzgliedfunktion der Bezugsnominalgruppe“ im Relativsatz gemeint (Alborzi Verki 1997: 194). An dieser Stelle werden einige Strategien bei der Übernahme der Funktion des Bezugsnomens im Relativsatz anhand der Beispielsätze wiedergegeben. Dabei werden die Relativierungsstrategien, die vor allem für das Farsi und Deutsche relevant sind, eingehender behandelt.<sup>232</sup>

In Kap. 5.3 wurde anhand der deutschen Beispiele dargestellt, dass z. B. das Relativpronomen „der“ sowohl für das *R-element* als auch für den Relativisator steht (s. Beispielsatz 153). Die Funktion des Bezugsnomens im Relativsatz wird also im Deutschen von dem Relativpronomen übernommen, das mit dem Bezugsnomen in Genus und Numerus

---

<sup>231</sup> Vgl. Payne (1997).

<sup>232</sup> In diesem Kapitel wird nur auf die häufig vorkommenden Strategien in Bezug auf die Relativsatzbildung eingegangen. Einen detaillierten Überblick über verschiedene Relativierungsstrategien bietet Givón (2001, Bd. 2: 182-201). Er behandelt außer die in diesem Kapitel vorgestellten Strategien *verb agreement and the gap strategies*, *the word-order strategy*, *the nominalization strategy*, *the equi-case strategy*, *verb-coding strategies* und *the stranded case-marking strategy*.

kongruiert. Die Relativpronomenstrategie zählt zu den Strategien, die in Bezug auf die Relativsatzbildung verwendet werden. Diese Strategie ist eine Art der Pronomenerhaltungsstrategie und kommt in den Sprachen vor, in denen die Relativsätze natürlich durch Relativpronomina eingeleitet werden. In den folgenden Beispielsätzen übernehmen die Relativpronomen die Funktion des Bezugsnomens und stehen im Nominativ (181a), Akkusativ (181b) und Dativ (181c) in den jeweiligen Relativsätzen:

(181) a. **Der Mann, der** kommt, ist mein Bruder.

(181) b. **Der Mann, den** du gesehen hast, ist mein Bruder.

(181) c. **Der Mann, dem** du das Buch geschenkt hast, ist mein Bruder.

Wie an den obigen Beispielsätzen zu erkennen ist, stehen die Relativpronomen bei der Pronomenerhaltungsstrategie durch Relativpronomen im Gegensatz zu der Verwendung der Pronomenerhaltungsstrategie durch Personalpronomen am Anfang des Relativsatzes. Die Funktion des Bezugsnomens im Relativsatz wird auch im Russischen von dem Relativpronomen übernommen:<sup>233</sup>

(182) a. Devuška, **kotoruju** Džon ljubit...  
 Girl who John likes  
 ‚The girl who John likes ...‘

(182) b. Devuška, **kotoraja** ljubit Džona...  
 Girl who likes John  
 ‚The girl who likes John ...‘

Wie bei den deutschen Beispielsätzen stehen die Relativpronomen auch im Russischen am Anfang des Relativsatzes. Das Relativpronomen „kotoruju“ steht in (182a) im Akkusativ. Dadurch wird die Satzgliedfunktion des Bezugsnomens „devuška“ (girl) im Relativsatz verdeutlicht. Das Relativpronomen „kotoraja“ steht in (182b) dagegen im Nominativ und übernimmt dadurch die Funktion des Bezugsnomens im Relativsatz. Wie an der englischen

<sup>233</sup> Die folgenden Beispielsätze sind aus Keenan/Comrie (1977: 65-66) entnommen.

Entsprechung der oben gezeigten Beispiele erkennbar ist, bleibt der Relativisator „who“ im Englischen in beiden Funktionen unverändert.<sup>234</sup>

Nach Keenan (1985: 149) kommt die Verwendung der Relativpronomenstrategie nur bei den Sprachen vor, die über eine postnominale Relativsatzkonstruktion verfügen. Er vertritt den Standpunkt, dass es keine pränominale Relativsatzkonstruktion gibt, in der die Relativpronomenstrategie verwendet wird.

Es wurde bereits bei dem historischen Überblick über die Entwicklung der Relativsätze im Farsi erwähnt, dass die altpersischen Relativsätze mit Relativpronomen gebildet wurden. Heute werden bei den persischen Relativsätzen keine Relativpronomenstrategien mehr verwirklicht, sondern u. a. Pronomenerhaltungsstrategien durch Personalpronomen und Lückenstrategie. Die Konstruktion der Relativsätze hat sich aber als postnominal beibehalten und wurde bis zu dem heutigen Farsi nicht geändert. Es gibt folglich weitere Sprachen, in denen die Funktionen des Bezugsnomens im Relativsatz anders realisiert sind. Neben dem Relativpronomen bestehen noch weitere Strategien wie *the non-embedding strategy*, *pronoun retention* und *gap*.<sup>235</sup>

### The non-embedding strategy

Bei der zweiten Variante handelt es sich um die von Givón (2001) genannte *non-embedding strategy*. Es geht dabei um Sprachen wie Bambara<sup>236</sup>, in denen die Relativsätze nicht eingeleitet werden, d. h., die Form des uneingeleiteten Relativsatzes unterscheidet sich kaum von einem Hauptsatz. Diese Strategie wird auch als *non-reduction type* bezeichnet.<sup>237</sup>

(183) N ye      o    ye, cɛ      min   ye      muru   san.  
I   PAST him see man REL PAST knife   buy  
,I saw **him**, the man who bought the knife.‘

(184) Cɛ    be      o    dyc,   n    ye      so      min   ye.  
Man PROG it build I   PAST house REL see  
,The man is building **it**, the house that I saw.‘

---

<sup>234</sup> Vgl. hierzu auch Comrie (1989: 149).

<sup>235</sup> Vgl. Comrie (1989: 147).

<sup>236</sup> Bambara gehört zu den Manda-Sprachen, die in Mali gesprochen werden. Manda-Sprachen sind ein Zweig der Niger-Kongo-Sprachen in Westafrika.

<sup>237</sup> Beispiele aus Givón (2001, Bd. 2: 183).

An (183) und (184) ist erkennbar, dass die Relativsätze nicht eingeleitet sind. Hier stehen die Pronomen „him“ und „it“ im Hauptsatz. Sie übernehmen jeweils die Funktion des Bezugsnomens „man“ und „house“. In Bambara werden die Relativsätze grundsätzlich uneingeleitet gebildet, d. h., die *non-embedding strategy* ist die einzige Möglichkeit, mit der die Relativsätze dieser Sprache gebildet werden. Givón vertritt die Ansicht, dass diese Strategie auch in weiteren Sprachen zugelassen wird, allerdings häufig in der gesprochenen Sprache (185b):<sup>238</sup>

(185) a. The man you met yesterday is a crook.

(185) b. The man is a crook, y’know, see, you met him yesterday, right? ...

Wie die folgenden Beispiele zeigen, können auch die Relativsätze im Farsi nach dieser Strategie gebildet werden:<sup>239</sup>

(186) Yek **cāh-i** hast-Ø ke ān **cāh** xarāb ast-Ø.  
 Ein Brunnen-IND ist-3.SG REL jener Brunnen Kaputt ist-3.SG  
 ‚Es gibt **einen Brunnen, der Brunnen, der** kaputt ist.‘

(187) **Šab** rā dar ānjā gozarānd-im, yek **šab-i** ke hargez  
 Nacht DO in dort verbracht-1.PL ein Nacht-IND REL niemals  
 tasavor-aš rā ne-mi-kard-im.  
 Vorstellung- EP3.SG DO NEG-DUR-mach-1.PL  
 ‚Wir haben **die Nacht** dort verbracht, **eine Nacht, die** wir uns gar nicht vorstellten.‘

Die Bezugsnomen „cāh“ (Brunnen) und „šab“ (Nacht) wurden in obigen Beispielen sowohl im Hauptsatz als auch im Nebensatz ohne Änderung wiederholt. Das bereits dargestellte Beispiel aus Bambara hat gezeigt, dass die *non-reduction strategy* bei den Sprachen mit einer kopf-internen Relativsatzkonstruktion häufig auftritt. Darüber hinaus haben die oben erwähnten Beispielsätze aus dem Englischen und Farsi belegt, dass diese Strategie auch bei den postnominalen Relativsätzen verwendet werden kann. Nun wird durch das folgende

<sup>238</sup> Entnommen aus Givón (2001, Bd. 2: 182).

<sup>239</sup> Lazard (1957) und Šafāi (1974b: 646-647) vertreten die Ansicht, dass die persischen Relativsätze die Verwendung der *non-reduction strategy* zulassen.

Beispiel aus der tibetischen Sprache verdeutlicht, dass die *non-reduction strategy* auch in Sprachen mit pränominaler Relativsatzkonstruktion vorkommt.<sup>240</sup>

- (188) Peemε **coqtsee** waa-la kurka thii-pe **coqtse** the na noo-qi yin.  
 Peem table under-DAT cross write-PART GEN table the I buy-PRES be  
 ‚I will buy the table under which Peem made a cross.‘

Wie bei den persischen Beispielsätzen wird in dem obigen Beispielsatz das Bezugsnomen „coqtsee“ (table) im Hauptsatz ohne morphologische oder syntaktische Änderungen auch im Nebensatz wiederholt. Zusammenfassend lässt sich schlussfolgern, dass das Vorkommen der *non-embedding strategy* in Sprachen mit postnominaler und pränominaler Relativsatzkonstruktion sowie in Sprachen mit kopf-interner Relativsatzbildung nicht ausgeschlossen ist.

### The gap strategy

Wie in Kap. 5.3 erwähnt wurde, werden die Relativsätze im Farsi durch die Standard-Konjunktion „ke“ eingeleitet. Dabei sind zwei Hauptstrategien bei der Funktion des Bezugsnomens im Relativsatz festzustellen: Pronomenerhaltungsstrategie durch pronoun-retention (hier: Personalpronomen) und *gap strategy* bzw. Lückenstrategie.

Bevor die Lückenstrategie im Farsi erläutert wird, die in dieser Sprache eingeschränkt verwendet wird, werden an dieser Stelle Beispiele aus dem Japanischen dargestellt, in dem im Gegensatz zum Farsi bei jeder Funktion des Bezugsnomens im Relativsatz die Lückenstrategie Anwendung findet.<sup>241</sup> Bei der Lückenstrategie gibt es eine Leerstelle im Relativsatz, die nicht besetzt wird.

- (189) a. Otoko-ga onna-ni tegami-o kaita.  
 Man-SUBJ woman-DAT letter-ACC sent  
 ‚The man sent a letter to the woman.‘

<sup>240</sup> Beispiele aus Keenan (1985: 152).

<sup>241</sup> Beispielsätze sind aus Givón (2001, Bd. 1: 183) entnommen.

(189) b. [Ø] onna-ni tegami-o kaita otoko-wa...  
 [SUBJ] woman-DAT letter-ACC sent man-TOP  
 ‚The man who sent a letter to the woman ...‘

(189) c. Otoko-ga onna-ni [Ø] kaita tegami-wa...  
 Man-SUBJ woman-DAT [DO] sent letter-TOP  
 ‚The letter that the man sent to the woman ...‘

(189) d. Otoko-ga [Ø] tegami-o kaita onna-wa...  
 Man-SUBJ [IO] letter-ACC sent woman-TOP  
 ‚The woman to whom the man sent a letter ...‘

Die Lückenstrategie wird in den oben dargestellten Beispielen verwendet, wenn das Bezugsnomen im Relativsatz die Funktion eines Subjekts (189b), eines direkten Objekts (189c) oder eines indirekten Objekts (189d) übernimmt.

Die Variante *gap* bzw. Lücke tritt im Farsi hingegen häufig dann auf, wenn das Bezugsnomen im Relativsatz die Funktion eines Subjekts übernimmt (190a).<sup>242</sup>

(190) a. Mard-i ke [Ø] diruz inja āmad-Ø barādar-e man ast-Ø.<sup>243</sup>  
 Mann-IND REL [SUBJ] gestern hier kam-3.SG Bruder-EZ ich sei-3.SG  
 ‚Derjenige Mann, **der** gestern hierhergekommen ist, ist mein Bruder.‘

In (190a) ist „mard-i“ (der Mann) das Subjekt des Hauptsatzes, aber auch das Subjekt des Relativsatzes. Das Subjekt des Relativsatzes muss in diesem Fall weggelassen werden, weshalb es eine leere Position nach dem Kennzeichner des Relativsatzes gibt. Das Auftreten eines Personalpronomens führt zu einem ungrammatischen Relativsatz (190b).

(190) b. \*Mard-i ke **u** diruz inja āmad-Ø barādar-e man ast-Ø.  
 Mann-IND REL **er** gestern hier kam-3.SG Bruder-EZ ich sei-3.SG  
 ‚Derjenige Mann, **der** gestern hierhergekommen ist, ist mein Bruder.‘

<sup>242</sup> Vgl. u. a. Šafāi (1974b: 764) und Aržang (2008: 245).

<sup>243</sup> Beispiele entnommen aus Qolām Alizādeh (2007).

Eine weitere Sprache, in der in Bezug auf die Funktion des Bezugsnomens im Relativsatz dieselbe Strategie verwendet wird, ist die hebräische Sprache. Im Hebräischen wird, wie im Farsi, für die Funktion des Subjekts im Relativsatz eine Leerstelle gesetzt.<sup>244</sup>

- (191) a. Ha-ish      she-[Ø]      makir oti...  
The-man    that-[SUBJ]    knows me  
,The man who knows me ...‘

Wiederholt sich das Personalpronomen im Relativsatz, führt der Satz, wie das oben dargestellte Beispiel aus dem Farsi, zu einem grammatisch inkorrekten Ausdruck.<sup>245</sup>

- (191) b. \*Ha-ish    she-**hu**    makir    oti...  
The-man    that-**he**    knows    me  
,The man who knows me ...‘

Das letzte Beispiel an dieser Stelle, in dem dieselbe Funktion festzustellen ist, wird im Folgenden aus dem Englischen angeführt. Im Englischen wird die Lückenstrategie für die Funktion des Subjekts im Relativsatz verwendet.<sup>246</sup>

- (192) The alligator that [Ø] saw me eats tofu.<sup>247</sup>

### The pronoun-retention strategy

„In this strategy a pronoun that explicitly expresses the grammatical relation of the R-element, either by its position, its form, or both, is retained within the relative clause.“ (Payne 2006: 306)

Wie bereits erwähnt, zählt Farsi zu den Sprachen, in denen mindestens zwei Strategien vorliegen. Wenn das Subjekt des Hauptsatzes gleichzeitig das direkte Objekt des Relativsatzes ist, kann diese Funktion entweder leer bleiben (Lückenstrategie) (193a) oder durch das Personalpronomen besetzt werden (Pronomenerhaltungsstrategie) (193b).

---

<sup>244</sup> Beispiele aus Keenan (1985: 147).

<sup>245</sup> Nach der Untersuchung der Beispielsätze aus Givón (2001, Bd. 2: 186) ist festzustellen, dass in der hebräischen Sprache die Pronomenerhaltungsstrategie u. U. auch bei der Satzgliedfunktion des Subjekts im Relativsatz verwendet werden kann.

<sup>246</sup> Vgl. Comrie (1989: 151).

<sup>247</sup> Entnommen aus Payne (2006: 305).



(193) a. Mard-i ke diruz [Ø] did-id barādar-e man ast-Ø.  
 Mann-IND REL gestern [DO] sah-2.PL Bruder-EZ ich sei-3.SG  
 ‚Derjenige Mann, **den** Sie gestern gesehen haben, ist mein Bruder.‘

(193) b. Mard-i ke diruz **u rā** did-id barādar-e man ast-Ø.  
 Mann-IND REL gestern **er DO** sah-2.PL Bruder-EZ ich sei-3.SG  
 ‚Derjenige Mann, **den** Sie gestern gesehen haben, ist mein Bruder.‘

Wie in (193b) dargestellt ist, wird bei der Pronomenerhaltungsstrategie im Farsi die Funktion des Bezugsnomens im Relativsatz in Form eines Personalpronomens erfüllt. Bei der Funktion des direkten Objekts ist die Verwendung dieser Strategie nicht obligatorisch. Es gibt aber nach Comrie (1989) einen Fall, in dem die Funktion des Bezugsnomens im Relativsatz durch *pronoun retention* erfüllt werden muss; und zwar dann, wenn das Subjekt des Hauptsatzes als indirektes Objekt des Relativsatzes fungiert (194a). Lässt man das Personalpronomen weg, wird der Satz ungrammatisch (194b):<sup>248</sup>

(194) a. Mard-i ke diruz ketab rā **be u** dād-id barādar-e man ast-Ø.  
 Mann-IND REL gestern Buch DO **IO er** gab-2.PL Bruder-EZ ich sei-3.SG  
 ‚Derjenige Mann, **dem** Sie gestern das Buch gegeben haben, ist mein Bruder.‘

(194) b. \*Mard-i ke diruz ketab rā [Ø] dād-id barādar-e man ast-Ø.  
 Mann-IND REL gestern Buch DO [**IO**] gab-2.PL Bruder-EZ ich sei-3.SG  
 ‚\*Derjenige Mann, Sie gestern das Buch gegeben haben, ist mein Bruder.‘

Wie schon erläutert, wird die Funktion des Bezugsnomens in den persischen Relativsätzen u. a. entweder in Form eines Personalpronomens erfüllt oder die Stelle bleibt im Relativsatz unbesetzt. Zusammenfassend kommt Comrie zu der Auffassung, dass

„[...] persian uses the gap type on subjects and direct objects, the pronoun-retention type on direct objects, non-direct objects, and genitives“ (Comrie 1989: 147).

Diese Schlussfolgerung Comries erfolgt jedoch nicht immer bei den Relativsätzen im Farsi. Nach bestimmten Bedingungen und je nachdem, mit welchem Verb der Relativsatz gebildet

<sup>248</sup> Vgl. hierzu auch die Beispielsätze aus Miremādi (2008: 215-216/234-235).

ist, kann bei der Funktion des indirekten Objekts im Relativsatz die Lückenstrategie verwendet werden.<sup>249</sup>

- (195) Man morq-i rā ke barādar-am (**be u**) dāne dād-Ø košt-am.  
Ich Huhn-IND DO REL Bruder-EP1.SG (**IO er**) Korn gab-3.SG tötete-1.SG  
,Ich tötete das Huhn, **zu dem** mein Bruder Korn gab.'

- (196) Man be gedā-i ke (**be u**) pul dād-e bud-am kafšhay-am rā  
Ich zu Bettler-IND REL (**IO er**) Geld gab-EZ war-1.SG Schuhe-EP1.SG DO  
ham baxšid-am.  
auch schenkte-1.SG  
,Ich schenkte dem Bettler, **dem** ich Geld gegeben habe, auch meine Schuhe.'

Das Bezugsnomen „gedā“ (Bettler) in (196) fungiert sowohl im Hauptsatz als auch im Relativsatz als indirektes Objekt. Diese Funktion führt dazu, dass der Wegfall des Personalpronomens die Grammatikalität des Satzes nicht beschädigt. Die oben gezeigten Beispiele demonstrieren, dass bei der Funktion des indirekten Objekts bei den Relativsätzen im Farsi im Gegensatz zu den Schlussfolgerungen von Lehmann (1982: 288) und Comrie (1989: 147) nicht nur die *pronoun retention*, sondern auch die Lückenstrategie verwendet werden kann.

In der hebräischen Sprache wird, wie im Farsi, bei der Funktion des direkten und indirekten Objekts im Relativsatz die Pronomenerhaltungsstrategie eingesetzt.<sup>250</sup>

- (197) a. Yoav ohev ot-a.<sup>251</sup>

Yoav loves ACC-**her**  
,Yoav loves her.'

- (197) b. Ha-isha **she**-Yoav ohev (ot-a)...

The-woman **REL**-Yoav loves ACC-**her**  
,The woman that Yoav loves ...'

<sup>249</sup> Beispiele entnommen aus Safavi (2001: 150).

<sup>250</sup> Vgl. hierzu auch Keenan (1985: 146).

<sup>251</sup> Die folgenden Beispiele aus dem Hebräischen sind aus Givón (2001, Bd. 2: 186) entnommen.

Daraus, dass das Personalpronomen in (197b) in Klammern gesetzt wurde, kann der Schluss gezogen werden, dass nach Givón (2001) bei der Funktion des direkten Objekts im Relativsatz das Personalpronomen weggelassen werden kann. Das zeigt, dass bei der Funktion des direkten Objekts, wie im Farsi dargestellt wurde, die Verwendung der Lückenstrategie im Hebräischen zugelassen wird. Die Verwendung der Pronomenerhaltungsstrategie ist dagegen bei der Funktion des indirekten Objekts in hebräischen Relativsätzen obligatorisch (198b).

(198) a. Yoav natan l-a et-ha-sefer.  
 Yoav gave-he to-**her** ACC-the-book  
 ‚Yoav gave her the book.‘

(198) b. Ha-isha **she**-Yoav natan l-a et-ha-sefer...  
 The-woman **REL**-Yoav gave-he to-**her** ACC-the-book  
 ‚The woman to whom Yoav gave the book ...‘

An dieser Stelle wird auf zwei wichtige Punkte eingegangen, die bei der Einteilung der Sprachen nach der syntaktischen Funktion in Relativsatzkonstruktionen von Bedeutung sind: Nach Keenan (1985: 147) wird in den meisten Sprachen mit Pronomenerhaltungsstrategie als Hauptstrategie bei der Funktion des Subjekts im Relativsatz doch die Lückenstrategie verwendet. Urhobo und Jiddisch<sup>252</sup> scheinen in diesem Zusammenhang eine Ausnahme zu sein. Die Verwendung der Strategien in diesen beiden Sprachen erfolgt anders. In den folgenden Beispielsätzen aus Urhobo wird dargestellt, dass bei der Funktion des Subjekts im Relativsatz die Verwendung der *pronoun retention* doch erlaubt ist (s. hierzu auch Tabelle 2: 162).<sup>253</sup>

(199) a. Q vbere.  
 She sleep  
 ‚She is sleeping.‘

(199) b. John mle aye l-q vbere.  
 John saw woman that-**she** sleep  
 ‚John saw the woman who is sleeping.‘

<sup>252</sup> Jiddisch ist eine alte Sprache, die in weiten Teilen Europas geschrieben und gesprochen wurde.

<sup>253</sup> Beispiele aus Keenan (1985: 147).

Als zweiter Punkt sei darauf hingewiesen, dass die Annahme, dass in den Sprachen mit postnominaler Relativsatzkonstruktion tendenziell die Pronomenerhaltungsstrategie und in den Sprachen mit pränominaler Relativsatzkonstruktion die Lückenstrategie realisiert wird, am Beispiel des Chinesischen in Frage gestellt werden kann. Keenan argumentiert,

„that gapping is the overwhelmingly dominant mode of RC [relative clause] formation in prenominals, which [...] never use relative pronouns and only sporadically present NPrel [the position in relative clause which refers to the elements in the domain of relativisation] as a personal pronoun or (even more rarely) as a full NP [noun phrase]. On the other hand, the use of personal pronouns, and to a slightly lesser extent relative pronouns, is very common in postnominal RCS“ (Keenan 1985: 154).

Die chinesischen Relativsätze sind, wie im Japanischen, pränominal. Die folgenden Beispiele stellen kurz dar, dass in dieser Sprache im Gegensatz zum Japanischen nicht die Lückenstrategie, sondern die Pronomenerhaltungsstrategie verwendet wird:<sup>254</sup>

(200) a. Wo da-le (ta) yidum de neige nanhaizi...  
I hit-PERF **him** once REL that boy  
,The boy that I hit once ...‘

(200) b. Wo bei ta da-le yidum de neige nanhaizi...  
I by **him** hit-PERF once REL that boy  
,The boy by whom I was hit once ...‘

### Mixed relativisation strategies

Bei den von Givón (2001) genannten *mixed relativisation strategies* handelt es sich um Sprachen, in denen mehr als eine Strategie bei der Satzgliedfunktion des Bezugsnomens im Relativsatz Anwendung findet. Es wurde in Bezug auf die Relativsätze im Farsi dargestellt, dass im Gegensatz zu den Annahmen von Lehmann (1982) und Comrie (1989) mehr als zwei Strategien in den persischen Relativsätzen existieren. Außer den Lücken- und Pronomenerhaltungsstrategien durch Personalpronomen wurde bereits gezeigt, dass die *non-embedding strategy* auch im Farsi verwendet werden kann. Aus diesem Grund lässt sich schlussfolgern, dass Farsi zu den Sprachen mit *mixed relativisation strategies* gehört. In dem heutigen Hebräischen kann man auch von mehreren Strategien sprechen, die bei der

---

<sup>254</sup> Beispiele aus Keenan (1985: 149).

Relativsatzbildung relevant sind. Im Folgenden wird dargestellt, dass außer den Lücken- und Pronomenerhaltungsstrategien, deren Verwendung durch die obigen Beispiele belegt wurde, auch die Relativpronomenstrategie in dem heutigen Hebräischen erlaubt ist:

- (201) Ha-sarim      **she-otam**      ha-nasi      shalax      la-mitsraim...  
The-ministers   **that-them**   the-President   sent      to Egypt  
,The ministers **whom** the President sent to Egypt ...‘

Nach Keenan (1985: 152) kongruiert das Pronomen *she-otam* (*that-them*) in Genus und Numerus mit dem Bezugsnomen „sarim“ (ministers). Aus diesem Grund spricht Keenan an dieser Stelle von der Verwendung des Relativpronomens im Hebräischen. Damit wird verdeutlicht, dass im heutigen Hebräischen nicht nur die Lückenstrategie und Pronomenerhaltungsstrategie durch Personalpronomen, sondern auch die Pronomenerhaltungsstrategie durch Relativpronomen zugelassen wird. Es lässt sich demzufolge resümieren, dass das Hebräische, wie im Farsi dargestellt wurde, zu den Sprachen mit *mixed relativisation strategies* gehört, in denen im Gegensatz zu dem Deutschen nicht nur eine (Relativpronomenstrategie), sondern mehrere Strategien bei der Funktion des Bezugsnomens im Relativsatz zugelassen werden.

Eine weitere Sprache, die über mehrere Strategien bei der Relativsatzbildung verfügt, ist das Englische. In der englischen Sprache können die Relativsätze sowohl mit Relativpronomen (202a) als auch mit Relativisator und Lückenstrategie (202b) sowie mit Lückenstrategie ohne Relativisator (202c) gebildet werden.<sup>255</sup>

(202) a. The table which he put it on

(202) b. The table that he put it on

(202) c. The table he put it on

---

<sup>255</sup> Payne (2006: 308) geht auf die folgenden Beispiele ein und kommt anhand der Unterscheidung zwischen Lückenstrategien mit und ohne Relativisator insgesamt auf drei Strategien, die im Englischen anwendbar sind. Auch wenn diese Argumentation nicht angenommen wird, kann im Englischen doch von einer Lückenstrategie sowie Pronomenerhaltungs- und Relativpronomenstrategie gesprochen werden, die an verschiedenen Stellen dieses Kapitels behandelt wurden. Im Englischen kann also, wie bei den weiteren Sprachen, die in diesem Abschnitt erwähnt wurden, von einer Sprache mit *mixed relativisation strategies* die Rede sein.

Keenan (1985: 151) geht bei seiner Untersuchung der Relativsätze auf weitere Sprachen ein, die auch zu *mixed relativisation strategies* gehören. Dabei sind die tschechische Sprache, das Griechische und das Slowenische zu erwähnen, in denen nicht nur die Pronomenerhaltungsstrategie durch Personalpronomen zugelassen wird, sondern auch die Relativpronomenstrategie. In den folgenden Beispielen aus der tschechischen Sprache werden die Relativsätze sowohl mit *pronoun retention* (203a) als auch mit Relativpronomenstrategie gebildet (203b):

(203) a. Jan viděl toho muže, **co** **ho** to děvče uhodilo.  
 John saw that man **REL him** that girl hit  
 ‚John saw the man **that** the girl hit (**him**).‘

(203) b. Jan viděl toho muže, **ktoreho** to děvče uhodilo.  
 John saw that man **whom** that girl hit  
 ‚John saw the man **whom** the girl hit.‘

In (203a) übernimmt das Personalpronomen „ho“ (him) die Funktion des Bezugsnomens „muže“ (man) im Relativsatz. In (203b) dagegen wird die syntaktische Funktion des Bezugsnomens von dem Relativpronomen „ktoreho“ (whom) übernommen.<sup>256</sup>

Die Untersuchungen in Kap. 5.5.1 lassen sich wie folgt zusammenfassen: Die Übernahme der Funktion des Bezugsnomens im Relativsatz ist in einigen Sprachen häufig nach mehreren Relativierungsstrategien erlaubt. Obwohl im Deutschen die Funktion des Bezugsnomens im Relativsatz nur von Relativpronomina übernommen wird, wurde in diesem Kapitel gezeigt, dass Farsi wie das Englische und die hebräische Sprache zu den Sprachen mit *mixed relativisation strategies* gehört. Es wurde in diesem Zusammenhang dargestellt, dass im Farsi außer der Pronomenerhaltungsstrategie durch Personalpronomen und der Lückenstrategie, die von Lehmann (1982) und Comrie (1989) behandelt wurden, auch die Verwendung der *non-reduction strategy* zugelassen wird. Darüber hinaus wurde auf die Einzelheiten jeder Relativierungsstrategie eingegangen und u. a. festgestellt, dass die Lückenstrategie im Gegensatz zu Comries Behauptung nicht nur bei der Übernahme der Funktion des Subjekts im

<sup>256</sup> Zu einem detaillierten Überblick über die Sprachen mit *mixed relativisation strategies* s. Givón (2001, Bd. 2: 199-201). Givón geht u. a. auf Panapean ein, in dem für verschiedene Funktionen des Bezugsnomens im Relativsatz unterschiedliche Relativierungsstrategien wie Lückenstrategie, Pronomenerhaltungsstrategie, *verb-coding strategies* und *word-order strategy* Anwendung finden.

Relativsatz, sondern u. U. auch bei der Funktion des direkten und indirekten Objekts verwendet werden kann (im Farsi).

### 5.5.2 Hierarchie der Zugänglichkeit syntaktischer Funktionen

Bei den Beispielsätzen dieses Abschnitts in Bezug auf die Funktion des Bezugsnomens im Relativsatz wurde verdeutlicht, dass in Sprachen wie Farsi, Deutsch, Englisch, Russisch und Hebräisch die meisten Satzgliedfunktionen für die Relativsatzbildung zugänglich sind. Die Zugänglichkeit von allen syntaktischen Funktionen für die Relativierung ist aber nicht in jeder Sprache vorhanden. Es gibt z. B. Sprachen, in denen nur das Subjekt oder nur das Subjekt und das direkte Objekt des Hauptsatzes für die Relativierung zugänglich sind. Das vorliegende Kapitel soll dazu dienen, die Einschränkungen bei der Relativierung von syntaktischen Funktionen darzustellen. Darüber hinaus wird untersucht, welche Sprachen ähnliche Strukturen wie Farsi und Deutsch nach dem Grad der Schwierigkeit der Relativierung und damit verbundenen Strategien aufweisen. Nach steigender Schwierigkeit schlagen Keenan und Comrie (1977: 66) die folgende *accessibility hierarchy* für die Relativierung syntaktischer Funktionen vor:

Subject > direct objekt > indirect object > object of pre- or postposition > genitive > object of comparison

#### Relativierung des Subjekts

Es gibt demzufolge Sprachen wie die madagassische Sprache, in der nur die Relativierung des Subjekts des Hauptsatzes möglich ist (204b). Die Relativierung des direkten Objekts führt in dieser Sprache zu einem grammatisch inkorrekten Ausdruck (204c):<sup>257</sup>

- (204) a. Manasa ny lamba ny vehivavy.  
Wash the clothes the woman  
,The woman is washing the clothes.'

---

<sup>257</sup> Die folgenden Beispielsätze sind aus Keenan (1985: 156-157).

(204) b. Ny vehivavy (izay) manasa ny lamba...  
 The woman that wash the clothes  
 ‚The woman who is washing the clothes ...‘

(204) c. \*Ny lamba (izay) manasa ny lamba...  
 The clothes that wash the woman  
 ‚The clothes that the woman is washing ...‘

Für die Relativierung des direkten Objekts in (204a) muss der Satz zunächst in eine Passivkonstruktion transformiert werden. Damit wird das direkte Objekt im Aktivsatz (204a) zum Subjekt des Passivsatzes (204d).

(204) d. Sasan'ny vehivavy ny lamba.  
 Washed by the woman the clothes  
 ‚The clothes are washed by the woman.‘

Erst nach der Umformulierung des Satzes in eine Passivkonstruktion kann aus dem direkten Objekt (im Passivsatz: das Subjekt) ein Relativsatz gebildet werden (204e). Wie bereits erwähnt, liegt diese Umformulierung daran, dass in der madagassischen Sprache keine syntaktische Funktion außer dem Subjekt für die Relativierung zugänglich ist.<sup>258</sup>

(204) e. Ny lamba (izay) sasan'ny vehivavy...  
 The clothes that washed by the woman  
 ‚The clothes that are washed by the woman ...‘

Ein weiterer Fall, in dem nur die Relativierung des Subjekts zugelassen wird, ist in Bikol<sup>259</sup> zu betrachten. Die folgenden Beispiele zeigen, dass die Relativierung der direkten (205c) und indirekten Objekte (205d) in Bikol nur dann möglich ist, wenn die Sätze in eine Passivkonstruktion transformiert werden:<sup>260</sup>

<sup>258</sup> Vgl. hierzu auch Keenan/Comrie (1977: 68-70) und Comrie (1989: 156-157).

<sup>259</sup> Bikol ist eine austronesische Sprache, die auf den Philippinen gesprochen wird.

<sup>260</sup> Die folgenden Beispielsätze sind aus Givón (2001, Bd. 2: 193-195) entnommen.



- (205) a. Nag-ta'o 'ang-lalake ning-libro sa-babaye.  
 AGT-give TOP-man PAT-book DAT-woman  
 ‚The man gave a book to the woman.‘
- (205) b. Marai 'ang-lalake na nag-ta'o ning-libro sa-babaye.  
 Good TOP-man REL AGT-give PAT-book DAT-woman  
 ‚The man who gave a book to the woman is good.‘
- (205) c. Marai 'ang-libro na na-ta'o kang-lalake sa-babaye.  
 Good TOP-book REL PAT-give AGT-man DAT-woman  
 ‚The book that was given to the woman by the man is good.‘
- (205) d. Marai 'ang-babaye na na-ta'o-an kang-lalake ning-libro.  
 Good TOP-woman REL DAT-give-DAT AGT-man PAT-book  
 ‚The woman that was given a book by the man is good.‘

Um die Relativierung des direkten Objekts „libro“ (book) und des indirekten Objekts „babaye“ (woman) in (205a) zu ermöglichen, wurden die Sätze zuerst zu einem Passivsatz umformuliert. Weil in Bikol, wie bei der madagassischen Sprache, nur die Relativierung des Subjekts möglich ist, müssen sich weitere syntaktische Funktionen zunächst zum Subjekt umwandeln lassen. Erst nach dieser Umformulierung ist eine Relativierung der weiteren Funktionen umsetzbar.

### Relativierung des Subjekts und des direkten Objekts

Es gibt Sprachen wie die walisische Sprache (eine keltische Sprache), Kinyarwanda<sup>261</sup> und die finnische Sprache, die nur die Relativierung der ersten zwei Positionen der oben dargestellten Hierarchie erlauben, nämlich das Subjekt und das direkte Objekt. Die folgenden Beispielsätze aus der walisischen Sprache konkretisieren die Relativsatzkonstruktionen dieser Sprache:<sup>262</sup>

- (206) a. Y bachgen a oedd yn darllen...  
 The boy who was a' reading  
 ‚The boy who was reading ...‘

<sup>261</sup> Kinyarwanda ist die Amtssprache in Ruanda. Sie wird auch in Kongo und Uganda gesprochen.

<sup>262</sup> Entnommen aus Keenan/Comrie (1977: 70).

- (206) b. Dyma 'r llyfr y darllena's y stori ynddo.  
 Here-is the book that I-read the story in-it  
 ‚Here is the book in which I read the story.‘

In allen oben erwähnten Sprachen ist die Relativierung des indirekten Objekts nicht erlaubt. Ein interessanter Fall in diesem Zusammenhang ist in Kinyarwanda zu beobachten. In dieser Sprache wird die Relativierung des indirekten Objekts nur dann erlaubt, wenn das indirekte Objekt zu dem direkten Objekt des Hauptsatzes umformuliert wird. Erst dann kann das Objekt relativiert werden:<sup>263</sup>

- (207) a. Umugabo ya-tem-eje igiti **n-umupaanga**.  
 Man he-cut-ASP tree INSTR-saw  
 ‚The man cut the tree with **a saw**.‘
- (207) b. Umugabo ya-tem-ej-eesha **umupaanga** igiti.  
 Man he-cut-ASP-INSTR saw tree  
 ‚The man used **the saw** to cut the tree.‘
- (207) c. **Umupaanga** umugabo ya-tem-ej-eesha igiti...  
 Saw man he-cut-ASP-INSTR tree  
 ‚**The saw** the man cut the tree with ...‘

Wie an den dargestellten Beispielsätzen zu erkennen ist, wurde das indirekte Objekt „umupaanga“ (saw) in (207a) zu dem direkten Objekt in (207b) umformuliert. Erst in der Position des direkten Objekts erlaubt die Sprache eine Relativierung des Bezugsnomens (207c).<sup>264</sup>

### Relativierung des Subjekts bis zu dem indirekten Objekt

Unter dieser Kategorie sind Sprachen zu klassifizieren, in denen die Relativierung der ersten drei Positionen der Hierarchie zugelassen wird. In der baskischen Sprache, Tamil<sup>265</sup> und

<sup>263</sup> Die Beispielsätze sind aus Givón (2001, Bd. 2: 196-197).

<sup>264</sup> Vgl. hierzu auch Comrie (1989: 157).

<sup>265</sup> Tamil ist eine Sprache aus der dravidischen Sprachfamilie. Sie wird im Süden Indiens und auf Sri Lanka gesprochen.

Roviana (eine austronesische Sprache), kann außer dem Subjekt und dem direkten Objekt auch das indirekte Objekt relativiert werden.<sup>266</sup> Die folgenden Beispielsätze aus der baskischen Sprache demonstrieren, dass in dieser Sprache die Relativierung bis zu der Position des indirekten Objekts erlaubt ist (208d).<sup>267</sup>

(208) a. Gizon-a    -k    emakume-a    -ri    liburu-a    eman    dio.  
 Man    the    SUBJ    woman    the    IO    book    the    give    has  
 ‚The man has given the book to the woman.‘

(208) b. Emakume-a    -ri    liburu-a    eman    dio-n    gizon-a...  
 Woman    the    IO    book    the    give    has REL    man the  
 ‚The man who has given the book to the woman ...‘

(208) c. Gizon-a    -k    emakume-a    -ri    eman    dio-n    liburu-a...  
 Man    the    SUBJ    woman    the    IO    give    has REL    book the  
 ‚The book that the man has given to the woman ...‘

(208) d. Gizon-a    -k    liburu-a    eman    dio-n    emakume-a...  
 Man    the    SUBJ    book    the    give    has REL    woman the  
 ‚The woman that the man has given the book to ...‘

### Relativierung bis zu der Position des Prä- und Positionalobjekts

Bei der Hierarchie der Zugänglichkeit von syntaktischen Funktionen wird davon ausgegangen, wenn eine Sprache die Relativierung einer Position in der Hierarchie erlaubt, können alle weiteren Positionen nach links relativiert werden,<sup>268</sup> d. h., in der walisischen Sprache, in der die Relativierung des direkten Objekts zugelassen wird, kann das Subjekt auch relativiert werden (Subjekt steht in der *accessibility hierarchy* auf der linken Seite des direkten Objekts). In der baskischen Sprache, in der die Relativierung bis zu der Position des indirekten Objekts möglich ist, können das Subjekt und das direkte Objekt auch relativiert werden. Diese Möglichkeit liegt wiederum daran, dass sich die erwähnten Positionen auf der linken Seite des indirekten Objekts in der *accessibility hierarchy* befinden. Die

<sup>266</sup> Für die weiteren Beispielsätze aus Tamil und Roviana s. Keenan/Comrie (1977: 72-73).

<sup>267</sup> Entnommen aus Keenan/Comrie (1977: 72).

<sup>268</sup> Vgl. hierzu u. a. Keenan/Comrie (1977: 68) und Safavi (2001: 157-158).

Zugänglichkeit von syntaktischen Funktionen innerhalb der Hierarchie nach rechts ist aber ausgeschlossen, d. h., in Fering<sup>269</sup>, in der die Relativierung bis zu der Position des Präpositionalobjekts erlaubt ist, können die Positionen wie Genitiv und *object of comparison* nicht relativiert werden (diese beiden Positionen befinden sich auf der rechten Seite des Prä- und Postpositionalobjekts der *accessibility hierarchy*). Die folgenden Beispiele zeigen, dass die Relativierung des Genitivs in Fering ausgeschlossen ist (209c):<sup>270</sup>

(209) a. John kland det wuf's henk.

„John stole the woman's chicken.“

(209) b. Det henk wat kland John...

„The chicken that John stole ...“

(209) c. \*Det wuf wat's henk John kland...

„The woman whose chicken John stole ...“

Wie bei den meisten universalen Einteilungen der Sprachen gibt es in Bezug auf die Zugänglichkeit von syntaktischen Funktionen auch Ausnahmefälle und Gegenbeispiele. Comrie (1989) geht in diesem Zusammenhang auf die malaiische Sprache ein und beschreibt die Zugänglichkeit von syntaktischen Funktionen für die Relativierung in dieser Sprache folgendermaßen:

„However, there were a small number of counter-examples, in particular a number of Austronesian languages (and, even more specifically, West Indonesian languages) which, typically, allow relativisation of subjects, do not allow relativisation of direct objects, but then do allow relativisation of non-direct objects and/or genitives, thus clearly violating the generalization given above as an absolute universal.“ (Comrie 1989: 157)

Comrie bringt folgende Beispiele aus der malaiischen Sprache an. In (210a) wird das Subjekt und in (210b) der Genitiv relativiert:

---

<sup>269</sup> Fering ist ein Dialekt des Friesischen, das zu dem nordseegermanischen Zweig der westgermanischen Sprachen gehört.

<sup>270</sup> Beispiele sind aus Keenan/Comrie (1977: 74).

- (210) a. Gadis [yang duduk di atas bangku] itu kakak Ali.  
 Lady that sit on top bench the elder-sister Ali  
 ‚The lady who sat on the bench is Ali’s elder sister.‘
- (210) b. Orang [yang abang -nya memukul saya] itu.  
 Person that elder-brother his hit me the  
 ‚The person whose elder brother hit me.‘

Obwohl die Position des direkten Objekts und die des indirekten Objekts auf der linken Seite des Genitivs in der *accessibility hierarchy* stehen und, wie oben gezeigt wurde, die Position des Genitivs in der malaiischen Sprache relativiert wird, ist trotzdem die Relativierung der beiden Positionen des direkten und indirekten Objekts in dieser Sprache ausgeschlossen. Dieses Beispiel kann als ein Widerspruch in der von Keenan und Comrie (1977) vorgelegten Hierarchie betrachtet werden.

### Relativierung bis zu der Position des Genitivs

Im Deutschen, Französischen, Spanischen und in der rumänischen Sprache ist die Relativierung der syntaktischen Funktionen bis zu der Position des Genitivs erlaubt, d. h., alle Positionen, die auf der linken Seite des Genitivs in der Hierarchie stehen, können relativiert werden:

- (211) a. **Der Mann, der** dort steht, ...
- (211) b. **Der Mann, den** ich gesehen habe, ...
- (211) c. **Der Mann, dem** ich das Buch gegeben habe, ...
- (211) d. **Der Mann, dessen Gesicht** ich nicht erkannt habe, ...
- (211) e. \***Der Mann, der** die Frau größer als ist, ...

Die oben gezeigten Beispiele verdeutlichen, dass die Relativierung im Deutschen nur bis zu der Position des Genitivs (211d) erlaubt ist. Bei der Relativierung der Position des *object of*

*comparison* entsteht ein ungrammatischer Satz (211e). Wie bereits erwähnt, ist diese Einschränkung auch im Französischen der Fall (212b):<sup>271</sup>

(212) a. Marie est plus grande que le jeune homme.

„Marie is bigger than the young man.“

(212) b. \*Le jeune homme que que Marie est plus grande ...

„The young man than whom Marie is bigger ...“

### **Relativierung des Subjekts bis zu der Position des „object of comparison“**

Die letzte Gruppe in der Hierarchie beinhaltet Sprachen, in denen alle syntaktischen Funktionen für die Relativierung zugänglich sind. Farsi, Englisch und Urhobo sind einige der wenigen Sprachen, die die Relativierung aller Positionen in der *accessibility hierarchy* erlauben. Die folgenden Beispiele aus dem Englischen zeigen die Relativierung aller Positionen dieser Sprache in der Hierarchie.<sup>272</sup>

(213) a. The man [who bought the book for the girl] ...

(213) b. The book [which the man bought for the girl] ...

(213) c. The girl [for whom the man bought the book] ...

(213) d. The boy [whose book the man bought for the girl] ...

(213) e. The boy [who the girl is taller than] ...

Der Beispielsatz in (213e) ist eine Komparativkonstruktion, deren Relativierung im Deutschen ausgeschlossen, aber im Englischen und Farsi möglich ist. Urhobo ist auch eine Sprache, welche die Relativierung der syntaktischen Funktionen bis zu der schwierigsten Position in der *accessibility hierarchy*, nämlich *object of comparison*, erlaubt.<sup>273</sup>

---

<sup>271</sup> Folgende Beispiele aus Keenan/Comrie (1977: 74).

<sup>272</sup> Entnommen aus Comrie (1989: 155).

<sup>273</sup> Beispiel entnommen aus Keenan/Comrie (1977: 75).

- (214) Oshale na l- i Mary rho n- o...  
 Man the that Mary big than him  
 ‚The man that Mary is bigger than ...‘

Wie dargelegt, ist Farsi eine der wenigen Sprachen, in der die Relativierung aller Positionen erlaubt ist.<sup>274</sup> Die folgenden Beispielsätze verdeutlichen die Möglichkeiten der Relativierung im Farsi:

- (215) a. Mard-i [ke ketāb rā barāye doxtar xarid-Ø]... **(subject)**  
 Mann-IND REL Buch DO für Mädchen kaufte-3.SG  
 ‚Derjenige Mann, der das Buch für das Mädchen kaufte, ...‘  
 ↓
- (215) b. Ketāb-i [ke mard ān rā barāye doxtar xarid-Ø]... **(direct object)**  
 Buch-IND REL Mann jenes DO für Mädchen kaufte-3.SG  
 ‚Dasjenige Buch, das der Mann für das Mädchen kaufte, ...‘  
 ↓
- (215) c. Doxtar-i [ke mard ketāb rā barāye u xarid-Ø]... **(indirect object)**  
 Mädchen-IDN REL Mann Buch DO für er kaufte-3.SG  
 ‚Dasjenige Mädchen, für das der Mann das Buch kaufte, ...‘  
 ↓
- (215) d. Pesar-i [ke mard ketāb-e u rā barāye doxtar xarid-Ø]... **(oblique case)**  
 Junge-IND REL Mann Buch-EZ er DO für Mädchen kaufte-3.SG  
 ‚Derjenige Junge, dessen Buch der Mann für das Mädchen kaufte, ...‘  
 ↓
- (215) e. Pesar-i ke ān doxtar az u boland-tar ast-Ø... **(object of comparison)**  
 Junge-IDN REL jenes Mädchen von er groß-KOM ist-3.SG  
 ‚\*Derjenige Junge, der das Mädchen größer als ist, ...‘  
 ‚The boy who the girl is taller than ...‘

Lehmann (1982: 289) führt das folgende Beispiel aus dem Farsi im Zusammenhang mit der Relativierung der schwierigsten Position der Hierarchie an, und zwar bei den koordinierenden Konstruktionen. Nach Lehmann ist im Farsi sogar diese Position mit der *pronoun retention*

<sup>274</sup> Vgl. hierzu auch Mahootian (2006: 36-37).

*strategy* zu relativieren, wobei die Relativierung dieser Position im Deutschen zu einem grammatisch inkorrekten Ausdruck führt:

- (216) Mard-i [ke u va zan-aš diruz āmad-and] fardā mi-rav-ad.  
Mann-IND REL er und Frau-EP 3.SG gestern kam-3.PL morgen DUR-geh-3.SG  
,\*Derjenige Mann, der und seine Frau gestern kamen, reist morgen ab.‘

Er kommt zum Schluss seiner kontrastiven Untersuchung der persischen und deutschen Relativsätze zu folgender Auffassung:

„[E]s bleibt zunächst festzuhalten, dass das persische Verfahren zur Wiedergabe der syntaktischen Funktionen des Nukleus wegen seiner Einfachheit leistungsfähiger ist als das Deutsche.“ (Lehmann 1982: 290)

#### **5.5.2.1 Zusammenhang zwischen Relativierungsstrategien und *accessibility hierarchy***

Die in Kap. 5.5.2 dargestellten Beispielsätze belegen, dass jede Sprache bei der Relativierung syntaktischer Funktionen verschiedene Strategien anwendet. Einige Sprachen, wie die deutsche Sprache, verwenden nur eine Strategie für alle syntaktischen Funktionen: die Pronomenerhaltungsstrategie durch Relativpronomen. Es gibt aber auch Sprachen, in denen, wie anhand des Farsi und des Englischen dargestellt, mehrere Relativierungsstrategien wie die Lückenstrategie und die *pronoun retention* für verschiedene syntaktischen Funktionen zugelassen werden.

Hier stellt sich die Frage, ob zwischen den eingesetzten Strategien und der Relativierung syntaktischer Funktionen, die bereits erörtert wurde, ein Zusammenhang besteht. Nachfolgend sind in Tabelle 2 Sprachen aufgelistet, bei denen die Relativierung von syntaktischen Funktionen durch die Lückenstrategie und/oder die *pronoun retention* stattfindet. Bei den von Keenan und Comrie (1977) in dieser Tabelle aufgelisteten Sprachen ergeben sich interessante Generalisierungen. Die erste Generalisierung lautet: Wenn bei einer Sprache in dieser Tabelle die Pronomenerhaltungsstrategie durch Personalpronomen in einer Position verwendet wird, dann wird diese Strategie für die weiteren schwierigen Positionen (nach rechts) auch verwendet (vgl. Tabelle 2).<sup>275</sup>

---

<sup>275</sup> Vgl. hierzu auch Keenan (1985: 148).



Farsi verwendet z. B. bei der Relativierung des Subjekts die Lückenstrategie und erlaubt die Relativierung des direkten Objekts durch die *pronoun retention*. Ab dieser Position bis zu der schwierigsten Position, nämlich *object of comparison*, wird nur die Pronomenerhaltungsstrategie durch Personalpronomen umgesetzt (vgl. Beispielsätze 215b-e).

Urhobo ist die einzige Sprache in dieser Tabelle, die, wie bereits erwähnt, von der ersten Position der Hierarchie die Verwendung der *pronoun retention strategy* erlaubt. Diese Strategie wird dann von der ersten Position bis zu der Position des *object of comparison* weitergeführt.

Darüber hinaus sind auf der Liste drei Sprachen zu klassifizieren, die dieselben Strategien von denselben Positionen zu verwenden erlauben. Farsi, Hebräisch und Arabisch fangen alle drei von der ersten Position der Hierarchie mit der Lückenstrategie an und setzen die Relativierung ab der Position des direkten Objekts mit der Pronomenerhaltungsstrategie durch Personalpronomen fort. Diese Strategie wird bei allen drei Sprachen bis zu der Position des *object of comparison* fortgesetzt.

Eine weitere Generalisierung ist in Bezug auf die Verwendung der Lückenstrategie zu beobachten. Wenn bei einer Sprache die Lückenstrategie in einer Position verwendet wird, können alle weiteren leichteren Positionen (nach links) ebenfalls durch diese Strategie relativiert werden. Es sei hierzu in Tabelle 2 auf das Japanische hingewiesen. Im Japanischen werden die Relativsätze bis zu der Position des Präpositionalobjekts durch die Lückenstrategie gebildet. Die weiteren syntaktischen Funktionen, die auf der linken Seite des Präpositionalobjekts stehen, das indirekte Objekt, das direkte Objekt und das Subjekt, werden gleichfalls durch die Lückenstrategie relativiert (vgl. Beispielsätze 189b-d). Diese Situation ist laut der Tabelle, die nachfolgend dargestellt wird, auch im Türkischen, Koreanischen, Roviana und in der malaiischen Sprache zu betrachten. In allen erwähnten Sprachen wird bis zu der Position des Prä- und Postpositionalobjekts die Lückenstrategie verwendet. Die weiteren Positionen nach links realisieren auch dieselbe Strategie.

Language <sup>276</sup>	Subj	DO	IO	ObI	Gen	OComp
Aoban (North-East)	(+)	+	+	+	+	+
Arabic	–	+	+	+	+	+
Batak	–	0	+	+	+	
Chinese (Pekingese)	–	+/-	+	+	+	+
Czech (colloquial)	–	+/-	+	+	+	+
Fulani (Gombe)	–	–	*	+	+	
Genoese	–	(+)	+	+	+	
Gilbertese	–	+	+	+	+	+
Greek (Modern)	–	–	+(?)	+(?)	+	+
Hausa	–	–	(+)	+	+	
Hebrew	–	+	+	+	+	+
Japanese	–	–	–	–	+/-	
Javanese	–	–	–	–	+	
Kera	–	+	+	+	+	*
Korean	–	–	–	–	+	0
Malay	–	–	–	–	+	*
Minang-Kabau	–	–	–	-/+	+	*
Persian	–	(+)	+	+	+	+
Roviana	–	–	–	–	+	0
Shona	–	–	–	(+)	+(?)	*
Slovenian	–	+	+	+	+	+
Turkish	–	–	–	–	+	+
Urhobo	+	+	+	+	+	+
Welsh	–	–	+	+	+	+
Yoruba	–	–	*	*	+	*
Zurich German	–	–	+	+	+	+

**Tabelle 2:** „Pattern of Pronoun Retention in Relative Clauses“ (Keenan/Comrie 1977: 93)

<sup>276</sup> Keenan und Comrie (1977: 93) beschreiben die vorliegende Tabelle wie folgt: „+ means that personal pronouns are normally present in that position when it is relativized, using that RC-forming strategy which admits of pronoun retention. (+) means optional retention. +/- means that in some cases the pronoun is retained and in others it is not. – means that pronouns are usually not retained. \* means that that NP position does not naturally exist in that language. 0 means that that position is not relativizable, and a blank means that we lack the relevant data. An entry of the form x(?) means that our data are uncertain but x is our best guess.“

Als letzter Punkt in Bezug auf die Relativierung von syntaktischen Funktionen wird an dieser Stelle auf die Tatsache eingegangen, dass es in den meisten Sprachen eine allgemeine Tendenz existiert, die leichteren Positionen in der *accessibility hierarchy* zu relativieren. Diese Tendenz beantwortet die Frage, warum in der Forschungsliteratur von den Begriffen „schwierig“ oder „leicht“ bezüglich der Relativierung syntaktischer Funktionen gesprochen wird.<sup>277</sup>

Dieser Punkt lässt sich anhand eines Beispiels aus dem Farsi verdeutlichen. Es wurde bereits dargestellt, dass im Farsi die Relativierung bis zu der schwierigsten Position des *object of comparison* durch die *pronoun retention* erlaubt ist. Trotzdem wird im Farsi ein Satz wie in (217b) dem Satz in (217c) vorgezogen.

(217) a. In        Doxtar        az        ān        pesar    kutāh-tar        ast-Ø.  
               Dieses Mädchen von jener Junge klein-KOM ist-3.SG  
               'Dieses Mädchen ist kleiner als der Junge.'

(217) b. Doxtar-i        ke        az        ān        pesar    kutāh-tar        ast-Ø...  
               Mädchen-IDN REL von jener Junge klein-KOM ist-3.SG  
               'Dasjenige Mädchen, das kleiner als der Junge ist, ...'

(217) c. Pesar-i        ke        ān        doxtar        az        u        kutāh-tar        ast-Ø...  
               Junge-IDN REL jenes Mädchen von er klein-KOM ist-3.SG  
               '\*Derjenige Junge, der das Mädchen kleiner als ist, ...'

In dem Beispielsatz in (217b) wurde das Subjekt relativiert, das die erste Position in der *accessibility hierarchy* besitzt. Der Satz in (217c) zeigt dagegen die Relativierung der Position des *object of comparison*, die sich auf der letzten Position der Hierarchie befindet. Das Vorkommen der ersten Variante (217b) ist im Farsi viel häufiger, obwohl der Satz in (217c) grammatisch korrekt ist. Keenan und Comrie (1977: 90-91) listen einige Sprachen auf, darunter Englisch, Französisch und Schwedisch, in denen die Tendenz zur Relativierung der leichteren Positionen festgestellt wurde. An der deutschen Entsprechung der obigen Beispielsätze wird zudem offensichtlich, dass die Relativierung des *object of comparison* zu einem grammatisch inkorrekten Satz führt (217c). Versucht man hingegen das Subjekt (das

---

<sup>277</sup> Vgl. hierzu Lehmann (1982).

Mädchen) in demselben Ausdruck durch Relativpronomina zu relativieren, bleibt der Satz grammatisch (217b).

Lehmann (1982: 290) geht in diesem Zusammenhang auch auf das Deutsche ein und betont, dass in dieser Sprache die Relativierung des Subjekts natürlich viel leichter als die grammatisch inkorrekte Relativierung der koordinierenden Konstruktionen erfolgt.

(218) a. Der Mann, der mit seiner Frau gestern kam, reist morgen ab.‘

(218) b. \*Der Mann, der und seine Frau gestern kamen, reist morgen ab.‘

Im Französischen wird auch die Relativierung des Subjekts (219a) der Relativierung einer schwierigeren Position des Genitivs (219b) vorgezogen:<sup>278</sup>

(219) a. La femme qui s’ est fait voler le manteau ...

The woman who herself is caused to-steal the coat

,The woman who got her coat stolen ...‘

(219) b. La femme dont le manteau a été vole ...

The woman whose the coat has been stolen

,The woman whose coat was stolen ...‘

Durch die dargestellten Beispielsätze lässt sich schlussfolgern, dass es bei den meisten Sprachen eine allgemeine Tendenz dazu gibt, eher die ersten und leichteren Positionen der *accessibility hierarchy* zu relativieren als die letzten und schwierigeren.

In Kap. 5.5.2 wurde auf die Zugänglichkeit syntaktischer Funktionen eingegangen. Es wurde darauf hingewiesen, dass die Relativierung jeder syntaktischen Funktion in einigen Sprachen nicht möglich ist. Es wurden für jede Position in der von Keenan und Comrie (1977) vorgeschlagenen Hierarchie Beispiele gezeigt. Außerdem wurde darauf hingewiesen, welche Strategien in Sprachen verwendet werden, um die schwierigen Positionen in der Hierarchie zu relativieren. Die deutsche Sprache lässt sich nach der Zugänglichkeit syntaktischer Funktionen in eine Gruppe von Sprachen wie Französisch, Spanisch und die rumänische

---

<sup>278</sup> Die folgenden Beispielsätze sind aus Keenan/Comrie (1977: 91).

Sprache einteilen, in der die Relativierung der syntaktischen Funktionen bis zu der Position des Genitivs erlaubt ist, d. h., alle Positionen, die auf der linken Seite des Genitivs in der Hierarchie stehen, können relativiert werden. Farsi gehört hingegen zu der Gruppe der Sprachen, in denen die Relativierung bis zu der schwierigsten Position in der Hierarchie, nämlich bis zur Position des *object of comparison*, zugelassen wird. Die arabische Sprache, Hebräisch, Urhobo und die englische Sprache lassen sich gleichfalls dieser Gruppe zuordnen. Darüber hinaus wurde in Kap. 5.5.2.1 darauf hingewiesen, dass in jeder Sprache verschiedene Strategien für die Relativierung der syntaktischen Funktionen Anwendung finden. Es wurde in diesem Kapitel der Versuch unternommen, zu zeigen, dass es einen Zusammenhang zwischen den Strategien bei der Relativierung und der Hierarchie der Zugänglichkeit von syntaktischen Funktionen gibt. Es wurde in diesem Kontext auf einige Generalisierungen eingegangen. Zum Schluss wurde dargestellt, dass die Sprachen tendenziell die leichteren Positionen in der Hierarchie relativieren. Dies ist auch in Sprachen der Fall, bei denen wie im Farsi sogar alle syntaktischen Funktionen relativiert werden können.

### 5.5.3 Funktion des Bezugsnomens im Hauptsatz

In den vorangegangenen Kapiteln wurde die Funktion des Bezugsnomens im Relativsatz beschrieben und wurden die dafür zu verwendenden Strategien vorgestellt. Das vorliegende Kapitel soll dazu dienen, die Funktion des Bezugsnomens im Hauptsatz am Beispiel des Farsi zu beschreiben. Wie bereits erwähnt, fungiert das Bezugsnomen in jeder Sprache zweiseitig, weil es sich sowohl auf den Hauptsatz als auch auf den Relativsatz bezieht. Nach Comrie (1989) spricht man hinsichtlich der Funktion des Bezugsnomens im Hauptsatz in den traditionellen Grammatiken von dem Phänomen „Attraktion“. Dieses Phänomen kommt dann zum Tragen, wenn

„sich die Kasusmarkierung des Bezugsnomens in einem Satz an die des anderen Satzes assimiliert“ (Alborzi Verki 1997: 193).

Im Folgenden wird der Versuch unternommen, anhand der Beispielsätze aus dem Farsi das Phänomen der Attraktion zu exemplifizieren.

- (220) a. **Mard-i**     **rā**   ke   diruz   inja   āmad-Ø     mi-šenās-am.  
Mann-IND DO REL gestern hier kam-3.SG     DUR-kenn-1.SG  
,**Denjenigen Mann, der** gestern hierhergekommen ist, kenne ich.‘

In (220a) ist „mard-i“ (der Mann) das Subjekt des Relativsatzes und gleichzeitig das direkte Objekt des Hauptsatzes. In diesem Fall tritt nach dem Bezugsnomen die Postposition „rā“ auf, die als Kennzeichner des direkten Objekts im Farsi gilt. Nach dem von Comrie vorgeschlagenen Phänomen „Attraktion“ kann aber die Postposition „rā“ hier wegfallen, weil sich die Kasusmarkierung des Bezugsnomens „mard-i“ im Hauptsatz an die im Relativsatz assimiliert (220b).

- (220) b. **Mard-i**     [Ø]   ke   diruz   inja   āmad-Ø     mi-šenās-am.  
Mann-IND             REL gestern hier kam-3.SG     DUR-kenn-1.SG  
,**Denjenigen Mann, der** gestern hierhergekommen ist, kenne ich.‘

Da das Vorkommen der Postposition „rā“ direkt mit dem Phänomen Attraktion in Verbindung steht, ist es an dieser Stelle einleitend zu erklären, unter welchen Bedingungen die

Verwendung von „rā“ im Farsi obligatorisch und unter welchen fakultativ ist. Danach wird die Funktion des Bezugsnomens im Hauptsatz wieder in den Fokus gerückt.

### 5.5.3.1 Definition und Gebrauch von „rā“

Bevor die weiteren Funktionen der Postposition „rā“ in Bezug auf Relativsätze thematisiert werden, wird zuvor diese einzige Postposition im Farsi definiert und ihr Gebrauch kurz behandelt. Die Behandlung der Postposition „rā“ soll dazu dienen, einige widersprüchliche Auffassungen von Autoren in Bezug auf die Relativsatzbildung zu erklären.<sup>279</sup>

Dabir-Moghaddam (1990) geht bei seiner Untersuchung über die Postposition „rā“ im Farsi zunächst auf ihre historische Entwicklung ein und deutet darauf hin, dass sich diese einzige Postposition im heutigen Farsi von „-rādiy“ im Altpersischen ableiten lässt, die im Sinne von Grund und Ursache verwendet wurde. Im Mittelpersischen hat sich die Postposition „rā“ nach Dabir-Moghaddam von „-rādiy“ zu „rād“ oder „rāy“ entwickelt und wurde in mehreren semantischen Funktionen im Vergleich zum Altpersischen u. a. im Sinne von Zweck, Aufforderung, Grund und Ursache und als Kennzeichner des direkten Objekts verwendet.<sup>280</sup> Majidi (1990) definiert die syntaktischen und morphologischen Eigenschaften der Postposition „rā“ im heutigen Farsi folgendermaßen:

„Syntaktisch kann die Postposition /-rā/ nach einer Nominalphrase oder einer Präpositionalphrase vorkommen. Morphologisch ist die Postposition /-rā/ ein Suffixmorphem ohne Flexions- und Ableitungsfunktion. Sie ist eine unveränderliche Wortart. Semantisch ist die Postposition /-rā/ eine systematische Wortart ohne lexikalischen Inhalt.“ (Majidi 1990: 330)

Die Funktion von „rā“ als Kennzeichner des direkten Objekts wurde bis zu dem heutigen Farsi beibehalten.<sup>281</sup> Es sei darauf hingewiesen, dass manche Verben, bei denen das Vorkommen der Postposition „rā“ im früheren Sprachgebrauch grammatisch korrekt und üblich war, heute zusammen mit der Präposition „be“ (zu) auftreten.<sup>282</sup>

---

<sup>279</sup> Einen detaillierten Überblick über die Funktionen von Postposition „rā“ bietet Karimi (1990).

<sup>280</sup> Vgl. hierzu Dabir-Moghaddam (1990: 30-31).

<sup>281</sup> Vgl. hierzu u. a. Alborzi Verki (1997: 79) und Ahadi (2001: 58).

<sup>282</sup> Vgl. Lazard (1957).

(221) a. To **rā** goft-am.  
 Du DO sagte-1.SG  
 ‚Dir sagte ich.‘

(221) b. **Be** to goft-am.  
 Zu du sagte-1.SG  
 ‚Ich sagte zu dir.‘

Das Beispiel in (221a) ist in der Regel in klassischen Texten zu finden. Im heutigen Farsi wird die Postposition „rā“ in derartigem Kontext durch die Präposition „be“ (zu) ersetzt (221b).

Darüber hinaus gibt es im Farsi transitive Verben, bei denen die Postposition „rā“ nicht obligatorisch ist. Bei Tabibzādeh (2006: 106) findet sich eine Liste solcher Verben, darunter „xordan“ (essen), „xāndan“ (lesen), „bordan“ (mitbringen), „didan“ (sehen), „zadan“ (schlagen) und „gereftan“ (nehmen). Die Berücksichtigung dieser Gruppe von Verben kann bei dem Gebrauch oder Wegfall von „rā“ in den Relativsätzen im Farsi eine entscheidende Rolle spielen. Das folgende Beispiel mit dem Verb „xordan“ (essen) demonstriert den Gebrauch der Postposition „rā“:

(222) Nāhār (**rā**) dar resturān xord-am.  
 Mittagessen (DO) in Restaurant ass-1.SG  
 ‚Ich aß das Mittagessen im Restaurant.‘

In dem angeführten Beispiel ist zu beachten, dass der Satz auch ohne die Verwendung der Postposition „rā“ grammatisch korrekt bleibt.

In diesem Zusammenhang weist Tabibzādeh (2006: 123) auf eine weitere Funktion von „rā“ hin, die nicht als Kennzeichner des direkten Objekts, sondern als Kennzeichner von Topikalisierung aufgefasst werden muss. Das Verb „xābidan“ (schlafen) kommt in dem folgenden Beispiel mit „rā“ vor. „Rā“ fungiert aber hier als Kennzeichner der Topikalisierung (Topikmarker). Sie ist in diesem Fall keine Postposition.<sup>283</sup>

<sup>283</sup> Die folgenden Beispielsätze sind aus Tabibzādeh (2006: 123-124) entnommen.



- (223) a. Šab     **rā**     injā     be-xāb-Ø.  
 Nacht   **TOP**   hier   IMP-schlaf-2.SG  
 ‚Schlaf diese Nacht hier.‘

In (223a) wird die Topik „šab“ (Nacht) durch „rā“ gekennzeichnet. Diese Funktion ist damit zu begründen, dass das Verb „xābīdan“ (schlafen) ein intransitives Verb ist, das kein Objekt verlangt. Außerdem beschädigt der Wegfall von „rā“ nicht die Grammatikalität des Satzes (223b).<sup>284</sup>

- (223) b. Šab     [Ø]     injā     be-xāb-Ø.  
 Nacht           hier   IMP-schlaf-2.SG  
 ‚Schlaf diese Nacht hier.‘

Um festzustellen, ob es sich bei den obigen Beispielen um den Kennzeichner des direkten Objekts oder den Kennzeichner der Topikalisierung handelt, kann eine Probe durchgeführt werden. Die Probe geht der Frage nach, ob „rā“ mit Präpositionen zu ersetzen ist (223c). Wenn ja, dann handelt es sich um den Kennzeichner der Topikalisierung, wie in dem folgenden Beispiel:

- (223) c. **Barāye**   šab     injā     be-xāb-Ø.  
              **Für**     Nacht   hier   IMP-schlaf-2.SG  
              ‚Schlaf (für) diese Nacht hier.‘

Tritt „rā“ als Kennzeichner des direkten Objekts bei einem transitiven Verb auf, würde der Umtausch mit Präpositionen zu einem grammatisch inkorrekten Ausdruck führen (224b).

- (224) a. Qazā     **rā**     be-xor-Ø.  
              Essen   **DO**   IMP-ess-2.SG  
              ‚Iss das Essen.‘
- (224) b. \***Barāye**   qazā     be-xor-Ø.  
              Für        Essen   IMP-ess-2.SG  
              ‚\*Iss **für** das Essen.‘

<sup>284</sup> Für die weiteren Möglichkeiten bei der Topikalisierung von Satzkonstituenten im Farsi s. Mahootian (2006: 121-127).

### 5.5.3.2 Funktion von „rā“ in Relativsätzen im Farsi

Hinsichtlich der in Kap. 5.5.3.1 dargestellten Definition der Postposition „rā“ und deren Gebrauch in Hauptsätzen kann an dieser Stelle auf die Funktion von „rā“ in den Relativsätzen und auf die des Bezugsnomens im Hauptsatz eingegangen werden.

In diesem Zusammenhang bringt Sa'ādat (1999) folgende Beispielsätze. Er erklärt, das Vorkommen der Postposition „rā“ sei von der syntaktischen Funktion des Bezugsnomens im Hauptsatz abhängig.<sup>285</sup>

- (225) a. **Ketāb-i**     **rā**     ke     xarid-am     xānd-am.  
Buch-IND     DO     REL     kaufte-1.SG     las-1.SG  
,Ich las **das Buch, das** ich kaufte.'

- (225) b. **Ketāb-i**     [Ø]     ke     xarid-am     pāre     bud-Ø.  
Buch-IND             REL     kaufte-1.SG     zerrissen     war-3.SG  
,**Das Buch, das** ich kaufte, war beschädigt.'

Sa'ādat vertritt die Ansicht, dass die Existenz der Postposition „rā“ in (225a) darin begründet liegt, dass das Bezugsnomen „ketāb“ (Buch) das direkte Objekt des Verbs „xāndan“ (lesen) im Hauptsatz ist. Er argumentiert weiter, dass der Wegfall der Postposition „rā“ in (225b) daraus resultiert, dass das Bezugsnomen „ketāb“ (Buch) in diesem Fall das Subjekt des Hauptsatzes ist. Diese Ansicht von Sa'ādat erscheint nachvollziehbar, solange man das bereits in Kap. 5.5.3 (s. Comrie (1989)) erwähnte Phänomen „Attraktion“ ausklammert. In dem folgenden Beispielsatz fungiert das Subjekt des Hauptsatzes als direktes Objekt des Relativsatzes (226a). Nach Sa'ādat ist an dieser Stelle keine Postposition zu verwenden.

- (226) a. **Mard-i**             [Ø]     ke     did-id     mo'llem     ast-Ø.  
Mann-IND             REL     sah-2.PL     Lehrer     sei-3.SG  
,**Derjenige Mann, den** Sie gesehen haben, ist ein Lehrer.'

---

<sup>285</sup> Entnommen aus Sa'ādat (1999: 25).

Nach Comrie aber kann „mard-i“ in (226a) mit der Postposition „rā“ versehen werden, obwohl „mard-i“ das Subjekt des Hauptsatzes ist (226b), mit der Begründung, es handele sich um das direkte Objekt des Relativsatzes.

- (226) b. **Mard-i**      **rā**      ke      did-id      mo'llem      ast-Ø.  
Mann-IND   DO   REL   sah-2.PL   Lehrer   sei-3.SG  
**„Derjenige Mann, den Sie gesehen haben, ist ein Lehrer.“**

Obwohl alle obigen Sätze mit und ohne Objektmarkierung semantisch korrekt zu sein scheinen, gibt es Autoren, die dieses Phänomen (Attraktion) zumindest für das Farsi für nicht anwendbar halten. Nach Xānlari (2007) ist der Satz in (220b) ungrammatisch. Das liege daran, dass das Verb des Hauptsatzes „šenāxtan“ (kennen) ein transitives Verb ist, das unbedingt ein direktes Objekt regieren muss. Das Objekt in (220b) ist „mard-i“ und muss nach Xānlari mit der Objektmarkierung „rā“ versehen sein.

Xānlari (2007: 139) hält das Phänomen „Attraktion“ nur in dem Fall für zutreffend, in dem das direkte Objekt des Hauptsatzes gleichzeitig das direkte Objekt des Relativsatzes darstellt, d. h., wenn das Bezugsnomen sowohl im Hauptsatz als auch im Relativsatz dieselbe syntaktische Funktion erfüllt (227).<sup>286</sup>

- (227) **Mard-i**      **rā**      ke      did-id      mi-šenās-am.  
Mann-IND   DO   REL   sah-2.PL   DUR-kenn-1.SG  
**„Denjenigen Mann, den Sie gesehen haben, kenne ich.“**

Eine weitere Position in diesem Zusammenhang vertritt Dabir-Moghaddam (1990). Es wurde bereits in Bezug auf die Funktionen von „rā“ erwähnt, dass „rā“ nicht nur als Kennzeichner des direkten Objekts, sondern auch als Zeichen von Topikalisierung fungieren kann. Das ist ein wesentlicher Punkt, der bei der Analyse von den oben erwähnten Autoren unberücksichtigt bleibt. Wenn die Funktion von „rā“ als Topikmarker in Betracht gezogen wird, muss festgestellt werden, dass das Vorkommen von „rā“ nicht unbedingt mit der syntaktischen Funktion des Bezugsnomens zusammenhängt. Anders formuliert: „Rā“ kann aufgrund der Topikalisierung auch dort auftreten, wo es syntaktisch nicht korrekt scheint. Es

<sup>286</sup> Vgl. hierzu auch Faršidvard (1996: 347-348), Alborzi Verki (2000: 72) und Safavi (2001: 148-149).

sei darauf hingewiesen, dass „rā“ in manchen Fällen kein Zeichen des direkten Objekts ist, sondern, wie in den folgenden Beispielsätzen, nur die Topik kennzeichnet.<sup>287</sup>

(228) a. **Mard-i**     **rā**   ke   mā   diruz   did-im   mo’allem   ast-Ø.<sup>288</sup>

Mann-IND   DO   REL   wir   gestern   sah-1.PL   Lehrer   ist-3.SG

„Derjenige Mann, den wir gestern sahen, ist Lehrer.“

(228) b. **Mard-i**     **rā**   ke   man   be   u   nāme   nevešt-am   mo’allem   ast-Ø.

Mann-IND   DO   REL   ich   zu   er   Brief   schrieb-1.SG   Lehrer   ist-3.SG

„Derjenige Mann, dem ich einen Brief schrieb, ist Lehrer.“

(228) c. \***Mard-i**     **rā**   ke   ba   man   sohbat   kard-Ø   mo’allem   ast-Ø.

Mann-IND DO REL mit ich   Rede   machte-3.SG   Lehrer   ist-3.SG

„Derjenige Mann, der mit mir sprach, ist Lehrer.“

In (228a) übernimmt das Bezugsnomen im Relativsatz die Funktion des direkten Objekts und im Hauptsatz die des Subjekts. In (228b) erfüllt das Bezugsnomen im Relativsatz die syntaktische Rolle des indirekten Objekts und im Hauptsatz fungiert es als Subjekt. In (228c) hingegen, wo das Bezugsnomen sowohl im Hauptsatz als auch im Relativsatz die Funktion eines Subjekts innehat, ist die Verwendung von „rā“ ungrammatisch. Dabir-Moghaddam (1990: 46) weist darauf hin, dass in diesem Fall (228c) der Auftritt von „rā“ sogar als Zeichen von Topikalisierung zu einem grammatisch inkorrekten Ausdruck führt. Wenn das Bezugsnomen sowohl im Hauptsatz als auch im Relativsatz die Funktion eines direkten Objekts übernimmt, ist das Vorkommen von „rā“ erlaubt, wie schon dargelegt wurde. Es lässt sich schlussfolgern, dass „rā“ nur dann nicht auftreten kann, wenn das Bezugsnomen die Rolle des Subjekts in beiden Sätzen erfüllt. In allen weiteren Fällen ist die Verwendung von „rā“ mit Berücksichtigung der Valenz der Verben im Haupt- und Relativsatz entweder als Kennzeichner des direkten Objekts oder als Zeichen von Topikalisierung aufzufassen.

Es sei darauf hingewiesen, dass die oben genannten unterschiedlichen Ansichten nur bezüglich der restriktiven Relativsätze im Farsi zum Tragen kommen. Bei den appositiven Relativsätzen hingegen gibt es nur eine einzige Auffassung, nach der das Auftreten von „rā“

<sup>287</sup> Vgl. Safavi (2001: 149).

<sup>288</sup> Entnommen aus Dabir-Moghaddam (1990: 46).

unbedingt erforderlich ist.<sup>289</sup> Wenn der Satz in (220b) in einem nicht restriktiven Relativsatz umformuliert wird, ist es ohne Zweifel erforderlich, eine Postposition zu verwenden (229).

- (229) **Ān mard rā** ke diruz inja āmad-Ø mi-šenās-am.  
jener Mann DO REL gestern hier kam-3.SG DUR-kenn-1.SG  
**„Jenen Mann, der** gestern hierhergekommen ist, kenne ich.‘

Dabir-Moghaddam (1990) geht bei seiner Analyse auf diese Art der Relativsätze nicht ein und Comrie (1989) macht keinen Unterschied zwischen den restriktiven und appositiven Relativsätzen in Bezug auf das Phänomen „Attraktion“. Seine Beispielsätze verfügen sowohl über Kennzeichner des restriktiven als auch des nicht restriktiven Relativsatzes.<sup>290</sup> Das kann ein Grund dafür sein, dass er dabei zu zwei unterschiedlichen Varianten kommt und dass es insgesamt widersprüchliche Auffassungen in der Literatur in Bezug auf die Verwendung von „rā“ gibt.

In Kap. 5.5.3 wurde der Versuch unternommen, die Funktion des Bezugsnomens im Hauptsatz am Beispiel der Relativsatzbildung im Farsi zu beschreiben. Dabei wurde auf die Postposition „rā“ und das von Comrie (1989) vorgeschlagene Phänomen „Attraktion“ eingegangen, das bei der Bildung der Relativsätze eine entscheidende Rolle spielt. Nach dem kurzen Überblick über die historische Entwicklung der Postposition „rā“ wurde sie definiert und vorgestellt. Bei ihrem Gebrauch wurde darauf hingewiesen, an welchen Stellen ihr Auftritt obligatorisch und an welchen Stellen fakultativ ist. Ein wichtiger Punkt ist die Berücksichtigung der Rolle der Postposition „rā“ als Topikmarker. Wird dieses Aspekt von „rā“ in Betracht gezogen, werden viele Fragen bezüglich des Vorkommens und des Nicht-Vorkommens der Postposition „rā“ beantwortet. Bei Comrie (1989) und Xānlari (2007) bleibt diese Funktion von „rā“ außer Acht. Darüber hinaus wurde in diesem Kapitel anhand der Beispielsätze dargelegt, dass auch im Bereich der Funktion des Bezugsnomens im Hauptsatz die Unterscheidung zwischen den appositiven und den restriktiven Relativsätzen von Bedeutung ist.

---

<sup>289</sup> Vgl. u. a. Aržang (2008: 213-216).

<sup>290</sup> Vgl. Comrie (1989: 153-154).

## 5.6 Integration vs. Extraposition von Relativsätzen

Im Folgenden wird auf die Integrations- und Extrapositionsmöglichkeiten von Relativsätzen eingegangen, der letzte Aspekt in Bezug auf die Relativsätze. Im vorliegenden Kapitel soll am Beispiel des Farsi und Deutschen exemplifiziert werden, unter welchen Bedingungen Integration und Extraposition von Relativsätzen stattfinden. Dabei werden die Gemeinsamkeiten der beiden Sprachen mit den englischen Relativsätzen hinsichtlich der Integrations- und Extrapositionsmöglichkeiten berücksichtigt. Darüber hinaus wird in Kap. 5.6.1 die Extraposition von restriktiven und appositiven Relativsätzen im Fokus der vorliegenden Arbeit stehen. In diesem Kapitel wird der Frage nachgegangen, welche Bezugsnomen die Extraposition von Relativsätzen ausschließen können.

Extraposition der Relativsätze findet im Deutschen statt, wenn der Relativsatz im Nachfeld steht (230a). Bei der Integration eines Relativsatzes im Deutschen steht der Relativsatz im Mittelfeld (230b).

(230) a. Ich habe den Mann gesehen, **der bei uns wohnt**.

(230) b. Ich habe den Mann, **der bei uns wohnt**, gesehen.

Bei der Extraposition eines Relativsatzes muss nach Marillier (1993) darauf geachtet werden, dass zwischen dem Bezugsnomen und dem extrapponierten Relativsatz kein weiteres Nomen steht, das semantisch als Bezugsnomen des Relativsatzes aufgefasst werden kann. Das folgende Beispiel aus Marillier (1993: 220) belegt, wenn es auch eine Genus-Numerus-Identität zwischen dem vermutlichen Bezugsnomen und dem Relativpronomen gibt, ist an dem Verb des Relativsatzes zu erkennen, welches Nomen im Hauptsatz als Bezugsnomen für den Relativsatz steht:

(231) Er reichte **dem Vater** Uschis Teller, **der eine Scheibe Braten darauf legte**.

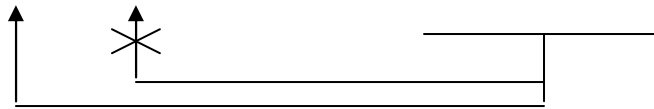
Die Möglichkeit, „Teller“ als Bezugsnomen zu bezeichnen, muss wegen seiner Inkompatibilität mit dem Verb des Relativsatzes „legen“ abgelehnt werden.

Nach dieser Auffassung kann der Relativsatz in (232a) extraponiert werden, ohne dass sich dabei ein semantisch inkorrektur Satz ergibt (232b).<sup>291</sup>



(232) a. Peter hatte **der Frau, die schwanger war**, eine Rose geschenkt.

(232) b. Peter hatte **der Frau eine Rose** geschenkt, **die schwanger war**.



Der extraponierte Relativsatz in (232b) kann sich nur auf das Bezugsnomen „die Frau“ beziehen. Diese Schlussfolgerung ist eindeutig, weil die Rose nicht „schwanger“ werden kann.

Es gibt weitere Fälle, wie die folgenden Beispielsätze aus dem Englischen, in denen die Extraposition der Relativsätze semantisch zu zwei verschiedenen Ausdrücken führen kann:<sup>292</sup>

(233) a. She went to see a **movie she liked** with a friend.

(233) b. She went to see a **movie** with a friend **she liked**.

Bei dem extraponierten Relativsatz in (233b) bezieht sich der Verb des Relativsatzes „like“ auf das Bezugsnomen „friend“ und nicht mehr auf das Bezugsnomen „movie“, wie dies in (233a) der Fall ist. Aus diesem Grund kann die Extraposition des Relativsatzes bei dem oben gezeigten Beispiel (233a) zu einem semantisch unterschiedlichen Ausdruck führen.

Im Farsi wird von einer Extraposition gesprochen, wenn der Relativsatz in die Position nach dem Verb des Hauptsatzes verschoben wird (234a). Bei der Integration folgt der Relativsatz seinem Bezugsnomen direkt nach der Konjunktion „ke“ (234b).

<sup>291</sup> Die Beispielsätze sind aus Alborzi Verki (1997) entnommen.

<sup>292</sup> Die folgenden Beispiele sind aus Givón (2001, Bd. 1: 281) entnommen.

- Extrapolation
- (234) a. Mard-i      injā    ast-Ø      **ke    šoma   rā    mi-šenās-ad.**<sup>293</sup>  
 Mann-IND   hier   sei-3.SG   REL   Sie   DO   DUR-kenn-3.SG  
 ‚Derjenige Mann ist hier, **der Sie kennt.**‘

- Integration
- (234) b. Mard-i      **ke    šoma   rā    mi-šenās-ad**      injā    ast-Ø.  
 Mann-IND   REL   Sie   DO   DUR-kenn-3.SG   hier   sei-3.SG  
 ‚Derjenige Mann, **der Sie kennt,** ist hier.‘

Nun stellt sich die Frage, unter welchen Bedingungen Integration und Extrapolation in den jeweiligen Sprachen stattfinden.

Dabei sind mehrere Faktoren entscheidend. Im Farsi werden die Relativsätze u. a. extraponiert, wenn es sich bei dem Verb des Hauptsatzes und dem des Relativsatzes um dieselbe Verbform handelt (235a).

- (235) a. ?U    nevisande-i      ke    in    ketāb   rā    nevešte    **ast-Ø    ast-Ø.**  
 Er   Schriftsteller-IND   REL   dies   Buch   DO   Schreiben   sei-3.SG   sei-3.SG  
 ‚Er ist der Schriftsteller, der dieses Buch geschrieben hat.‘

In (235a) wird der Relativsatz extraponiert, um das wiederholte Vorkommen der Verben des Hauptsatzes und des Relativsatzes nebeneinander zu verhindern (235b).

- (235) b. U    nevisande-i      **ast-Ø**    ke    in    ketāb   rā    nevešte    **ast-Ø.**  
 Er   Schriftsteller-IND   sei-3.SG   REL   dies   Buch   DO   Schreiben   sei-3.SG  
 ‚Er ist der Schriftsteller, der dieses Buch geschrieben hat.‘

In Kapitel 5.4.4.1 wurde bereits auf einige Unterschiede zwischen den Relativsätzen und Komplementsätzen eingegangen. Eine weitere Differenz der beiden Nebensatztypen im Farsi ist im Bereich der Integration und Extrapolation festzustellen, auf den an dieser Stelle kurz

<sup>293</sup> Vgl. hierzu u. a. Aržang (2008: 204-210) und Faršidvard (1996: 351-352).



eingegangen wird. Wie bereits dargestellt, können sowohl die Relativsätze als auch die Komplementsätze extraponiert werden (s. Kap. 4.3.2). Die extraponierten Komplementsätze kommen im Farsi sogar häufiger vor. Als ein wesentlicher Unterschied zwischen den Komplementsätzen und Relativsätzen wird häufig auf ihre Integrationsmöglichkeit hingewiesen, weil nach Auffassung einiger Autoren die Integration der Komplementsätze nicht immer möglich ist.<sup>294</sup>

(236) a. Maryam mi-dan-ad ke man emruz emtehān dār-am.

Maryam DUR-weiß-3.SG dass ich heute Prüfung hab-1.SG

‚Maryam weiß, **dass ich heute eine Prüfung habe.**‘

(236) b. \*Maryam ke man emruz emtehān dār-am mi-dan-ad.

Maryam dass ich heute Prüfung hab-1.SG DUR-weiß-3.SG

‚\*Maryam, **dass ich heute eine Prüfung habe,** weiß.‘

Der extraponierte Komplementsatz in (236a) führt bei der Integration zu einem ungrammatischen Satz (236b). Wie bereits gezeigt, ist die Integration der Relativsätze dagegen immer möglich. Miremādi (2008) geht auf diesen wesentlichen Unterschied zwischen Relativsätzen und Komplementsätzen ein. Er vertritt aber die Auffassung, dass die Komplementsätze im Farsi nicht umgestellt werden können, und konstatiert deshalb in diesem Fall einen Unterschied zwischen beiden Nebensatztypen.<sup>295</sup> Wie in Kapitel 4.3.2 bei der Stellung der Komplementsätze dargestellt wurde, kann diese Annahme von Miremādi abgelehnt werden. Die Komplementsätze können im Farsi u. U. auch vorangestellt werden. Die Integration des oben gezeigten Beispiels ist im Falle der Verwendung des Korrelats nicht ausgeschlossen:

(236) c. Maryam in rā ke man emruz emtehān dār-am mi-dan-ad.

Maryam dies DO dass ich heute Prüfung hab-1.SG DUR-weiß-3.SG

‚Maryam weiß es, **dass ich heute eine Prüfung habe.**‘

Bei der Analyse von Miremādi wird außer Acht gelassen, dass durch die Verwendung des Korrelats die Integration der Komplementsätze ermöglicht werden kann. Tritt das Korrelat aber nicht auf, wie dies in (236b) der Fall ist, lässt sich schlussfolgern, dass die

<sup>294</sup> Vgl. u. a. Miremādi (2008: 198).

<sup>295</sup> Vgl. Miremādi (2008: 198).

Integrationsmöglichkeit als ein Unterschied zwischen Relativsätzen und Komplementsätzen zu betrachten ist.

### 5.6.1 Extraposition restriktiver und appositiver Relativsätze

In dem vorliegenden Kapitel wird untersucht, ob die Unterscheidung zwischen restriktiven und appositiven Relativsätzen bei ihrer Extraposition eine Rolle spielt. Marillier (1993), der sich in seinem Aufsatz mit den Integrations- und Extrapositionsmöglichkeiten der deutschen Relativsätze beschäftigt, vertritt folgende Auffassung:

„[M]an findet Relativsatzintegration und Relativsatzextraposition ebenso wohl mit restriktiven als auch mit appositiven Relativsätzen, und zwar ganz gleichgültig, ob das Bezugsnomen definit oder indefinit ist.“ (Marillier 1993: 221)

Marillier kommt nach der Untersuchung verschiedener Beispielsätze zu dem Befund, dass Integration und Extraposition der deutschen Relativsätze unabhängig davon stattfinden, ob das Bezugsnomen definit oder indefinit ist. Das ist ein wesentlicher Unterschied zwischen den deutschen Relativsätzen einerseits und persischen und englischen Relativsätzen andererseits. Die persischen Relativsätze mit einem definiten Bezugsnomen (bei einem appositiven Relativsatz) können im Gegensatz zu den deutschen Relativsätzen nicht extraponiert werden (237b).<sup>296</sup>

(237) a. Ān    mard    **ke**    **ānja**    **ast-Ø**    barādar-e    man    ast-Ø.  
          Jener Mann REL da    sei-3.SG    Bruder-EZ    ich    sei-3.SG  
          „Jener Mann, **der da ist**, ist mein Bruder.“

(237) b. \*Ān    mard    barādar-e    man    ast-Ø    **ke**    **ānja**    **ast-Ø**.  
          Jener Mann Bruder-EZ ich    sei-3.SG    REL    da    sei-3.SG  
          „?Jener Mann ist mein Bruder, **der da ist**.“

Im Englischen scheint diese Einschränkung bei der Extraposition der Relativsätze noch stärker zu sein. Die folgenden Beispiele aus Givón (2001) zeigen, dass eine Extraposition der appositiven Relativsätze generell nicht möglich ist:<sup>297</sup>

<sup>296</sup> Vgl. hierzu auch Abbāsi (1995: 148-149).

<sup>297</sup> Vgl. Givón (2001, Bd. 2: 207).

(238) a. John, **who lost his wallet**, came yesterday.

(238) b. \*John came yesterday, **who lost his wallet**.

(239) a. You, **who have been here a while**, know the answer.

(239) b. \*You know the answer, **who have been here a while**.

An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dass nach Givón (2001) die nicht restriktiven Relativsätze, die mit der subordinierenden Konjunktion „that“ eingeleitet werden und bei denen ein Eigennamen als Bezugsnomen fungiert, weder integriert (240a) noch extrapponiert (240b) werden können:<sup>298</sup>

(240) a. \*Mary, **that I told you about**, came in yesterday and ...

(240) b. \*Mary came in yesterday, **that I told you about**, and ...

Wie in Kap. 5.4.1 dargestellt wurde, können die Personalpronomen und Demonstrativpronomen im Farsi im Gegensatz zu dem Englischen als Bezugsnomen eines restriktiven Relativsatzes fungieren. Diese Möglichkeit macht aber bei der Extraposition der Relativsätze mit einem Personal- oder Demonstrativpronomen als Bezugsnomen keinen Unterschied, d. h., sowohl die Extraposition der restriktiven als auch die der nicht restriktiven Relativsätze mit einem Personal- oder Demonstrativpronomen sind im Farsi wie im Englischen ausgeschlossen (241b):

(241) a. **To-i ke hamiše šāns dār-i** dar emtehān qabul mi-šav-i.  
Du-IND REL immer Glück hab-2.SG in Prüfung bestanden DUR-werd-2.SG  
,**Du, der du immer Glück hast**, wirst die Prüfung bestehen.‘

(241) b. \***To-i** dar emtehān qabul mi-šav-i **ke hamiše šāns dār-i**.  
Du-IND in Prüfung bestanden DUR-werd-2.SG REL immer Glück hab-2.SG  
,\***Du** wirst die Prüfung bestehen, **der du immer Glück hast**.‘

---

<sup>298</sup> Beispielsätze entnommen aus Givón (2001, Bd. 2: 208).

In dem oben gezeigten Beispiel geht es um einen restriktiven Relativsatz, in dem ein Personalpronomen „to“ (du) als Bezugsnomen auftritt. Die Extraposition dieses Relativsatzes beschädigt sowohl im Farsi als auch im Deutschen die Grammatikalität des Satzes. Bei dem folgenden Beispiel geht es um einen appositiven Relativsatz, in dem wiederum das Personalpronomen als Bezugsnomen fungiert. Die Extraposition führt an dieser Stelle, wie bei den englischen Beispielen, auch zu einem grammatisch inkorrekten Satz:<sup>299</sup>

- (241) c. \***To**    dar   emtehān qabul      mi-šav-i                      **ke**   **hamiše šāns**    **dār-i.**  
                  Du    in   Prüfung bestanden   DUR-werd-2.SG REL   immer   Glück   hab-2.SG  
                  ,\***Du** wirst die Prüfung bestehen, **der du immer Glück hast.**‘

Die Extraposition der restriktiven Relativsätze mit einem Demonstrativpronomen als Bezugsnomen ist, wie im Folgenden gezeigt wird, ausgeschlossen (242b):

- (242) a. **Ān-ha-i**                      **ke**   **tasavor**      **mi-kon-and**                      dar   emtehān   qabul  
                  Jener-PL-IND   REL   Vorstellung   DUR-mach-3.PL   in   Prüfung   bestanden  
                  mi-šav-and...  
                  DUR-werd-3.PL  
                  ,**Diejenigen, die sich vorstellen**, die Prüfung zu bestehen, ...‘

- (242) b. \***Ān-ha-i**                      dar   emtehān   qabul                      mi-šav-and                      **ke**      **tasavor**  
                  Jener-PL-IND   in   Prüfung   bestanden   DUR-werd-3.PL   REL   Vorstellung  
                  **mi-kon-and...**  
                  DUR-mach-3.PL  
                  ,\***Diejenigen**, die Prüfung zu bestehen, **die sich vorstellen**, ...‘

Die Extraposition der appositiven Relativsätze mit einem Demonstrativpronomen als Bezugsnomen ist im Farsi auch nicht erlaubt:

---

<sup>299</sup> Vgl. Sätze in (239a/b).

(242) c. \***Ān-ha**      dar emtehān qabul      mi-šav-and      **ke**      **tasavor**  
                  Jener-PL      in      Prüfung      bestanden      DUR-werd-3.PL      REL      Vorstellung

**mi-kon-and...**

DUR-mach-3.PL

,\***Jene**, die Prüfung zu bestehen, **die sich vorstellen**, ...‘

Es wurde bereits in Kap. 5.4.1 erwähnt, dass die Bildung der restriktiven Relativsätze mit Eigennamen als Bezugsnomen im Farsi, wie im Englischen, nicht zugelassen wird. Die Eigennamen können im Farsi wiederum, wie anhand der englischen Relativsätze gezeigt wurde, als Bezugsnomen der appositiven Relativsätze fungieren:<sup>300</sup>

(243) a. **Maryam**      **ke**      **hamiše šāns**      **dār-ad**      dar emtehān qabul  
                  Maryam      REL      immer Glück      hat-3.SG      in      Prüfung      bestanden

mi-šav-ad.

DUR-werd-3.SG

,**Maryam**, **die immer Glück hat**, wird die Prüfung bestehen.‘

Die Extraposition der appositiven (243b) und natürlich der restriktiven Relativsätze (243c) mit Eigennamen als Bezugsnomen ist jedoch im Farsi wie im Englischen ausgeschlossen:

(243) b. \***Maryam**      dar emtehān qabul      mi-šav-ad      **ke**      **hamiše šāns**  
                  Maryam      in      Prüfung      bestanden      DUR-werd-3.SG      REL      immer      Glück

**dār-ad.**

hat-3.SG

,?Maryam wird die Prüfung bestehen, **die immer Glück hat**.‘<sup>301</sup>

<sup>300</sup> Vgl. Aržang (2008: 206).

<sup>301</sup> Das Fragezeichen steht bei der deutschen Entsprechung dieses Beispiels dafür, dass im Deutschen an dieser Stelle die Extraposition unter bestimmten pragmatischen textuellen Bedingungen möglich ist.

(243) c. \***Maryam-i** dar emtehān qabul mi-šav-ad **ke hamiše šāns**  
 Maryam-IND in Prüfung bestanden DUR-werd-3.SG REL immer Glück

**dār-ad.**

hat-3.SG

,?Diejenige **Maryam** wird die Prüfung bestehen, **die immer Glück hat.**‘

Durch die gezeigten Beispielsätze lässt sich zusammenfassend schlussfolgern, dass die Extraposition der Relativsätze, die mit einem Pronomen als Bezugsnomen gebildet sind, weder im Farsi noch im Deutschen und Englischen möglich ist. Die Extraposition der Relativsätze mit einem Eigennamen als Bezugsnomen ist im Farsi und Englischen ausgeschlossen. Im Deutschen scheint die Extraposition solcher Relativsätze von pragmatischen Faktoren abhängig zu sein. Darüber hinaus wurde bereits gezeigt, dass sowohl die Integration als auch die Extraposition der englischen Relativsätze mit Eigennamen als Bezugsnomen, die mit der subordinierenden Konjunktion „that“ gebildet sind, ausgeschlossen sind.

In Kap. 5.6 wurde dargestellt, dass im Farsi und Englischen die formalen und syntaktischen Kriterien bei den Integrations- und Extrapositionsmöglichkeiten von Relativsätzen eine bedeutende Rolle spielen. Darüber hinaus wurde in diesem Kapitel darauf hingewiesen, dass Marillier (1993) nach der Untersuchung verschiedener Faktoren bei der Stellung deutscher Relativsätze zu der Auffassung kommt, dass im Gegensatz zu den persischen und englischen Relativsätzen die pragmatisch textuellen Kriterien bei der Integration und Extraposition von deutschen Relativsätzen maßgeblich sind. Nach Marillier kommt den syntaktischen Faktoren bei der Integration und Extraposition von Relativsätzen im Deutschen keine Bedeutung zu. In Kap. 5.6.1 wurde ferner der Frage nachgegangen, welche Bezugsnomen die Extraposition von Relativsätzen im Farsi, Deutschen sowie im Englischen ausschließen können. Es wurde festgestellt, wenn in allen drei Sprachen Personal- oder Demonstrativpronomen als Bezugsnomen eines restriktiven oder appositiven Relativsatzes stehen, ist die Extraposition des Relativsatzes nicht erlaubt. In diesem Zusammenhang wurde darauf hingewiesen, dass die Unterscheidung zwischen appositiven und restriktiven Relativsätzen keine Rolle mehr spielt, wenn es sich bei der Extraposition von Relativsätzen in den untersuchten Sprachen um Personalpronomen, Demonstrativpronomen oder Eigennamen als Bezugsnomen handelt. Darüber hinaus wurde dargelegt, dass die Definitheit des Bezugsnomens bei der Extraposition

von Relativsätzen im Farsi entscheidend ist. Es wurde überdies gezeigt, dass die Extraposition appositiver Relativsätze mit definiten Bezugsnomen im Farsi nicht zugelassen wird. Im Deutschen jedoch ist die Extraposition von Relativsätzen mit den definiten Bezugsnomen von den kommunikativ-textuellen Faktoren abhängig.

## 6 Zusammenfassung und Ausblick

Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, die Relativsatzkonstruktionen im Farsi mit einer Ausweitung auf Komplement- und Adverbialsätze zu beschreiben und mit den Nebensatztypen im Deutschen zu vergleichen. Zu diesem Zweck wurden neben der sprachbeschreibenden und sprachvergleichenden Untersuchung des Farsi und Deutschen bezüglich der Nebensatzbildung die Eigenschaften beider Sprachen aus einer sprachtypologischen Sicht betrachtet.

Zunächst wurde in Kap. 2 die morphologische und syntaktische Sprachtypologie kurz erläutert. Es stellte sich u. a. heraus, dass einer Sprache ein reiner Sprachtyp kaum zugeordnet werden kann. Es wurden anhand von Beispielsätzen aus mehreren Sprachen Beweise dafür geliefert, insbesondere aus dem Bereich der syntaktischen Sprachtypologie im Farsi, dass die universale Einteilung der Sprachen nicht immer gelingt. Danach war das Bestreben, eine Abgrenzung zu den alternativen Analysen vorzunehmen und anhand der Beispiellargumentation zu untersuchen, ob die Uneinigkeiten in Bezug auf Greenbergs Einteilung der Sprachen (1963) historische Hintergründe haben könnten. Die kritische Behandlung der universalen Einteilung von Sprachen war deshalb notwendig, weil man bei der Analyse der Sprachen wiederholt beispielweise mit der Annahme konfrontiert wird, dass Sprachen mit SOV-Grundwortstellung über Postpositionen verfügen oder nur die Bildung der pränominalen Relativsätze zulassen. Zu zeigen war an dieser Stelle, dass das Farsi ein Gegenbeispiel für solche Generalisierungen liefert.

In Kap. 3 wurde der Frage nachgegangen, ob die universale Einteilung der Sprachen mittels eines historischen Überblicks am Beispiel des Farsi zu bestätigen ist. Im Hinblick auf Farsi und dessen Verwendung der Postpositionen in der ersten Entwicklungsphase wurde verdeutlicht, dass die Berücksichtigung der historischen Entwicklung dieser Sprache einige Kritikpunkte an Greenbergs Zuteilung der Sprachen bezüglich dieser Sprache entkräftet. Im Alt- und Mittelpersischen wurden zahlreiche Postpositionen verwendet, die in dem heutigen Gebrauch entweder verloren oder durch Präpositionen ersetzt sind. Des Weiteren wurde im dritten Kapitel belegt, dass sich in der Satzstruktur des Alt- und Mittelpersischen offensichtliche Unterschiede zu dem heutigen Farsi entdecken lassen. Es kann resümiert werden, dass die universalen Annahmen bei der Einteilung der Sprachen zumindest im Farsi



im Widerspruch zu seinem heutigen Gebrauch stehen. Im Laufe der vorliegenden Arbeit wurde durch Belegsätze auf mehrere Fälle eingegangen, die den universalen Annahmen von Sprachen widersprechen. Einige dieser widersprüchlichen Befunde in Bezug auf Farsi lassen sich jedoch durch die diachronische Behandlung erklären (vgl. Kap. 3.3.2).

In Kap. 4 erfolgte die Annäherung an das zentrale Thema dieser Arbeit, die Analyse der Nebensatzkonstruktionen. Nach einem knappen Überblick über die Nebensatztypen im Deutschen (Kap. 4.1) wurden Komplementsätze (Kap. 4.2.2) und Adverbialsätze (Kap. 4.2.3) im Farsi vorgestellt und mit deutschen Nebensätzen insbesondere in Bezug auf ihre Stellung (Kap. 4.3) verglichen.

Bei der Besprechung der Komplementsätze in Kap. 4.2.2 wurde die Struktur der einzelnen Arten der Komplementsätze im Farsi behandelt und wurden ihre jeweiligen Besonderheiten erläutert. Überdies wurden die Komplementsätze im Farsi, soweit wie möglich, deutschen Komplementsätzen gegenübergestellt. Es stellte sich u. a. heraus, dass das Farsi im Gegensatz zum Deutschen keine infiniten Komplementsätze erlaubt. Im Wesentlichen wurde in Kap. 4.2.2 der Versuch unternommen, eine neue Klassifizierung der Komplementsätze im Farsi zu skizzieren, die den aktuellen Auseinandersetzungen in der persischen Forschungsliteratur entspricht.

Bei der Behandlung der Adverbialsätze in Kap. 4.2.3 wurden die verschiedenen Arten der Adverbialsätze im Farsi anhand der Beispielsätze vorgestellt. Es wurden die am häufigsten gebrauchten Subjunktionen zur Bildung der Adverbialsätze und die notwendigen Präpositionen bei ihrer Nominalisierung aufgezeigt. Außerdem wurde besonders auf die Funktionen der Konjunktion „ke“ bei der Adverbialsatzbildung und auf ihre Austauschbarkeit mit den Subjunktionen eingegangen. Erörtert wurde, bei welchen Adverbialsatztypen das Vorkommen der Konjunktion „ke“ obligatorisch und bei welchen fakultativ ist. Des Weiteren wurden bei der Besprechung der Adverbialsätze im Farsi und Deutschen gewisse Gemeinsamkeiten insbesondere bezüglich ihrer Stellung festgestellt. Dabei zeigte sich, dass die Stellung der deutschen Adverbialsätze mehr von der Auswahl der Subjunktionen abhängig ist. Die Adverbialsätze im Farsi schienen eine relativ freie Stellung zu besitzen.

In Kap. 4.3.2 konnte bei der Behandlung der Stellung von Komplementsätzen u. a. festgestellt werden, dass bei der Topikalisierung des Subjekt- und Objektsatzes im Farsi die Verwendung des Korrelats „in“ (es) obligatorisch ist. Die Subjekt- und Objektsätze im Farsi treten aber

häufig extraponiert auf; in diesem Fall brauchen sie im Gegensatz zu den deutschen Subjekt- und Objektsätzen keine Korrelate. Im Deutschen kommt das Korrelat „es“ bei einem Subjekt- und Objektsatz häufig vor. „Es“ steht aber im Gegensatz zum Farsi vor dem Nebensatz. Es wurde außerdem darauf hingewiesen, dass das Vorkommen eines Korrelats im Farsi in einem Präpositionalobjektsatz stellungsbedingt ist, im Deutschen aber abhängig von dem Verb des Matrixsatzes fakultativ oder obligatorisch auftreten kann. Des Weiteren wurden in Kap. 4.3.3 bei der Gegenüberstellung der Komplement- und Adverbialsätze Unterschiede analysiert.

Im Hauptteil der Arbeit wurden die Relativsatzkonstruktionen hinsichtlich mehrerer Aspekte untersucht und klassifiziert (Kap. 5). Farsi wurde bezüglich der Relativsatzbildung mit der deutschen Sprache verglichen. Darüber hinaus wurde im Hinblick auf die Relativsatzbildung auf weitere Sprachen eingegangen, die dieselben Eigenschaften wie Farsi und Deutsch aufweisen. Es wurde der Versuch unternommen, eine neue Klassifizierung der untersuchten Sprachen nach bestimmten Aspekten der Relativsatzbildung vorzuschlagen.

In Kap. 5.1.1 wurden verschiedene Arten der Relativsätze nach der Stellung ihrer Bezugsnomen präsentiert. Es wurde dabei zwischen postnominalen, pränominalen, kopf-internen Relativsätzen sowie Relativsätzen ohne Bezugsnomen differenziert. Des Weiteren wurde auch in diesem Bereich auf die universale Zuteilung der Sprachen eingegangen. Es stellte sich u. a. heraus, dass auch Sprachen mit einer SOV-Grundwortstellung wie Farsi und Yagui über postnominale Relativsatzkonstruktionen verfügen.

In Kap. 5.1.2 wurden verschiedene Reihenfolgen der Komponente der Relativsätze nach Keenan diskutiert. Sprachen wie Farsi und Urhobo lassen sich mit der Reihenfolge *Head+Det+Relative clause* in eine Gruppe und Sprachen wie Deutsch und Englisch mit der Reihenfolge *Det+Head+Relative clause* in eine weitere Gruppe der Relativsätze einteilen.

Nach der Besprechung der Partizipialkonstruktionen (Kap. 5.2.1.1) und komplexen Relativsatzkonstruktionen im Farsi und Deutschen (Kap. 5.2.1.2) sowie der Behandlung des finiten Verbs im Relativsatz (Kap. 5.2.2) stand in Kap. 5.3 die Verwendung der Konjunktion „ke“ bei der Relativsatzbildung im Farsi im Fokus. Es wurde dargelegt, dass diese Konjunktion, im Gegensatz zu einigen Positionen der Forschungsliteratur, nicht als Relativpronomen aufgefasst werden kann. Diese Feststellung unterstreicht einen wesentlichen Unterschied zwischen der Relativsatzbildung im Farsi und Deutschen. Abschließend wurden

in diesem Kapitel die weiteren pragmatisch-kommunikativen Funktionen der Konjunktion „ke“ anhand der Beispielsätze knapp erörtert.

In Kap. 5.4 wurde analysiert, welche Faktoren bei der Unterscheidung zwischen restriktiven und appositiven Relativsätzen entscheidend sind. Dabei zeigte sich, dass diese Differenzierung im Deutschen auf keiner formalen Ebene, sondern auf einer semantisch-funktionalen erfolgt. Im Farsi hingegen spielen die formalen Kriterien neben den semantischen Faktoren eine maßgebliche Rolle. Hierzu wurde festgestellt, dass im Englischen und Bemba auch die formalen Kriterien bei der Unterscheidung zwischen restriktiven und appositiven Relativsätzen von Relevanz sind. Darüber hinaus wurde demonstriert, welche Einschränkungen bei der Auswahl von Eigennamen und Personal- und Demonstrativpronomen als Bezugsnomen der restriktiven und nicht restriktiven Relativsätze im Farsi, Deutschen und Englischen vorliegen.

In Kap. 5.5.1 wurden die verschiedenen Relativierungsstrategien bei der Übernahme der syntaktischen Funktion des Bezugsnomens im Relativsatz vorgestellt. Es wurde deutlich, dass die Übernahme der Funktion des Bezugsnomens im Relativsatz in einigen Sprachen nach mehreren Relativierungsstrategien erlaubt ist. Obwohl im Deutschen die Funktion des Bezugsnomens im Relativsatz nur von Relativpronomina übernommen wird, konnte festgestellt werden, dass Farsi, wie das Englische und die hebräische Sprache, zu den Sprachen mit *mixed relativisation strategies* gehört. Es wurde in diesem Zusammenhang dargestellt, dass im Farsi außer der Pronomenerhaltungsstrategie durch Personalpronomen und der Lückenstrategie auch die Verwendung der *non-reduction strategy* zugelassen wird. Des Weiteren wurde auf die Einzelheiten jeder Relativierungsstrategie eingegangen und festgestellt, dass z. B. im Farsi die Lückenstrategie im Gegensatz zu Comries Behauptung nicht nur bei der Übernahme der Funktion des Subjekts im Relativsatz, sondern u. U. auch bei der Übernahme der Funktion des direkten und indirekten Objekts verwendet werden kann.

In Kap. 5.5.2 wurde die Zugänglichkeit syntaktischer Funktionen erörtert. Es wurde gezeigt, dass die Relativierung jeder syntaktischen Funktion in manchen Sprachen nicht möglich ist. Es wurden für jede Position der von Keenan und Comrie (1977) vorgeschlagenen Hierarchie Beispiele geliefert. Außerdem wurde darauf hingewiesen, welche Strategien zur Relativierung der schwierigsten Positionen in der Hierarchie verwendet werden. Daraus hat sich Folgendes ergeben: Die deutsche Sprache lässt sich nach der Zugänglichkeit syntaktischer Funktionen in

eine Gruppe von Sprachen, wie Französisch, Spanisch und die rumänische Sprache, einteilen, in der die Relativierung der syntaktischen Funktionen bis zu der Position des Genitivs erlaubt ist. Farsi gehört hingegen zu der Gruppe der Sprachen, in der die Relativierung bis zu der schwierigsten Position in der Hierarchie, nämlich bis zur Position des *object of comparison*, zugelassen wird. Die arabische Sprache, Hebräisch, Urhobo und die englische Sprache lassen sich ebenfalls dieser Gruppe zuordnen. Darüber hinaus wurde in Kap. 5.5.2.1 veranschaulicht, dass ein Zusammenhang zwischen den Strategien bei der Relativierung und der Hierarchie der Zugänglichkeit von syntaktischen Funktionen herzustellen ist. Abschließend wurde festgestellt, dass die untersuchten Sprachen tendenziell die leichteren Positionen auf der Hierarchie relativieren. Diese Generalisierung trifft auch auf Sprachen zu, bei denen wie im Farsi die Relativierung aller syntaktischen Funktionen zugänglich ist.

In Kap. 5.5.3 wurde der Frage nachgegangen, welche Funktionen das Bezugsnomen im Hauptsatz übernehmen kann. Es wurde versucht, diese Frage am Beispiel der Relativsatzkonstruktionen im Farsi zu beantworten. Dabei wurde auf die Postposition „rā“ und das Phänomen „Attraktion“ eingegangen, das bei der Bildung der Relativsätze eine entscheidende Rolle spielt. Ein wichtiger Punkt wurde bei der Berücksichtigung der Rolle der Postposition „rā“ als Topikmarker festgestellt. Bei einigen Autoren bleibt diese Funktion von „rā“ außer Acht. Darüber hinaus wurde anhand der Beispielsätze darauf hingewiesen, dass auch im Bereich der Funktion des Bezugsnomens im Hauptsatz die Unterscheidung zwischen den appositiven und den restriktiven Relativsätzen von Bedeutung ist.

In dem vorletzten Kapitel der Arbeit stellte sich die Frage, welche Faktoren bei der Integration und Extraposition von Relativsätzen entscheidend sind. Es stellte sich u. a. heraus, dass im Farsi und Englischen die formalen und syntaktischen Kriterien bei den Integrations- und Extrapositionsmöglichkeiten von Relativsätzen eine bedeutende Rolle spielen. Es wurde darauf hingewiesen, dass im Gegensatz zu den persischen und englischen Relativsätzen die pragmatisch textuellen Kriterien bei der Integration und Extraposition von deutschen Relativsätzen maßgeblich sind. In Kap. 5.6.1 wurde außerdem diskutiert, welche Bezugsnomen die Extraposition von Relativsätzen im Farsi, Deutschen sowie im Englischen ausschließen kann. Ferner wurde festgestellt, dass die Definitheit des Bezugsnomens bei der Extraposition von Relativsätzen im Farsi entscheidend ist. Es wurde in diesem Zusammenhang deutlich, dass die Extraposition appositiver Relativsätze mit definiten Bezugsnomen im Farsi nicht zugelassen wird. Im Deutschen jedoch ist die Extraposition von

Relativsätzen mit den definiten Bezugsnomen von den kommunikativ-textuellen Faktoren abhängig.

In der vorliegenden Arbeit wurden zwei indoeuropäische Sprachen untersucht. Es wurde ausgeführt, dass nach sprachtypologischer Betrachtung die genetisch verwandten Sprachen wie Farsi und Deutsch im Bereich der Relativsatzbildung weniger Gemeinsamkeiten aufweisen als zwei geographisch und genetisch nicht verwandter Sprachen wie Farsi und Urhobo. Diese Arbeit hat versucht, die Aussagekraft zu bestätigen, dass durch die sprachtypologischen Untersuchungen, in denen es in erster Linie um die Identifizierung bestimmter Sprachtypen geht, viele gemeinsame grammatische Strukturen unter nicht verwandter Sprachen herauszufinden sind. Die Gemeinsamkeiten wurden allerdings auch unter verwandten Sprachen wie Farsi und Englisch im Bereich der Intergrations- und Extrapositionsmöglichkeiten von Relativsätzen festgestellt. Die deutschen und persischen Relativsätze entfernen sich jedoch in zahlreichen dargestellten Aspekten voneinander. Außerdem wurde darauf hingewiesen, dass die Generalisierungen und allgemeinen Annahmen zu widersprüchlichen Befunden führen können. Es wurde allerdings in Bezug auf Farsi aufgedeckt, dass einige widersprüchliche Befunde mittels diachronischer Untersuchungen abgelehnt werden können. Bedeutsam ist, dass bei typologischen Klassifizierungen von Sprachen zunächst die grammatischen Funktionen definiert werden und anschließend nach bestimmten Sprachen gesucht wird, die dieselben Strategien bei der jeweiligen Funktion verwenden. Diese Herangehensweise beinhaltet zwar eine kleinere, nach grammatischen Strukturen klassifizierte Gruppe von Sprachen, aber dennoch weniger in sich widersprüchliche Klassifikation. Weitere Forschungsfelder, die sich mit den gewonnenen Resultaten in dieser Arbeit ergeben, liegen in der typologischen Behandlung von Komplement- und Adverbialsätzen im Farsi. Es stellt sich hierzu die Frage, ob bei der Bildung von Komplement- und Adverbialsätzen auch bestimmte Strategien verwendet werden und wenn ja, welcher Gruppe von Sprachen die Nebensatztypen im Farsi und Deutschen typologisch zugeordnet werden können.

## 7 Literaturverzeichnis

Abbāsi, Āzītā (1995): Band-e mosuli va mošaxas-sāzi-ye goruhhā-ye esmi dar zabān-e fārsi (Relativsätze und Spezifizierung der Nominalphrasen im Farsi). *Majalle-ye Zabānšenāsi (Iranian Journal of Linguistics)* 12, 146-151.

Abolqāssemi, Mohsen (2008): *Dastur-e Tārixi-ye zabān-e fārsi (Historische Grammatik der persischen Sprache)*. 7. Aufl. Tehrān: Našr-e Samt.

Afrāši, Āzītā (2007): *Sāxt-e zabān-e fārsi (Die Struktur der persischen Sprache)*. Tehrān: Verlag des iranischen Kulturministeriums.

Ahadi, Shahram (2001): *Verbergänzungen und zusammengesetzte Verben im Persischen*. Wiesbaden: Reichert Verlag.

Alavi, Bozorg; Lorenz, Manfred (1988): *Lehrbuch der persischen Sprache*. 5. neu bearb. Aufl. Leipzig: Enzyklopädie.

Alborzi Verki, Parviz (1997): *Kontrastive Analyse der Wortstellung im gegenwärtigen Deutschen und Persischen*. Marburg: Tectum Verlag.

Alborzi Verki, Parviz (1999): Baresi-ye moqāyesei-ye badal dar zabānhā-ye almāni va fārsi (Kontrastive Untersuchung der Apposition im Deutschen und Persischen). *Pažuheš-e Zabānhā-ye Xāreji (Fremdsprachenforschung)* 7, 71-81.

Alborzi Verki, Parviz (2000): Baresi-ye moqāyesei-ye jomalāte mosuli dar zabānhā-ye almāni va fārsi (Kontrastive Untersuchung der Attributsätze im Deutschen und Persischen). *Pažuheš-e Zabānhā-ye Xāreji (Fremdsprachenforschung)* 9, 58-76.

Alborzi Verki, Parviz (2001): Baresi-ye moqāyesei-ye onsor-e vasfi-ye goruh-e harf-e ezafe-i dar zabānhā-ye fārsi va almāni (Kontrastive Untersuchung des präpositionalen Attributs im Persischen und Deutschen). *Pažuheš-e Zabānhā-ye Xāreji (Fremdsprachenforschung)* 10, 25-31.

Alborzi Verki, Parviz (2002): Radešenāsi-ye sāxtvāži (Die morphologische Typologie). *Pažuheš-e Zabānhā-ye Xāreji (Fremdsprachenforschung)* 12, 3-18.

Alborzi Verki, Parviz (2003): Baresi-ye moqāyesei-ye sefat dar zabānhā-ye fārsi va almāni (Kontrastive Untersuchung des Adjektivs im Persischen und Deutschen). *Pažuheš-e Zabānhā-ye Xāreji (Fremdsprachenforschung)* 14, 3-14.

Alborzi Verki, Parviz (2004): Baresi-ye moqāyesei-ye zamir-e šaxsi dar zabānhā-ye fārsi va almāni (Kontrastive Untersuchung des Personalpromomen im Persischen und Deutschen). *Pažuheš-e Zabānhā-ye Xāreji (Fremdsprachenforschung)* 17, 139-150.

Alborzi Verki, Parviz (2007): Morphosyntaktische Variation im Kontrast zur Konfrontation persischer und deutscher morphosyntaktischer Kategorien. *Pažuheš-e Zabānhā-ye Xāreji (Fremdsprachenforschung)* 40, 17-26.

Alborzi Verki, Parviz (2009): *Zabānšenāsi-ye Jomle (Satzlinguistik)*. Tehrān: Enteshārāt-e Pāyze.

Altmann, Gabriel; Lehfeldt, Werner (1973): *Allgemeine Sprachtypologie. Prinzipien und Messverfahren*. München: Fink.

Amouzgar, Jaleh; Tafazzoli, Ahmad (2008): *Zabān-e Pahlavi (Pahlavi Language)*. 6. Aufl. Tehrān: Enteshārāt-e Moin.

Aržang, Qolāmrezā (2008): *Dastur-e zabān-e fārsi-ye emruz (Grammatik der persischen Gegenwartssprache)*. 5. Aufl. Tehrān: Našr-e Qatre.

Bahrami Sobhani, Kaveh (2009): *Untersuchung des Nebensatzes im Deutschen und Farsi*. MA-Arbeit, Universität Bielefeld.

Bāqeri, Mehri (2009): *Tārix-e zabān-e fārsi (Geschichte der persischen Sprache)*. 14. Aufl. Tehrān: Našr-e Qatre.

Bāteni, Mohammad Rezā (1992): *Negāhi tāze be dastur-e zabān (Eine Neubetrachtung der Grammatik)*. 5. Aufl. Tehrān: Entesārāt-e Āgāh.

Bāteni, Mohammad Rezā (2007): *Tousif-e sāxtemān-e dasturi-ye zabān-e fārsi (Beschreibung der grammatischen Struktur des Persischen)*. 19. Aufl. Tehrān: Entesārāt-e Amirkabir.

Binner B.; Mahootian, Shahrzad (1996): Functional constructions in inversion of English and Farsi. *Language Science* 18, 127-136.

Bossong, Georg (2001): Ausdrucksmöglichkeiten für grammatische Relationen. In: Haspelmath, M. [u.a.] (Hrsg.): *Sprachtypologie und sprachliche Universalienforschung. Ein internationales Handbuch. Vol. 1, 1. Handbuch*. Berlin: de Gruyter, 657-668.

Busch, Albert; Stenschke, Oliver (2008): *Germanische Linguistik: eine Einführung*. 2. durchges. und korrigierte Aufl. Tübingen: Narr.

Comrie, Bernard (1989): *Language universals, linguistic typology. Syntax and morphology*. 2. überarb. Aufl. Oxford: Blackwell.

Croft, William (2003): *Typology and Universals*. 2. Aufl. Cambridge [u.a.]: Cambridge University Press.

Dabir-Moghaddam, Mohammad (1990): Pirāmun-e „rā“ dar zabān-e fārsi (Über „rā“ im Persischen). *Majalle-ye Zabānšenāsi (Iranian Journal of Linguistics)* 7.1, 2-60.

Dabir-Moghaddam, Mohammad (2001): Word order typology of Iranian Languages. *The Journal of Humanities* 2, 17-22.

Dāvary, Gholam Djelani (1982): *Baktrisch*. Heidelberg: Groos.

Dudenredaktion (Hrsg.) (2009): *Duden, Die Grammatik*. 8. überarb. Aufl. Mannheim [u.a.]: Dudenverlag.

Dürscheid, Christa (1991): *Modelle der Satzanalyse*. Hürth-Efferen: Gabel Verlag.



Dürscheid, Christa (2007): *Syntax. Grundlagen und Theorien*. 4. überarb. Aufl. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Eisenberg, Peter (2006): *Grundriss der deutschen Grammatik. Der Satz*. 3. durchgesehene Aufl. Bd. 2. Stuttgart: Metzler.

Emmerick, R. E. (1968): *Saka Grammatical studies*. London: Routledge.

Faršidvard, Xosrou (1996): *Jomle va tahavvol-e ān dar zabān-e fārsi (Der Satz im Persischen und seine Entwicklung)*. Tehrān: Enteshārāt-e Amirkabir.

Gharib, Abdolazim [u.a.] (1994): *Dastur-e zabān-e fārsi (Grammatik der persischen Sprache)*. 11. überarb. Aufl. Tehrān: Jahān Daneš.

Ghomeshi, Jila (2001): Control and thematic agreement. *Canadian Journal of Linguistics* 46, 9-40.

Givón, Talmy (2001): *Syntax: An Introduction*. 2. überarb. Aufl. 2 vols. Amsterdam [u.a.]: Benjamins.

Greenberg, Joseph H. (Hrsg.) (1963): *Universals of Languages*. Cambridge [u.a.]: The MIT Press.

Greenberg, Joseph H. (1990): Relative pronouns and P.I.E. order type in the context of the eurasiatic hypothesis. In: Lehmann, Winfred P. (Hrsg.): *Systematic balance in language*. Amsterdam [u.a.]: Benjamins, 123-138.

Hawkins, John A. (1983): *Word Order Universals*. New York: Academic Press.

Hawkins, John A. (1986): *A Comparative Typology of English and German. Unifying the Contrasts*. London [u.a.]: Croom Helm.

Humboldt, Wilhelm von (1830-1835): Ueber die Verschiedenheit des menschlichen Sprachbaues und ihren Einfluss auf die geistige Entwicklung des Menschengeschlechts. In: Flitner, Andreas; Giel, Klaus (Hrsg.) (1963): *Schriften zur Sprachphilosophie*. Darmstadt, 368-756.

Ineichen, Gustav (1991): *Allgemeine Sprachtypologie. Ansätze und Methoden*. 2. überarb. Aufl. Darmstadt: wissenschaftliche Buchgesellschaft.

Karimi, Simin (1990): Obliqueness, Specificity and Discourse Functions: Ra in Persian. *Linguistic Analysis* 20, 139-191.

Karimi, Simin (1997): Persian complex verbs: idiomatic or compositional. *Lexicology* 3, 273-318.

Karimi, Simin (2003): On object position, specificity and scrambling in Persian. In: Karimi, Simin (Hrsg.): *Word Order and Scrambling*. Oxford: Blackwell, 91-124.

Keenan, Edward L. (1985): Relative clauses. In: Shopen, Timothy (Hrsg.): *Language typology and syntactic description*, vol. II: *Complex constructions*. Cambridge [u.a.]: Cambridge University Press, 141-170.

Keenan, Edward L.; Comrie, Bernard (1977): Noun Phrase Accessibility and Universal Grammar. *Linguistic Inquiry* 8, 63-99.

Lazard, Gilbert (1957): *Grammaire du persan contemporain*. Paris: Librairie C. Klincksieck.

Lehmann, Christian (1977): Yā-ye ešārat. Zur Grammatik des persischen Relativsatzes. *Indogermanische Forschungen* 82, 97-106.

Lehmann, Christian (1982): Der Relativsatz im Persischen und Deutschen: eine Studie in funktioneller kontrastiver Linguistik. *IRAL* 20, 279-296.

Lehmann, Christian (1984): *Der Relativsatz: Typologie seiner Strukturen, Theorie seiner Funktionen, Kompendium seiner Grammatik*. Tübingen: Narr.

- Mahootian, Shahrzad (2006): *Persian*. 2. Aufl. London [u.a.]: Routledge.
- Majidi, Mohammad-Reza (1986): *Strukturelle Grammatik des Neupersischen. Phonologie: eine paradigmatisch-syntagmatische Darstellung*. Bd. 1. Hamburg: Buske.
- Majidi, Mohammad-Reza (1990): *Strukturelle Grammatik des Neupersischen. Morphologie: Morphonologie, grammatische und lexikalische Wortbildung, Abriß der Syntax*. Bd. 2. Hamburg: Buske.
- Marillier, Jaen-Francois (1993): Integration vs. Extraposition von Relativsätzen. In: Marillier, Jaen-Francois (Hrsg.): *Satzanfang-Satzende. Syntaktische, semantische und pragmatische Untersuchungen zur Satzabgrenzung und Extraposition im Deutschen*. Tübingen: Narr, 219-233.
- Meibauer, Jörg (2007): *Einführung in die germanistische Linguistik*. 2. Aufl. Stuttgart [u.a.]: Metzler.
- Meier-Brügger, Michael (2002): *Indogermanische Sprachwissenschaft*. 8. überarb. Aufl. Berlin [u.a.]: de Gruyter.
- Miremādi, Ali (2008): *Nahv-e zabān-e fārsi (Persische Syntax)*. 5. Aufl. Tehrān: Našr-e Samt.
- Mohadjer-Ghomi, Siāmak (1978): *Eine kontrastive Untersuchung der Satzbaupläne im Deutschen und Persischen*. Kirchzarten: Burg-Verlag.
- Najafi, Abolhasan (1995): Kārbord-e „ke“ dar fārsi-ye goftār-i (Zum Gebrauch von „ke“ im gesprochenen Farsi). *Nāme-ye farhangestān (The Journal of Persian academy)* 3, 7-19.
- Payne, John. R. (1990): Iranian Languages. In: Comrie, Bernard (Hrsg.): *The major languages of South Asia, the Middle East and Africa*. London: Routledge, 97-108.
- Payne, Thomas Edward (1997): *Describing morphosyntax*. Cambridge [u.a.]: Cambridge University Press.

Payne, Thomas Edward (2006): *Exploring language structure*. Cambridge [u.a.]: Cambridge University Press.

Philippi, Jule (2008): *Einführung in die generative Grammatik*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Pittner, Karin; Berman, Judith (2008): *Deutsche Syntax*. 3. Aufl. Tübingen: Narr.

Qolām Alizādeh, Xosrou (2007): *Sāxt-e zabān-e fārsi (Die Struktur der persischen Sprache)*. 5. Aufl. Tehrān: Ehyā-ye ketāb.

Rāsex Mahand, Mohammad (2009): *Goftārha-i dar nahv (Papers on syntax)*. Tehrān: Našr-e Markaz.

Robins, Robert H. (1997): *A short history of linguistics*. 4. Aufl. London [u.a.]: Longman.

Roelcke, Thorsten (1997): *Sprachtypologie des Deutschen: historische, regionale und funktionale Variation*. Berlin [u.a.]: de Gruyter.

Roelcke, Thorsten (2003): Deutsch. In: Roelcke, Thorsten (Hrsg.): *Variationstypologie: Ein sprachtypologisches Handbuch der europäischen Sprachen in Geschichte und Gegenwart*. Berlin [u.a.]: de Gruyter, 30-65.

Sa'ādat, Esmā'il (1999): Rā-ye ba'd az Yā-ye nakare (Die Postposition rā nach der Indefinitheit). *Našr-e dāneš (Zeitschrift des Universitätsverlags)* 1, 17-26.

Šafāi, Ahmad (1974a): Anvā-e jomalāt-e morakkab dar fārsi-e mo'āser (Types of Compound Subordinate Sentences in Contemporary Persian). *Soxan (Zeitschrift für Literatur, Wissenschaft und Kunst)* 22, 654-665.

Šafāi, Ahmad (1974b): Anvā-e jomalāt-e morakkab dar fārsi-e mo'āser (Types of Compound Subordinate Sentences in Contemporary Persian). *Soxan (Zeitschrift für Literatur, Wissenschaft und Kunst)* 23, 529-535; 538-547; 638-647; 762-777; 874-891.

Safavi, Kourosh (2001): *Goftārha-i dar zabānšenāsi (Papers on linguistic)*. Tehrān: Hermes-Verlag.

Sahel, Said; Jonischkait, Julia (2009): *Topologie des deutschen Satzes*. Unveröffentlichtes Manuskript. Universität Bielefeld.

Samadi, Mahlagha (1986): *Das chwaresmische Verbum*. Wiesbaden: Harrassowitz.

Samare, Yadollāh (1990): Tahlili bar redešenāsi-ye zabān: Vižegihā-ye radešenāxti-ye zabān-fārsi (Ein Überblick über die Sprachtypologie: Typologische Eigenschaften im Persischen). *Majalle-ye Zabānšenāsi (Zeitschrift für Sprachwissenschaft)* 7, 61-80.

Schlegel, August Wilhelm (1818): *Observations la langue et la litterature provencales*. Paris.

Schlegel, Friedrich von (1808): *Über die Sprache und Weisheit der Inder: Ein Beitrag zur Begründung der Altertumskunde*. Heidelberg: Mohr und Zimmer.

Schleicher, A. (1861): *Compendium der vergleichenden Grammatik der indogermanischen Sprachen*. Weimar.

Seuren, Pieter A. M. (2004): *Western linguistics: an historical introduction*. Oxford: Blackwell.

Shopen, Timothy (Hrsg.) (1985): *Language typology and syntactic description*. 3 vols. Cambridge [u.a.]: Cambridge University Press.

Sommerfeldt, Karl-Ernst; Starke, Günter (1998): *Einführung in die Grammatik der deutschen Gegenwartssprache*. 3. neu bearb. Aufl. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.

Tabibzādeh, Omid (2006): *Zarfiat-e fe'l vā sāxt-hāye Bonyādīn-e jomle dar fārsi-e emruz (Verbvalenz und unmarkierte Satzstrukturen im gegenwärtigen Persischen)*. Tehrān: Našr-e Markaz.

Vater, Heinz (2002): *Einführung in die Sprachwissenschaft*. 4. Aufl. München: Fink.

Vosuqi, Hossein (1975): Cegunegi-ye ta'vil-e bandhā-ye mosuli dar zabān-e fārsi (Zur Transformationsregeln der Relativsätze im Farsi). *Sevomin kongere-ye tahqigāt-e irān-i (Der dritte Kongress der iranischen Forschung)* 2, 349-365.

Wiese, Heike (1994): Montague-Typen als Grundlage kontrastiver Untersuchungen: Exemplarische Analyse deutscher und persischer Modalverb-Konstruktionen. *Sprachtypologie und Universalienforschung (STUF)* 47(2), 99-121.

Windfuhr, Gernot L. (1990): Persian. In: Comrie, Bernard (Hrsg.): *The major languages of South Asia, the Middle East and Africa*. London: Routledge, 108-132.

Xānlari, Parviz Nātel (2007): *Dastur-e zabān-e fārsi (Grammatik der persischen Sprache)*. 21. überarb. Aufl. Tehrān: Enteshārāt-e Tus.

Xānlari, Parviz Nātel (2008): *Tārix-e zabān-e fārsi (Geschichte der persischen Sprache)*. 8. Aufl. 3 Bde. Tehrān: Našr-e Nou.

## Erklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst habe. Ich habe keine anderen Quellen als die angegebenen benutzt und habe die Stellen der Arbeit, die anderen Werken entnommen sind - einschl. verwendeter Tabellen und Abbildungen - in jedem Fall unter Abgabe der Quelle als Entlehnung kenntlich gemacht.

Kaveh Bahrami Sobhani

Bielefeld, Februar 2013